

Temporalität des Wohnens und Arbeitens:
Eine quantitative Analyse der Muster und Dynamiken tem-
porärer Lebensrealitäten in den Großstadtregionen
Frankfurt am Main und Leipzig

Zur Erlangung des akademischen Grades einer
DOKTORIN DER NATURWISSENSCHAFTEN (Dr. rer. nat.)
von der KIT-Fakultät für
Bauingenieur-, Geo- und Umweltwissenschaften des
Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)
genehmigte

DISSERTATION

von Leonie Wächter

Tag der mündlichen Prüfung:

23.05.2025

Referent/in: Prof. Dr. Caroline Kramer

Korreferent/in: Prof. Dr. Carmella Pfaffenbach

Karlsruhe 2025

Danksagung

Zu Beginn dieser Dissertation möchte ich mich bei all den lieben Menschen bedanken, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass ich nun diese Arbeit in meinen Händen halte. Ganz besonders gilt dieser Dank Prof. Dr. Caroline Kramer und Prof. Dr. Carmella Pfaffenbach für die Konzeptionierung, Beantragung und Leitung dieses Forschungsprojekts und für die Möglichkeit, ein Teil davon sein zu dürfen. Unsere gemeinsamen Aufenthalte in den Untersuchungsregionen, die Team-Treffen in Köln sowie die Konferenzen in den verschiedenen Städten auf der ganzen Welt werden mir immer in Erinnerung bleiben. Ich habe nicht nur fachlich sehr viel gelernt, sondern auch auf persönlicher Ebene einen sehr großen Zugewinn durch die Zusammenarbeit in unserem Team machen können. Über das Projekt hinaus gilt mein spezieller Dank meiner Doktormutter Prof. Dr. Caroline Kramer für eine Betreuung, wie ich sie mir hätte besser nicht vorstellen können. Ich habe es sehr geschätzt, frei arbeiten zu können und trotzdem immer zu wissen, dass ich mit Problemen und Fragen zu Ihnen kommen kann. Unsere gemeinsamen Brainstorming Treffen haben mir immer sehr geholfen und ich wusste, dass ich mich auf Sie verlassen kann, wenn ich einmal nicht mehr weiterkomme. Das ist nicht selbstverständlich. Außerdem gilt mein Dank den weiteren den Mitgliedern meiner Promotionskommission.

Neben den beiden Professorinnen gilt mein Dank Maya Willecke, die unser Projekt-Team komplett macht. Mit Dir gemeinsam als Doktorandinnen in diesem Projekt zu arbeiten, hat mir viel Spaß bereitet. Es war sehr hilfreich, jemanden an seiner Seite zu wissen, die mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert ist. Im Laufe der Jahre sind wir zu einem Team zusammengewachsen, das sich gegenseitig unterstützt und sehr gut zusammenarbeiten kann. Darüber hinaus ist eine Freundschaft entstanden, die hoffentlich bis weit über die Promotionsphase hinausgeht.

Ein weiterer Dank gilt meinen Kolleg:innen Niklas Kraus, Mara Orfanelli und Julia Vollmer, die mich tatkräftig bei der Kodierung der Fragebögen unterstützt haben. Ohne euch wäre ich wahrscheinlich heute noch nicht damit fertig. Außerdem danke ich Dr. Madeleine Wagner, die mir beim Korrigieren und Einreichen meiner ersten Publikationen mit ihrer Erfahrung und einem offenen Ohr wirklich immer sehr geholfen hat. Für das Korrekturlesen dieser Arbeit möchte ich an Madeleine und Maya, sowie an Esma Gehlis und Carmen Hertel nochmal einen gesonderten Dank aussprechen.

Außerhalb der Arbeitsgruppe Humangeographie haben mich am Institut für Geographie und Geoökologie vor allem Dr. Johannes Senn und Dr. Anne Lewerentz immer sehr unterstützt. Neben witzigen Mensa-Mittagspausen, morgendlichem See-Schwimmen, Kuchen oder Eis im Sozialraum, Kochabenden oder Pflanzenaktionen habt ihr mir immer mit Euren Erfahrungen und dem KIT-bezogenen Wissen bei Fragen und Problemen geholfen. Für die Freundschaft, die sich entwickelt hat, bin ich sehr dankbar.

Ich danke meinen Eltern und Geschwistern und meinen besten Freund:innen dafür, dass sie immer für mich da sind. Bei meinem Freund Sebastian kann ich mich letztendlich nicht genug bedanken. Nicht nur dafür, dass Du mit mir nach Karlsruhe gekommen bist, um mein Ziel zu verfolgen, sondern auch für Deine unermüdliche Unterstützung in jeglicher Hinsicht, der ich mir immer sicher sein darf. Deine klugen Einwürfe, wenn wir Themen meiner Publikationen oder aufkommende Probleme diskutieren, haben maßgeblich zu dieser Arbeit beigetragen. Danke.

Kurzfassung der Arbeit

Sowohl lebensweltlich als auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wird die Praktik des Wohnens oft mit den Merkmalen dauerhaft und monolokal in Verbindung gesetzt. Phänomene wie eine begrenzte Wohndauer, Fluktuation und Multilokalität werden dabei nur in bestimmten, meist großstädtischen Kontexten thematisiert. Dabei verbreiten sich Wohnpraktiken mit diversen räumlichen und zeitlichen Strukturen heute zunehmend, auch über Stadtgrenzen hinaus, in suburbanen und ländlichen Räumen. Die Gründe für diese Entwicklungen können sehr vielfältig sein. Die zunehmende Mobilität in der Gesellschaft und Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt wie Globalisierungs- und Technologisierungsprozesse führen zu Wohn- und Arbeitsarrangements, die ein flexibles Lebensmodell erfordern. Diese Pluralisierung von Lebensrealitäten hat zur Folge, dass Haushaltssstrukturen oder die emotionale Bindung zu Wohnorten dynamisch gestaltet sind und an spezifische Umstände angepasst werden.

Diese Dissertation beschäftigt sich mit Wohnarrangements, die auf Zeit angelegt und/oder multilokal organisiert sind. Mithilfe einer quantitativen Analyse werden die Auswirkungen und Zusammenhänge dieser Arrangements untersucht, um zu einem besseren Verständnis heutiger Lebensrealitäten beizutragen. Der Aufbau der Arbeit basiert dabei auf drei Themenkomplexen: Temporalität und Arbeit (befristete Beschäftigung), Temporalität und Wohnen (Multilokalität) sowie Temporalität und emotionale Beheimatung. Die empirische Datenerhebung fand im Frühjahr 2023 in der Stadt Frankfurt am Main und den Gemeinden Hofheim am Taunus und Neu-Isenburg sowie der Stadt Leipzig und den Gemeinden Taucha und Schkeuditz statt. Die Daten aus einer standardisierten Fragebogenerhebung wurden anhand von statistisch-analytischen Verfahren ausgewertet, um spezifische Muster und Dynamiken des Phänomens der Temporalität des Wohnens herauszuarbeiten.

Der erste Themenkomplex behandelt die Zusammenhänge zwischen befristeten Arbeitsarrangements und temporären Wohnsituationen. Dabei werden die sozio-demographischen und persönlichen Merkmale betrachtet, die zu unterschiedlichen Wahrnehmungen dieser Arrangements führen (siehe Kapitel 6.1, Wächter & Kramer, 2025). Im zweiten Themenkomplex werden verschiedenen Multilokalitäts-Typen gebildet, die für eine Klassifikation multilokaler Haushalte genutzt werden. Es zeigt sich, dass alle Mitglieder in multilokalen Haushalten von den An- und Abwesenheiten, die typisch für ein solches Wohnarrangement sind, beeinflusst werden (siehe Kapitel 6.2, Wächter, 2024). Der dritte Themenkomplex untersucht die Auswirkungen raum-zeitlicher Wohnformen auf die emotionale Beheimatung. Die Ergebnisse zeigen die komplexen Beziehungen zwischen Raum, Zeit und individuellen Wahrnehmungen bei der Entstehung der emotionalen Bindungen zu Wohnräumen (siehe Kapitel 6.3, Wächter, 2024).

Mit dieser Dissertation soll ein tiefgreifendes und spezifiziertes Verständnis über das Zusammenspiel zwischen Wohnen, Mobilität, Zeit und emotionaler Verbundenheit hergestellt werden. Durch die Anwendung von quantitativen Methoden werden Phänomene wie postmoderne Arbeitsarrangements oder multilokale Haushaltssstrukturen und deren Auswirkung auf die emotionale Beheimatung untersucht, die in bestehenden Studien häufig anhand qualitativer Empirie erforscht wurden. So können statistisch-belegbare Erkenntnisse über die Auswirkungen eines Phänomens generiert werden, welches eine bedeutende und trotzdem bis heute noch weitgehend unerforschte Rolle in einer zunehmend mobilen und flexiblen Gesellschaft spielt.

Abstract

Both in everyday life and in academic discussions, the practice of housing is often associated with permanence and a fixed location. Phenomena such as short-term housing, frequent moves, and multi-location living are typically examined only in specific, predominantly urban contexts. Today, housing practices with diverse temporal structures are increasingly spreading, extending beyond city boundaries into suburban and rural areas.

The reasons for these developments are varied. Increasing mobility and changes in the job market – such as globalization and technological advancements – are leading to living and working arrangements that demand a flexible lifestyle. This results in a pluralization of lifestyles, where household structures and emotional connections to living spaces are dynamically shaped and adapted to specific circumstances.

This dissertation focuses on temporary housing arrangements, defined as those designed to be temporary and/or organized across multiple locations. Using quantitative analysis, it explores the effects and connections of these arrangements to enhance our understanding of modern living realities. The approach is structured around three main topics: temporality and work (temporary employment), temporality and living (multi-local arrangements), and temporality and emotional attachment.

Data collection took place in spring 2023 in the city of Frankfurt am Main and the municipalities of Hofheim am Taunus and Neu-Isenburg, as well as in the city of Leipzig and the municipalities of Taucha and Schkeuditz. The standardized survey was analyzed using statistical and analytical methods for quantitative data analysis to identify significant differences and specific patterns. This approach allows for drawing conclusions about the real patterns and dynamics within the phenomenon.

The first topic investigates the complex connections between temporary work arrangements and temporary housing situations, focusing on how certain socio-demographic and personal characteristics influence the effects of these arrangements (see Chapter 6.1, Article 1 of the dissertation; Kramer & Wächter, 2025). The second topic examines different types of multi-local living, which are used to classify multi-local households. It becomes evident that all members of multi-local households are affected by the presence and absence dynamics typical of such arrangements (see Chapter 6.2, Article 2 of the dissertation; Wächter, 2024). Finally, the measurable impacts of spatial and temporal living arrangements on emotional attachment are analysed. The results reveal complex relationships between space, time, and individual perceptions in the formation of emotional bonds to living spaces (see Chapter 6.3, Article 3 of the dissertation; Wächter, 2024).

This dissertation aims to develop a deeper and more detailed understanding of the interaction between housing, mobility, time, and emotional connection. By employing quantitative methods, it examines phenomena such as the effects of postmodern work arrangements, multi-local household structures, and emotional attachment – topics that have often been explored using qualitative approaches in previous studies. This methodology allows for the generation of statistically reliable insights into a phenomenon that plays a significant, yet largely unexplored, role in an increasingly mobile and flexible society.

Veröffentlichungen dieser Dissertation

Diese Dissertation umfasst folgende Artikel:

Kapitel 6.1

Wächter, L. & Kramer, C. (2025): New ways of working and residing: towards temporary arrangements in large city regions in Germany. *Applied Geography*. 178. doi.org/10.1016/j.apgeog.2025.103592

Status: Veröffentlicht im März 2025

Kapitel 6.2

Wächter, L. (2024). Active, passive and hybrid multilocal living practices - towards a classification. *Journal of Housing and the Built Environment*. doi.org/10.1007/s10901-024-10164-z

Status: Veröffentlicht im Oktober 2024

Kapitel 6.3

Wächter, L. (2024). Beyond Permanent Residences: Measuring Place Attachment in Tempo-Local Housing Arrangements. *Urban Science*, 8, 173. doi.org/10.3390/urbansci8040173

Status: Veröffentlicht im Oktober 2024

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Grafische Darstellung des Aufbaus dieser Dissertation (eigene Darstellung)	5
Abbildung 2: Grafische Darstellung der thematischen Zusammenhänge zwischen den Publikationen und den Kapiteln der Synthese (eigene Darstellung)	8
Abbildung 3: Graphische Darstellung des Aufbaus und der Zusammenhänge der konzeptionellen Grundlagen dieser Arbeit (eigene Darstellung)	25
Abbildung 4: Zeitlicher Ablauf des Projekts "Temporalität des Wohnens - Orte der emotionalen Beheimatung und der Alltagspraktiken" (eigene Darstellung)	27
Abbildung 5: Karte der Untersuchungsregionen (eigene Darstellung)	29
Abbildung 6: Visuelle Darstellung zur Gewichtung der Stichprobe (eigene Darstellung)	34
Abbildung 7: Location of the research area in Germany and the position of the suburban communities in relation to the metropolis.....	46
Abbildung 8: Approval levels for statements on temporary employment differed based on residing situation	51
Abbildung 9: Classifying multilocality types with two questions of the survey	67
Abbildung 10: Distribution of multilocality types across the entire sample. Note 8 missing values in statistical calculation of multilocality type (Total Responses 1,589).....	69
Abbildung 11: Systematic classification of the types of multilocal households. Note Own illustration based on the evaluation of the open response option to the question "What effects does regularly overnight stays at other places by a household member have on you and your everyday life?"	72
Abbildung 12: Visualizing the four tempo-local housing types.....	93
Abbildung 13: Darstellung des Unterschieds zwischen Melde- und Lebensrealität von multilokalen Befragten (eigene Darstellung).....	109
Abbildung 14: Verteilung der raum-zeitlichen Wohntypen im Untersuchungsgebiet (eigene Darstellung).....	111
Abbildung 15: Anteile multilokal lebender Personen abhängig von der Erfahrung mit einer befristeten Beschäftigung (eigene Darstellung)	117
Abbildung 16: Anteile multilokaler Personen innerhalb der verschiedenen Gruppen (eigene Darstellung).....	118
Abbildung 17: Verteilung der Gründe für ein multilokales Arrangement nach Altersklassen (Mehrfachantworten möglich; eigene Darstellung)	119
Abbildung 18: Geschlechterspezifische Auswertung der Vignetten-Befragung zu den Handlungsoptionen bei einem potenziellen Stellenangebot an einem entfernt gelegenen Ort (eigene Darstellung)	122

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 19: Aufstellung der Wegentfernung und der Verkehrsmittelwahl für die drei Mobilitätstypen multilokaler Personen (unterschieden nach Häufigkeit des Aufenthalts und Dauer für den Weg; eigene Darstellung).....	124
Abbildung 20: Auswertungen von jeweils drei Items zur emotionalen Beheimatung von temporär Wohnenden und multilokalen Personen (eigene Darstellung).....	128

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der demografischen und sozioökonomischen Charakteristika der Untersuchungsgemeinden	30
Tabelle 2: Zahlen zur standardisierten Erhebung und zur Zusammensetzung der Stichprobe.....	33
Tabelle 3: Sozio-demographische Zusammensetzung der Stichprobe nach Untersuchungsregion	37
Tabelle 4: Übersicht über die Inhalte des Fragebogens und deren empirischen Grundlagen für die jeweiligen Artikel.....	38
Tabelle 5: Distribution of temporary working and temporary residing arrangements (self-assessment of the respondents)	49
Tabelle 6: Distribution of demographic and educational factors in work and residing arrangements (self-assessment of the respondents).....	50
Tabelle 7: Results of ordinal regression model for statements to temporal employment	52
Tabelle 8: Socio-demographic description of multilocality types in the sample	71
Tabelle 9: Results of confirmatory factor analysis (SEM-Model: Lavaan in R-Studio).....	95
Tabelle 10: Correlation between (respondent) variables and the four dimensions place attachment	96
Tabelle 11: Results of the ordinal regression model	97
Tabelle 12: Sozio-demographische Beschreibung der raum-zeitlichen Wohntypen.....	114

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	I
Kurzfassung der Arbeit.....	III
Abstract.....	V
Veröffentlichungen dieser Dissertation.....	VII
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	IX
1 Einleitung.....	1
2 Aufbau der Arbeit.....	5
3 Wohnen und Wohnungsmarkt in Deutschland	9
4 Stand der Forschung: Die Dimension der Zeit in der geographischen Forschung	13
4.1 Temporalität und Raum.....	14
4.2 Themenkomplex: Temporalität und Arbeit (befristete Beschäftigung)	16
4.3 Themenkomplex: Temporalität und Wohnen (Multilokalität).....	18
4.4 Themenkomplex: Temporalität und emotionale Beheimatung.....	21
5 Forschungsdesign und Methodik	27
5.1 Untersuchungsgebiet	28
5.2 Stichprobendesign.....	32
5.2.1 Gewichtung.....	33
5.2.2 Erhebungsinstrument: Standardisierter Fragebogen.....	34
5.3 Beschreibung der Stichprobe	36
5.4 Empirische Daten und statistische Analysemethoden.....	38
6 Publikationen.....	41
6.1 New ways of working and residing: towards temporary arrangements in large city regions in Germany	41
6.1.1 Abstract	41

Inhaltsverzeichnis

6.1.2 Introduction	41
6.1.3 State of the art	42
6.1.3.1 Geographies of work: Transformation of employment structures	42
6.1.3.2 New work: The role of temporary employment	44
6.1.3.3 Temporary working and temporary residence: An interrelationship	44
6.1.4 Methods and data.....	46
6.1.4.1 Research Area.....	46
6.1.4.2 Data collection.....	47
6.1.4.3 Sample description.....	47
6.1.4.4 Statistical analysis.....	47
6.1.5 Results.....	48
6.1.5.1 Analysing the prevalence of temporary employment and residence	48
6.1.5.2 Perceptions of temporary employment and its relationship with residing arrangements.....	51
6.1.6 Discussion.....	53
6.1.6.1 Planning perspective	54
6.1.6.2 Critical reflection	55
6.1.7 Conclusion.....	55
6.1.8 References	57
6.2 Active, passive and hybrid multilocal living practices - towards a classification	61
6.2.1 Abstract.....	61
6.2.2 Introduction	61
6.2.3 Multilocality, household members and belonging – Conceptional background ...	62
6.2.3.1 Multilocal housing practices.....	62
6.2.3.2 Members of multilocal households in scientific research.....	63
6.2.4 Materials and methods	65
6.2.4.1 Research design.....	65
6.2.4.2 Sample description	66
6.2.4.3 Data analysis and Classification.....	66
6.2.5 Results.....	68

6.2.5.1	Types of multilocality: active, passive and hybrid persons.....	68
6.2.5.2	Classification of multilocal households.....	72
6.2.5.2.1	The Together-Mobile household (ToMo)	73
6.2.5.2.2	The Return-Rhythm household (ReRhyt)	74
6.2.5.2.3	The Flexible-Lifestyle household (FlexLife).....	75
6.2.6	Discussion	76
6.2.7	Conclusion	78
6.2.8	References.....	80
6.3	Beyond Permanent Residences: Measuring Place Attachment in Tempo-Local Housing Arrangements	85
6.3.1	Abstract	85
6.3.2	Introduction.....	85
6.3.3	Theoretical Framework	87
6.3.3.1	The Temporal Structure of Housing Arrangements.....	87
6.3.3.2	Conceptualization of Belonging to (the) Home Place(s)	88
6.3.3.3	Measuring Place Attachment: Concepts and Dimensions of the Scale ...	89
6.3.3.4	Formation of Hypotheses	90
6.3.4	Materials and Methods	91
6.3.4.1	Research Design.....	91
6.3.4.2	Sample Description	92
6.3.4.3	Classification of Tempo-Local Housing Types	92
6.3.4.4	Evaluating Place Attachment: The Measurement Approach.....	94
6.3.5	Results	95
6.3.5.1	Testing the Four-Dimensional Place Attachment Scale	95
6.3.5.2	Measurement of Place Attachment through the Four-Dimensional Scale	96
6.3.6	Discussion	98
6.3.6.1	Limitations	100
6.3.7	Conclusions.....	101
6.3.8	References.....	103

Inhaltsverzeichnis

7	Synthese: Zusammenführung und Einbettung der Ergebnisse	109
7.1	Die Unterscheidung zwischen Melde- und Lebensrealität	109
7.2	Die räumliche Verbreitung und Verteilung raum-zeitlicher Wohntypen	110
7.3	Der Zusammenhang zwischen temporären Wohn- und Arbeitspraktiken	115
7.4	Multilokale Wohnarrangements: Muster und Dynamiken des Wohnens an mehreren Orten.....	117
7.4.1	Multilokale Lebensweisen aus geschlechtsspezifischer Perspektive.....	120
7.4.2	Multilokale Mobilitätstypen: Häufigkeit, Distanz und Verkehrsmittelwahl	124
7.4.3	Multilokale Haushaltstypen: Strukturen, Dynamiken und Lebensrealitäten	125
7.5	Raum-zeitliche Wohnpraktiken und die Entwicklung von emotionaler Beheimatung	127
8	Implikationen und Limitationen	131
9	Fazit und Ausblick	135
	Literatur	XV
	Anhang	XXXV
	Weitere Publikationen während der Promotionsphase	LV

1 Einleitung

Die Beschleunigung des Lebens (Rosa, 2020), die Individualisierung der Gesellschaft (Beck, 2008) und zunehmende Mobilitäten (Sheller & Urry, 2006) sind mit signifikanten technologischen und sozialen Entwicklungen verbunden, die erhebliche Auswirkungen auf heutige Wohn- und Arbeitspraktiken haben. Gerade Wohnen wird heute sowohl in der Lebenswelt als auch in der wissenschaftlichen Betrachtung vorwiegend als dauerhaft konzipiert. In der Realität gewinnen Phänomene wie eine zeitlich begrenzte Wohndauer, hohe Fluktuation und Multilokalität in der gegenwärtigen Diskussion um moderne Wohn- und Arbeitstrends zunehmend an Bedeutung. Menschen fordern mehr denn je eine selbst gestaltete Lebensweise, bei der individualisierte und flexibilisierte Alltagsabläufe standardisierte Rhythmen ersetzen und von der Vorstellung einer Normalbiographie abweichen (Mückenberger, 2015; Beck, 2008). Temporäre Arrangements können dabei als Reaktion auf ein Bedürfnis nach dieser Selbstbestimmung entstehen und deuten auf einen Wandel zu postmodernen Wohn- und Arbeitsnormen hin.

Der Begriff des „temporären Wohnens“ wurde 2017 von Akteur:innen aus der Immobilien- und Wohnungswirtschaft verwendet, um institutionalisierte Wohnformen die speziell für das Wohnen auf Zeit konzipiert sind, zu beschreiben (Gregorius & Niemeyer, 2017). Wohnwirtschaftliche Konzepte zeichnen sich dabei durch eine (Teil-)Möblierung und bereitstehende Servicedienstleistungen aus (Furnished/Service Accommodation). Bei gewerblichen Konzepten gibt es häufig eine Höchstmietdauer von sechs Monaten (Serviced Apartments; Apartmentservice Consulting, 2020). Weitere Formen wie Boardinghouse, Micro Apartments oder studentische Wohnformen, haben dagegen meist keine zeitlichen Rahmenbedingungen für die Anmietung (Cushman/Wakefield 2019). Der Markt für Wohnangebote dieser Art verzeichnete in den präpandemischen Jahren sowohl bei den wohnwirtschaftlichen als auch bei den gewerblichen Konzepten ein kontinuierliches Wachstum. Während der COVID-19-Pandemie gingen die Auslastungszahlen dann zurück, wobei sich diese Angebote im Vergleich zur Hotellerie als deutlich resilenter herausstellten. Trotz kurzfristigem Nachfragerückgang und wachsendem Angebot in deutschen Großstädten kommt es zu einem anhaltenden Investoreninteresse und steigenden Transaktionsvolumen in dieser Branche, denn es wird „[...] eine anhaltend erhöhte Nachfrage nach Serviced Apartments [und ähnlichen Angeboten] erwartet“ (Feld et al., 2024, S.136; Cushman & Wakefield, 2024).

Temporäres Wohnen als verwendete Begrifflichkeit hat in dem Kontext dieser Arbeit keine festgelegten zeitlichen Grenzen, sondern kann kurzfristige Aufenthalte von mehreren Monaten bis zu langfristigen Aufenthalten über mehrere Jahre umfassen. Außerdem beschränkt sich das Phänomen des temporären Wohnens in diesem Verständnis nicht auf eine bestimmte Behausungskategorie. Temporalität in Bezug auf Wohnarrangements meint hier zum einen aufgrund von äußeren Bedingungen (z.B. Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis) absehbar befristete Arrangements und zum anderen langfristig temporär angelegte Arrangements, die einen Ortswechsel in einer späteren Lebensphase vorsehen (z.B. im Ruhestand). Die Definition von temporärem Wohnen in dieser Arbeit umfasst neben dem zeitlich begrenzten Wohnen an einem Wohnstandort auch multilokale Lebensweisen, bei denen Personen aus verschiedenen Gründen regelmäßig mehr als einen Wohnstandort nutzen (Hilti, 2020). Im Folgenden wird in Bezug auf das Leben an mehreren Orten lediglich der Begriff der Multilokalität verwendet, da dieser im deutschsprachigen Kontext verbreitet ist. Der Begriff der Translokalität wird in der internationalen Diskussion über die Beziehung zu verschiedenen Orten, insbesondere im Themenkomplex der Migration, der Mobilität über

1 Einleitung

Ländergrenzen hinweg oder dem Aufrechterhalten von sozialen Beziehungen über große Distanzen verwendet (z.B. Greiner, 2013; Brickell, 2011). Die multilokale Lebensrealität ist typischerweise durch die Rhythmisät der Aufenthalte an mehreren (Wohn-)Orten gekennzeichnet. Somit kann Multilokalität hinsichtlich zweier zeitlicher Dimensionen als temporär verstanden werden: Zum einen aufgrund der kurzfristig wechselnden Aufenthalte an den jeweiligen (Wohn-)Orten und zum anderen aufgrund der langfristigen zeitlichen Konzeption eines solchen Arrangements, das auf Dauer oder mit zeitlicher Begrenzung in der Zukunft angelegt sein kann.

Temporäres Wohnen umfasst in dieser Arbeit also zum einen auf Zeit angelegte Wohnarrangements die monolokal organisiert sind und zum anderen multilokale Wohnarrangements die, als dauerhaft oder nur für eine bestimmte Zeit konzipiert sind. Bei der Definition dieser Interessengruppe wird ein Ansatz der Selbstzuschreibung angewendet: Temporär Wohnende sind demnach Personen, die sich selbst als solche bezeichnen, unabhängig davon, wie diese Zeitlichkeit individuell definiert ist. Diese Vorgehensweise wurde zuvor schon in Studien zur Identität von Jugendlichen mit gemischter ethnischer Herkunft (Cheng, 2009), in der Geschlechter- (Rifkin, 2022) oder der Suchtforschung (McIntosch & McKeganey, 2000) angewendet und hat sich für dieses Projekt als passend herausgestellt. Diese Arbeit leistet einen Beitrag, indem sie ein spezifisches Verständnis von temporärem Wohnen definiert und die Methode der Selbstzuschreibung einführt, die in bisherigen quantitativen Studien verwandter Themenbereiche in dieser Form nicht angewendet wurde.

Anhand der Studienlage zu temporären Wohnarrangements wird deutlich, dass oft spezifische Teilbereiche des Phänomens fokussiert werden, ohne die gesamte Bandbreite dieser Wohnformen und deren Auswirkungen umfassend zu betrachten. Vonderau (2003) lieferte eine der ersten deutschen Studie zu hochmobilen Personen, die sich aufgrund ihrer Arbeit zeitweise an verschiedenen Orten (Inland und Ausland) aufhalten und mobil zwischen diesen bewegen. Schon zuvor wurde der Fachbegriff des *Expatriats* (Edstrom & Galbraith, 1977) entwickelt, der hochqualifizierte Arbeitnehmende beschreibt, die aus beruflichen Gründen für eine begrenzte Zeit im Ausland leben. In folgenden qualitativen Studien wurden die Auswirkungen und Strukturen der temporären Wohn- und Lebenssituationen von *Expatriats*, z.B. auf die Familien oder die Entwicklung von Identitätskonzepten, untersucht (Pollock & Van Reken, 2003; Deffner & Pfaffenbach, 2013, McNulty & Brewster, 2017; Imani & Pfaffenbach, 2019). Mit der Ausbreitung der Möglichkeit von *remote working* auch in Verbindung mit der COVID-19 Pandemie lässt sich ein Anstieg von Personen verzeichnen, die sich als *Digital Nomads* bezeichnen (statista, 2023). Durch das ortsunabhängige Arbeiten ist ein solches Lebensmodell von hohen Mobilitäten zwischen Orten geprägt und wird in unterschiedlichen Forschungsarbeiten thematisiert (Hermann & Paris, 2020; Boltz et al., 2020). Oft stehen vorübergehende oder flexible Wohnarrangements auch in Verbindung mit speziellen Interessengruppen wie Geflüchteten, Migrant:innen oder Obdachlosen für die solche Wohnlösungen als Antwort auf ihre prekäre Wohn- und Lebenssituation errichtet werden (Druta & Fatemidokhtcharook, 2023; Félix et al., 2013). Diese prekären Lebensverhältnisse werden im Rahmen dieser Arbeit bewusst nicht berücksichtigt.

Multi- oder translokale Lebensweisen als Teilapekt des temporären Wohnens wurden in der Vergangenheit intensiv erforscht. Es gibt jedoch kaum aktuelle deutschsprachige Studien zu diesem Thema, obwohl es durch die jüngsten Entwicklungen wie die Pandemie oder Arbeitsmarktveränderungen relevanter ist denn je. Weichhart und Rumpolt (2015) bezeichneten das Phänomen der

Multilokalität schon vor 10 Jahren als „Massenphänomen“ (S. 10) und Wood et al. (2015) konnten belegen, dass dieses in ganz Europa zahlenmäßig wächst. In Forschungsarbeiten wurden häufig innerstädtische Quartiere, in denen Ausbildungs- oder Arbeitsplätze lokalisiert sind (Dittrich-Wesbuer et al., 2014), oder touristisch geprägte ländliche Räume mit einem hohen Anteil an Ferienwohnungen (Dirksmeier, 2012) fokussiert, um multilokale Lebensweisen zu erforschen. Der räumliche Kontext, in dem das Phänomen stattfindet, hängt oft mit den Gründen für das multilokale Arrangement zusammen, die z.B. beruflicher, partnerschaftlicher, familiärer oder freizeitlicher Natur sein können. Die meisten Studien beschäftigen sich mit den Auswirkungen und Strukturen von berufsinduzierter Multilokalität (z.B. Schneider & Collet, 2010; Tippel 2019, Hille, 2022). Im Kontext multilokaler Lebensweisen sind auch spezifische Lebensmodelle wie das Konzept des *Living Apart Together* (LAT; Asendorpf, 2008) zu betrachten die zeigen, dass Multilokalität auch Ergebnis bewusster Entscheidungen zur Gestaltung individueller Lebens- und Beziehungsmuster sein kann. Nicht wenige Forschungsarbeiten widmen sich zudem den Effekten von hohen Mobilitäten, bedingt durch multilokale Wohnarrangements, auf die emotionale Beheimatung (z.B. Hilti, 2013; Reuschke, 2012; Li & Xu, 2023). Bei der wissenschaftlichen Betrachtung der emotionalen Beheimatung am Wohnort wird die zeitliche Komponente der Wohndauer als wichtige Variable genannt (z.B. Lewicka, 2005). Ihr wird eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung einer raumbezogenen Identität und eines *place attachements* zugeschrieben (Weichhart et al., 2006; Lewicka, 2011).

Das Phänomen des temporären Wohnens kann generell als „Black Box“ bezeichnet werden, da sich das quantitative Ausmaß mithilfe amtlicher Daten sehr schwer abschätzen lässt. Zur Abschätzung der Verbreitung von multilokalen Lebensweisen können Zahlen zu Zweitwohnsitzmeldungen betrachtet werden, auf Zeit angelegte Wohnarrangements werden in Meldedaten dagegen nicht sichtbar. Bei Wohnformen, die typischerweise von temporär Wohnenden genutzt werden (z.B. Boardinghouses oder Serviced Apartments), erfolgt zudem selten eine offizielle Meldung. In der Multilokalitätsforschung herrscht Konsens darüber, dass amtliche Daten nur bedingt dazu genutzt werden können das Phänomen zu quantifizieren, da die Meldedaten die Lebensrealitäten nicht adäquat widerspiegeln (z.B. Sturm & Meyer, 2009; Dittrich-Wesbuer & Sturm, 2020). Außerdem können strukturelle Hürden wie eine Zweitwohnsitzsteuer, die von vielen Großstädten in Deutschland erhoben wird, die Datenqualität beeinträchtigen (Dittrich-Wesbuer & Kramer, 2014).

Um multilokale Lebensrealitäten in Deutschland zu schätzen, wurden in einigen Studien verschiedene Daten erhoben: In 15% der Paarbeziehungen leben die Partner:innen in getrennten Haushalten (LAT“; Dittrich-Wesbuer et al., 2015; Asendorpf, 2008), außerdem liegt der Anteil von Haushalten mit multilokalen Mitgliedern in bestimmten innerstädtischen Stadtteilen bei rund 25% (Dittrich-Wesbuer & Kramer, 2014). Darüber hinaus leben etwa 17% der minderjährigen Kinder in Haushalten von getrenntlebenden Eltern (Schier, 2020). Diese Daten zu multilokalen Lebensweisen in Deutschland, die vor einigen Jahren erhoben wurden, weisen bereits auf eine signifikante Verbreitung dieser Lebensform hin. Aufgrund des Fortschreitens der Digitalisierung, der Flexibilisierung der Arbeit und wachsender Mobilitätsanforderungen und -bedürfnisse ist anzunehmen, dass multilokale Lebensrealitäten sowie die Zahl der betroffenen Haushalte heute nicht nur deutlich größer, sondern auch räumlich weiterverbreitet sind (Hilti, 2020). Um das quantitative Ausmaß des temporären Wohnens zu erforschen, müssen also alternative Forschungsmethoden entwickelt werden, die die Komplexität und Vielfalt heutiger Wohnarrangements erfassen können.

1 Einleitung

Generell wurde die Entwicklung postmoderner Lebens-, Wohn- und Arbeitswelten bislang hauptsächlich in großstädtischen Kontexten diskutiert, da diese oft mit einer hohen Bevölkerungsdichte, einer Vielfalt von Arbeits- und Wohnangeboten sowie einer ausgeprägten Mobilitätsinfrastruktur in Verbindung gebracht werden. Suburbanen Klein- und Mittelstädten hingegen wird oft die Tendenz zu einer längeren Wohndauer, einer geringeren Fluktuation und niedrigerer Mobilitätsflüsse zugeschrieben. Dies wird mit einem höheren Anteil an Wohneigentum, einer stärkeren Bindung an den Wohnort sowie traditionellen Wohnmustern begründet (Holm et al., 2021). Aufgrund steigender Mietkosten, begrenzter Wohnangebote und eines starken Verkehrsaufkommens verlieren Metropolen und Großstädte jedoch immer mehr an Attraktivität. Diese Entwicklungen machen insbesondere das Umland als attraktiven Wohn- und Arbeitsort immer interessanter (Vogelmann et al., 2022; Bentlage, Müller & Thierstein, 2021). Der suburbane Raum hat für Menschen im erwerbsfähigen Alter eine hohe Relevanz als Wohnort. Die deutschlandweite Tendenz für die demographischen Suburbanisierungsprozesse verändern das Umland von Großstädten (Adam, 2020) und können als Grund gesehen werden, dass Pendlerverflechtungen und -distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsorten kontinuierlich zunehmen (Agora Verkehrswende, 2021).

Die Konzeption des Themenfeldes sowie die Entwicklung der Fragestellungen, die der empirischen Datenerhebung zugrunde liegen, basieren auf dem Projekt „Temporalität des Wohnens – Orte der emotionalen Beheimatung und der Alltagspraktiken“, welches durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. Als Kooperation zwischen der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) in Aachen und dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) wurde es von einem Projektteam aus vier Forscherinnen durchgeführt. Die empirische Datenerhebung des Projekts ist unter den Standorten der Kooperation aufgeteilt, wobei das Team am KIT die quantitative Datenerhebung durchführt, welche die Grundlage dieser Dissertation bildet. Der Projektantrag enthält das übergeordnete Ziel, temporäre Wohnarrangements und deren Zusammenhang mit Alltagspraktiken, sozialen Netzwerken und der emotionalen Beheimatung in den urbanen und suburbanen Gebieten zweier deutscher Großstadtregionen zu erforschen und damit einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung zu leisten (Kramer & Pfaffenbach, 2021). Mit dieser Dissertation soll ein Teil dieses Ziels erreicht werden, indem die Ergebnisse aus den Publikationen mit grundlegenden quantitativen Auswertungen aus den Projektdaten zusammengeführt werden und so zu einem besseren Verständnis der Muster und Dynamiken temporärer Lebensrealitäten beigetragen werden kann.

2 Aufbau der Arbeit

Diese kumulative Dissertation besteht aus drei Publikationen (Kapitel 6) und einem Rahmen, der sich um diese Publikationen spannt (Abb. 1). Nach der Einleitung (Kapitel 1) und diesem Kapitel zum Aufbau (Kapitel 2) werden einführenden Informationen zum Wohnen und dem Wohnungsmarkt in Deutschland dargelegt (Kapitel 3). Dann werden die theoretisch-konzeptionellen Grundlagen von Temporalität und Raum sowie der Bezug zu den Themenkomplexen Arbeit, Wohnen und emotionale Beheimatung erläutert (Kapitel 4). Es folgt die Beschreibung des Forschungsdesigns und der angewendeten Methoden (Kapitel 5). Auf die Publikationen in Kapitel 6 folgt die Synthese (Kapitel 7), die spezifische Analysen aus dem Projekt vorstellt und diese dann mit den Ergebnissen der Publikationen in Verbindung bringt. In dem Kapitel zu den Implikationen und Limitationen (Kapitel 8) wird der gesamte Forschungsprozess reflektiert und die Ergebnisse kritisch eingeordnet, wodurch sowohl der praktische Nutzen für politische und planungsbezogene Akteur:innen als auch die methodischen und inhaltlichen Einschränkungen der Studie deutlich werden. Das Fazit (Kapitel 9) rundet die Arbeit ab, indem Perspektiven für zukünftige Forschungsarbeiten aufgezeigt werden, um eine umfassende Schlussbetrachtung zu ermöglichen.

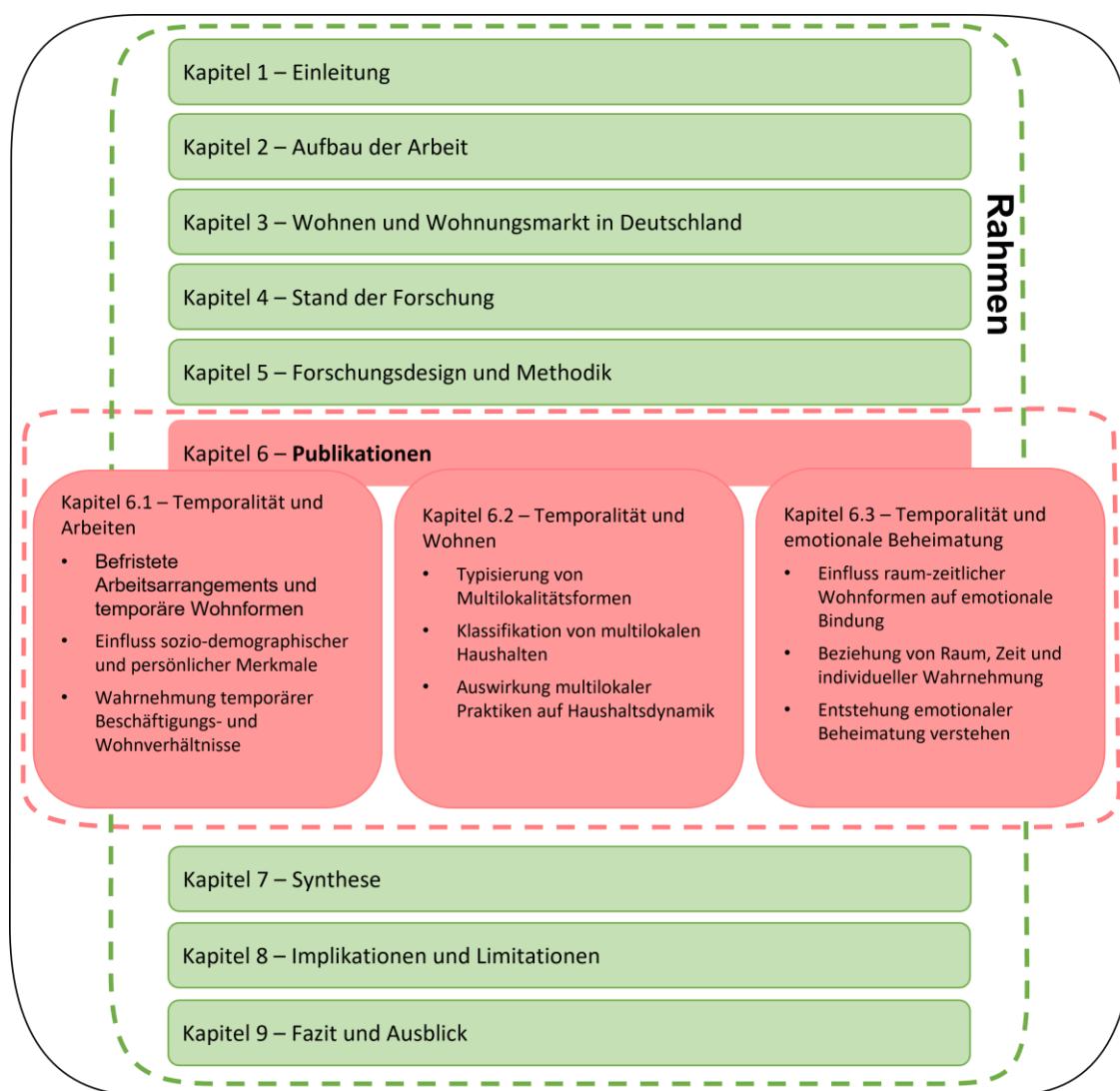


Abbildung 1: Grafische Darstellung des Aufbaus dieser Dissertation (eigene Darstellung)

2 Aufbau der Arbeit

Die drei Publikationen dieser Dissertation liegen in Kapitel 6 in ihrer Originalform vor. Jede der Publikationen behandelt einen der drei spezifischen Themenbereiche, die zusammenfassend mit dem Überbegriff der „Temporalität des Wohnens und Arbeitens“ beschrieben werden können. Der erste Themenbereich befasst sich mit der Bedeutung temporärer Arbeitsarrangements als integraler Bestandteil des heutigen Arbeitsmarkts. Danach folgt die Beschäftigung mit multilokalen Haushalten und deren unterschiedlichen Mitglieder, die von temporären Wohnrealitäten maßgeblich beeinflusst werden. Der dritte Themenschwerpunkt fokussiert sich auf die Entwicklung einer emotionalen Beheimatung in temporären Wohnarrangements. Die einzelnen Teilkapitel zu den Publikationen gliedern sich wie folgt:

In Kapitel 6.1 werden die komplexen Zusammenhänge zwischen befristeten Arbeitsarrangements und temporären Wohnsituationen in deutschen Großstadtregionen untersucht. Der Anstieg atypischer Beschäftigungsformen, darunter auch befristete Beschäftigungsverhältnisse, steht oft in Zusammenhang mit der Flexibilisierung der Arbeit und zeichnet einen Trend in der heutigen Arbeitswelt nach. Auch temporäre Wohnformen werden durch verschiedene gesellschaftliche und wirtschaftliche Faktoren vorangetrieben und hängen direkt mit einer befristeten Beschäftigung zusammen. Außerdem wird deutlich, dass bestimmte sozio-demographische und persönliche Merkmale, wie Geschlecht, Alter und Bildungsniveau beeinflussen, wie befristete Beschäftigungsverhältnisse und deren Auswirkungen wahrgenommen werden.

Folgende Forschungsfragen werden in Kapitel 6.1 behandelt:

- *Inwieweit sind befristete Beschäftigungsverhältnisse mit temporären Wohnformen verbunden?*
- *Welche sozio-demographischen und persönlichen Merkmale haben Einfluss darauf wie befristete Beschäftigungsverhältnisse und deren Auswirkungen wahrgenommen werden?*
- *Können befristete Arbeits- und Wohnformen heute als neue Normalität betrachtet werden?*

In Kapitel 6.2 werden drei Formen von Multilokalität typisiert: aktive, passive und hybride Multilokalität. Anhand dieser Typen wird dann eine Klassifikation multilokaler Haushalte erstellt. Diese Klassifikation zielt darauf ab, die verschiedenen Typen von Multilokalen einzuordnen und zu verstehen, wie ihre Praktiken den Alltag und die Organisation von Haushalten beeinflussen.

Folgende Forschungsfragen werden in Kapitel 6.2 behandelt:

- *Welche Multilokalitätstypen lassen sich innerhalb eines Haushalts identifizieren?*
- *Wie lassen sich multilokale Haushalte durch den Multilokalitätstyp ihrer Mitglieder klassifizieren?*
- *Inwieweit beeinflussen aktive, passive und hybride Multilokale den Alltag und die Organisation von Haushalten?*
- *Wie kann die erweiterte Betrachtung multilokaler Praktiken dazu beitragen, die Bedürfnisse einer zunehmend mobilen (Stadt-)Gesellschaft besser zu verstehen und diese in Planungs- und Entwicklungsprozesse zu integrieren?*

In Kapitel 6.3 wird der Einfluss temporärer Wohnpraktiken auf die emotionale Beheimatung untersucht. Dazu werden vier Wohntypen gebildet, die sich in ihrer zeitlichen und räumlichen Struktur voneinander unterscheiden. Die Validierung eines vierdimensionalen Modells zur Bewertung

der Ortsbindung bildet die Grundlage zur Messung der Unterschiede zwischen den raum-zeitlichen Wohntypen.

Folgende Forschungsfragen werden in Kapitel 6.3 behandelt:

- *Welche raum-zeitlichen Wohnpraktiken lassen sich typisieren?*
- *Welche Dimensionen der Konzeption von place attachment lassen sich für das Modell validieren?*
- *Welche Auswirkungen haben raum-zeitliche Wohnpraktiken auf die Entwicklung von Verwurzelung, Ortsbindung und räumlicher Identität?*

Der Kern dieser kumulativen Dissertation bildet die Synthesen im siebten Kapitel. Ziel des Kapitels ist zum einen die Verknüpfung der Inhalte der drei Publikationen miteinander, und zum anderen deren Verbindung mit den Ergebnissen aus zusätzlichen Auswertungen der Projektdaten. Neben den drei Publikationen, die Teil dieser Dissertation sind, werden Ergebnisse einer gemeinsamen Publikation mit Maya Willecke von der RWTH Aachen vorgestellt und in die Analyse eingebettet. Die Limitierungen des Umfangs von Publikationen führen dazu, dass nur ein sehr kleiner Teil der Ergebnisse aus dem Projekt bearbeitet werden konnte. In der Synthese bietet sich die Möglichkeit weiterführende Auswertungen zu verschiedenen Schwerpunkten zu präsentieren, sodass die Muster und Dynamiken des Phänomens der Temporalität des Wohnens und Arbeitens umfassenden betrachtet werden können.

Zu Beginn der Synthese (Kapitel 7.1) wird die Problematik der Quantifizierung des Phänomens des temporären Wohnens anhand von amtlichen Statistiken thematisiert. In der Meldestatistik lassen sich keine spezifischen Daten zu flexiblen und zeitlich begrenzten Lebensrealitäten erfassen, weshalb spezifischen Studien benötigt werden, um das quantitative Ausmaß von multilokalen und auf Zeit angelegte Wohnrealitäten zu schätzen. Mithilfe konkreter Fragen zu der Struktur des Wohnarrangements und der Melderealität in dem standardisierten Fragebogen kann die Unterscheidung zwischen Melde- und Lebensrealität erneut belegt werden.

In Kapitel 7.2 werden die vier raum-zeitlichen Wohntypen, die sich aus der räumlichen und der zeitlichen Struktur eines temporären Wohnarrangements ergeben, definiert. Die Verteilung dieser Typen unterscheidet sich signifikant zwischen den untersuchten Gemeinden. Die Gründe für diese Unterschiede werden anhand der (wohn-)räumlichen Gegebenheiten der einzelnen Gemeinden erklärt und eingeordnet. In einem nächsten Schritt werden die individuellen sozio-demographischen Charakteristika der raum-zeitlichen Wohntypen beschrieben. Diese Wohntypen bilden die Grundlage für die Auswertungen der dritten Publikation (Kapitel 6.3).

Kapitel 7.3 beschäftigt sich mit den Ergebnissen zu dem Zusammenhang einer befristeten Beschäftigung und temporären Wohnarrangements, die Thema der ersten Publikation (Kapitel 6.1) sind. Zusätzlich werden die unterschiedlichen Anteile befristet Beschäftigter nach raum-zeitlichen Wohntypen analysiert. Es zeigt sich außerdem, dass es einen Zusammenhang zwischen multilokalen Wohnarrangements und der Erfahrung mit befristeten Beschäftigungsverhältnissen gibt.

Weitere vertiefende Ergebnisse speziell zu multilokalen Wohnarrangements werden in Kapitel 7.4 aufgearbeitet. Dabei wird erläutert, inwieweit das Phänomen innerhalb verschiedener sozio-demographischer Gruppen in unserem Sample verteilt ist. Zwischen den beiden Geschlechtern gibt es dabei keinen Unterschied. Trotzdem gibt es heute noch weitreichende geschlechterspezifische

2 Aufbau der Arbeit

Unterschiede in multilokalen Lebensrealitäten, welche in diesem Kapitel thematisiert werden. Ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern wird bezüglich ihrer Mobilität innerhalb des multilokalen Arrangements deutlich. Darauf aufbauend werden tiefgreifendere Auswertungen zu multilokalen Mobilitätstypen erarbeitet, die sich auf die Mobilitätsfrequenz, die Dauer des Wegs und die Verkehrsmittelwahl stützen. Außerdem werden die Erkenntnisse zu den geschlechterspezifischen Untersuchungen mit den Analysen zu den verschiedenen multilokalen Haushaltstypen verknüpft, die in der zweiten Publikation vorgestellt werden (Kapitel 6.2).

Im letzten Kapitel der Synthese (Kapitel 7.5) geht es um die Entwicklung von Gefühlen der Verbundenheit und der emotionalen Beheimatung in temporären Wohnarrangements. Die Ergebnisse der differenzierten quantitativen Messung von emotionaler Beheimatung, abhängig von den raum-zeitlichen Wohntypen (Kapitel 6.3), werden hier mit einer eindimensionalen Messung durch Items verglichen. Ziel ist es, die vielfältigen Facetten der Entwicklung einer emotionalen Beheimatung in temporären Wohnarrangements herauszuarbeiten. Durch den Einsatz inferenzstatistischer Methoden können signifikante Unterschiede identifiziert werden, die in qualitativen Studien nicht sichtbar wurden.

In Abbildung 2 werden die Zusammenhänge der verschiedenen Themenbereiche visuell dargestellt. Es wird deutlich, dass die Synthese weit über die Ergebnisse aus den Publikationen hinausgeht, um die komplexen Phänomene des temporären Wohnens und Arbeitens mit der Vielzahl ihrer Ausprägungen umfassend aufzuarbeiten zu können.

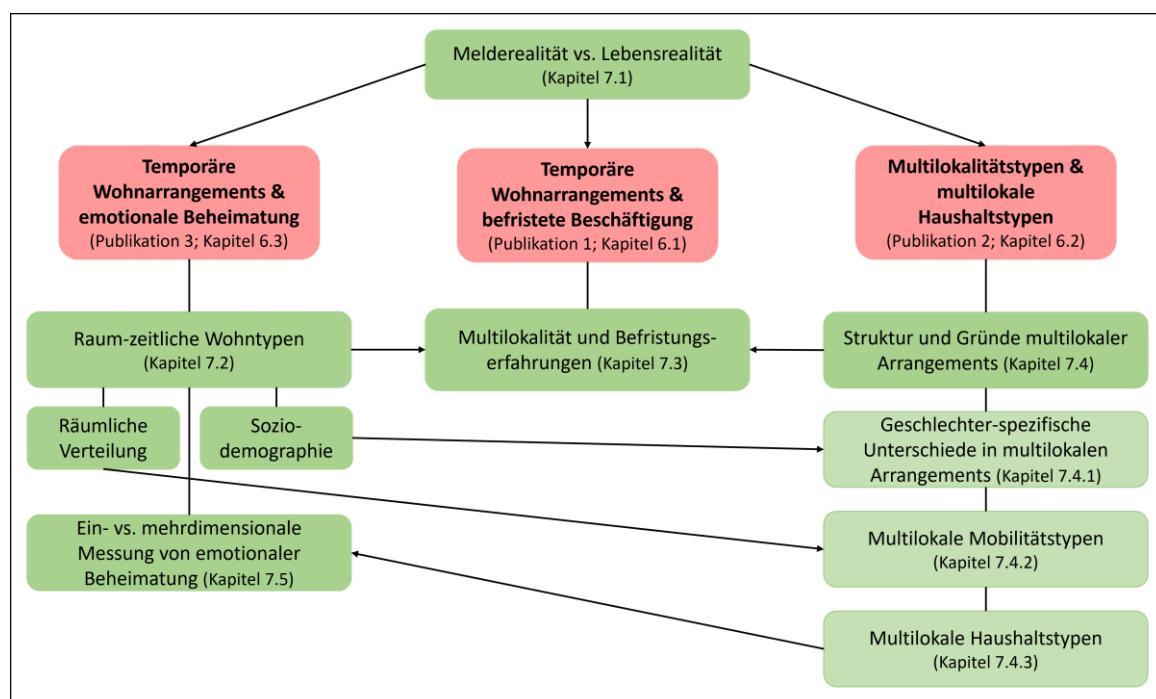


Abbildung 2: Grafische Darstellung der thematischen Zusammenhänge zwischen den Publikationen und den Kapiteln der Synthese (eigene Darstellung)

3 Wohnen und Wohnungsmarkt in Deutschland

Die Entwicklungen in deutschen Großstadtregionen sind von unterschiedlichen Phänomenen geprägt, die teilweise einen globalen Ursprung (z.B. Globalisierung, Krieg, Vertreibung etc.) haben und lokale, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und andere gesellschaftliche Veränderungen bedingen. In den letzten zehn Jahren ist die Bevölkerung in Deutschland um 5%, auf heute 84 Millionen Menschen gestiegen (Grobecker et al., 2024). Die zunehmende Verstädterung führt dazu, dass die Zahl der in der Stadt lebenden Bevölkerung von 70% im Jahr 2000 auf knapp 78% im Jahr 2023 angestiegen ist (World Bank 2024). Großstädte mit einer Bevölkerung von über 600.000 Menschen weisen dabei die größten Bevölkerungsgewinne (durchschnittlich 9,5%) seit 2011 auf. Die Stadt Leipzig hat die höchste Wachstumsrate von 17,8% für den Zeitraum von 2011 bis 2021, dicht gefolgt von Frankfurt am Main mit einer Wachstumsrate von 13% im gleichen Zeitraum (Göddeke-Stellmann et al., 2023). Diese beiden Städte bilden die Zentren der Untersuchungsregionen des Projekts. Trotz des Wachstums haben Großstädte in Deutschland seit 2014 einen negativen Binnenwanderungssaldo, was darauf hinweist, dass es eine hohe Zuwanderungsrate aus dem Ausland gibt. Ein negativer Binnenwanderungssaldo bedeutet, dass die Abwanderungsrate innerhalb des Landes die Zuzugsrate aus anderen Teilen des Landes übersteigt. Diese Abwanderung aus den Städten erfolgt häufig ins nahe Umland (Suburbanisierung) und betrifft vor allem Familien, Erwerbstätige zwischen 30 und 50 Jahren sowie Menschen im Ruhestand (ebd.).

Im Jahr 2021 pendelte die Mehrheit der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (60%) in Deutschland für die Erwerbstätigkeit in eine andere Gemeinde, was den hohen Stellenwert von beruflich bedingter Mobilität verdeutlicht. Großstädte verzeichnen dabei besonders viele Einpendelnde, da sie wirtschaftliche Zentren darstellen (BBSR, 2022). Anhand von Daten zur Veränderung der Hauptwohnbevölkerung nach Stadtteilen zeigt sich, dass in Städten gerade die Stadtteile wachsen, die hohe Fluktionsraten aufweisen. Göddeke-Stellmann et al. (2023) veröffentlichen Daten zur prozentualen Bevölkerungsveränderung nach Stadtteilen, die zeigen, wie sich die Bevölkerung in bestimmten Stadtteilen über einen Zeitraum verändert hat. Die Zahlen für Leipzig und Frankfurt am Main zwischen 2011 und 2021 zeigen, dass es in beiden Städten Stadtteile mit überdurchschnittlichem Bevölkerungswachstum gibt. In Leipzig beträgt die prozentuale Bevölkerungsveränderung 13 %, was auf ein starkes Wachstum in bestimmten Stadtteilen hinweist. Frankfurt am Main verzeichnet im gleichen Zeitraum einen Anstieg von 8 %, was ebenfalls auf dynamische Entwicklungen in verschiedenen Stadtteilen schließen lässt. Dieses starke Wachstum hängt mit einer hohen Fluktuation zusammen: In beiden Städten lebt ein Haushalt durchschnittlich zwei Jahre kürzer in seiner Wohnung als in anderen Wohnungsmarktregionen (Holm et al., 2021).

Eine dynamische Bevölkerung in Großstädten kann auch direkt mit dem Wohnstatus in Verbindung gebracht werden: Im Durchschnitt wohnen 72% der Haushalte in deutschen Großstädten zur Miete, bundesweit dagegen liegt der Anteil bei 53,5% (Statistisches Bundesamt, 2020). Diese Zahlen lassen auf einen deutlichen Unterschied des Wohnstatus zwischen Stadt und Land schließen. Holm et al. (2021, S.36) haben anhand von Mikrozensus-Daten aus dem Jahr 2018 eine typische Wohnung in einer deutschen Großstadt charakterisiert (Median wurde verwendet). Diese Wohnung hat eine Größe von 71 Quadratmeter, kostet 590€ (bruttowarm) im Monat und ist seit 10 Jahren an denselben Haushalt vermietet. Der durchschnittliche Haushalt besteht aus 1,9 Personen und der individuelle Wohnflächenverbrauch liegt bei 45 Quadratmeter. Die mittlere Mietbelastungsquote liegt bezogen auf die Bruttowarm-Miete bei 29,8% des verfügbaren

3 Wohnen und Wohnungsmarkt in Deutschland

Haushaltsnettoeinkommens. Es zeigt sich, dass der durchschnittliche individuelle Flächenverbrauch von Eigentümer:innen, die in ihrer Wohnung leben, höher ist als der von Mietenden. Außerdem weist die Wohndauer eine Wechselwirkung mit der Wohnfläche auf: Je länger die Wohndauer, desto größer die Wohnfläche und der individuelle Wohnflächenverbrauch (ebd.). Auch 30 Jahre nach der Wende gibt es gravierende Unterschiede bei den Wohnverhältnissen in Ost- und Westdeutschland: Wohnungen im Osten sind im Mittel zehn Quadratmeter kleiner als im Westen, wobei sich der individuelle Wohnflächenverbrauch nicht unterscheidet. In Ostdeutschland ist der Anteil der Personen, die zur Miete wohnen mit 83% deutlich höher als in Westdeutschland (68%) und die Mieten sind mit 480€ im Osten geringer als im Westen (613€). Trotz eines geringeren Lohnniveaus im Osten gibt ein Haushalt mit 27% Mietbelastungsquote anteilig weniger für Wohnen aus als im Westen (30%, ebd.).

Der Wohnungsmarkt in Deutschland befindet sich in einem Wandel, der dazu führt, dass die Thematik des Wohnens in den letzten Jahren sowohl gesellschaftlich als auch politisch enorm an Bedeutung gewonnen hat. Steigenden Mietpreisen, Wohnungsknappheit und sozialen Ungleichheiten wird mit politischen Maßnahmen, wie Mietpreisbremsen und sozialen Wohnungsbauinitiativen begegnet, die im ganzen Land diskutiert werden. Die Brisanz der Thematik bildet sich auch in der geographischen Forschungslandschaft ab: Auf dem Deutschen Kongress für Geographie in Frankfurt am Main im Jahr 2023 gab es 65 Vorträge und 15 Sessions mit dem Präfix „Wohn-“ im Titel (DKG, 2023). Dabei wurden verschiedene Bereiche des Themenkomplexes Wohnen betrachtet z.B. Wohnraumversorgung, Wohnstandortentscheidungen, Wohnungsmarkt, Wohnflächensuffizienz, Wohnungsnot, Wohnprojekte, Wohnqualität oder verschiedene Wohnpraktiken.

Grundlegend wird die demographische Entwicklung in einer Stadt als wichtigster Indikator für die Einschätzung der Lage des Wohnungsmarkts betrachtet, da die Nachfrage nach Wohnraum mit wachsender Bevölkerungszahl steigt (z.B. Bormann et al., 2016). Die Wohnungsmarktentwicklung ist zwar „von weiteren Faktoren wie dem Wohnungsbau, dem Alter und der Struktur der Wohnungsbestände sowie der wirtschaftlichen Lage beeinflusst“ (Holm et al., 2021, S.32), jedoch gilt die Bevölkerungsentwicklung als verlässliche Messgröße. Es ist deutlich geworden, dass das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre zu enormen Herausforderungen für die Städte geführt hat. Mit der gestiegenen Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum steigen auch die Preise für Mieten in den Großstädten und Ballungsräumen, während das Angebot begrenzt bleibt. Da die Einkommen nicht im gleichen Maße ansteigen, müssen insbesondere Haushalte mit niedrigen Einkommen einen überdurchschnittlich hohen Anteil ihres Einkommens für Wohnkosten aufwenden. Außerdem wachsen die Anforderungen an kommunale Infrastrukturen, die eine schnelle Planung und Umsetzung erfordern (Göddeke-Stellmann et al., 2023). Strukturschwache und ländliche Regionen sind dagegen oft von Bevölkerungsverlusten und Wohnungsleerständen geprägt, was zu steigenden Pro-Kopf-Kosten für die öffentliche Infrastruktur sowie eine Verringerung der Versorgungseinrichtungen führt (BMWWSB, 2023).

In den Großstädten sind die Angebotsmieten im Neubau vom ersten Quartal 2022 bis Ende 2024 um 12% gestiegen (BNP, 2024), wohingegen beim Wohneigentum generell ein Preisrückgang von 8,9% für Eigentumswohnungen und 11,3 % für Einfamilienhäuser zu verzeichnen ist. Dieser kann mit einer rückläufigen Nachfrage aufgrund von steigenden Hypothekenzinsen seit 2022 begründet werden (Zdrzalek et al., 2024). Laut Hans-Böckler-Stiftung (2023) fehlen in deutschen Großstädten ca. 1,9 Millionen günstige Wohnungen, davon ca. 1,4 Millionen Wohnungen unter 45

Quadratmeter. Seit 2010 ist der Bestand an Wohnungen um drei Millionen Einheiten gewachsen, jedoch zeigt der Wohnungsbau aktuell einen rückläufigen Trend: In diesem Jahr (2025) werden voraussichtlich 205.000 Wohneinheiten fertiggestellt – diese Zahl wird voraussichtlich im nächsten Jahr auf 175.000 Wohnungen sinken. Das ist ein Rückgang von ca. 41% im Vergleich zum Jahr 2022. Damit liegt Deutschland bezogen auf den Rückgang der Wohnungsfertigstellungen im europäischen Vergleich an der Spitze knapp hinter Finnland (-45%), der Durchschnitt für Westeuropa liegt bei -21% (Dorffmeister, 2024). Laut EXPO Real (2024) sind die steigenden Baukosten, die hohen Grundstückspreise, der Mangel an Fachkräften und die höheren Finanzierungskosten sowie strenge Vorschriften und Regelungen große Herausforderungen im Wohnungsbau.

In der Immobilienwirtschaft zeigt sich außerdem, dass sich der Anspruch an das Wohnen in den letzten Jahren verändert hat. Wohnungen sollen flexibel an die jeweilige Lebenssituation angepasst werden können, was als Ausdruck individueller Lebensstile betrachtet werden kann. Diese Veränderungen gehen einher mit Beobachtungen aus der Stadtentwicklung, die einen sozialen Wandel proklamieren: Laut Reckwitz (2018) leben wir in einer Gesellschaft der Singularitäten, in der bestimmte gesellschaftliche Gruppen einen einzigartigen Lebensstil anstreben. Diese „Fokussierung auf ein authentisches Leben [zeigt sich z.B. in] der Betonung der Work-Life-Balance, [dem hohen] Stellenwert von Individualreisen [...] [oder] Veränderungen auf der Individuellen Ebene [...]“ (Göddecke-Stellmann et al., 2023, S.13). Diese Entwicklung geht einher mit der Pluralisierung von Lebensformen, die eine größere Vielfalt an individuellen Lebensentwürfen und Bedürfnissen hervorbringt. Städte gelten als Orte, an denen sich dieser soziale Wandel besonders früh und deutlich im Vergleich zu ländlichen Regionen abzeichnet (Kirchhoff, 2021; Europäische Union, 2011).

Solche Veränderungen spiegeln sich in modernen Wohnkonzepten und -praktiken wider, die vermehrt in Städten aber auch im suburbanen Raum zu beobachten sind. Im Jahr 2017 veröffentlichte die Immobilien Zeitung (IZ) das *Kompendium des Temporären Wohnens* (Gregorius & Niemeyer, 2017), in welchem die Entwicklungen in der Immobilienwirtschaft durch sich wandelnde Berufs- und Arbeitsplatzwahl, Mobilitätsinnovationen oder den gestiegenen Anspruch an Flexibilität beschrieben werden. Es wird das Ziel formuliert, für die mobilen Menschen von heute, darunter z.B. Geschäftsreisende, Studierende oder Handwerker:innen, die sich zeitlich befristet an einem Ort aufzuhalten, funktionale Wohnlösungen anzubieten. Das Segment der Serviced Apartments, einschließlich Micro- und Co-Living- Angeboten sowie spezifischen Wohnangebote für Studierende, befinden sich an der Schnittstelle zwischen dem Wohnen im traditionellen Sinne und der Hotellerie. Markus Luthe (Hauptgeschäftsführer Hotelverband Deutschland) stellt fest, dass solche institutionellen Wohnangebote zunehmend an Popularität gewinnen und bemerkt: „[d]ie Nische scheint zum Mainstream zu werden“ (ebd. S.8). Im Jahr 2024 sind die Anbieter für Wohnlösungen, die komplett ausgestattet und für unterschiedliche Zeiträume buchbar sind, auf der internationalen Fachmesse für Immobilien und Investitionen breit vertreten (EXPO Real, 2024).

In dieser Arbeit werden temporäre Wohnarrangements unabhängig von der Art der Behausung, lediglich anhand ihrer selbst zugeschriebenen temporären Dimension (für eine bestimmte Zeit angelegt) definiert. Die hier aufgeführten Entwicklungen in deutschen Großstadtregionen und auf dem Wohnungsmarkt können als Treiber bei der Entstehung temporärer Wohnarrangements gesehen werden. Jedoch können sie auch mit postmodernen Arbeits- und Lebenskonzepten zusammenhängen, die an die sich wandelnde berufliche und persönliche Anforderungen angepasst sind.

4 Stand der Forschung: Die Dimension der Zeit in der geographischen Forschung

Schon seit der Mitte des 20. Jahrhunderts wird in der Disziplin der Geographie angestrebt, die Dimension der Zeit bei der Erforschung des Raumes zu integrieren. Mit dem Artikel „What about People in Regional Science“ begründete der schwedische Geograph Thorsten Hägerstrand 1970 die klassische Zeitgeographie, die in weiterer Folge von seinen Lund-Schülern (Lenntrop, Ellegard, Carlstein) und später auch von Forschenden aus verschiedenen Ländern und Disziplinen weiterentwickelt wurde. Die Überwindung des Dualismus des „stetigen“ Raums und der „dynamischen“ Zeit auf konzeptioneller Ebene wurde angestrebt: „A temporal pattern is appearant in each and every spatial pattern [–] space and time are seperable from one another only in abstraction“ (Hawley, 1950, S.288 zitiert nach Parks & Thrift, 1980, S.320). Mit der Entwicklung der Zeitpfade stellte Hägerstrand (1970) ein Zeit-Raum-Modell vor, das die Bewegung eines Individuums durch den Raum über die Zeit abbildet. Das Konzept der Zeit-Raum-Prismen von Lenntrop (1976) erweitert dieses, um Möglichkeiten und Einschränkungen darzustellen, denen Individuen in ihrem täglichen Leben begegnen. Die Prismen sollen die Bewegungen und Aktivitäten von Individuen im Zeit-Raum modellieren. Parkes & Thrift (1980) entwickelten das Modell der Prismen weiter, indem sie Aktivitäten in Zeit und Raum kartierten und diese Darstellungen als *dynamic maps* bezeichneten. Die Ansätze der Lund-Schule werden später um die Lebensperspektive erweitert, indem nicht nur die Zeitpfade eines Tages, sondern auch die Lebens-Pfade betrachtet werden und so eine ganzheitliche Analyse der raum-zeitlichen Dynamiken im Leben eines Individuums möglich wird (Hägerstrand, 1978). Die *time-geography* gilt als Ansatz, welcher die biographische Perspektive in die Humangeographie integrierte und dabei die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen kulturellen, sozioökonomischen, technologischen, biologischen und physikalischen Prozessen umfassend analysiert (Klingbeil, 1980).

Die Zeitgeographie gilt außerdem als Grundlage für die Aktionsraumforschung (z.B. Shaw, 2012; Patterson & Farber, 2015; Scheiner, 2018), da mit der Bewegung von Menschen auf Raum-Zeit-Pfaden ein durch individuelles Handeln realisierter Raum entsteht. Alle möglichen Pfade, die von einem Individuum genutzt werden können, sind im *behavioral approach* (Horton & Reynolds, 1971) als *action space* bezeichnet, woraus sich dann der Aktionsraum aus der Auswahl täglich genutzter Zielorte kondensiert (*activity space*). Die Bewegung im Aktionsraum (auf Pfaden) unterliegt bestimmten Beschränkungen, die von Hägerstrand (1970) als *constraints* bezeichnet werden. Neben dem Rhythmus des Tages als Beschränkung der Ausdehnung des Aktionsradius, werden die *capability constraints* definiert, die die körperlichen Notwendigkeiten, die technischen Möglichkeiten und die finanziellen Mittel beschreiben. Unter den *coupling constraints* wird die raumzeitliche Bündelung von Unternehmungen an einem Ort, also das körperliche Zusammentreffen von Menschen bzw. Maschinen in bestimmten Zeiträumen an bestimmten Orten verstanden. Die *authority constraints* sind die räumlichen, zeitlichen und sozialen Beschränkungen, die den Zugang zu bestimmten Orten organisieren. Unter Berücksichtigung der *constraints* lassen sich alle möglichen Pfade ermitteln, auf denen sich Individuen in einer bestimmten Zeit bewegen können, wodurch sich Schlussfolgerungen für verschiedene Ebenen der Raumplanung (z.B. Verkehr, Versorgung etc.) ziehen lassen (Scheiner, 2018).

4 Stand der Forschung

May & Thrift (2001) knüpfen mit ihren Arbeiten an die klassische Zeitgeographie an und führen den Begriff *TimeSpace* ein, um die Vielfalt von Raum-Zeit-Erfahrungen zu beschreiben. Das Konzept des *Making-living TimeSpace* beschreibt die subjektive und erfahrungsisierte Dimension von Raum und Zeit, die sich durch individuelle und kollektive Praktiken formt. Konkret geht es darum, wie Menschen Zeit und Raum im täglichen Leben erleben und gestalten. Diese Ansätze erweitern die zeitgeographischen Konzepte und integrieren die Komplexität gegenwärtiger gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen. Mit der Entstehung von modernen Transport- und Kommunikationstechnologien haben sich das Verständnis und die Erfahrungen von Raum und Zeit grundlegend verändert. Diese Technologien haben enormen Einfluss auf die Wahrnehmung von Distanzen und die Geschwindigkeit von Bewegung im Raum (Urry, 2002). Mit dem Begriff der *time-space-compression* (Harvey, 1990) werden eben diese Entwicklungen sowie die Beschleunigung sozialer Prozesse mit der Reduktion räumlicher Distanzen durch technologischen Fortschritt beschrieben.

Bei der Erforschung von Zeitlichkeit in verschiedenen Kontexten hat sich der Begriff der Temporalität entwickelt. Im Gegensatz zu der Dimension der Zeit als messbare Größe wird unter Temporalität mehr die subjektive, soziale und kulturelle Wahrnehmung von Zeit verstanden. Es geht dabei insbesondere um die Art und Weise, wie Individuen und Gesellschaften Zeit erleben, strukturieren und interpretieren bzw. wie Zeit konstruiert wird (Drascek, 2023). Als feststehender Begriff wird Temporalität auch interdisziplinär, z.B. in der Soziologie, Anthropologie oder Philosophie verwendet (z.B. Suderland, 2020). In der geographischen Forschung wird mit dem Blick auf Temporalität das komplexe Verständnis von Zeit-Raum-Interaktionen (Massey, 2005) deutlich, wodurch Zeit als wichtige Komponente raumbezogener Analysen verstanden werden kann.

4.1 Temporalität und Raum

Es gibt bis heute zahlreiche konzeptuelle Ansätze, die die komplexe und oft interdependente Beziehung zwischen Zeit und Raum thematisieren. Die Begründer:innen kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen, wie zum Beispiel der Soziologie, der Philosophie, der (Human-)Geographie, den Geschichtswissenschaften oder der Urbanistik. Die verschiedenen theoretischen Überlegungen zeigen auf, inwiefern die zeitlichen und räumlichen Dimensionen in sozialen, ökonomischen und kulturellen Kontexten miteinander in Verbindung stehen. Es wird deutlich, dass Raum und Zeit durch historische Prozesse, alltägliche Praktiken und soziale Interaktionen kontinuierlich neu ausgehandelt werden (May & Thrift 2001).

Henri Lefebvre beschreibt in seiner Arbeit „The Production of Space (1991 – französisches Original aus dem Jahr 1974)“ den Raum als ein Produkt sozialer Praktiken und erweitert damit die traditionelle geographische Betrachtungsweise von Raum als physische Gegebenheit, indem er die gesellschaftliche, politische und ökonomische Dimension integriert. Er identifiziert drei miteinander in Verbindung stehende Dimensionen des Raums: den wahrgenommenen Raum (*l'espace perçu*), den konzipierten Raum (*l'espace conçu*) und den gelebten Raum (*l'espace vécu*). Lefebvre (1991) beschreibt den Raum als dynamisch, kontinuierliche Veränderungen bedingen die ständige Produktion und Reproduktion des Raumes. Temporalität spielt dabei eine große Rolle, da Räume als Ergebnis historischer Entwicklungen und alltäglicher Handlungen angesehen werden, die sich mit der Zeit verändern. Wie ein Raum erlebt und wahrgenommen wird, ist bestimmt durch persönliche und kollektive Erinnerungen, die auch zeitlich verankert sind. Bei Lefebvre entstehen im

Stadtraum im Laufe der Zeit über historische Epochen neue urbane Strukturen und räumliche Anordnungen. Das (Alltags-)Leben der Menschen mit Routinen und Gewohnheiten findet in diesem Raum statt (Pendelwege, Freizeitaktivitäten, soziale Interaktionen) wodurch die zeitlichen Rhythmen der Stadt definiert werden, die den städtischen Raum kontinuierlich neu produzieren (Schwarze, 2023).

Die Arbeiten von Doreen Massey zu der Betrachtung von Raum und Zeit bilden die Grundlage vieler folgender konzeptioneller Überlegungen (z.B. Soja, 1980; Thrift, 1981). Massey (1994, S.260) formuliert, dass „space and time inextricably interwoven“ sind und kritisiert damit die damalige Tendenz, die beiden Kategorien als getrennt voneinander anzusehen. Ihre Ansätze stehen auch in Zusammenhang mit der Kritik am *spatial turn* und weiteren sozialwissenschaftlichen Ansätzen zur Temporalität, da sie sich klar gegen die Bevorzugung einer der Dimensionen von Raum und Zeit ausspricht. Die Fokussierung auf die Dimension Zeit kann zu einem deterministischen Geschichtsverständnis (*historicism*) führen, wobei die Priorisierung von Raum mit einer räumlichen Übermacht (*spatial imperialism*) einhergehen würde (Massey, 1992; May & Thrift, 2001). In ihrer Arbeit *Global Sense of Place* (1991) werden Orte als Prozesse beschrieben, in denen dynamische Konstellationen von sozialen Beziehungen, multiplen Identitäten und Interaktionen auf der lokalen und der globalen Ebene stattfinden. Die Bedeutung eines Ortes wird durch seine räumliche und zeitliche Dimension bestimmt. Historische und gegenwärtige Entwicklungen spielen eine große Rolle bei der ständigen Veränderung im Laufe der Zeit. Die Anwendung der multiskalarer Perspektive auf Orte als relationale Gefüge ermöglicht das Verständnis komplexer räumlicher Beziehungen und Einflüsse, die aus einer Kombination von materiellen und sozialen Faktoren bestehen (ebd.).

Mit der Festigung eines relationalen Raumverständnisses, wie von Massey gefordert, wird die Grundlage für theoretische Konzeptionen zu postmodernen Entwicklungen gebildet. Die Entwicklung neuer Technologien im Informations- und Transportsektor gegen Ende des letzten Jahrhunderts, führen zu einem Zustand allgemeiner Zirkulation, der sich kontinuierlich beschleunigt (Urry, 1999, May & Thrift, 2001). Der Soziologe John Urry ist bekannt für seine Auseinandersetzung mit Mobilität als Bestandteil moderner sozialer Strukturen und stellt dabei ebenfalls die klassische Vorstellung von Raum und Zeit in Frage. Mit seinen Überlegungen zu der ungleichen Zugänglichkeit zu Räumen lehnt er sich an die *authority constraints* von Hägerstrand (1970) an. Laut Urry (2003) greifen Menschen auf Bewegungsnetzwerke zurück, um schneller und flexibler zwischen Orten zu wechseln, diese stehen jedoch nicht jedem gleichermaßen zur Verfügung. So entstehen bestimmte Hierarchien und Machtgefälle, die sich aus der Kontrolle über Mobilität und Zeit ergeben. Des Weiteren beschreibt er die Bewegung von Menschen, Waren und Informationen auf dynamischen Raum-Zeit-Pfaden, welche die räumliche und zeitliche Organisation des Alltags ständig verändern (Urry, 2007).

In dem Aufsatz *Rhythms of the City* (Crang, 2001) werden Städte als Zeit-Raum-Register bezeichnet, durch die das urbane Leben charakterisiert wird. Hierbei wird konkret der städtische Raum als Ort benannt, in dem Zeit nicht linear, sondern als dynamisch beschrieben wird. Mit der Verwendung der Theorie der *Chronotope* von Mikhaïl Bakhtin (z.B. 1938, 1981) aus der Literaturtheorie, wird versucht, die Geschichte der Stadt als „the conquest of time through space“ (Crang, 2001, S.188) zu verstehen. Das Konzept beschreibt Raum und Zeit als miteinander verflochten, sodass sie eine narrative Struktur bilden, die zu dem Verständnis der sozialen Welt beiträgt (Holquist, 1984; Holloway & Kneale, 2000). Crang (2001) führt an, dass die physische Dichte und die

4 Stand der Forschung

Nähe von Menschen (zeitliche Ko-präsenz) im städtischen Raum zu geplanten und ungeplanten Kontakten führen, wodurch Gesellschaft entsteht. Diese Interaktionen beeinflussen die Geschwindigkeit moderner Gesellschaften, die sich im Vergleich zu vergangenen Gesellschaften, stetig schneller und dynamischer verändern. Hier gibt es Parallelen zu den Ansätzen von Urry (z.B. 1999), in denen ebenfalls die Entwicklung von Technologien als Treiber für Veränderungen und Beschleunigung beschrieben werden.

Die verschiedenen Theorien und Konzepte, die über die letzten 50 Jahren entwickelt wurden und die Dimensionen von Zeit und Raum in ihre Überlegungen integrieren, verdeutlichen die Vielfalt der möglichen Auseinandersetzung mit Temporalität in geographischen Ansätzen. Die hier aufgeführten Konzepte gelten als Bezugsrahmen, auf denen die theoretischen Ansätze der jeweiligen Publikationen basieren. In den folgenden Unterkapiteln werden die konzeptionellen Grundlagen der drei Themenkomplexe nacheinander ausführlich aufgearbeitet.

4.2 Themenkomplex: Temporalität und Arbeit (befristete Beschäftigung)

Die sich wandelnde Erwerbsformenstruktur ist ein Phänomen, das in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Mit der immer rascher vor sich gehenden Globalisierung und dem Aufkommen neuer Technologien hat sich die Art und Weise, wie Menschen arbeiten und ihren Lebensunterhalt verdienen, stark verändert. Dabei gibt es große regionale Unterschiede, die auf spezifische wirtschaftsgeographische Gegebenheiten zurückzuführen sind. Vor allem in den industrialisierten Ländern hat sich schon lange vor der COVID-19 Pandemie der Trend hin zu atypischen Beschäftigungsformen gefestigt. Eine große Anzahl wissenschaftlicher Studien in verschiedenen Ländern beschäftigt sich mit den Auswirkungen dieses Phänomens (Gunderson, 2013; Hohendanner & Walwei, 2013; Schoukens & Barrio, 2017; Stasiowski & Kłobuszewska, 2019; Sverke et al., 2016).

In Deutschland gewannen bestimmte Formen der Erwerbstätigkeit wie Befristungen, Leiharbeit, Mini-Jobs und Solo-Selbstständigkeit seit den 1990er Jahren an Bedeutung, umgekehrt verloren direkte und unbefristete Vollzeitarbeitsverhältnissen, die als „normal“ gelten, an Gewicht. Der Anteil der Erwerbstätigen in einem Normalarbeitsverhältnis (Vollzeit- und unbefristet Beschäftigte) ist seit 1991 von 78% auf 72% im Jahr 2022 gesunken. Heute haben 19% der Erwerbstätigen ein atypisches Beschäftigungsverhältnis (z.B. Teilzeit-, geringfügig, befristet Beschäftigte etc.), das sind sieben Millionen Menschen in Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2023).

Die heutigen Entwicklungen in der Wirtschaft und die sich wandelnden Unternehmensstrukturen führen zu einer zunehmend heterogenen Nachfrage nach Arbeitskräften in Betrieben. Für unbefristet Beschäftigte gilt in Deutschland das Kündigungsschutzrecht, was die Anpassung des Personalbestands für Arbeitgebende teurer macht (Schäfer, 2019). In Studien konnte belegt werden, dass der Kündigungsschutz zu einem geringeren Wachstum der Arbeitsproduktivität führt (Lisi, 2013). Diese Entwicklungen tragen zu dem Gewinn der Popularität von flexiblen Beschäftigungsformen bei. Sie erlauben Unternehmen schnell auf schwankende Auftragslagen zu reagieren, indem Personalkapazitäten besser an den tatsächlichen Bedarf angepasst werden können. Im vierten Quartal des Jahres 2023 waren 38,7% aller Neueinstellung von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Auszubildende) mit Befristung. Es zeigen sich regionale Unterschiede, wobei die Städte Heidelberg (62,5 %), Köln (62,2 %) und Potsdam (62,2 %) die höchsten Werte aufweisen,

was auf die Strukturen des dortigen Arbeitsmarkts zurückgeführt werden kann (Seils & Emmler, 2024).

Häufig werden befristete Arbeitsverträge bei unsicheren Auftragslagen, zur Erprobung von Mitarbeiter:innen, zur Qualifizierung oder zur Vertretung eingesetzt. Befristete Arbeitsverträge werden von Arbeitnehmenden oft als Brücke in den Arbeitsmarkt und als Sprungbrett für eine folgende permanente Anstellung gesehen. Trotzdem sind Unsicherheiten bezüglich Beschäftigungs- und Einkommensperspektive häufig Risiken, die mit einer solchen Anstellungsform einhergehen (Boockmann & Hagen, 2008; Gebel, 2013; Nunziata & Staffolani, 2007). Frühere Studien belegen, dass befristet Beschäftigte geringere Löhne, schlechtere Arbeitsbedingungen, ein höheres Risiko für Arbeitslosigkeit und verringerte Karriere- und Aufstiegschancen haben als Arbeitnehmende mit unbefristeten Verträgen (Giesecke, 2006; Hipp et al., 2015). Diese Unsicherheiten erklären auch, dass 98% der befristet Beschäftigten ein unbefristetes Arbeitsverhältnis bevorzugen würden (Bellmann & Crimann, 2013; Stuth, 2017).

Heute werden befristete Arbeitsverträge und flexible Arbeitszeiten oft nicht mehr als Ausdruck von Beschäftigungsunsicherheit interpretiert, sondern als Teil eines institutionellen Wandels verstanden, der in ein anpassungsfähigeres und dynamischeres Beschäftigungssystem mündet. Eine Studie aus dem Jahr 2015 konnte belegen, dass in verschiedenen europäischen Ländern wie Portugal, Griechenland, Schweden und Belgien angepasste Gesetzgebungen zum Schutz von befristet Beschäftigten existieren. Diese Gesetzgebungen führen zu einer partiellen Liberalisierung des Arbeitsmarktes (Amable, 2016). In Deutschland wurde im Koalitionsvertrag von 2018 ein Reformvorhaben formuliert, das sachgrundlose Befristungen mit einer Quotenregelung beschränken soll, sodass die Befristungsdauer und Kettenverträge begrenzt werden (CDU et al., 2018). Anhand einer empirischen Studie konnte aufgezeigt werden, dass eine „[...] restriktivere Regulierung der Befristung von Arbeitsverträgen die Unsicherheit von Arbeitnehme[nden] [nicht verringern] kann [...]“ (Schäfer, 2019, S. 40). Bei der Betrachtung von Erwerbsverläufen wurde festgestellt, dass eine Vielzahl der Personen mit befristeter Beschäftigung nach dem Ende des Vertrags in eine unbefristete Beschäftigung übergehen: Nach drei Jahren sind mehr Personen in ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis gewechselt als in einer befristeten Beschäftigung verblieben (ebd.). Kettenbefristungen, die häufig durch Befristungen mit Sachgrund, wie Elternzeitvertretungen, oder durch Regelungen des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes entstehen, können für den Verbleib in einer befristeten Beschäftigung verantwortlich sein (Hausner & Hohendanner, 2017).

Die Zufriedenheit am bzw. mit dem Arbeitsplatz als entscheidende Komponente des allgemeinen Wohlbefindens und die Auswirkungen auf die mentale Verfassung, wurde schon in diversen Studien erforscht (z.B. Aletaris, 2010; Bruno et al., 2013; Kompier et al., 2009; Van den Tooren & De Jong, 2014). Außerdem konnte der Einfluss von Arbeitszufriedenheit auf die Produktivität, Krankheits- und Fehltage und Karriereentscheidungen belegt werden (z.B. Freeman, 1977; Wilkin, 2013). Auch der Zusammenhang der Arbeitszufriedenheit mit einem (befristeten) Arbeitsvertrag hat in der Forschungslandschaft schon Beachtung gefunden. Es zeigt sich, dass befristet Beschäftigte im Vergleich zu Festangestellten eine geringere Arbeitszufriedenheit aufweisen, was auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist, wie Unsicherheiten bezüglich des Arbeitsplatzes, weniger Möglichkeiten für berufliche Entwicklung und geringere Unterstützung am Arbeitsplatz. Des Weiteren lassen sich deutliche Hinweise auf die (langfristigen) negativen psychologischen und gesundheitlichen Konsequenzen der Arbeitsplatzunsicherheit ausmachen (Dawson et al., 2017; De Witte

4 Stand der Forschung

et al., 2016). Stasiowski und Kłobuszewska (2019) integrieren makroökonomische Indikatoren, wie sozioökonomische Bedingungen und die regionale Arbeitsmarktstruktur, um den Einfluss eines befristeten Arbeitsvertrags auf die Arbeitszufriedenheit näher zu beleuchten. Die Ergebnisse zeigen, dass in Ländern mit einer niedrigeren Arbeitslosenquote und einer besseren gewerkschaftlichen Organisationsstruktur, junge Menschen einen geringeren negativen Einfluss der befristeten Beschäftigung auf ihre Arbeitszufriedenheit wahrnehmen als ältere Menschen.

Europaweit arbeiten vor allem junge Menschen, Frauen und Menschen mit niedrigem Bildungs niveau in befristeten Arbeitsverhältnissen. Junge Menschen sind in besonderem Maße von befristeten Arbeitsverträgen betroffen, da sie als Einsteiger:innen in den Arbeitsmarkt über wenig Erfahrung verfügen (Blossfeld, 2005). Im Jahr 2022 sind 25 % der europäischen Arbeitnehmenden im Alter von 15 bis 30 Jahren befristet beschäftigt, während der Anteil bei den 30- bis 54-Jährigen weniger als 10 % beträgt. Die Branchen mit den höchsten Anteilen befristet Beschäftigter sind in Deutschland wie auch europaweit der Dienstleistungssektor sowie der Bildungssektor mit jeweils ca. 20%. Im ersten Jahr der COVID-19 Pandemie (2020) sinkt der Anteil der befristet Beschäftigten in Europa um 11,5%, während die Zahl der anderen Beschäftigungsformen lediglich um 0,4% zurückging (eurostat, 2023). Diese Zahlen zeigen die vulnerable Situation von befristet Beschäftigten in Krisenzeiten. Betriebe können sich dann leichter von befristet Beschäftigten trennen als von eingearbeiteten und unbefristeten Stammkräften (Hohendanner & Möller, 2022).

Es wird deutlich, dass der Berufsalltag mit klaren zeitlichen Vorgaben und Abgrenzungen zur Freizeit einer zunehmenden Individualisierung gewichen ist. Arbeit hat ihre zeitlich deutlich abgegrenzten Konturen verloren. Individualisierte und flexibilisierte Alltagsverläufe ersetzen standardisierte Rhythmen, dies führt „unweigerlich [zu] Fragen der Zeit, der Zeitverfügbarkeit und der Zeitorganisation“ (Mückenberger, 2015, S.76) - nicht nur in der Arbeitswelt, sondern auch bei heutigen Wohnarrangements.

4.3 Themenkomplex: Temporalität und Wohnen (Multilokalität)

Die von Rosa (2013) konstatierte Beschleunigung unserer Gesellschaft wird heute in der Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen, der Subjektivierung und Entgrenzung von Arbeit, der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sowie wachsenden Mobilitätsanforderungen und -bedürfnissen deutlich (Hilti, 2020). Diese Entwicklungen stehen in direktem Zusammenhang mit den Praktiken des Wohnens, die sich zunehmend als dynamische und prozesshafte Tätigkeiten beschreiben lassen (Breckner, 2002) und keinesfalls als statisch (Rolshoven & Winkler, 2008) beschrieben werden können. Erkenntnisse aus phänomenologischen Untersuchungen deuten darauf hin, dass die charakteristischen Merkmale des Wohnens, im Allgemeinen als dauerhaft und an einem geographischen Ort beschrieben, zunehmend um neue Formen erweitert werden (Hannemann, 2014).

Temporäre Wohnformen können als Ergebnis selbstverantwortlicher Lebensentwürfe angesehen werden, die als Konsequenz bestimmter Anforderungen entstehen und Teil der Entwicklung einer postmodernen Gesellschaft sind. In der Forschungslandschaft sind die Auswirkungen und Implikationen des temporären Wohnens bisher vor allem für multi- bzw. translokale Lebensweisen erforscht worden (z.B. Wood et al., 2015; Petzold et al., 2010; Danielzyk et al., 2020). Multilokale Lebensweisen können insofern als temporär betrachtet werden, als Individuen in einer

bestimmten Rhythmisit t mehr als einen Wohnort nutzen und sich mobil zwischen diesen bewegen. Dadurch werden Alltagsr ume geschaffen, an denen eine Verwurzelung an mehreren Orten stattfindet (Schad & Duchêne-Lacroix 2013). Außerdem kann das multilokale Arrangement an sich nur für eine bestimmte Zeit oder auf Dauer angelegt sein. In aktuellen Studien wird Multilokalität als „interplay between mobility and stability, characterised by temporary emplacement and recurrent movement of persons, objects, ideas, and affects between residences“ (Li & Xu, 2023, S.2) definiert. Der Begriff der residenziellen Multilokalität bezeichnet konkret die Durchführung der Praktiken und Aufgaben des alltäglichen Lebens an mehreren geographischen Orten („*vita activa*“; z.B. Sturm & Meyer, 2009, Dittrich-Wesbuer & Kramer, 2014, Danielzyk, 2021). Er wurde speziell als Abgrenzung zu dem täglichen Pendeln oder der Mobilität zwischen Orten des Alltags entwickelt (Hilti, 2009).

Die veränderten Dynamiken und Strukturen der Mobilität wurden von Sheller & Urry schon im Jahr 2006 mit ihrem *New Mobilities Paradigm* thematisiert, welches einen theoretischen Ansatz bietet, um die komplexen und vielschichtigen Formen der Mobilitäten in der heutigen Gesellschaft zu verstehen. Das Konzept betrachtet speziell auch (Ent-)Ankerungsprozesse (*Mobility/Fluidity, Mooring/Fixity*), die sich bei residenzieller Multilokalität durch den Wechsel zwischen dem mobil und dem sesshaft sein, zeigen (Weichhart & Rumpolt, 2015). Petzold (2013) verbindet die veränderten sozialen und geographischen Mobilitätsprozesse mit einem Anstieg multilokaler Lebensweisen, die von Dirksmeier „als Teil [eines] sozialen Wandels [...] im Spannungsfeld von Individualisierung und Mobilitätsanforderungen der Gegenwartsgesellschaft“ (2010, S.63) betrachtet werden. Auch in aktuellen Arbeiten werden die komplexen und dynamischen Beziehungen zwischen Zugehörigkeiten zu mehreren Orten und dem mobil sein in multilokalen Wohnarrangements thematisiert: „the relationship between place, mobility, and attachment particularly resonate with residential multilocality“ (Li & Xu, 2023, S.1).

In multilokalen Lebensformen wird ein besonderer Mobilit tscharakter angenommen, der sich von dem der monolokalen Individuen aufgrund der Struktur der Aktionsräume deutlich unterscheidet. Die Aktionsräume bilden sich typischerweise in Knoten um den Wohn- und Arbeitsstandort und entlang der alltäglichen Wege, auf einer lokalen bzw. regionalen Ebene (Scheiner, 2018). In multilokalen Arrangements bilden sich sekundäre Aktionsräume (Weichhart, 2009) um weitere Wohnstandorte, wodurch komplexe soziale und wirtschaftliche Beziehungsmuster in individuellen Netzwerken an verschiedenen Orten entstehen. Außerdem können regelmäßig genutzte Mobilitäts- und Transitr ume zu komplementären handlungsr umlichen Knotenpunkten werden.

Die Gründe für einen multilokalen Lebensstil sind sehr divers, sie reichen von einer arbeitsinduzierten Motivation über partnerschaftliche und familiäre Gründe (Gorman-Murray & Bissell, 2018) bis hin zu freizeitbedingten Nebenwohnungen z.B. im Ausland oder der Kleingartenanlage (Kelly & Hosking, 2008; Dirksmeier, 2010). Dieses breite Spektrum des Phänomens der Multilokalität ist bis heute in sehr vielen verschiedenen vor allem qualitativen Forschungsarbeiten behandelt worden (z.B. Koroma et al., 2014; McIntyre et al., 2006; Weichhart, 2015), meist mit Fokus auf familienorientierte und/oder ethnographische Aspekte und fast ausschließlich in städtischen Räumen. Die Ansätze begr unden sich auf verschiedene interdisziplinäre Forschungsfelder wie der Migrations- oder der transnationalen Forschung (Greinke & Lange, 2022).

In handlungstheoretischen Erklärungsansätzen zur Entscheidung für oder gegen ein multilokales Wohnarrangement werden Kosten-Nutzen-Modelle, die aus eben dieser Migrations- und

4 Stand der Forschung

Wanderungsforschung stammen, verwendet. Eine solche Wohnform wird demnach dann gewählt, wenn der erwartbare Nutzen höher ist als die Kosten. Hierbei sind sowohl monetäre als auch nicht-monetäre Kosten und Nutzen integriert (Pfaff, 2012; Kalter, 1994). Bei der Betrachtung von berufsbedingter Multilokalität können diesem Lebensstil zum einen Entscheidungsprozesse zugrunde liegen, wie z.B. das Verfolgen von Karrierechancen oder das Verhindern eines beruflichen Abstiegs (Hille, 2022). Andererseits gibt es auch Berufe, in denen Multilokalität zwingend bzw. häufig berufsimmanent ist (z.B. bei Fernfahrer:innen, Pilot:innen oder Professor:innen, Berufsmusiker:innen), und daher kein direkter Entscheidungsprozess für die Multilokalität vorliegt, sondern dieser schon mit der Berufswahl einhergeht (Hilti, 2013).

Neben der persönlichen Vorstellung spielen die Bedürfnisse anderer Personen z.B. von Familienmitgliedern oder Partner:innen im Entscheidungsprozess für ein bestimmtes Wohnarrangement ebenfalls eine große Rolle, werden in veralteten haushaltsökonomischen Ansätzen jedoch nicht mit berücksichtigt (Mincer, 1978). Nach Petzold (2020) ist die Multilokalisierung eines Haushalts aus der Perspektive der *Rational Choice Theory* (RCT) das Ergebnis eines strategischen Aushandlungsprozesses. Dieser Prozess ist geprägt durch asymmetrisch verteilten Nutzen und ungleiche Verhandlungsmacht. Die Lösung dieser Verhandlungsprobleme erfolgt über zusätzliche Angebote, Vertrauen und normative Vorstellungen.

Heutige Lebensentwürfe in Haushalts- und Familienkonstellationen sind so komplex wie nie zuvor und fordern dabei die Entwicklung von Kompromissen, um die Bedürfnisse aller Mitglieder zu integrieren (Hille, 2022; Schier, 2013). In modernen Partnerschaften ist es zunehmend wichtig für beide Parteien, ihre beruflichen Karrieren verfolgen zu können (Rüger et al., 2014), wodurch es zu einer Zunahme von Wohnformen kommt, die von dem typischen gemeinsamen Haushalt an einem Ort abweichen. Insbesondere die Partnerschaftsform *Living-Apart-Together (LAT)* (Assendorpf, 2008) ist in der Multilokalitätsforschung von Interesse, da sich die Personen zwischen den separat geführten Haushalten bewegen. Der Trend zum Einpersonenhaushalt spiegelt sich in dieser Haushaltsform wider (Reuschke, 2020). Im Kontext verschiedener Haushaltsformen sind auch Nachtrennungsfamilien zu betrachten, in denen meist die Kinder ein multilokales Arrangement haben. In Deutschland leben im Jahr 2017 knapp 17% der minderjährigen Kinder in einem Haushalt mit nur einem Elternteil, der in 95% als Folge einer Trennung der Eltern entstanden ist (Statistisches Bundesamt, 2018; Schier, 2020). Die Kinder leben im Falle eines intensiven Kontakts mit beiden Elternteilen aktiv multilokal und wechseln regelmäßig zwischen den Haushalten beider Elternteile.

Mit der COVID-19 Pandemie kam es häufig zu einer Neukonfiguration von Arbeits- und Wohnarrangements. Die gezwungene Verschiebung von Arbeitsabläufen in ein digitales System führte zum einen zur Beendigung von multilokalen Arrangements und gilt zum anderen auch als Auslöser von solchen. In Skandinavien konnte eine vermehrte Mobilität zwischen Stadt und Land beobachtet werden, die auf einen Anstieg multilokaler Arrangements schließen lässt (Randall et al., 2022; Willberg et al., 2021). Heute sind multilokale Personen nicht mehr nur hochqualifizierte bzw. hochverdienende Topmanager:innen, sondern „employees of organizations from both the private and public sectors and from different age groups and varied industries (for example, business and information and communication, marketing and communication, research, and education)“ (Di Marino, 2022, S.128). Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die multilokale Wohnpraxis bestimmte finanzielle Ressourcen voraussetzt, da sie erhöhte Kosten für Wohnraum und Mobilität

mit sich bringt. Trotzdem geben die Entwicklungen Hinweise darauf, dass die Gruppe, die von multilokalen Lebensweisen betroffen ist, nicht nur heterogener, sondern auch zahlenmäßig größer wird. Diese Dissertation soll demnach einen Beitrag dazu leisten, unterschiedliche multilokale Lebensweisen zu erfassen und zu analysieren, um ein besseres Verständnis der damit verbundenen sozialen, ökonomischen und räumlichen Dynamiken zu ermöglichen.

4.4 Themenkomplex: Temporalität und emotionale Beheimatung

In der Geographie gehört das Konstrukt des Ortes (*place*) seit den 70er Jahren zu den wichtigsten Schlüsselkonzeptionen, das den Zugang zu einer Vielzahl von Themenbereichen ermöglicht. Cresswell (2004, S.7) definiert einen Ort als „meaningful location“. Die Bedeutsamkeit von Orten entsteht durch die physische und psychische Anwesenheit von Individuen an diesem sowie deren Interaktion mit dessen materiellen Eigenschaften, räumlicher Ausdehnung und den dort agierenden sozialen Akteur:innen und Produkten. Diese Interaktionen machen einen Ort erfahrbar und führen, bewusst oder unbewusst, zu Bedeutungszuschreibungen, die durch kollektive und individuelle Wahrnehmungen, Werte, emotionales Aufladen und Erinnern entstehen (Pred, 1983; Williams & Steward, 1998). Die Beziehung zwischen Menschen und Orten ist im traditionell-sesshaften Denken humanistischer Geograph:innen verankert, es heißt „[place is] essentially a static concept. If we see the world as process, constantly changing, we would not be able to develop any sense of place“ (Tuan, 1989, S.197).

Mit Konzeptualisierungen wie *place identity*, *sense of place* oder *place attachment* wird in geographischen Arbeiten versucht, die inhärente Bindung zwischen Menschen und Orten zu beschreiben (Cresswell, 2015; Seamon, 2021). Diese Konzeptualisierungen tragen erheblich dazu bei, zu verstehen, wie persönliche und kollektive Identitäten durch geographische Räume geformt werden und wie emotionale Verbindungen zu bestimmten Orten das Verhalten und die Wahrnehmung von Individuen beeinflussen.

In dem Konzept *place identity* stehen die Einflüsse der räumlichen Umgebung auf die Bildung von individuellen Identitäten im Fokus. Es beschreibt die Beziehung zwischen dem konstruierten Selbst und den menschlichen und mehr-als-menschlichen Orten. *Place identity* ist ein Bestandteil der Identität, der sich auf umweltbezogene Kognitionen bezieht, einschließlich Erinnerungen, Ideen, Gefühle, Vorstellungen, Werte, Präferenzen, Erfahrungen und Verhaltenskonzepten, die mit dem physischen Raum zusammenhängen. Diese Kognitionen spiegeln die Umwelt-Vergangenheit eines Individuums wider. Veränderte physische Umgebungen führen zu Adoptionsprozessen dieser Kognitionen, wodurch *place identity* neu konstituiert und integriert wird (Proshansky et al., 1983).

In der Konzeption des *sense of place* wird beschrieben wie Erlebnisse und Erfahrungen an bestimmten Orten durch Gefühle und Sinne wahrgenommen und dadurch zu bedeutungsvollen Ereignissen werden. Sell et al. (1984, S.75) beschreiben das Erleben eines Ortes als „total sensual experience“ und damit als die emotionale Verbindung von Werten, Symbolen und Bedeutungen, die durch kulturelle, historische und räumliche Kontexte (re)konstruiert werden. Diese Verbindungen werden von Individuen oder Gruppen zugeschrieben und verleihen dem Ort somit eine besondere Bedeutung und einen Stellenwert (Pred, 1983; Williams & Stewart, 1998).

4 Stand der Forschung

Das *place attachment* Konzept kann als multidimensionales Konstrukt beschrieben werden, das die vielschichtige emotionale Verbindung von Individuen (oder Gruppen) zu einem bestimmten Ort beschreibt. Emotionale Bindung entsteht demnach durch eine Kombination aus persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen, sozialer Interaktion und dem Einfluss des physischen Raums (z.B. Altman & Low, 1992; Relph, 1976). Verschiedene Quellen beschreiben unterschiedliche Dimensionen des Konzepts *place attachment*. Unter der affektiven Dimension wird die emotionale Verbindung, die Menschen zu Orten haben, verstanden, wobei diese mit positiven wie negativen Emotionen verbunden werden kann (Scannell & Gifford, 2010). Solche Emotionen können auch zu bestimmten Verhaltensweisen führen, die dann bestimmte Handlungen zur Folge haben (Verhaltensdimension). Existiert eine starke Bindung zu Orten, kann dies die Bereitschaft erhöhen, sich zu engagieren, oder an gemeinschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen (Kyle et al., 2005). Die kognitive Dimension beschreibt die Erinnerungen, Ideen und Vorstellungen, die Menschen mit bestimmten Orten verbinden und die dazu beitragen, wie ein Ort wahrgenommen bzw. bewertet wird (Lewicka, 2011). Durch soziale Interaktionen und Netzwerke kann sich die individuelle Bindung zu Orten verstärken, zusätzlich entsteht eine Gemeinschaftsbindung, was als soziale Dimension beschrieben werden kann (Hidalgo & Hernández, 2001). Stedman (2003) beschreibt den Einfluss individueller und/oder ästhetischer Merkmale physischer Orte wie z.B. einer Landschaft (Naturraum) oder der Architektur bzw. der Infrastruktur auf die Entwicklung von emotionaler Ortsbindung (physische Dimension). In einigen Studien wird das *place attachment* Konzept auch als zweidimensionales Konzept, bestehend aus den Dimensionen *place identity* und *place dependence*, beschrieben (z.B. Williams et al., 1992). *Place dependence* beschreibt dabei die funktionale oder zielgerichtete Verbindung zu einem Ort, also inwieweit die physische Umgebung einen bestimmten Nutzen erfüllen kann (Schreyer, 1981). Dieses zweidimensionale Konzept wird jedoch für das Vernachlässigen von sozialen und physischen Gegebenheiten kritisiert, weswegen mehrdimensionale Ansätze des Konzepts vorgeschlagen werden (Raymond et al., 2010).

In der Wohnungsforschung haben die Konzepte zur emotionalen Beheimatung vor allem durch die zunehmende Migration, wachsende Verstädterung und steigende Investitionen im Bausektor (sowohl individuelle Immobilien(ver)käufe als auch in der Stadt- und Regionalsanierungen), an Popularität und Bedeutung gewonnen. Die Bezeichnung des Zuhauses als besonderer Ortstypus ermöglicht die Betrachtung einer ortsgebundenen Entwicklung der persönlichen Identitäten und des psychologischen Wohlbefindens (Easthope, 2004). Prägend für die Raumwissenschaften greift Tuan (1974) den Begriff *topophilia* auf um das Vorhandensein einer emotionalen Verbindung zwischen Menschen und Orten zu beschreiben und betrachtet dabei das Zuhause als Ort, an dem sich diese Verbundenheit am ehesten manifestiert. Er nennt das Zuhause einen Ort, an dem Individuen unbewusst verwurzelt sind. Diese Verwurzelung ist das Ergebnis von familiären Verbindungen, die durch eine lange Wohndauer entstehen. Seine Konzeption des *sense of place* hingegen grenzt er von dieser Verwurzelung ab, da die Verbindung zu einem anderen Ort als dem Zuhause das Ergebnis bewusster Anstrengungen ist: „rootedness implies being at home in a unselfconscious way. Sense of place, on the other hand, implies a certain distance between self and place which allows the self to appreciate a place“ (Tuan, 1980, S. 4).

Mit dem Rückschluss auf das klassische Verständnis von Orten als statisches Konzept (Tuan, 1989) wird deutlich, dass auch das „Zuhause“ als feststehender, begrenzter und stabiler Ort zu definieren ist. Dabei wird impliziert, dass Verwurzelung, Ortsbindung oder räumliche Identität nur an starren Orten stattfinden kann. Mittlerweile gibt es jedoch viele Studien, die sich mit der

emotionalen Bindung von multilokalen Personen an den verschiedenen Orten ihres alltäglichen Lebens beschäftigen (Li & Xu, 2023, Nouza et. al., 2018, Thulemark, 2017). Nach Di Masso et al. (2019) kann sich durch die unterschiedlichen Funktionen der Orte in multilokalen Arrangements eine bestimmte Abhängigkeit (*place dependence*) entwickeln. Sie sprechen von einer *expansion of place attachment*, wenn die Bindung über diese Abhängigkeit hinausgeht und es zur Verwurzelung der eigenen Identität, von Gefühlen der Zugehörigkeit und des Zuhause-seins, an diesen Orten kommt. Der Übergang von An- bzw. Abwesenheit an Orten erfordert eine besondere soziale und emotionale Organisation, die von allen beteiligten Akteur:innen im multilokalen Arrangement zu leisten ist (Kramer, 2015) und entscheidend zur Bildung von raumbezogenen Identitäten (Weichhart, 1990) beiträgt.

In aktuelle Forschungen zur emotionalen Beheimatung in multilokalen Arrangements wird davon ausgegangen, dass die Zeit, die an einem Ort verbracht wird, eine entscheidende Rolle für die Entwicklung von Ortsverbundenheit spielt. Die Wohndauer gilt als entscheidender Faktor bei der Entscheidung für einen Wohnstandortwechsel. Der Wechsel eines Wohnstandorts wird im Lebenszyklus-Ansatz mit vielfältigen Faktoren wie „timing, sequence and duration of what are crucial and mutually determined life events, transitions and states“ (Dykstra & Wissen, 1999), zitiert von Thomas et al., 2016, S.2) in Verbindung gebracht. Die Entscheidung, umzuziehen, basiert auf einer fortlaufenden individuellen und kollektiven Bewertung der verschiedenen Auswahlmöglichkeiten. Dabei werden die relativen "Kosten" des Verbleibs am aktuellen Wohnstandort mit den Kosten eines Umzugs an einen anderen Wohnstandort abgewogen (Clark & Dieleman, 2012).

Die Wohndauer hat enormen Einfluss auf die Evaluation der Kosten eines Umzugs, da die zeitliche Länge mit der Entwicklung von sozialem Kapital und damit der inhärenten räumlichen und zeitlichen Bindung an einen Ort zusammenhängt. Die Theorie der kumulativen Trägheit (Davies Withers, 1997) besagt, dass mit zunehmender Wohndauer eine stärkere soziale und wirtschaftliche Bindung an den Wohnsitz einhergeht und somit die Umzugswahrscheinlichkeit als monotone Funktion sinkt. Diese Konzeption vernachlässigt jedoch wichtige Gegebenheiten, die in der Realität eine wichtige Rolle spielen können, wie eine zunehmende Unzufriedenheit mit den physischen Gegebenheiten in der Wohnung bzw. der Wohnumgebung oder die Änderung von Bedürfnissen und Wünschen (Huff & Clark, 1978). Es konnte nachgewiesen werden, dass die Umzugsbereitschaft bis zum fünften Jahr der Wohndauer ansteigt und danach rapide abfällt (Hedman, 2011; Thomas et al., 2016). Mit der Vernachlässigung des Ansatzes der Wohndauer in früheren Studien zur Umzugsbereitschaft wird deutlich, dass die Einbettung von Wohnen in Zeit und Raum (Bailey, 2009) bisher kaum stattfindet.

Eine lange Wohndauer steht oft auch in Verbindung mit der Entwicklung einer ortsbezogenen Identität am Wohnort, wodurch dieser Ort als Zuhause bezeichnet wird (Weichhart et al., 2006). In wissenschaftlichen Arbeiten wird das Zuhause als „[physically] situated in space (and time)“ (Easthope, 2004) bezeichnet, jedoch macht diese physische Struktur oder der Ort des Hauses das Zuhause nicht aus. Stattdessen meint das Zuhause den Ort, der für eine Einzelperson oder eine Gruppe von erheblicher sozialer, psychologischer oder emotionaler Bedeutung ist. Proshansky et al. (1983, S.60) beschreiben in ihren Arbeiten zur *place identity* das Zuhause als den Ort, der die größte persönliche Bedeutung hat: „the home is considered to be the ‘place’ of greatest personal significance“.

4 Stand der Forschung

In jüngster Zeit beschäftigen sich einige Studien mit den Temporalitäten von Heimat oder der häuslichen Sphäre (Liu, 2021). Nach Blunt et al. (2021, S. 151) sind „the temporalities of home over multiple, co-existing scales [...] closely intertwined with its spatialities, spanning memories, nostalgia, history, and heritage, the domestic rhythms and routines of everyday life, and dreams and fears for the future“. In diesem Zusammenhang wird Heimat nicht nur als vergangenheitsbezogener Ort definiert, sondern in der Temporalität von Menschen, Organisationen und Diskursen verortet und mit Zukunftsorientierung verbunden (Pink, 2017). Heimat als Konzept folgt nicht länger einer fixen Verortung in Zeit und Raum, welche die Zugehörigkeit und Intimität der Bewohner:innen abbildet, sondern ist eingebettet in eine komplexe Form des Zusammenlebens, das über die gewohnte synchrone Linearität der häuslichen Sphäre hinausgeht. In Haushalten gibt es vielfältige Zeitlichkeiten, die durch unterschiedliche Zeitpläne, Routinen und langfristige Pläne der sozialen und materiellen Haushaltsführung sichtbar sind und durch die komplexen emotionalen Räume innerhalb der häuslichen Sphäre erfahren werden (Holdsworth, 2019).

Abbildung 3 bietet eine grafische Übersicht der theoretisch-konzeptionellen Grundlagen, die für die einzelnen Themenkomplexe aufgearbeitet wurden. Sie zeigt die Herleitung der zentralen Konzepte aus spezifischen geographischen Grundlagentheorien und bildet konkrete Inhalte der jeweiligen Themenkomplexe ab, die einen direkten Bezug zur empirischen Untersuchung haben.

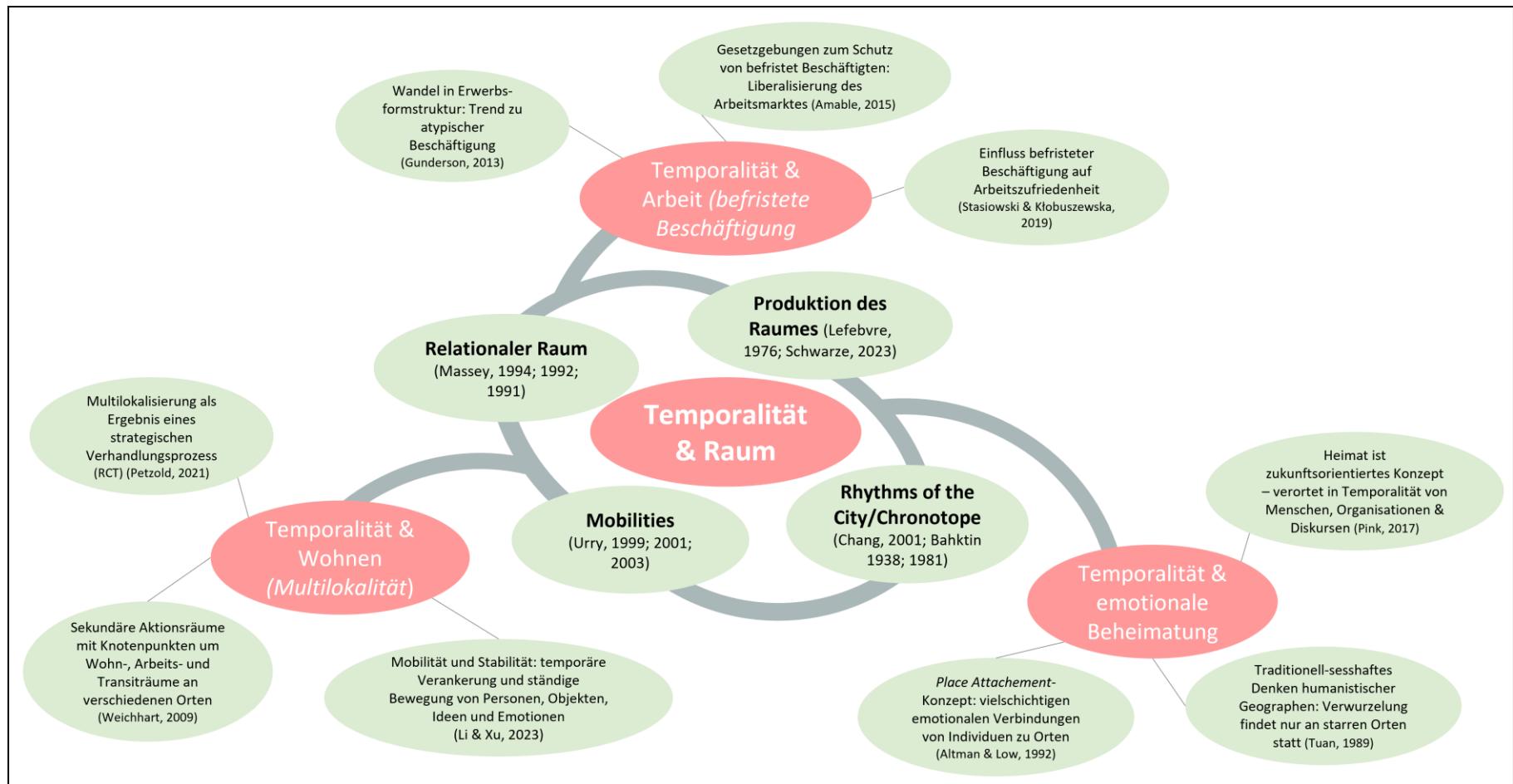


Abbildung 3: Graphische Darstellung des Aufbaus und der Zusammenhänge der konzeptionellen Grundlagen dieser Arbeit (eigene Darstellung)

5 Forschungsdesign und Methodik

Die in dieser Dissertation verwendeten Daten wurden im Rahmen des DFG-Projekts „Temporalität des Wohnens – Orte der emotionalen Beheimatung und der Alltagspraktiken“ erhoben. Das Projekt gliedert sich in fünf Arbeitspakete (Abbildung 4). In den jeweiligen Paketen wurden verschiedene empirische Methoden angewandt, um das Phänomen der Temporalität des Wohnens und Arbeitens umfassend und aus unterschiedlichen Perspektiven erfassen zu können. Die Untersuchungsregion setzt sich aus den zwei deutschen Städten Frankfurt am Main und Leipzig mit jeweils zwei Umlandgemeinden zusammen. In dem ersten Arbeitspaket wurden qualitative Interviews mit insgesamt 45 lokalen Expert:innen aus Stadtverwaltungen, Wohnungs- und Arbeitsmarkt, Verbänden und der Wissenschaft geführt um einzuschätzen, ob und inwieweit das Phänomen des temporären Wohnen in der Arbeit dieser Menschen eine Rolle spielt. Darauffolgend wurden im zweiten Arbeitspaket elf explorative Interviews mit temporär Wohnenden zu deren individuellen Lebensentwürfen geführt. Diese Interviews bildet die Grundlage für die Entwicklung des standardisierten Fragebogens des dritten Arbeitspakets und für den detaillierten Leitfaden des vierten Arbeitspakets. Spezifische Inhalte der Interviews fließen in diese Dissertation mit ein, indem sie mit den Erkenntnissen der empirischen Datengrundlage verknüpft und gemeinsam interpretiert werden.

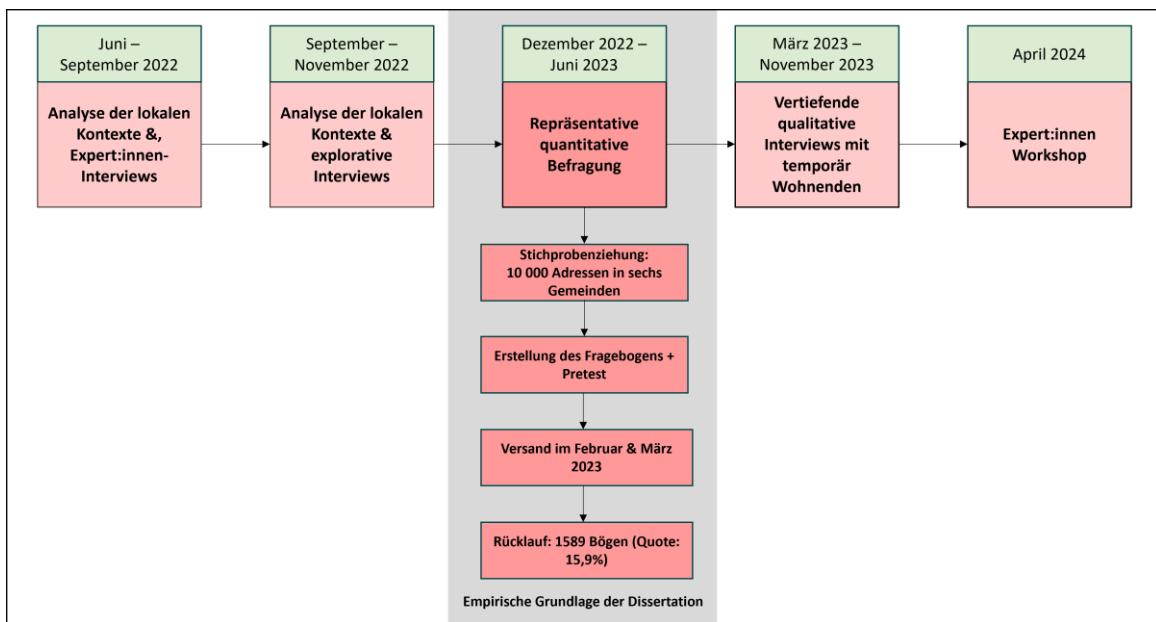


Abbildung 4: Zeitlicher Ablauf des Projekts "Temporalität des Wohnens - Orte der emotionalen Beheimatung und der Alltagspraktiken" (eigene Darstellung)

In dieser Dissertation werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung des dritten Arbeitspaket fokussiert. Es wurde eine repräsentative Fragebogenerhebung konzipiert, um temporäre Wohn- und Lebensrealitäten der Bevölkerung in den beiden Untersuchungsregionen systematisch zu erfassen. Die Auswahl der Befragten erfolgte mithilfe einer Zufallsstichprobe unter allen volljährigen Bewohner:innen, gemeldet in der jeweiligen kommunalen Einwohnermelde datei. Die qualitativen Interviews, die in dem vierten Arbeitspaket geführt wurden, adressierten angelehnt an die explorativen Interviews aus dem zweiten Arbeitspaket individuelle Wohn- und Arbeitsbiografien, spezielle Alltagspraktiken und die persönliche emotionale Beheimatung der Befragten.

5 Forschungsdesign und Methodik

Ergänzende Interviewelemente, wie Karten und ein Zeitstrahl für die Darstellung der Wohnbiographie, wurden dabei verwendet. Insgesamt wurden 49 Interviews geführt, davon 31 vor Ort in den Untersuchungsgemeinden und 18 online mittels Video-Telefonie. Die gewonnenen Ergebnisse aus dem gesamten Projekt wurden abschließend den Expert:innen, die im ersten Arbeitspaket befragt wurden, in einem Workshop präsentiert, um lokale und regionale Spezifika besser einordnen zu können und Ergebnisse gemeinsam zu diskutieren (fünftes Arbeitspaket). Die Inhalte des Workshops wurden bei der Entwicklung der Implikationen für die Praxis integriert.

In den Publikationen dieser Dissertation werden ausschließlich die empirischen Daten aus der repräsentativen quantitativen Befragung ausgewertet. Die einzelnen Schritte, die in diesem Arbeitspaket enthalten sind, werden nun detailliert beschrieben. Dazu werden zuerst die beiden Untersuchungsregionen mit den jeweiligen Städten und Gemeinden vorgestellt. Dann werden das Stichprobendesign und die Methode der Gewichtung thematisiert, außerdem wird das Sample ausführlich beschrieben. Es folgt die Darstellung der konkreten Fragen aus dem Fragebogen, die für die einzelnen Publikationen verwendet wurden. Zuletzt werden die verwendeten statistischen Analysemethoden erläutert.

5.1 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet besteht aus zwei Regionen mit jeweils einer Großstadt und zwei angrenzenden Mittelstädten (BBSR, 2023). Eine Untersuchungsregion ist Frankfurt am Main mit den angrenzenden Gemeinden Hofheim am Taunus und Neu-Isenburg. Als weitere Untersuchungsregion wurde die Großstadt Leipzig mit den angrenzenden Gemeinden Taucha und Schkeuditz ausgewählt. Die Auswahl der Untersuchungsstädte erfolgte in zwei Phasen. In der ersten Phase wurden die zwei Großstädte Frankfurt am Main (fünftgrößte Stadt Deutschlands mit etwa 770.000 Einwohner:innen) und Leipzig (achtgrößte Stadt mit etwa 615.000 Einwohner:innen und die größte Stadt Ostdeutschlands) ausgewählt (Statistisches Bundesamt, 2024a). Beide Städte haben eine ausreichende Größe sowie international tätige Unternehmen, große Universitäten und weitere renommierte Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die es ermöglichen, das Phänomen der temporären Wohn- und Arbeitssituationen zu erforschen. Beide Städte zeichnen sich durch eine strukturelle Vielfalt aus, was dazu führt, dass viele Facetten der Temporalität repräsentiert werden und keine bestimmten Gruppen dominieren (z.B. Touristen oder Studierenden).

In den beiden Großstadtregionen wurden jeweils zwei angrenzende Gemeinden ausgewählt, um temporäre Wohn- und Lebensrealitäten im suburbanen Raum zu erfassen. In der Region Frankfurt am Main (Hessen) wurden Hofheim am Taunus mit ca. 40.000 Einwohner:innen und Neu-Isenburg mit ca. 39.000 Einwohner:innen (Statistisches Landesamt Hessen, 2024) ausgewählt. In der Region Leipzig (Sachsen) wurden Taucha mit ca. 16.000 Einwohner:innen und Schkeuditz mit ca. 19.000 Einwohner:innen (Statistisches Landesamt Sachsen, 2004) ausgewählt. Diese Gemeinden wurden aufgrund ihrer engen Verflechtung mit den nahen Großstädten und ihrer strukturellen Gegebenheiten als passend identifiziert. Sie haben eigenständige Profile als Wohn-, Arbeits- und Freizeitorte innerhalb ihrer jeweiligen Großstadtregion entwickelt, weshalb sich vermuten lässt, dass auch dort temporäre Lebensrealitäten anzutreffen sind.

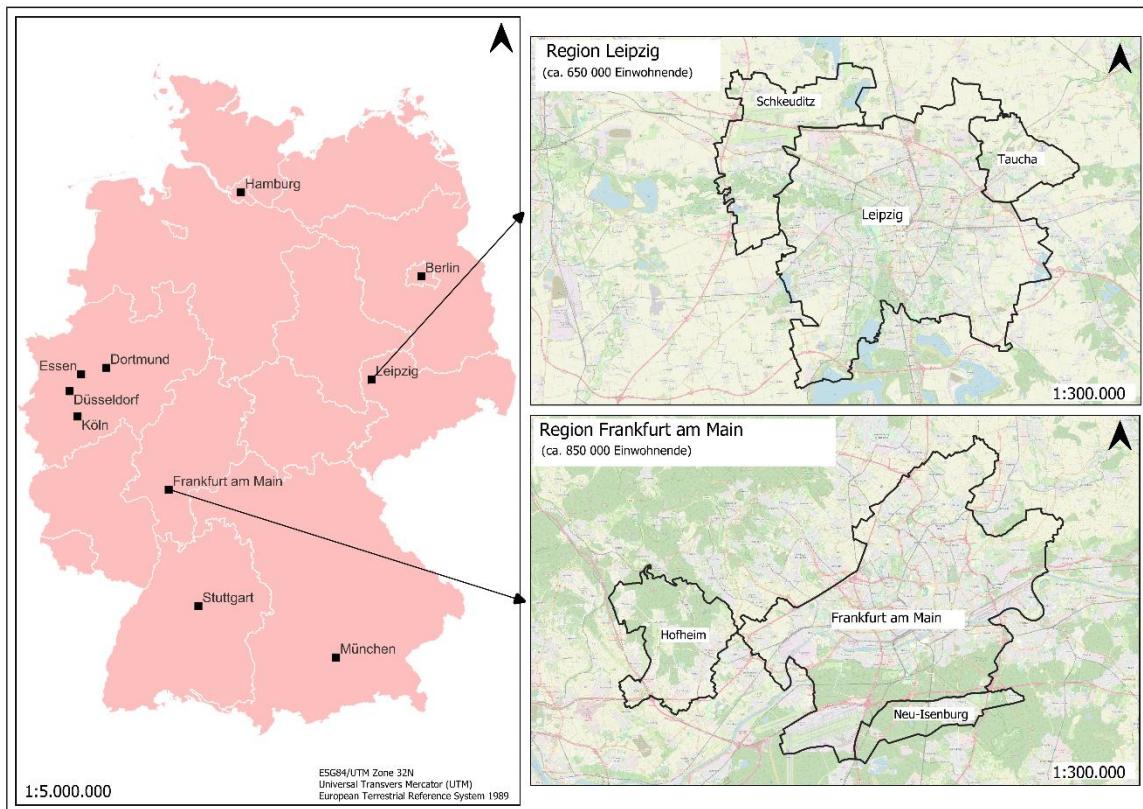


Abbildung 5: Karte der Untersuchungsregionen (eigene Darstellung)

Im Folgenden wird die Struktur der sechs Untersuchungsgemeinden anhand von verschiedenen demografischen und sozioökonomischen Indikatoren beschrieben (Tabelle 1). Demographische Kennzahlen wie die Einwohnerdichte, das Durchschnittsalter oder Ein-Personen-Haushalte können Hinweise auf die Verbreitung des Phänomens des temporären Wohnens liefern. Außerdem werden anhand von Indikatoren wie der Bevölkerungsentwicklung, des Gesamtwanderungssaldos oder des Pendlersaldo bestimmte Bevölkerungsdynamiken sichtbar, die ebenfalls mit einem zeitlich begrenzten Wohn- bzw. Arbeitsarrangement in Zusammenhang stehen können.

Die Differenzierung des regionalstatistischen Raumtyps (RegioStaR 17) ist sehr kleinteilig und dient als „Instrument, Wirkungszusammenhänge zwischen Verkehr und räumlichen Strukturen zu analysieren und differenzierte Mobilitätskennwerte zu ermitteln“ (BBSR, 2021). Die Städte Frankfurt am Main und Leipzig sind beide jeweils eine von 16 Metropolen in Deutschland, die Umlandgemeinden gehören nach dieser Klassifikation der metropolitanen Stadtregion an. Hofheim und Neu-Isenburg werden als Mittelstadt definiert und Taucha und Schkeuditz gelten als städtischer Raum, welcher in der Hierarchie auf die Mittelstadt folgt.

Bei der Bevölkerungsdichte als zentraler Indikator zur Differenzierung eher städtischer oder eher ländlicher Gebiete (INKAR, 2024), haben die beiden Metropolen wie erwartet die höchsten Werte. Die Gemeinden der Region Leipzig haben eine deutlich geringere Bevölkerungsdichte als die Gemeinden der Region Frankfurt am Main, wobei Neu-Isenburg mit 1617 EW/km² im Vergleich zu den anderen Umlandgemeinden einen sehr hohen Wert aufweist.

Die Bevölkerungsentwicklung bildet die Veränderung der Bevölkerung über die letzten fünf Jahre ab. Die Zahlen aller Untersuchungsgemeinden sind positiv, das heißt, alle haben in den letzten fünf Jahren ein Bevölkerungszuwachs verzeichnet. Dieser ist in Schkeuditz mit 7,2% am größten, erst dann folgt die Stadt Leipzig (5,9%), die in der Vergangenheit (2011-2016) die Stadt mit dem

5 Forschungsdesign und Methodik

höchsten Bevölkerungswachstum in Deutschland war (BIB, 2018). Auch in der Region Frankfurt am Main liegt die Gemeinde Neu-Isenburg mit 4,7% vor der Metropole. Diese Zahlen spiegeln die Suburbanisierungstendenzen wider, die vor allem in Verbindung mit der COVID-19 Pandemie häufig beschrieben werden (Dolls & Mehls, 2021).

Der Wanderungssaldo zeigt die Differenz zwischen Zuzügen und Wegzügen in einem Zeitraum bezogen auf die Gesamtbevölkerung (Jahr 2021). Alle Gemeinden der Region Leipzig haben positive Werte, wobei Schkeuditz den höchsten Netto-Zuzug verzeichnet. In der Region Frankfurt am Main hat nur Neu-Isenburg einen positiven Wert, in der Metropole und in Hofheim dagegen ziehen mehr Menschen fort als das zuziehen. Diese Entwicklungen können mit dem angespannten Wohnungsmarkt zusammenhängen. Die durchschnittlichen Angebotsmieten in den Kreisen Frankfurt am Main (Stadt; 14€/m²) und dem Main-Taunus-Kreis (Kreisstadt Hofheim; 12€/m²) sind die höchsten im gesamten Untersuchungsgebiet (INKAR, 2024; Daten für das Jahr 2022).

Der Pendlersaldo zeigt mit einem positiven Wert, dass mehr Menschen in einen Ort zum Arbeiten einpendeln als aus diesem auspendeln. Die ähnlich hohen Pendlersaldi in Frankfurt am Main und Neu-Isenburg lassen sich auf die wirtschaftliche Struktur der Städte zurückführen. Schkeuditz weist den höchsten Wert auf was die Bedeutung der Gemeinde als Arbeitsstandort aufzeigt. Der niedrige Wert in Leipzig verdeutlicht, dass viele Menschen, die dort arbeiten auch in der Stadt wohnen. Die negativen Werte in Hofheim und Taucha zeigen, dass die Gemeinden überwiegend als Wohnstandorte genutzt werden und die Menschen an anderen Orten arbeiten.

Die Haushaltsgröße ist für die Beurteilung der Wohnraumversorgung von erheblicher Bedeutung. Der Anteil der Eipersonenhaushalte wird in früheren Studien auch in Bezug auf multilokale Wohnformen verwendet, da Menschen an ihrem zweiten Wohnstandort häufig allein wohnen (Dittrich-Wesbuer & Sturm, 2020). Die Anteile in beiden Metropolen liegen bei knapp über 50% und sind relativ ähnlich. Neu-Isenburg mit 44% und Schkeuditz mit 40% weisen vergleichbare Werte auf. Die niedrigsten Anteile verzeichnen Taucha und Hofheim mit 37% bzw. 35%. Das Durchschnittsalter ist in den Metropolen niedriger als in den Umlandgemeinden und in der Region Leipzig höher als in der Region Frankfurt am Main.

	BBSR-Raum-Kategorie ¹	Einwohner-dichte ²	Bevölke-rungsent-wicklung ³	Gesamt-wande-rungs-saldo ⁴	Pendler-saldo ⁵	Ein-Personen-Haushalte ⁶	Durch-schnittsal-ter ⁷
Frankfurt am Main	Metropole	3113	3,5%	-9,8	46,6	51%	40,5
Neu-Isenburg	Mittelstadt*	1617	4,7%	10,3	47,0	44 %	43
Hofheim im Taunus	Mittelstadt*	703	1,7%	-5,3	-7,7	35%	44
Leipzig	Metropole	2068	5,9%	8,4	10,3	54%	42
Schkeuditz	Städtischer Raum*	235	7,2%	22,0	60,2	40%	46
Taucha	Städtischer Raum*	476	1,8%	9,7	-53,9	37%	46

* einer Metropolitanen Stadtregion
¹ RegioStaR 17 - Regionalstatistischer Raumtyp
² Einwohner je km² (2022)
³ Entwicklung der Zahl der Einwohner:innen über die letzten 5 Jahre in % (2022)
⁴ Gesamtwanderungssaldo je 1.000 Einwohner, (Zuzüge - Fortzüge <Zeitraum>) / E <Zeitpunkt> x 1.000 (2021)
⁵ Pendlersaldo je 100 SV Beschäftigte am Arbeitsort, (Einpender - Auspendler <Zeitraum>) / SV Beschäftigte am Arbeitsort <Zeitpunkt> x 100 (2022)
⁶ Anteil der Eipersonenhaushalte an den Haushalten insgesamt in % (2021)
⁷ Arithmetisches Mittel des Alters aller Personen (2022)

Quelle: Laufende Raumbeobachtung (INKAR), 2024 - Abfrage der Daten am 11.02.2024

Tabelle 1: Übersicht der demografischen und sozioökonomischen Charakteristika der Untersuchungsgemeinden

Die beiden Untersuchungsregionen unterscheiden sich in ihrer ökonomischen und verkehrsräumlichen Struktur deutlich voneinander, jedoch gibt es auch einige Gemeinsamkeiten, die im Folgenden aufgeführt werden. Frankfurt am Main nimmt als wirtschaftliches und infrastrukturelles Oberzentrum eine dominierende Rolle in der polyzentrisch strukturierten Rhein-Main-Region ein. Die Stadt hat viele überregionale Funktionen (Messe, Hochschulen, Kliniken etc.) und ist zentraler Verkehrsknotenpunkt mit Anbindungen durch Fernbahnhöfe, Autobahnen und dem größten internationalen Flughafen Deutschlands (Stadt Frankfurt am Main, o.J.). Der Wohnungsmarkt in Frankfurt am Main ist durch eine angespannte Angebots-Nachfrage-Relation mit geringer Leerstandsquote (0,3%) gekennzeichnet und zählt zu den teuersten in ganz Deutschland (BNP, 2023). Es gibt eine starke Konzentration auf Mietwohnungen, deren Preise von 2015 bis 2023 um 25% gestiegen sind. Laut dem City Report Wohnungsmarkt Frankfurt am Main (ebd.) wird sich angesichts eines langanhaltenden Angebotsdefizits und der erwartbaren Zunahme von Haushalten, einschließlich der zusätzlichen Nachfrage durch Geflüchtete, die Situation in absehbarer Zeit nicht entspannen.

Frankfurt am Main verzeichnet die höchste Einpendler-Zahl im Vergleich zur Einwohnerzahl aller deutschen Großstädte, so wird die Stadt am Tage zur Millionenstadt (ca. tägliche über 400.000 Einpendelnde, Bundesagentur für Arbeit, 2023). Von den Einwohner:innen der umliegenden Städte und Gemeinden arbeitet etwa die Hälfte in der Metropole (Stadt Frankfurt am Main o.J.). Die Umlandgemeinde Neu-Isenburg im Landkreis Offenbach hat eine sehr starke wirtschaftliche und räumliche Orientierung zur Kernstadt Frankfurt am Main. Aufgrund der Nähe zum Flughafen ist die Gemeinde auf eine enge Abstimmung mit der Stadt angewiesen, vor allem aufgrund des Flughafenausbau und der damit zusammenhängenden Verkehrsplanung und Regionalentwicklung. Die meisten Auspendelnden aus Neu-Isenburg arbeiten in Frankfurt am Main (GEWOBAU, o.J.). Die Gemeinde Hofheim im Taunus gehört zwar zur Metropolregion Frankfurt am Main, die Verflechtungen mit der Kernstadt sind jedoch eher gering und ist stärker mit der Stadt Wiesbaden. In Hofheim selbst gibt es viele kleine und mittelständische Betriebe, wodurch eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur entsteht. Aufgrund des hohen Mietniveaus und des geringen Bestands an innerstädtischen Gewerbeflächen wirbt die Stadt mit ihren weichen Standortfaktoren, wie dem Gastronomie- und Freizeitangebot sowie der Nähe zu den umliegenden Metropolen, um die Ansiedelungen von innovativen und jungen Unternehmen (Hofheim im Taunus, o.J.).

Die Stadt Leipzig bildet das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum eines monozentrischen Verdichtungsraums, wodurch eine enge Verflechtung mit ihrem Umland besteht (BBSR, 2023). Leipzig verzeichnete nach der Wende 1989 einen starken Bevölkerungsrückgang durch die Abwanderung von Unternehmen vorwiegend nach Westdeutschland. Seit der Jahrtausendwende hat sich dieser Rückgang jedoch in ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum umgekehrt. Seit dem Jahr 2011 wächst die Stadt Leipzig dynamisch und verzeichnet 2020 ein Wanderungssaldo von 7,3 pro 1000 Einwohner:innen (Wolff et al., 2022). Die Stadt Leipzig beschreibt sich als dynamischer und zukunftsorientierter Wirtschaftsstandort mit einem Rekordzuwachs bei Gewerbesteuern und sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Jahr 2023. Vermehrt siedeln sich große und internationale Unternehmen im Stadtgebiet an, wodurch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Vor allem die Sektoren Biotechnologie, Energie und Umwelttechnik sowie die IT-, Medien- und Kreativwirtschaft verzeichnen hohe Umsätze und wachsen kontinuierlich (Stadt Leipzig, o.J.). Der Wohnungsmarkt in Leipzig ist durch eine starke Nachfrage bei gleichzeitig moderatem Angebotszuwachs gekennzeichnet. Dies führt zu steigenden Mieten und einem zunehmenden Einfluss privater

5 Forschungsdesign und Methodik

Investoren. Die Stadt reagiert darauf mit verschiedenen Förderprogrammen und der Entwicklung neuer wohnbaulicher Konzepte (PISA-Marktbericht, 2021).

Die beiden Umlandgemeinden Schkeuditz und Taucha haben eine starke infrastrukturelle und wirtschaftliche Verflechtung mit der Kernstadt Leipzig. Taucha ist siedlungsräumlich und verkehrstechnisch durch die Straßenbahnverbindung eng mit Leipzig vernetzt und wurde von Expert:innen auch als „Schläferstadt“ (z.B. Interview WOTa – Wohnen in Taucha Unternehmensverbund) für Leipzig bezeichnet. Schkeuditz liegt auf der Bahnstrecke zwischen Leipzig und Halle. Die Nähe des Flughafens Leipzig/Halle hat erhebliche (wohnungs-)wirtschaftliche Auswirkungen auf die Kleinstadt. Die Verflechtungen innerhalb der Untersuchungsregion Leipzig spiegeln sich auch in der Wohnungswirtschaft wider, da einige der Leipziger Wohnungsgenossenschaften, die ein wichtiges Segment am hiesigen Wohnungsmarkt bilden (Montanari & Terbeck, 2013), Immobilien in Taucha und Schkeuditz besitzen.

Die Gemeinsamkeiten der beiden Großstädte liegen im Bevölkerungswachstum, in der wirtschaftlichen Zentralität, den hohen Einpendelnden-Zahlen und der kulturellen Bedeutung für die Region. Die Umlandgemeinden sowohl in der Rhein-Main-Region als auch in der Leipziger Region sind durch gut ausgebauten Verkehrsverbindungen, Infrastruktureinrichtungen und Pendlerbeziehungen eng mit ihrer jeweiligen Kernstadt Frankfurt am Main und Leipzig verbunden. Hofheim und Taucha gleichen sich dabei in ihrer hauptsächlichen Funktion als Wohnort, von dem aus viele Arbeitnehmende in die Großstadt pendeln. Neu-Isenburg und Schkeuditz sind strukturell geprägt durch die Nähe zu einem Flughafen, was deutliche Auswirkungen auf die wirtschaftliche Struktur der Städte hat.

5.2 Stichprobendesign

Die volljährige Bevölkerung der sechs Untersuchungsgemeinden bildet die Grundgesamtheit für die empirische Datenerhebung und hat einen Umfang von 1,25 Millionen Menschen. Eine Vollerhebung dieser Grundgesamtheit ist zwar wünschenswert, jedoch aufgrund des hohen Aufwands und der Kosten in der Praxis nicht durchführbar. Aus diesem Grund greift man in der Forschungspraxis auf Teilerhebungen in Form von Stichproben zurück. Durch die Analyse von Stichproben können in quantitativen Forschungsarbeiten mithilfe von inferenzstatistischen Methoden Schlussfolgerungen über die Grundgesamtheit getroffen werden (Häder & Häder, 2019, Mayer, 2013). Es gibt verschiedene Verfahren zur Stichprobenziehung, die stark vom jeweiligen Forschungsinteresse abhängen.

Die Erhebung der für die Publikationen genutzten empirischen Daten basiert auf einer zufälligen Adressziehung über die Einwohnermeldeämter der sechs Untersuchungsgemeinden. Es wurde ein komplexes Auswahlverfahren nach Melderealität angewandt, dass eine geschichtete Zufallsstichprobe generiert. Die drei Schichten charakterisieren sich folgendermaßen: Meldung mit

- alleinigem Wohnsitz
- mit Hauptwohnsitz (impliziert einen Nebenwohnsitz an einem anderen Ort)
- mit Nebenwohnsitz

In den Städten Frankfurt am Main und Leipzig wurden jeweils 2.500 Adressen gezogen und in den vier Umlandgemeinden jeweils 1.250 Adressen, sodass sich eine Bruttostichprobe von 10.000

Adressen ergibt. Die Verteilung der gezogenen Adressen pro Schicht orientiert sich an der realen Größenabstufung und ist in den beiden Großstädten identisch. Auf Gemeindeebene ist die Schichtzuteilung jedoch disproportional. In den vier Gemeinden ist sie, wenn möglich kongruent, ansonsten folgt die Ziehung dem exakten Umfang der Schicht. Nach abgeschlossener Erhebung hat die Nettostichprobe einen Umfang von 1.589 Adressen, dies umfasst 0,13% der Grundgesamtheit. In Tabelle 2 sind die wichtigsten Kennzahlen der Stichprobenerhebung nach Untersuchungsgemeinde und Meldeform abgebildet.

	Bevölke- rung über 18 Jahre	Versen- dete Bögen	Gesam- ter Rück- lauf	% ¹	Unterteilung in Meldeform ²					
					alleiniger Wohn- sitz	%	Haupt- wohnsitz	%	Neben- wohnsitz	%
Frankfurt am Main	640.960	2.500	424	27	187	44	181	43	56	13
Neu-Isenburg	32.203	1.250	152	10	73	48	43	28	36	24
Hofheim im Taunus	32.985	1.250	216	14	107	50	76	35	33	15
Leipzig	514.874	2.500	477	30	252	53	102	21	123	26
Taucha	12.951	1.250	172	11	115	67	38	22	19	11
Schkeuditz	16.140	1.250	148	9	88	60	29	20	31	20
Insgesamt	1.250.113	10.000	1.589	100	822	52	469	30	298	18

Anmerkung:
¹ Spaltenprozent – Prozentualer Rücklauf der jeweiligen Gemeinde
² Zeilenprozent

Tabelle 2: Zahlen zur standardisierten Erhebung und zur Zusammensetzung der Stichprobe

5.2.1 Gewichtung

Die disproportionale Aufteilung der Adressen nach Meldeform hat als Erhebungsverfahren eine ungleiche Auswahlwahrscheinlichkeit einzelner Erhebungseinheiten (nach Schicht) innerhalb der Stichprobe zur Folge. Dadurch kommt es potenziell zu Abweichungen der Schätzwerte von den jeweiligen Einflussgrößen in der Grundgesamtheit. Zur korrekten Schätzung der relevanten Populationsgrößen wird eine Designgewichtung durchgeführt (Gabler et al., 2011; Lundström & Särndal 2001). Da die Umfragedaten auch dazu verwendet werden sollen, allgemeine Aussagen über die zugrundeliegende Grundgesamtheit zu treffen, ist das Versehen der Zielpersonen mit (normierten) Designgewichten unablässig. Als ersten Schritt im Verfahren der Designgewichtung wird die Auswahlwahrscheinlichkeit (π_i) der einzelnen Stichprobeneinheiten, in unserem Fall nach der Anzahl der Ziehungen in den drei Schichten (n) und der Grundgesamtheit der Schicht in den sechs Untersuchungsgemeinden (N), also für 18 Schichten, möglichst genau bestimmt ($\pi_{ih} = \frac{n_h}{N_h}$).

Eine geringe Auswahlwahrscheinlichkeit meint hier, dass das Element von vornehmerein (a priori) eine geringere Chance hat, in der Stichprobe vertreten zu sein, wird es doch ausgewählt bzw. gezogen, bekommt es also ein höheres Gewicht und umgekehrt. Die Designgewichte (d_i) werden im nächsten Schritt als Inverse dieser Auswahlwahrscheinlichkeiten für alle Einheiten der 18

5 Forschungsdesign und Methodik

Schichten berechnet ($d_i = \frac{1}{n_i}$). Aus diesem unnormierten Designgewicht lässt sich nun das normierte Designgewicht errechnen, dessen Summe der Nettostichprobengröße entspricht. Dazu wird das unnormierte Designgewicht der Erhebungseinheit i durch die Summe aller Gewichte (ihrer zugehörigen Gemeinde) geteilt und mit der Nettostichprobe (dieser Gemeinde) multipliziert (Sand & Kunz, 2020). Wir führen keine Anpassungsgewichtung bzw. Kalibrierung durch, da sich die soziodemographischen Charakteristika von Schicht zu Schicht stark unterscheiden und anhand der amtlichen Statistik nur lückenhaft erfasst sind. Eine Kalibrierung müsste daher nach Schicht erfolgen. Das Schichtungsmerkmal in Kombination mit weiteren Charakteristika auf Gemeindeebene ist jedoch für amtliche Daten nicht verfügbar. Die Durchführung einer Anpassung ohne den Gemeinde- oder Schichtbezug könnte genau das Gegensätzliche bewirken und Ergebnisse tendenziell stärker verzerren.

In Abbildung 6 ist dargestellt, wie sich die Verteilung der drei Schichten der Wohnform (alleiniger Wohnsitz, Hauptwohnsitz, Nebenwohnsitz) über das Sample mit Gewichtung an die Zahlen der Bevölkerungsstatistik anpasst. In der Region Frankfurt am Main sind im ungewichteten Sample 16% und in der Region Leipzig sogar 22% Nebenwohnsitzende vertreten, in der realen Bevölkerung (Statistik) liegt dieser Anteil in beiden Regionen bei 1%. Mit der Anwendung des normierten Design-Gewichts liegen die Anteile der jeweiligen Schicht sehr nah an der realen Verteilung (Statistik). Das normierte Designgewicht liegt somit jeder Berechnung dieser Arbeit zugrunde, sodass Aussagen über die Gesamtbevölkerung der Untersuchungsregionen möglich werden.

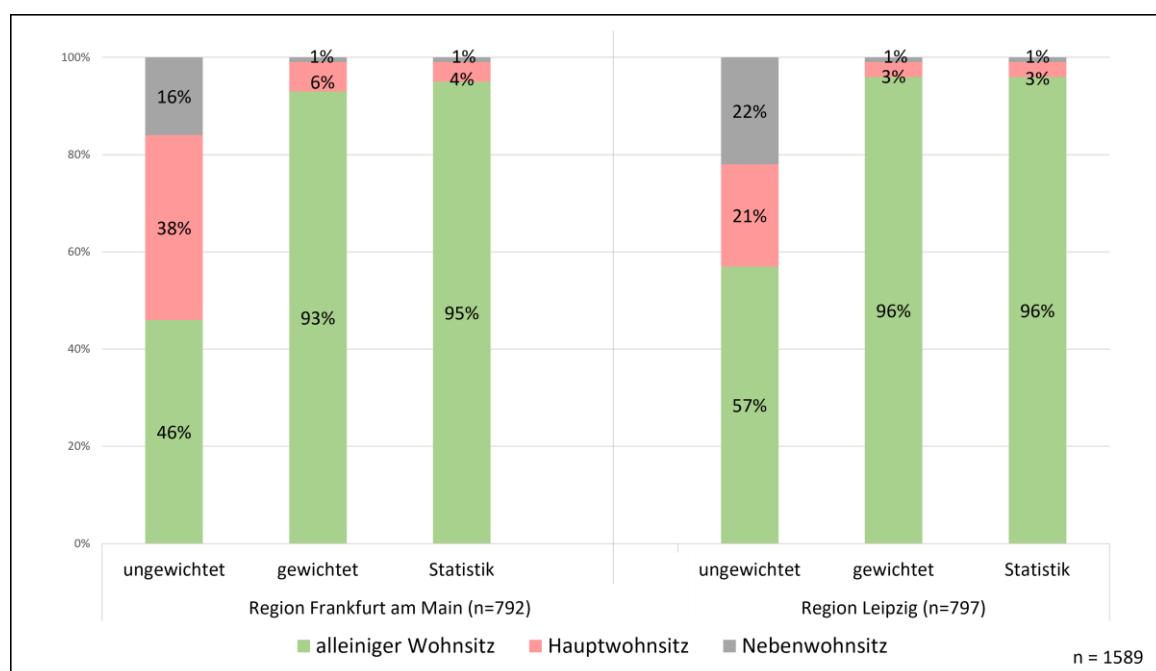


Abbildung 6: Visuelle Darstellung zur Gewichtung der Stichprobe (eigene Darstellung)

5.2.2 Erhebungsinstrument: Standardisierter Fragebogen

Die Erkenntnisse aus den eingangs durchgeführten Interviews mit Expert:innen sowie den explorativen Interviews trugen maßgeblich zu der Entwicklung des Fragebogens bei. Thematisch bilden die Hypothesen, die im Projektantrag (DFG) formuliert wurden, das Gerüst für die Erstellung der konkreten Fragen des Fragebogens. Bei der Entwicklung des Fragebogens wird auf etablierte

Methodenliteratur zurückgegriffen, die sich unter anderem mit der Gestaltung, der Auswahl, der Fragetypen und unterschiedlichen Antwortkategorien beschäftigt (Franzen, 2019; Porst 2019). Neben den kategorialen Fragen gibt es zusätzlich offene Fragen (Züll & Menold, 2019). Der Fragebogen ist acht Seiten lang, unterteilt in fünf Sektionen und beinhaltet insgesamt 35 Fragen unterschiedlichen Typus. Die Fragen lassen sich in folgende Grobstruktur gliedern:

- Fragen zu der Wohnsituation und dem Wohnort (Frage 1-10)
- Fragen zu einer potenziellen multilokalen Wohnsituation (Frage 11-14)
- Fragen zu einer potenziellen temporären Wohnsituation (Frage 15-20)
- Fragen zu der Arbeits- bzw. Ausbildungssituation und dem Einfluss der Corona Pandemie (Frage 21-27)
- Fragen zur Person (Frage 28-35)

Zur Optimierung des Fragebogens vor Beginn der Feldphase wurde ein Pretest durchgeführt (Weichbold, 2019). Dabei testeten 22 Teilnehmende den Fragebogen in einer Pilotstudie um die Verständlichkeit der Fragen, den Zeitbedarf und den Online-Zugriff zu überprüfen (Mattissek et al., 2013). In einem letzten Schritt wurde eine Expertenevaluation durch das Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS) durchgeführt, um die Qualität und Effektivität des Fragebogens sicherzustellen, sodass valide und reliable Informationen generiert werden können. Im Anhang (XLV) ist der vollständige Fragebogen einzusehen. Die Publikationen für diese Dissertation können bei weitem nicht alle Informationen, die mit der Vielzahl von Fragen erhoben wurden, abdecken. In weiteren geplanten Publikationen sollen weitere Themen bearbeitet werden.

Die Durchführung der Umfrage folgte den Ansätzen der *Tailored Design Method* von Dillman et al. (2015), die darauf abzielen, die Teilnahmebereitschaft und die Qualität der erhobenen Daten zu verbessern. Der Fragebogen selbst wurde für jede Gemeinde individuell angepasst, da in einigen Fragetexten der Gemeindenname von essenzieller Bedeutung für die Beantwortung der Frage ist. Der Fragebogen wurde mit einem personalisierten Anschreiben versendet, welches die grundlegenden Informationen über das Projekt, die Bedeutung der Teilnahme für den Erfolg der Studie und die Datenschutzbestimmungen enthielt. Außerdem wurde ein mehrfarbiges Informationsblatt beigelegt, auf dem sich der QR-Code für den Online-Zugang befand, sich das Projektteam mit Fotos vorstellt und die Verlosung von viermal 50€ unter allen Teilnehmenden angekündigt wird. Ein frankierter Umschlag zur Rücksendung des Fragebogens und eine Postkarte zur Kontaktaufnahme für Interessierte an der Teilnahme an vertiefenden Interviews für das vierte Arbeitspaket komplettierten den Versand. Der digitale Fragebogen wurde entsprechend der Struktur des analogen Formats erstellt und mit der Software UNIPARK generiert. Außerdem stand dieser neben der deutschen Fassung auch noch in englischer und türkischer Sprache zur Verfügung. Jeder analoge Fragebogen hat eine zugewiesene Fragebogen-Nummer, die Informationen über die jeweilige Untersuchungsgemeinde, die Meldeform und die räumliche Gliederung enthält. Diese Nummer wurde benötigt, um Zugang zu dem digitalen Fragebogen zu erhalten, sodass gewährleistet war, dass nur autorisierte Personen an der Befragung teilnehmen konnten. Nach drei Wochen wurde eine farblich angepasste Erinnerungspostkarte mit der Fragebogen-Nummer und dem QR-Code für den Online-Zugang an die Adressen versendet. Nach der Versendung der Erinnerungs-postkarte wurden die Adressen gemäß Datenschutzverordnung vernichtet.

5.3 Beschreibung der Stichprobe

Wie schon in der Tabelle 2 sichtbar wurde, beträgt der Rücklauf 1.589 ausgefüllte Fragebögen, was einer Quote von etwa 16% entspricht. In den Umlandgemeinden ist diese Quote mit 14% etwas geringer als in den Großstädten mit 18%. Die Untersuchungsregionen Frankfurt am Main und Leipzig unterscheiden sich in ihrem Rücklauf kaum voneinander. Der Großteil der Fragebögen (68%) wurde per Post in Papierform zurückgesendet und lediglich 32% der Befragten nahmen Online teil. Insgesamt haben elf Personen den Fragebogen in englischer Sprache genutzt, während kein einziger türkischsprachiger Bogen ausgefüllt wurde. Ein detaillierter Überblick über den (sozio-demographischen) Aufbau der Stichprobe sowie genaue Zahlen für jede Untersuchungsregion liefert Tabelle 3. Es zeigt sich, dass weibliche Personen (54%) in unserem Sample leicht überrepräsentiert sind und dieser geschlechterspezifische Unterschied in der Region Leipzig etwas größer ist. Unsere Daten werden lediglich bezüglich der binären Geschlechter männlich und weiblich ausgewertet, da der Prozentsatz der Teilnehmenden, die sich als nicht-binär identifizieren, unter 0,5% liegt und daher keine konkreten Aussagen zu dieser Gruppe getroffen werden können.

Die Altersverteilung in den jeweiligen Untersuchungsregionen liegt nahe an der realen Verteilung, erhoben mit den Daten aus den jeweiligen statistischen Landesämtern (Stichtag 31.12.2022). In der Region Frankfurt am Main ist die Gruppe der 45- bis 64-Jährigen in unserem Sample leicht überrepräsentiert, dafür sind die über 65-Jährigen etwas weniger vertreten als in der realen Bevölkerung. In der Region Leipzig gibt es etwas weniger 30- bis 44-Jährige und über 65-Jährige im Vergleich mit der realen Bevölkerung. Bei den 45- bis 64-Jährigen gibt es, wie in der Region Frankfurt am Main, dafür eine leichte Überrepräsentation. Zwischen den beiden Untersuchungsregionen zeigen sich folgende auffällige Differenzen: In Leipzig ist der Anteil der über 65-Jährigen mit 29% deutlich höher als in Frankfurt am Main mit 18%. Dies spiegelt sich auch in den sozialen Gruppen wider, wo Leipzig ein höheren Prozentsatz an Rentner:innen (31%) im Vergleich zu Frankfurt am Main (19%) aufweist.

Bei den Bildungsabschlüssen gibt es ebenfalls signifikante Unterschiede. Während in Frankfurt am Main 62% der Befragten die Allgemeine Hochschulreife besitzen, sind es in Leipzig nur 44%. Befragte mit Fachhochschulreife und Realschulabschluss sind in Leipzig häufiger vertreten als in Frankfurt am Main. Auch beim Netto-Haushaltseinkommen gibt es deutliche regionale Unterschiede. In Frankfurt am Main verfügen 32% der Haushalte über ein Nettoeinkommen von mehr als 5000€ pro Monat, im Vergleich dazu geben dies nur 11% der Befragten in der Region Leipzig an. Umgekehrt ist der Anteil der Haushalte mit einem Einkommen von 1500-3000€ in Leipzig höher. Die befragten Personen aus beiden Regionen geben im Durchschnitt etwa ein Drittel ihres Erwerbseinkommens für Wohnkosten aus, mit geringfügig höheren Werten in Leipzig (35,4%) im Vergleich zu Frankfurt am Main (34,4%).

Die räumliche Verteilung der Befragten zeigt, dass in der Region Frankfurt am Main (46%) mehr Personen im suburbanen Raum leben als in Leipzig (40%). Bei der Betrachtung der raum-zeitlichen Wohnformen wird deutlich, dass im gesamten Sample lediglich 58% eine monolokale und permanente Wohnsituationen haben. Das bedeutet, das 42% der befragten Personen in einem Wohnarrangement leben, das räumliche und/oder zeitliche Ausprägungen hat.

Variable	Merkmal	Region Frankfurt am Main	Region Leipzig	Gesamte Stichprobe
Geschlecht (n=1555)	weiblich	52%	55%	54%
	männlich	48%	45%	46%
Altersklassen (n=1586)	65+	18%	29%	24%
	45–64	37%	31%	34%
	30–44	28%	25%	26%
	18–30	17%	15%	16%
Soziale Gruppen (n=1583)	Rentner:innen	19%	31%	25%
	Erwerbstätige	66%	56%	61%
	Studierende	7%	7%	7%
	Andere	8%	6%	7%
Höchster allgemeinbildender Schulabschluss (n=1575)	Allg. Hochschulreife	62%	44%	54%
	Fachhochschulreife	12%	15%	13%
	Realschule	17%	28%	23%
	Hauptschule	7%	12%	9%
	Keinen schulischen Abschluss	2%	1%	1%
Netto-Haushaltseinkommen im Monat (n=1453)	>5001€	32%	12%	22%
	3001-5000€	33%	34%	34%
	1501-3000€	24%	34%	29%
	>1500€	11%	20%	15%
Anteil des Erwerbseinkommens für Wohnen	Mittelwert	34,4%	35,4%	34,9%
Räumliche Verteilung (n=1589)	Urbaner Raum	54%	60%	57%
	Suburbaner Raum	46%	40%	43%
Raum-zeitliche Wohntypen (n=1579)	Monolokal & Permanent	55%	61%	58%
	Multilokal & Permanent	18%	19%	18%
	Monolokal & Temporär	13%	10%	12%
	Multilokal & Temporär	14%	10%	12%
Gesamt		792 (50%)	797 (50%)	1589 (100%)

Tabelle 3: Sozio-demographische Zusammensetzung der Stichprobe nach Untersuchungsregion

5.4 Empirische Daten und statistische Analysemethoden

Dieses Kapitel soll eine Übersicht über das methodische Vorgehen bei der Analyse der empirischen Daten der jeweiligen Publikationen geben. Bei der Beschreibung des Erhebungsinstruments (Kapitel 5.1.2) wurde deutlich, dass eine Vielzahl von Informationen erhoben wurde, die bei weitem nicht vollständig in den Publikationen dieser Dissertation bearbeitet werden können. Alle drei Publikationen behandeln einen etwas anderen Themenkomplex innerhalb des übergeordneten Forschungsinteresses zur Temporalität des Wohnens und Arbeitens. Daher werden für die einzelnen Publikationen spezifische Fragen aus dem Fragebogen bzw. die Antworten zu diesen Fragen, verwendet. Die sozio-demographischen und wohnform-bezogenen Variablen bilden die Grundlage für die statistischen Analysen dieser spezifischen Fragen und sind in allen Publikationen dieser Dissertation von hoher Relevanz.

Die Tabelle 4 bietet eine Übersicht darüber, welche inhaltlichen Fragen aus dem Fragebogen in den einzelnen Publikationen ausgewertet wurden, um welchen Fragentyp es sich handelt (inkl. Skalenniveau), auf welchem theoretischen Grundgerüst die Frage basiert und welche statistischen Analysemethoden verwendet wurden. Die jeweiligen statistischen Analysemethoden sollen im Folgenden tiefer behandelt werden.

Publikation	Frage im Fragebogen (s. Anhang XLV)	Theoretischer Hintergrund der Frage	Fragentyp	Statistischen Analysemethode
New ways of working and living: towards temporary arrangements in large city regions in Germany (Kapitel 6.1)	Wöchentliche Arbeitsstunden (Frage 21)	Angelehnt an GESIS Panel (GESIS, 2024)	Einfach-Antwort (nominal)	Kontingenztabelle, Chi ² -Test, Cramers V
	Erfahrung mit befristeter Beschäftigung (Frage 24)	Matthes et al., 2007	Einfach-Antwort (nominal)	
	Bewertung der eigenen befristeten Beschäftigung (Frage 25)	Eichhorst & Buhlmann 2015, Mückenberger 2015,	Likert Skala (ordinal)	Frequenzanalyse, ordinale logistische Regression
Active, passive and hybrid multilocal living practices - towards a classification (Kapitel 6.2)	Multilokale Praktiken im eigenen Haushalt (Frage 14)	Dittrich-Wesbuer et al., 2015	Einfach-Antwort (nominal) & offene Frage	Kontingenztabelle, Chi ² -Test, Cramers V & inhaltlich-systematische Auswertung
Beyond Permanent Residences: Measuring Place Attachment in Tempo-Local Housing Arrangements (Kapitel 6.3)	Wohndauer (Frage 1)	Angelehnt an GESIS Panel (GESIS, 2024)	Jahresangabe (metrisch)	Spearman-Rang-Korrelation
	Bewertung der Verbundenheit mit dem Wohnort (Frage 6)	Raymond et al., 2010	Likert Skala (ordinal)	Konfirmatorische Faktorenanalyse, ordinale logistische Regression
Unveiling her perspective: Exploring women's multi-local living arrangements in German cities (Zusätzliche Veröffentlichung mit Maya Willecke)	Mobilität in multilokalen Arrangements (Frage 11, A2 und A3)	Collet & Daubner, 2010	Einfach-Antwort (nominal)	Kontingenztabelle, Chi ² -Test, Cramers V
	Bewertung der Auswirkungen multilokaler Lebensweisen (Frage 13)	Danielzyk et al., 2020	Likert Skala (ordinal)	
	Vignette: Handlungsoptionen bei potenziellem Jobangebot (Frage 27)	Auspurg & Jäckle, 2017	Einfach-Antwort (nominal)	

Tabelle 4: Übersicht über die Inhalte des Fragebogens und deren empirischen Grundlagen für die jeweiligen Artikel

Für die statistische Auswertung der ersten Publikation wurden verschiedene Fragentypen verwendet, deren Auswertungen unterschiedlichen Methodiken folgen. Zuerst wurden nominal skaliert Fragetypen ausgewertet, wofür lediglich Instrumente der deskriptiven Statistik dienlich sein können. Um den Zusammenhang zwischen zwei kategorialen Variablen zu testen, werden der Chi²-Test und Cramers V verwendet. Der Chi²-Test berechnet die Abweichung zwischen den beobachteten und erwarteten Häufigkeiten in einer Kontingenztabelle, um festzustellen, ob diese Abweichung statistisch signifikant ist. Cramers V ist eine Maßzahl für die Stärke des Zusammenhangs zwischen den kategorialen Variablen und wird als Ergänzung für den Chi²-Test angewendet. Es muss beachtet werden, dass der Chi²-Test als solcher statistisch nicht interpretierbar ist (Duller, 2019).

Sowohl in der ersten als auch in der dritten Publikation wurde die Methode der ordinalen logistischen Regression verwendet, um die Beziehung zwischen einer ordinalen Variable (abhängig) und einer oder mehreren nominalen Variablen (unabhängig) zu analysieren (Kumar, 2020; McCullagh, 1980). Diese Methode wurde verwendet, da die Likert Skalen Rangordnungseigenschaften aufweisen (Göb et al., 2007) und somit die Analyse des Einflusses von z.B. sozio-demographischen Merkmalen möglich wird.

Für die Klassifikation in der zweiten Publikation (s. Kapitel 6.2) wurde zusätzlich zu den kategorialen Fragen auch eine offene Frage verwendet. Für die Auswertung wurden daher die Methoden der qualitativen Datenanalyse angewendet, die auf Ansätzen der *Grounded Theorie* basieren (Glaser & Strauss, 1967). Die Antworten wurden, gemäß qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2014), durch systematisches und regelbasiertes Auswerten der Textbausteine inhaltlich für die Klassifikation aufbereitet.

In der dritten Publikation stehen die Auswirkungen von raum-zeitlichen Wohnarrangements auf die emotionale Beheimatung im Forschungsinteresse. Diese Auswirkungen werden anhand von inferenzstatistischen Methoden quantitativ messbar. Die Likert Skala als verbreitetes Messinstrument in sozialwissenschaftlichen Studien gilt als geeignet zur Messung von individuellen Meinungen, Wahrnehmungen und Verhalten (Carifio & Perla, 2007). Die Items der Likert Skala zur Messung der emotionalen Beheimatung sind angelehnt an Raymond et al. (2010) und bilden die verschiedenen Ebenen des *place attachment* Konzepts ab. Es wurden elf Items verwendet, um mithilfe der konfirmatorischen Faktorenanalyse (KFA) eine eigene *place attachment* Skala zu entwickeln. Die Bewertung der Items aller Likert Skalen findet auf einer vierstufigen Skala statt, auf welcher 1="stimme überhaupt nicht zu", 2="stimme nicht zu", 3="stimme zu" und 4="stimme voll und ganz zu" bedeutet.

Die KFA gehört zu den strukturellen Gleichungsmodellen und dient dazu, die Struktur einer Theorie quantitativ zu testen. Die Annahmen über die Anzahl der Faktoren und die Zuordnung der einzelnen Items zu diesen Faktoren basieren auf verschiedenen Studien zur Messung der emotionalen Beheimatung (Raymond et al., 2010; Williams & Vaske, 2003). Mit der Erstellung des Modells wird gezeigt, wie gut die einzelnen Messvariablen (Items) auf einen oder mehrere zugrundeliegende Faktoren zurückzuführen sind. In der Analyse werden dann verschiedene Passungskriterien (*Fit*-Indizes) wie der CFI (*Comparative Fit Index*), der RMSA (*Root Mean Square Error of Approximation*) und der SRMR (*Standardized Root Mean Square Residual*) verwendet, um zu bewerten, wie gut das Modell die Datenstruktur repräsentiert (Hu & Bentler, 1999). Das KFA zeigt, dass die angenommene Faktorstruktur die Beziehungen zwischen den Variablen angemessen abbildet und

5 Forschungsdesign und Methodik

die entwickelte vierdimensionale *place attachment* Skala validiert werden konnte. In einem weiteren Schritt wurde der statistische Zusammenhang zwischen den vier Dimensionen der *place attachment* Skala und der Variable der Wohndauer mit der Methode der Spearman-Rang-Korrelation gemessen, da die Dimensionen der Skala als ordinal skaliert betrachtet werden (Duller, 2019).

Für die zusätzlichen Auswertungen, die dieser Rahmen enthält, wurden dieselben Instrumente angewandt wie in den einzelnen Publikationen, hauptsächlich jedoch Methoden der deskriptiven Statistik. Das folgende Kapitel enthält nun die drei Publikationen dieser Dissertation in ihrer schriftlich publizierten Form, lediglich die Abbildungs- und Tabellenbeschriftung wurde angepasst.

6 Publikationen

6.1 New ways of working and residing: towards temporary arrangements in large city regions in Germany

Wächter, L. & Kramer, C. (2025): New ways of working and residing: towards temporary arrangements in large city regions in Germany. Applied Geography. 178. doi.org/10.1016/j.apgeog.2025.103592

Status: Veröffentlicht im März 2025

6.1.1 Abstract

The acceleration of everyday life, increasing mobility and the individualization of society are giving rise to postmodern living and working arrangements that are often designed to be temporary. For the last decades, permanent and full-time employment relationships have increasingly been replaced by atypical forms of employment, characterized by flexible working hours and temporary employment. Such working relationships are often associated with the implementation of the New Work concept from a company perspective. With the results of the representative standardized survey, which took place in two large city regions in Germany in spring 2023, we analysed the spatial and social effects of temporary forms of working and residing and their interdependence. We see that temporary employment is directly related to self-assessments of temporary residency. While the diversity of working arrangements is increasing, many regional specifics, such as distressed labour and housing markets, significantly influence employees' location decisions. Our findings will enable more precise planning of both working and living spaces across entire city regions.

(key words: temporary employment, temporary residing, new work, city regions, Germany)

6.1.2 Introduction

In recent decades, the labour market has changed in many ways, including an increase in the diversity of employment relationships. Atypical employment relationships, including temporary employment, are often understood as part of the flexible design of working time. In Germany, the share of atypical employment relationships, as distinct from typical employment relationships (permanent and full-time), is 20%, and one third of these jobs have a temporary contract (DESTATIS, 2023a). Atypical forms of employment are considered more flexible because they make it easier for companies to react to short-term needs.

Under the concept of New Work (Bergmann, 2019), the establishment of flexible working time is described as a method of focusing on the needs of employees. Crucially, companies tend to see economic advantages in the establishment of temporary employment relationships, such (Ternès, 2018) as the possibility to increase adaptability regarding the business situation or in times of crisis. At the same time, the uncertainties and risks associated with temporary forms of employment, which have been exacerbated by the COVID-19 pandemic, are often neglected. Atypical employment relationships differ from typical employment relationships primarily in terms of time,

as they include all types of employment that are either temporary (with a fixed- end of contract), part-time (less than 20 hours a week), marginal, or in the subcontracting field sector.

However, it is also highly relevant to take a closer look at temporary work arrangements and their effects on the different spatial spheres. Employment relationships and housing arrangements are not dichotomous phenomena: they are closely intertwined and have far-reaching effects shaping both lives and the spaces in which they exist. The decision-making processes related to household relocation can be understood through microeconomic migration theories. It is assumed that a household will decide to move if the advantages outweigh the overall costs. These costs include not only tangible expenses, like moving costs, but also intangible factors, such as the loss of social connections (Reuschke, 2010). While job opportunities often serve as the initial motivation for relocating (Peter et al., 2022), the availability of suitable housing and the overall quality of life in the new location also play a significant role in the final decision. Considering the various factors involved in relocation decisions, it becomes clear that personal, professional, and practical aspects all play a role in shaping individuals' choices. Additionally, the temporary nature of both job contracts and stays adds another layer of complexity to the decision-making process. Individuals must not only consider their immediate needs and preferences, but also anticipate how their choices will impact their future prospects.

In this article, we explore the extent to which temporary employment conditions are related to self-assessments of temporary residency. Additionally, we will investigate the demographic and personal characteristics that have a specific impact on how temporary employment is perceived and its effects. Ultimately, we want to check if our findings regarding temporary living and working conditions suggest that these forms are becoming the new normal. Our findings will contribute to the planning of labour and housing markets across entire city regions.

In the following sections, we will discuss the current state of research on this topic. Firstly, we will explore the extent to which forms of employment have changed in recent years, both at national and international levels. We will also highlight the significance of temporary employment as an important segment of the labour market today. Next, we will position temporary employment within the context of new work, emphasizing the importance of considering different types of employment relationships in the emergence of new ways of working. Afterwards, we will outline the methods we have employed and provide an overview of the data structure used in our study. Subsequently, we will describe the results of our statistical analysis. Utilizing our findings, we will elucidate the relationship between temporary working and housing by examining the socio-demographic groups that engage in such lifestyles. Additionally, we will discuss how future developments in temporary working and housing arrangements will shape our society and cities regions.

6.1.3 State of the art

6.1.3.1 Geographies of work: Transformation of employment structures

The increasing importance of the spatially flexible organization of work, characterized by "flexible production volume[s], production on demand, varying numbers of employees, flexible forms of work, flexible production machines and equipment, and flexible network organisations" (Hermelin & Trygg, 2012, S.127) has played a significant role in the disciplinary debate over the Geographies of Work. Early on, Harvey (1990) noted that these developments had led to a shift from regular

forms of employment to temporary, part-time, or subcontracting work. Numerous European and international studies support this ongoing trend (Gunderson, 2013; Schoukens & Barrio, 2017).

In Germany, atypical forms of employment are gaining popularity, while the importance of permanent full-time jobs, often regarded as "normal", is declining. Currently, 7 million people in Germany are in atypical employment, accounting for approximately 19% of the core labor force (15 to 65 years, not in education) (Destatis, 2023). Among these, 2.4 million individuals are in temporary employment, constituting a significant portion (one third) of those in atypical employment. This article will focus on this subgroup of 2.4 million temporary workers. These temporary employees are often found in professions that are concentrated in urban areas, which serve as central hubs for economic, social, and cultural activities (Scott & Storper, 2007; Kujath & Schmidt, 2007) and are known for their high levels of innovation and knowledge exchange (Combes et al., 2012; Soo, 2018). However, the spatial distribution of employment within cities is increasingly shifting from monocentric to polycentric or dispersed models (Dadashpoor & Alidadi, 2017). The move towards more flexible and mobile working arrangements has diminished the dominance of metropolitan centers, making locations outside of these urban areas increasingly important (Wagner & Grawe, 2022). Thus, studying the effects of temporary work in both urban and suburban areas is essential for understanding its geographic patterns and dynamics.

If you are hired temporarily in Germany without a material reason, the temporary employment must last for at least one year and may extend for a maximum of two years. Material reasons might include standing in for another employee, being tested for the job, or a temporary operational need for your work (TzBfG, 2000). In practice, most temporary contracts in Germany are for periods shorter than one year to less than three years. However, it is still possible to be employed on a temporary basis for an extended duration, such as through chain contracts. Since the term "fixed term" is often associated internationally with particularly short employment relationships (typically less than one year), we will use the term "temporary employment" in this context.

On average, 12.1% of employment contracts in the European Union are temporary, peaking at 14.4% in 2017. In comparison to other European countries, Germany, with 11.5% of its employment contracts being temporary in 2022, falls in the upper mid-range. This positions it between countries with lower temporary employment rates, such as Lithuania (1.6%) and Austria (7.7%), and those with higher rates, such as Spain (18.1%) and the Netherlands (23.2%). According to Eurostat, temporary contracts are primarily held by young people, women, and individuals with low levels of education across Europe (Eurostat, 2023).

The changing composition of the workforce, in terms of socio-demographic characteristics and sectors, often referred to as the "shift effect", is attributed to the rise of atypical forms of employment, including temporary employment (Walwei, 2013). In Germany contributing factors to this effect include the increasing employment of women, changes in labor market participation among different age groups (e.g., a growing number of older employees), a higher proportion of skilled workers in the labor force, and the expanding importance of service industries. Additionally, Germany's institutional framework supports flexible employment arrangements, such as strong protections against dismissal and a robust social security system (Walwei & Muschik, 2023).

6.1.3.2 New work: The role of temporary employment

The term “new work” emerged in the 1970s from a critical perspective on contemporary working conditions. It was developed to describe the shift toward a more modern work environment that prioritizes the needs of employees (Bergmann, 2019). This concept encompasses approaches to flexible work arrangements, self-determination, meaningful work and improved work-life balance, all of which relate to the employment relationship. According to the founder of this theory, Austrian-American philosopher Fritjof Bergmann, a new form of economy and society should arise in which technologies foster greater personal freedom and enable individuals to engage in enriching tasks. However, today various stakeholders use the term “new work” to refer to different approaches, measures, or concepts that often aim merely to enhance a company’s adaptability and profitability, rather than addressing the genuine needs of employees (Olk et al., 2019).

Scholars have increasingly turned to concepts such as “new work” in response to the transforming labor market and the consequences of these changes. The question is, what significance does this concept have in relation to temporary employment relationships? The aim of temporary work is to create a working environment that meets workers' needs for self-fulfilment and flexibility (Bergmann, 1996) while also satisfying companies' requirements for efficiency and adaptability. Companies need to implement the classic concept of new work, which emphasizes autonomy, competence, involvement, emotional connection to the workplace, and employee empowerment. The nature of the employment contract can be seen as a decisive factor, significantly influencing employees' loyalty to their company (Kot-Radojewska & Timenko, 2018).

Stasiowski and Kłobuszewska (2019) demonstrated that temporary employment is linked to lower job satisfaction among young people in Europe. This effect is even more pronounced in countries with higher unemployment rates and lower unionization. Temporary work arrangements are often utilized during uncertain business conditions, whether to test employees, substitute for permanent staff, or for training purposes. While temporary contracts are frequently viewed as a stepping stone into the labor market and subsequently into permanent employment, they also carry various risks related to job security and income (Boockmann & Hagen, 2008; Gebel, 2013).

In recent years, it has become evident that the traditional working life, characterized by tight time constraints and limited leisure time, is giving way to increasing individualization of work. With accelerating globalization and the rise of new technologies, people are changing how they work and earn a living. Work has lost its clearly defined temporal boundaries; individualized and flexible daily routines are replacing standardized rhythms, raising questions about time availability and organization (Mückenberger, 2015), as well as work-life balance. Furthermore, during the COVID-19 pandemic, particularly in its first year, individuals in atypical employment relationships faced significant pressure. Generally, it is true that during difficult times, companies can more easily let go of temporary employees than of permanent staff (Hohendanner & Möller, 2022).

6.1.3.3 Temporary working and temporary residence: An interrelationship

The rise of mobility and the accelerated pace of life are key characteristics of postmodernity (Rosa, 2020). These factors significantly influence how people reside and work in large urban areas today. Postmodern life is reflected in structural changes in the economy, the processes of globalization, and the increasing demand for mobility. Consequently, atypical forms of employment, such as

temporary jobs, and temporary stays are becoming more prevalent. Individualized lifestyles, greater work flexibility, co-working spaces, advancements in information and communication technologies, and new transportation options all contribute to these developments (Höcker et al., 2022; Reuschke & Ekinsmyth, 2021, Ciccarelli et al., 2025).

When considering the various housing options available today, it is essential to examine multiple temporal and spatial dimensions. Temporary stays refer to arrangements that residents consider temporary. These can include accommodations for a limited period of education or training, seasonal or contract employment, short-term job assignments, internships, project-based work, or the intention to relocate for personal reasons later in life. Additionally, multilocal housing is a subset of temporary arrangements. This concept encompasses two temporal dimensions: firstly, a rhythmicity typical of this housing practice, where residents stay temporarily at various locations; and secondly, the multilocal lifestyle can be either a long-term or temporary arrangement in itself. The self-assessment of being a temporary resident covers a wide range of scenarios where the current housing situation is not intended to be permanent. However, it is important to note that unintentional migration processes are not included in this survey.

Temporary stays and working arrangements are increasingly common among young adults who are still in education or just starting their careers. Many of these individuals, despite moving out for studies, stays abroad, internships, or early career jobs, often maintain multilocal arrangements, keeping one foot in their parents' home (Holton & Finn, 2020). This pattern aligns with findings that young adults in shared rental housing prioritize proximity to employment centres and transport hubs over other location characteristics, reflecting their need for flexibility and accessibility (Li & Deng, 2024). Such preferences underscore the interrelation between temporary stays and the demands of the labor market.

Certain professions are particularly well-suited for temporary forms of housing, such as multilocal living arrangements, which typically require a high degree of flexibility and mobility. These include IT specialists, consultants, scientists, and creative professionals whose work can be done digitally from virtually anywhere. In these multilocal living arrangements the use of co-working spaces is also widespread, which are themselves also a temporary phenomenon (Ciccarelli, 2025). Furthermore, the COVID-19 pandemic has established remote working as a prevalent mode—both forced and voluntary—which continues to persist in many sectors today (Adrjan et al., 2021). Working from home impacts commuting behavior and can prompt a reassessment of residing conditions and locations as new lifestyles become feasible. In contrast, professions that require constant physical presence, such as those in healthcare, cleaning services, retail, craftsmanship, or manufacturing, do not allow for flexible work locations.

Postmodern residing and working situations involve complex relationships that incorporate both belonging and mobility: "People can indeed be said to dwell in various mobilities" (Urry, 1999, p.157). Dynamic phenomena in residing, such as limited durations and high fluctuation rates, have predominantly been addressed in specific, mostly urban contexts. A study conducted by Jorck et al. (2018) found that temporary employment leads to increased commuting times, which have far-reaching implications for various aspects of life. Similarly, Tong et al. (2024) highlight the significant influence of the built environment — such as transport infrastructure, job-housing balance, and mixed-use land — on commuting patterns. They emphasize that poorly connected areas can exacerbate commuting challenges. Prolonged absences from the family home, resulting from

specific mobility demands due to work, disrupt the balance between family and work. Additionally, regular commutes and second residences hinder the ability to maintain a sustainable lifestyle. Furthermore, one's profession can be a contextual factor influencing mobility and decisions about where to live. The significance of a profession in this context depends on how personally meaningful one's vocational activities are, as highlighted by Tippel (2019).

Existing literature often overlooks the interconnectedness between working and residing arrangements and how they influence each other. Our objective is to illuminate the complex relationship between temporary employment and the self-assessment of the housing situations through a thorough analysis of the data we have collected. We aim to socio-demographically characterize individuals experiencing temporary stays and temporary working situations and investigate whether these circumstances are becoming a new normal in German large city regions today.

6.1.4 Methods and data

6.1.4.1 Research Area

This paper is based on data collected during the project "Temporality of Housing and Working" funded by the German Research Foundation. The project is fundamentally concerned with housing/residing, working and living practices that are designed to be temporary and their effects. The cities of Frankfurt am Main and Leipzig, along with their respective surrounding municipalities, were chosen as the study sites. Frankfurt am Main, the fifth largest city in Germany, and Leipzig, the eighth largest city in Germany and the largest city in former eastern Germany, were chosen as areas of study because they show a high degree of heterogeneity in their urban functions. Their size and their internationally active companies and universities enable phenomena of temporality to be recorded in many dimensions. The four suburban municipalities are characterised by their close links with the nearby metropolis, but in recent decades they have developed independent profiles as places to live, work, and spend leisure time. They are part of their respective city's supplementary area or closer commuter linkage area (BBSR; Wagner & Grawe, 2022).

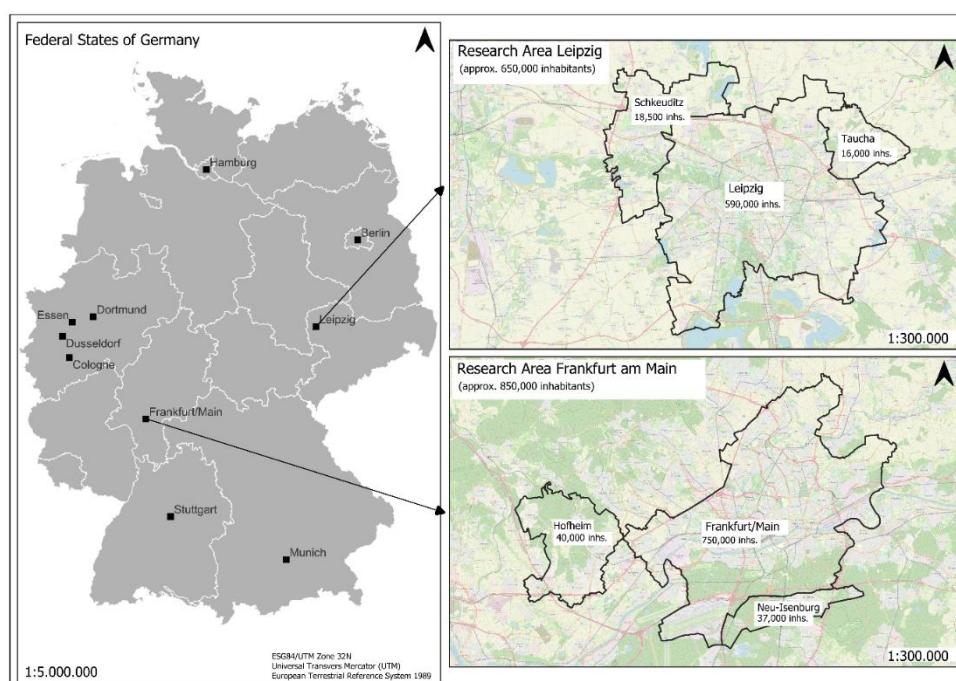


Abbildung 7: Location of the research area in Germany and the position of the suburban communities in relation to the metropolis

6.1.4.2 Data collection

This paper is based on the data from a quantitative survey, using a standardised questionnaire, which was conducted from February to May 2023. In view of the central research interest of the project, a stratified random sample was drawn according to reporting status. The sampling followed a three-part stratification by registration status. Based on the Tailored Design Method of Dillman et al. (2015), the registration offices of the studied municipalities were commissioned to draw 10,000 random addresses (2,500 each in the cities and 1,250 each in the small towns), to which the questionnaire was sent. The survey was also available online and could be accessed via QR code or link in several languages. To maintain the integrity of the sample, access to the questionnaire was limited to a unique pin provided on the printed version. Approximately one third of the participants utilized the online access option. The questionnaire, consisting of eight pages, contained questions about various aspects of personal life. These questions covered topics such as the respondent's current housing and employment situation, Likert Scales to measure emotional belonging, perceptions of temporary residence and employment arrangements, the impact of COVID-19, and thoughts and desires regarding future stays and employment arrangements.

6.1.4.3 Sample description

A total of 1,589 people took part in the survey, which corresponds to a response rate of 16%. In the suburban areas, the response rate was somewhat lower (14%) than in the big cities. Our sample was equally distributed in terms of the two genders (male and female) and age. The sample was made up of 65% employed persons, 19% retirees, 10% university students, and 7% others (e.g., housewives or husbands, trainees, unemployed persons). The proportion of highly educated people in our sample (51%) is higher than the average in German city regions (around 40%). This discrepancy must be considered in subsequent interpretations.

We were able to counter the disproportionate response rate of the questionnaires with design weighting. Since the survey data were also to be used to make general statements about the underlying population, assigning (standardised) design weights to the target persons was indispensable (Sand & Kunz, 2020). To address this issue, we implemented a weighting adjustment that takes into account the residential status of individuals (a sole residence, two residences, or a secondary residence). As a result of applying design weighting, our sample now accurately aligns with the actual figures of age distribution and residential status in the research area.

6.1.4.4 Statistical analysis

To be able to conduct the evaluation in a way that fit the topic, various items from the questionnaire needed to be combined into suitable variables. The non-standardised Chi2-Test (χ^2) was used to test the correlation of nominal variables. Since this test is only of limited use for comparability, Cramér's-V was used to assess the strength of the correlation of variables (Duller, 2019).

In addition to nominal categorical questions, multidimensional Likert scales were firmly anchored in our survey design, as they are considered a reliable tool for measuring opinions, perceptions, and behaviour (Carifio & Perla, 2007). The attitudes of individuals who experience temporary employment and housing arrangements played a significant role in addressing our research

questions. To examine this, we utilized a five-point Likert scale with statements focused on the impacts of temporary employment relationships and correlated them with the variable of the self-assessment as a temporary resident. For the further multivariate analysis procedures, it should be noted that our Likert scale has a ranking from 1 (no agreement) to 4 (full agreement), and the data are therefore interpreted as ordinally scaled (Göb et al., 2007).

Ordinal logistic regression model as a type of a generalized linear model (GLM) can be used to model the dependence of a polytomous ordinal response variable on certain factors (Kumar, 2020; McCullagh, 1980). We used the Nagelkerke index, where the value given for our modelling needed to be at least 0 (Eid et al., 2017). We tested the influence of several categorical variables on the respective items, always using one category of the variable as a reference category. The combination of descriptive statistics and robust multivariate analysis procedures aimed to provide a valid evaluation and interpretation of the available data.

6.1.5 Results

6.1.5.1 Analysing the prevalence of temporary employment and residence

This paper focuses on the prevalence of temporary employment in the postmodern labour market and its impact on certain forms of residing. Tabelle 5 presents a detailed breakdown of the respondents' distribution based on their work and the self-assessment of their residing arrangements. It considers different demographic and educational factors, along with the regional context. Overall, 74% of our sample was in standard employment (permanent and full-time) and 19% was in atypical employment (7% are self-employed). In our sample 7% were working on temporary contracts, which is close to the overall German statistics where 7.8% of employees are employed on temporary contracts (Destatis, 2023). The analysis of the residing arrangements of the respondents shows that only 58% of respondents have a permanent residing situation. In contrast, 42% of respondents have a temporary residing arrangement. In addition, 30% have multiple places of residence and are therefore considered multilocal. Because registration data cannot adequately quantify temporary residing arrangements and multilocality, it is necessary to conduct specific research studies in order to estimate these phenomena.

By examining residing arrangements in relation to working arrangements (Tabelle 5), we can identify three characteristics that define the temporary nature of the working arrangement. A proportion of 72% of those currently in temporary employment stated that they consider their residing situation to be temporary. A multilocal lifestyle, as a subgroup of temporary residing, was practised by 55% of those currently employed on a temporary basis. Slightly more people with experience in temporary employment view their stay as temporary compared to those without such experience. Permanent residents are the largest group among those currently not employed on a temporary basis. There is a significant statistical correlation between the variables of residing arrangements and temporary employment (Estimates see note).

Variable	Characteristics	Working Arrangements			Total Sample
		currently tempo- rary employed	Experience with temporary Employ- ment in the past	Never employed on a temporary basis	
Residing Arrangement	Permanent residing	28%	53%	63%	58%
	Temporary residing	72%	47%	37%	42%
	<i>Subgroup of temporary residing: multilocal</i>	55%	32%	28%	31%
Total cases (96 missing values)		105 (7%)	457 (31%)	931 (62%)	1589

Note:
Correlation measurements (Significance levels: *p<0.1)
Permanent/temporary with working arrangement: $\chi^2 = 54.517^*$, V=.191*
Multilocality with working arrangement: $\chi^2 = 31.704^*$, V=.147*
Question as included in the Questionnaire:
Have you ever been employed on a temporary basis, or do you currently have a temporary employment contract?
Would you describe yourself as a person who is living in (name of the place) **for a certain period of time?**

Tabelle 5: Distribution of temporary working and temporary residing arrangements (self-assessment of the respondents)

Temporary residing conditions are often associated with temporary work, especially among younger individuals, and those with higher qualifications, particularly in urban areas. In Tabelle 6, a detailed breakdown of the distribution of respondents is provided based on their working and residing conditions, as well as various demographic and educational factors.

Among permanent employees, 53% are female, while among temporary employees, this proportion is 58%. In terms of residing conditions, there is no gender-specific difference among permanent residents. However, among temporary residents, 58% are female. It is evident that women are more likely than men to have temporary working and living conditions. The variables of gender and residing arrangement are statistically correlated ($\chi^2 = 8.143$, V=.073), while the correlation between gender and working arrangement is not significant.

Of those employed on a permanent basis, 65% fall within the age range of 30 to 64, while only 13% are aged between 18 and 30. On the other hand, among individuals with temporary employment, younger people from 18 to 30 years make up the majority with 55%, although they only account for a share of 16% in the whole sample. When considering residing conditions, it is observed that 68% of permanent residents are aged 45 and above, whereas most temporary residents (57%) are under 45. Consequently, younger individuals are more likely to have temporary employment and residing arrangements, while older age groups are more inclined towards permanent employment and stable residing arrangements. The variables working arrangement and self-assessment of residing arrangement are both statistically significant in relation to the variable of age.

Of the individuals in permanent employment, 49% possess an academic qualification, compared to 68% of those in temporary employment. Moreover, a higher percentage of temporary employees (17%) (still) lack vocational training when compared to their counterparts in permanent employment (7%). Among temporary residents, the majority hold an academic qualification, while 9% (still) have no training, slightly higher than the percentage among permanent residents. The variables working arrangement and residing arrangement are both statistically significant in relation to the variable of vocational education.

6 Publikationen

While 55% of permanent employees reside in the cities, the figure rises to 82% for temporary employees. The distinction in residing conditions is not as definitive, but 53% of permanent residents live in the city compared to 62% of temporary residents. As expected, those who view their stay as temporary are more likely to rent their home (76%) compared to those who do not share this view (53%). Individuals with temporary employment and residing are more inclined to reside in urban areas than in suburban ones. The variables working arrangement and residing arrangement are both statistically significant in relation to the variable of regional type (WA: $\chi^2 = 28.726$, V=.139; HA: $\chi^2 = 11.366$, V=.085).

Variable	Characteristics	Work Arrangement		Housing Arrangement		Total Sample
		Permanent employment	Temporary employment	Permanent housing	Temporary housing	
Gender	female	53%	58%	51%	58%	54%
	male	47%	42%	49%	42%	46%
Age	65 and older	22%	0%	30%	14%	23%
	45 – 64	38%	10%	38%	29%	34%
	30 – 44	27%	36%	22%	34%	27%
	18 – 29	13%	55%	11%	23%	16%
Vocational education ¹	no professional qualification	7%	17%	7%	9%	7%
	professional qualification	44%	15%	49%	32%	43%
	higher education institution	49%	68%	44%	59%	50%
Regional type	Urban	55%	82%	53%	62%	57%
	Suburban	45%	18%	47%	38%	43%
Total cases^{a,b}		93% (1388)	7% (105)	58% (917)	42% (662)	1589
Note: aWorking Arrangement: 96 missing values bHousing Arrangement: 10 missing values Questions as included in the Questionnaire: c Are there any other locations (postal codes) besides your residence in this city, where you regularly stay overnight? Would you describe yourself as a person who is living in (name of the place) for a certain period of time?						

Tabelle 6: Distribution of demographic and educational factors in work and residing arrangements (self-assessment of the respondents)

¹ German training qualifications are meant here:

no professional qualification: no completion of vocational training in the German training system (People who have a high school diploma but are still in (vocational) education or studying fall into this category)

professional qualification: completion of vocational training (at least 3 years of vocational or school-based training in the German training system)

higher education institution: degree from a university or a university of applied sciences (UAS)

6.1.5.2 Perceptions of temporary employment and its relationship with residing arrangements

In this chapter, we will discuss the perception of the effects of temporary employment and explore the differences in the residing situation. We will compare the agreement levels of individuals with different residing situations regarding various statements related to temporary employment (Abbildung 8). The analysis will reveal the extent to which temporary employment is associated with feelings of uncertainty, career development opportunities and the desire of relocation in different residing arrangements.

- Uncertainty for me and the family: 79% of permanent residents and 68% of temporary residents agree, that temporary employment causes insecurity for them and their families. This data suggest that temporary residing conditions are associated with a slightly higher level of uncertainty compared to permanent housing conditions.
- Professional development: 45% of permanent residents and 56% of temporary residents agree that temporary employment offers them the opportunity to develop their careers after their contracts end. Therefore, most temporary residents perceive more professional development prospects through temporary employment.
- Desire of relocation: 87% of permanent residents working in a temporary employment do not desire to move. Even among residents who consider their housing arrangement as temporary, only 24% express a desire to relocate after the end of their temporary employment. These findings clearly indicate that, for most respondents the current place of residence is very attractive. Even temporary employment does not necessarily act as a catalyst for a desire to move, regardless of their present residing situation.

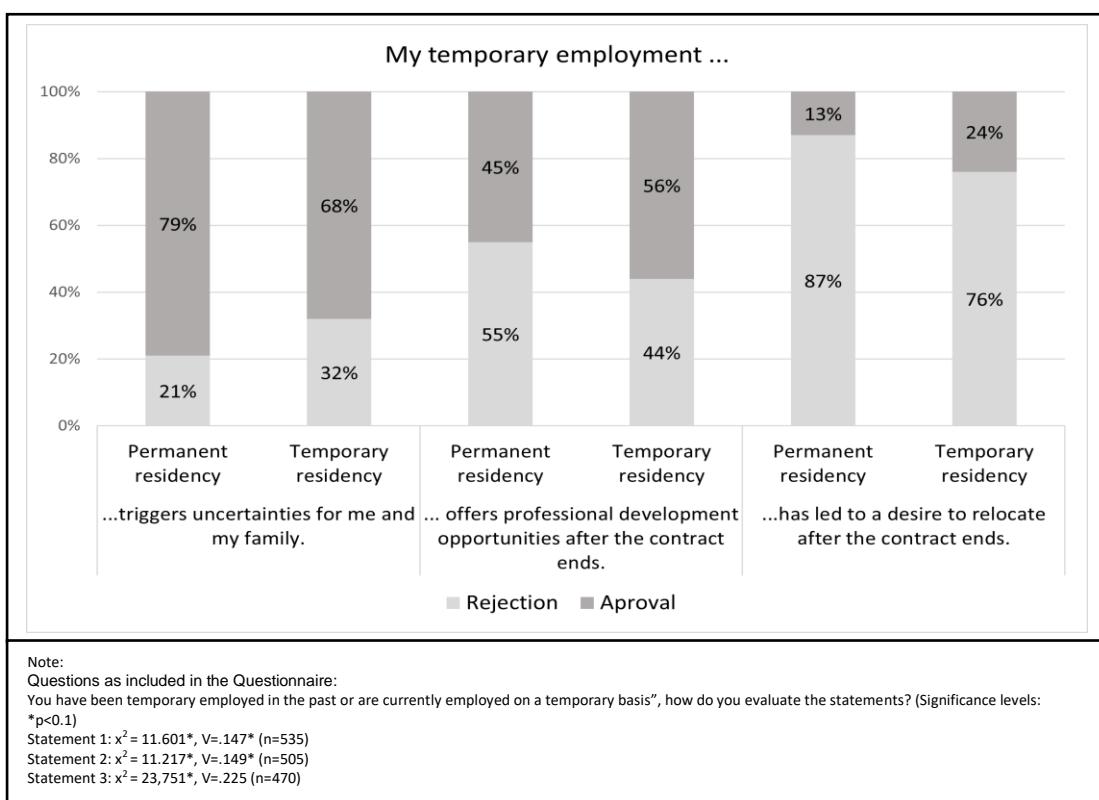


Abbildung 8: Approval levels for statements on temporary employment differed based on residing situation

6 Publikationen

The data indicate a strong relationship between temporary residing conditions and the perception of the effects of temporary employment. Temporary residents tend to perceive more professional development opportunities, but also face greater social and emotional challenges. To gain a better understanding of how temporary employment affects different population groups, we will use ordinal regression analyses to assess the impact of various demographic and personal characteristics on agreement levels with three statements (see Tabelle 7).

Variable	Characteristics	Statement of Un-	Statement of	Statement of Re-
		certainty	Prof. develop.	location
Gender	female	.255 (.169)	<u>.329*</u> (.186)	-.291 (.113)
	male ^a	0 ^a	0 ^a	0 ^a
Age	18 – 29	.318 (.307)	<u>.602**</u> (.322)	<u>.510*</u> (.351)
	30 – 44	<u>.820***</u> (.275)	-.099 (.285)	<u>.548*</u> (.312)
	45 - 64	<u>.883***</u> (.288)	.198 (.299)	.312 (.328)
	65 and older ^a	0 ^a	0 ^a	0 ^a
Vocational education	no professional qualification	<u>-.589*</u> (.323)	.323 (.332)	<u>-.1193***</u> (.389)
	professional qualification	<u>.835***</u> (.191)	.186 (.861)	-.194 (.200)
	higher education institution ^a	0 ^a	0 ^a	0 ^a
Regional type	Urban	-.042 (.178)	.218 (.177)	-.114 (.193)
	Suburban ^a	0 ^a	0 ^a	0 ^a
Housing Arrangement	Temporary housing	-.273 (.191)	.244 (.192)	<u>.984***</u> (.211)
	Permanent housing ^a	0 ^a	0 ^a	0 ^a
	Subgroup: Multilocality (not multi-local ^a)	-.071 (.183)	<u>.415**</u> (.188)	.243 (.200)
Ordinal regression model (Linking function: Logit)	Model Fitting Information $\chi^2(p)$ Pseudo R-Quadrat: Nagelkerke	52.099 (.000) .106	29.154 (.001) .063	48.290 (.000) .114

Note:
a Parameter is set to zero, because it is the reference category
b Standard errors in parentheses
c Number of cases available for calculation
Full Statements see Abbildung 8
All significant values are underlined: Labelling of the significance levels: *p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01

Tabelle 7: Results of ordinal regression model for statements to temporal employment

Looking at the demographic variables, women are more likely than men to agree that temporary employment offers career development opportunities (estimate: .329, SE: .186). However, there is no significant gender difference for the other statements. In terms of age, respondents aged 30-64 are significantly more likely to agree (estimates: .820 and .883) that temporary employment causes insecurity for them and their families than older respondents (over 65). On the other hand, younger respondents (18-29 years) see a higher potential for career development (estimate: .602) than those over 65 years. As expected from Abbildung 8, for temporary residents, the end of their temporary employment is more likely to be related to the desire to move (estimate: .984). Multilocal individuals agree significantly more often with the statement that temporary employment offers career development opportunities (estimate: .415). Even though many respondents can

certainly see positive aspects of a temporary employment, the majority would like to see more security in the future. More than 91% agreed with the statement "In the future, I would like to be employed on a permanent basis", irrespective of age, gender or qualification.

The model fitting information and pseudo R-squared values indicate varying model quality, with the best fit observed for the statement that temporary employment causes insecurities for the respondents and their families ($\chi^2 = 52.099$, $p < .000$, Nagelkerke $R^2 = .106$). These results highlight that certain demographic and personal factors significantly influence the perception of the impacts of temporary employment. It is also remarkable that the variable "Regional type" shows no significant influence on the level of agreement with the three statements regarding the effects of temporary employment, so the above illustrated findings are ubiquitous in the two German city regions.

6.1.6 Discussion

The results provide insights into the complex relationship between temporary employment and the self-assessment, as "living here for a certain period of time". This discussion aims to delve into the extent to which temporary employment and residing arrangements are connected, and to identify the specific demographic and personal characteristics that significantly influence the perception of temporary employment and its effects.

It has been discovered that 72% of temporary employees also consider their stay at the current location as temporary. Additionally, a notable portion of individuals in temporary employment (55%) also follow a multilocal lifestyle, which is a subset of temporary residing. Those who have previous experience with temporary employment (biographical) are more likely to have a temporary housing situation compared to those without such experience. The data indicates a close correlation between temporary employment and temporary residing situations. The connection between employment and residing is influenced by various demographic and educational factors, as well as the regional context: Women are more likely to engage in atypical employment (temporary, part-time) and are more prevalent in sectors that frequently offer temporary contracts (IAB, 2018). This tendency is due to the additional household and childcare responsibilities that they often have to fulfil in addition to their employment. It is possible that these circumstances contribute to women perceiving temporary employment more frequently as an opportunity for professional growth than men. Nevertheless, despite the male-breadwinner model (Lewis 1992) suggesting that men would experience greater uncertainties due to temporary employment, our study found no differences in the perception of uncertainty between men and woman. Overall, traditional gender roles pose challenges for both men and women in securing stable, long-term professional positions.

It is notable that temporary working and residing arrangements are more commonly used by individuals in the phase of training and professional establishment (eurostat, 2023; Greinke, 2023; Hilti, 2020). The perception of higher insecurities among the middle-aged generation may be due to their increased likelihood of having familial responsibilities, making them more reliant on financial stability compared to those who have not yet entered the family phase or retirees.

6 Publikationen

Highly qualified individuals often work in project-based sectors, such as research, consulting, or specialized technical fields, which are often tied to fixed-term contracts, which require flexibility and mobility. The protests within the "I am Hanna" movement (Simon, 2021) show the resistance to these requirements. Individuals without formal education often find themselves dependent on temporary employment in sectors such as hospitality, cleaning, or warehouse work. These sectors are well-known for the financial instability they often entail, which in turn leads to more insecure and precarious residing situations.

The data show that temporary working and residing conditions are more common in urban areas than in suburbs. The perception of temporary employment as stressful or not did not differ between cities and suburbs. This could be since sectors such as high-skilled, knowledge-intensive services, where temporary employment is common, have increasingly shifted to the surrounding communities and are coming to be considered normal in suburbia (Wagner & Grawe, 2022).

In the end, the question is whether temporary forms of employment and residing will become the new normal if younger generations no longer see them as insecure, but rather as flexible and offering diverse opportunities. If temporary stays and working arrangements become more and more usual, this could result in a shift in the working and housing landscape. We know that the number of temporary employees in Germany has more than doubled since 1991 (Walwei & Muschik, 2023). Our data support the assumption of a simultaneous increase in temporary forms of residing. Younger respondents exhibit lower levels of uncertainty, a greater perception of career development opportunities, and a desire to change residence in connection with temporary employment. These findings raise questions about whether they align with the typical descriptions for this age group or if they indicate a broader generational shift towards accepting temporary residing and work arrangements as the new norm. It remains to be seen whether the younger generation will continue to see temporality as "normal" as they get older or whether the desire for permanence will increase. Regardless of age the vast majority of our respondents is looking for a permanent employment.

Therefore, it is crucial to scrutinize company practices that normalize temporary employment under the guise of flexible work organization, often justified by market needs and short-term staffing. Despite flexible work originating from the employee-centred New Work approach (Bergmann, 2019), companies frequently exploit it to serve their own interests. However, companies should acknowledge that temporary employment can have profound psychosocial effects on employees, diminishing their loyalty to the company and which is proven to lead to substantial economic costs for the companies (Gallup, 2023). This emphasizes the importance of considering the impact of employment contract types and residing arrangements on employee well-being and organizational effectiveness. It also highlights the need for companies to recognize their responsibility in managing both aspects.

6.1.6.1 Planning perspective

We have shown that temporary employment often coincides with residing arrangements that are perceived as temporary. In particular, cities in Western Germany will increasingly have populations whose lifestyles are characterized by temporary work and stays. Temporary living concepts,

like multilocality, are common nowadays and affect every aspect of our lives. With the increase in mobility, residing is no longer exclusively designed or planned for the long-term housing.

The increasing shortage of skilled workers, combined with tight housing markets in metropolitan areas, is leading companies to provide housing to gain an advantage in the competition for workers. But not only the pressure of the market should lead this strategy. If the guiding principle of sustainable spatial development is pursued, which strives for “equal living conditions” (ROG, 2008, § 1 & 2), then residing should not only be understood and planned as permanent “settling down”, but flexible and temporary forms of residing should also be offered. The aspect of responsibility and care should ensure that housing and working should be thought of together. Example solutions could be the establishment of modern company housing or co-living offers, where people live together in apartments and share services. This could be particularly attractive for temporary employees. When companies assemble teams for specific projects, it could be helpful if residing and working spaces are planned to be easily adaptable and offer special areas for intensive collaboration, in terms of both concentrated work and social interaction.

6.1.6.2 Critical reflection

Our study was able to partially close the research gap on the effects of temporary working and residing arrangements in metropolitan regions in Germany. Nevertheless, the study must be critically reflected upon to classify the results appropriately. For example, the study was conducted in only two metropolitan regions in Germany. To strengthen the results, it will be necessary to consider further study locations. Furthermore, the sample size could be increased significantly to improve the statistical analysis. Despite the design weighting, which contributed to an approximation of the total population, there is a bias in the sample, which was considered in the interpretation of the results. Such a bias is difficult to avoid, as educated people with a German background are significantly more likely to participate in such studies than people with a language barrier or lower level of education. In general, however, we can say that our data are well suited to address the relevant questions and can provide meaningful results regarding temporary living and working arrangements in metropolitan areas.

Moreover, it is essential to assess whether our research findings and proposed solutions are inclusive and equitable for all demographic groups. This is particularly important in addressing the needs of older workers and individuals with less educational background. Our study emphasizes the need for additional research to comprehend the long-term effects of temporary employment and residing on various age groups and socioeconomic classes. The data we gathered are well-suited to address the pertinent queries and offer valuable insights into temporary living and working arrangements in metropolitan areas. However, future studies should strive to incorporate a more diverse population to ensure comprehensive and representative outcomes.

6.1.7 Conclusion

In Germany today, approximately 2.4 million people, or 11.5% of the workforce, are employed on a temporary basis. Temporary employment has always been associated with insecurity, and the COVID-19 pandemic has only exacerbated this issue. However, in recent times, temporary employment has been viewed as part of a postmodern labour market, with its justification rooted in

6 Publikationen

the concept of new work. This study aims to explore the relationship between temporary employment and residing situations in German city regions. To do so, it examines demographic and personal characteristics that have a specific impact on how temporary employment and its effects are perceived. The paper presents findings from an empirical survey conducted in two large German city regions to shed light on this issue.

The results show that temporary work is often associated with self-assessments of temporary residency. Among individuals who practice these arrangements, women, younger individuals, and those with higher qualifications living in urban areas are more prevalent. We question whether the findings suggest a potential generational shift towards temporary stays and work arrangements as becoming the new norm. On the other hand, it is crucial to continue considering the uncertainties perceived and acknowledge that companies have a greater responsibility in addressing these concerns and catering to the needs of their employees. The study highlighted the importance of inclusive and equitable solutions for all demographic groups, emphasizing the need for further research to understand the long-term effects of temporary employment and residing on population and spaces.

In a highly globalized, mobile, and technologized world, cities and city regions must adapt to the increasingly transient nature of work and residency. One the one hand decision-makers and policies need to better incorporate the rising demand for temporary spaces into their strategies. This could involve designing housing and mobility infrastructure that caters to specific needs and supports temporary uses. On the other hand, permanent employment is still the ideal that people strive for and should still be offered. Finding an appropriate balance between flexibility and continuity will be the challenge for individuals, companies and regions alike in order to create livable working and living arrangements. Adapting planning to accommodate the needs of all stakeholders is now considered the central challenge of urban and regional planning, not just in large city regions.

Acknowledgments

I would like to express my sincere gratitude to the editors and reviewers for their invaluable feedback and constructive suggestions. Their input has greatly improved the quality of this paper. I want to acknowledge the German Research Foundation (DFG) for fully supporting this work under grant number KR 2063/14-1. The funding source was not involved in the preparation of this paper.

Conflict of Interests

The author declares no conflict of interests.

During the preparation of this work, the author(s) used DeepL and editGPT in order to address language issues. After using this tool/service, the author(s) reviewed and edited the content as needed and take(s) full responsibility for the content of the publication.

6.1.8 References

- Adrjan, P., Ciminelli, G., Judes, A., Koelle, M., Schwellnus, C. & Sinclair, T. (2021). Will it stay or will it go? Analysing developments in telework during COVID-19 using online job postings data. OECD Productivity Working Papers.
- Authors' group education reporting (2020). Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt [Education in Germany. An indicator-based report with an analysis of education in a digitalised world]. Leibniz Institute for Educational Research and Educational Information. Bielefeld.
- BBSR. (2023, August 21). Laufende Stadtbeobachtung – Raumabgrenzungen: Großstadtregionen. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/regionen/Grossstadtregionen/Grossstadtregionen.html>
- Bergmann, F. (1996). On being free (7. printing). Univ. of Notre Dame Press.
- Bergmann, F. (2019). New work, new culture: Work we want and a culture that strengthens us. Zero Books. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=5780917>
- Boockmann, B. & Hagen, T. (2008). Fixed-term contracts as sorting mechanisms: Evidence from job durations in West Germany. *Labour Economics*, 15(5), 984–1005. <https://doi.org/10.1016/j.labeco.2007.08.001>
- Carifio, J. & Perla, R. (2007). Ten Common Misunderstandings, Misconceptions, Persistent Myths and Urban Legends about Likert Scales and Likert Response Formats and their Antidotes. *Journal of Social Sciences*, 3(3), 106–116.
- Combes, P.-P., Duranton, G., Gobillon, L., Puga, D., & Roux, S. (2012). The productivity advantages of large cities: Distinguishing agglomeration from firm selection. *Econometrica*, 80(6), 2543–2594. <https://doi.org/10.3982/ECTA9443>
- Dadashpoor, H., & Alidadi, M. (2017). Towards decentralization: Spatial changes of employment and population in Tehran Metropolitan Region, Iran. *Applied Geography*, 85, 51–61. <https://doi.org/10.1016/j.apgeog.2017.05.004>
- DESTATIS. (March 2023). Kernerwerbstätige in unterschiedlichen Erwerbsformen und sonstige Erwerbstätige - Atypische Beschäftigung [Employees in different forms of employment - Atypical employment]. German Federal Statistical Office.
- Dicken, P. (2012). Global Shift: Mapping the Changing Contours of the World Economy (6th ed.) - By Peter Dicken. Economic Geography.
- Dillman, D. A., Smyth, J. D. & Christian, L. M. (2015). Internet, phone, mail, and mixed-mode surveys: The tailored design method (4. ed.). Wiley.
- Duller, C. (2019). Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS: Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch [Introduction to statistics with EXCEL and SPSS: An application-orientated textbook and workbook] (4th ed.). Springer Berlin Heidelberg.
- Eid, M., Gollwitzer, M. & Schmitt, M. (2017). Statistik und Forschungsmethoden: Lehrbuch [Statistics and Research Methods: Textbook]. Mit Online-Material (Originalausgabe, 5., korrigierte Aufl.). Beltz.

6 Publikationen

- eurostat. (July 2023). Temporary employment - statistics. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Temporary_employment_-_statistics
- Gallup. (2023). Engagement Indey 2022 Deutschland. <https://www.gallup.com/de/472028/beicht-zum-engagement-index-deutschland.aspx>
- Gebel, M. (2013). Is a Temporary Job Better than Unemployment? A Cross-Country Comparison Based on British, German, and Swiss Panel Data. <https://doi.org/10.2139/ssrn.2228073>
- German Federal Ministry of Justice. (2022). Gesetz über Teilzeitarbeit und befristete Arbeitsverträge (Teilzeit- und Befristungsgesetz) [Law on part-time work and fixed-term employment contracts], 800-26 (2000). <https://www.gesetze-im-internet.de/tzbfg/>
- German Federal Ministry of Justice. (2020). Gesetz über befristete Arbeitsverträge in der Wissenschaft (Wissenschaftszeitvertragsgesetz) [Law on fixed-term employment contracts in science], 506 (2007). <https://www.gesetze-im-internet.de/wisszeitvg/BJNR050610007.html>
- Göb, R., McCollin, C. & Ramalhoto, M. F. (2007). Ordinal Methodology in the Analysis of Likert Scales. *Quality & Quantity*, 41(5), 601–626. <https://doi.org/10.1007/s11135-007-9089-z>
- Greinke, L. (2023). The Multi-locality of Students during COVID-19 and Its Effects on Spatial Development: A Quantitative Case Study of Leibniz University Hanover. *Traditiones*, 52(3), 71–97.
- Gunderson, M. (2013). Changes in the labor market and the nature of employment in western countries. In Katherine V. W. Stone & Harry Arthurs (Eds.), *Rethinking workplace regulation: Beyond the standard contract of employment* (23–41). Sage Publishing.
- Harvey, D. (1990). *The condition of postmodernity: An enquiry into the origins of cultural change*. Blackwell.
- Hermelin, B. & Trygg, K. (2012). New Geographies of Work: A Case Study from Sweden. *Urbani Izziv*, 23, 126-S134.
- Hilti, N. (2020). (Multilocales) Wohnen [Multi-local housing]. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer & N. Hilti (Eds.), *Multilocale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: ein Kompendium* (222–228). Forschungsberichte der ARL.
- Höcker, M. C., Bachtal, Y. & Pfnür, A. (2022). Work from home: bane or blessing? Implications for corporate real estate strategies. *Zeitschrift für Immobilienökonomie*, 8(2), 101–137. <https://doi.org/10.1365/s41056-022-00061-3>
- Hohendanner, C. & Möller, I. (2022). Beschäftigungsanpassungen vor und während der Corona-Pandemie. In L. Bellmann & W. Matiaske (Eds.), *Sozio-Ökonomik der Corona-Krise* (43–67).
- Holton, M. & Finn, K. (2020). Belonging, pausing, feeling: a framework of “mobile dwelling” for U.K. university students that live at home. *Applied Mobilities*, 5(1), 6–20. <https://doi.org/10.1080/23800127.2018.1477003>
- IAB. (2018). Befristet Beschäftigung in Deutschland - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsfor-schung.

- Jorck, G. von, Bohnenberger, K., Flemming, J., Muster, V., Schrader, U. & Sharp, H. (2018). Sozial-ökologische Arbeitspolitik [Socio-ecological labour policy]. *Arbeitsgemeinschaft sozial-ökologische Arbeits- und Zeitforschung*.
- Kot-Radojewska, M., & Timenko, I. V. (2018). Employee loyalty to the organization in the context of the form of employment. *Oeconomia Copernicana*, 9(3), 511–527.
<https://doi.org/10.24136/oc.2018.026>
- Kumar, K. (2020). Ordinal Regression to Analyze Positive Measures Adopted by the Public to Remain Optimistic during COVID-19 Lockdown - A Study. *SSRN Electronic Journal*. Online publication. <https://doi.org/10.2139/ssrn.3673709>
- Kujath, H. J., & Schmidt, S. (2007). Wissensökonomie und die Entwicklung von Städtesystem. Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst soFid, *Stadt- und Regionalforschung*, 2007(2), 9–29.
- Lewis, J. (1992). Gender and the development of welfare regimes. *Journal of European Social Policy*, 2(3), 159–73.
- Li, L.-Y., & Deng, K. K. (2024). ‘Generation Share’ versus ‘Generation Rent’: Analysing the spatial preferences of shared rental housing. *Applied Geography*.
<https://doi.org/10.1016/j.apgeog.2024.103398>
- McCullagh, P. (1980). Regression Models for Ordinal Data. *Journal of the Royal Statistical Society: Series B (Methodological)*, 42(2), 109–127. <https://doi.org/10.1111/j.2517-6161.1980.tb01109.x>
- Mückenberger, U. (2015). Zeit für ein neues Normalarbeitsverhältnis! [Time for a new normal employment relationship!] *WSI-Mitteilungen* (2), 76.
- Olk, J., Scheppé, M. & Wermke, C. (2019, August 17). Warum New Work in deutschen Firmen nicht richtig umgesetzt wird [Why New Work is not being implemented properly in German companies]. *Handelsblatt*. <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/management/interview-mit-frithjof-bergmann-warum-new-work-in-deutschen-unternehmen-nicht-richtig-umgesetzt-wird/24899568.html%3Fticket%3DST-197053-EvR5qZtR0QshnRrLXe4V-ap6>
- Peter, H., Tippel, C. & Steinführer, A. (2022). Wohnstandortentscheidungen in einer wohnbiographischen Perspektive: Eine explorative Studie in ländlichen und großstädtischen Kontexten. *Thünen-Report*: Bd. 93. Johann-Heinrich-von-Thünen-Institut.
<https://doi.org/10.3220/REP1647852571000>
- Bundesrepublik Deutschland. (2008). Raumordnungsgesetz (ROG). https://www.gesetze-im-internet.de/rog_2008/ROG.pdf
- Reuschke, D. (2010). Job-induced commuting between two residences - Characteristics of a multilocational living arrangement in the late modernity. *Comparative Population Studies*, 35(1), 107–134. <https://doi.org/10.4232/10.CPoS-2010-04en>
- Reuschke, D. & Ekinsmyth, C. (2021). New spatialities of work in the city. *Urban Studies*, 58(11), 2177–2187. <https://doi.org/10.1177/00420980211009174>

6 Publikationen

- Rosa, H. (2020). Beschleunigung: Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne [Acceleration: The changing structures of time in the modern age] (12th ed., original ed.). Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Bd. 1760. Suhrkamp.
- Sand, M. & Kunz, T. (2020). Gewichtung in der Praxis [Weighting in practice].
https://doi.org/10.15465/GESIS-SG_030
- Schoukens, P. & Barrio, A. (2017). The changing concept of work. *European Labour Law Journal*, 8(4), 306–332. <https://doi.org/10.1177/2031952517743871>
- Scott, A. J., & Storper, M. (2007). Regions, globalization, development. *Regional Studies*, 41(S1), 191–205.
- Simon, S. (2021). #ichbinhanna, weristjens* und das WissZeitVG. Das BMBF und Wissenschaftler*innen, die das System „verstopfen“ [#ichbinhanna, weristjens* and the WissZeitVG. The BMBF and scientists who "clog up" the system]. Institut für Theorie und Empirie des Sozialen e.V. https://doi.org/10.48747/ITES-WERKSTATT-BLOG_20210715_8
- Soo, K. T. (2018). Innovation across cities. *Journal of Regional Science*, 58(2), 295–314.
<https://doi.org/10.1111/jors.12316>
- Stasiowski, J. & Kłobuszewska, M. (2019). Does the Context Matter? Labour Market Characteristics and Job Satisfaction Among Young European Adults Working on Temporary Contracts. *Studies of Transition States and Societies*, 10(3).
- Ternès, A. (2018). Agenda HR - Digitalisierung, Arbeit 4. 0, New Leadership: Was Personalverantwortliche und Management Jetzt Nicht Verpassen Sollten [Agenda HR - Digitalisation, Work 4. 0, New Leadership: What HR managers and management should not miss now]. Gabler.
- Tippel, C. (2019). Zuhause auf Zeit? Wohnen und sozial-räumliche Verortung an temporären Arbeitsstandorten [A temporary home? Housing and socio-spatial localisation at temporary work locations]. Dortmund.
- Tong, D., Dai, Y., & Shen, Y. (2024). Commuting behaviors response to living and working built environment: Dissecting interaction effects from varied supply and demand masses. *Applied Geography*, 172, 103430. <https://doi.org/10.1016/j.apgeog.2024.103430>
- Urry, J. (1999). Sociology Beyond Societies: Mobilities for the Twenty-First Century. Taylor & Francis Ltd. / Books.
- Wagner, M., & Grawe, A. (2022). Patterns of knowledge bases in large city regions in Germany: comparison of cores and their surrounding areas. *Geografiska Annaler: Series B, Human Geography*, 105(3), 284–304. <https://doi.org/10.1080/04353684.2022.2141131>
- Walwei, U. (2013). Times of change: what drives the growth of work arrangements in Germany? *Journal for Labour Market Research*, 47(3), 183–204.
- Walwei, U. & Muschik, M. L. (2023). Wandel der Erwerbsformenstruktur - Alte und neue Trends [Changing employment structures - old and new trends] (IAB-Forschungsbericht 1/2023). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

6.2 Active, passive and hybrid multilocal living practices - towards a classification

Wächter, L. (2024). Active, passive and hybrid multilocal living practices - towards a classification. Journal of Housing and the Built Environment. doi.org/10.1007/s10901-024-10164-z

Status: Veröffentlicht im Oktober 2024

6.2.1 Abstract

The accelerated pace of life, increased mobility and the individualisation of society have yielded a variety of postmodern living and housing environments. The proliferation of multilocal living practices can be understood as part of this change. Research on multilocality often focuses exclusively on those who reside in several places. The sedentary members of the same household, who remain at the primary residence and whose lives are significantly influenced by the rhythmic absence of the mobile members, are largely overlooked. Furthermore, the quantitative estimates of the extent of multilocal practices, based on official data, are currently insufficient. The aim of this study is to classify multilocal lifestyles to capture the diversity and complexity of these living practices, thereby expanding scholarly understanding of multilocality in its numerical entirety. To achieve this, a representative survey using a largely standardized questionnaire was conducted in two major city regions in Germany in the spring of 2023. The data from the study identified specific types of multilocality: active, passive, and hybrid multilocals, each exhibiting distinct characteristics. The integration of these multilocality types into the structure of multilocal households enables a classification that provides a framework for understanding how such households are organized and how they manage their mobility and residential practices. It is argued that all members of a multilocal household are significantly influenced by practices of multilocality, leading to a constant negotiation of their everyday lives.

(Keywords: Residential mobility, Housing practices, Multilocality, Types, Households, Members)

6.2.2 Introduction

Trends towards the individualisation and pluralisation of lifestyles, the subjectification and dissolution of boundaries in the world of work, new information and communication technologies, and growing mobility requirements constitute aspects of a currently accelerated social change that also strongly influence housing practices (Hilti, 2020). Findings from phenomenological studies indicate that the characteristic features of typical housing (permanent and in one geographical location) are increasingly being expanded to include new forms (Hannemann, 2014). Temporary housing forms are a result of people's demand for self-designed and self-responsible lifestyles and signal a change towards postmodern living and housing environments. Temporary housing means here the temporary use of one place of residence, but it also implies multilocal forms of housing characterised by the alternating use of two or more places where overnight stays are regularly made.

Multilocal housing arrangements have been the subject of research for decades (e.g., Li & Xu, 2023; Wood et al., 2015; Nadler, 2014; McIntyre, 2006). Researchers have questioned the

traditional understanding of permanent housing in one fixed location and instead emphasised the diversity and dynamics of today's housing arrangements. The literature considering multilocal practices focuses primarily on the reasons for multilocal living arrangements (Hilti, 2013), the organisation of mobilities between locations (Benz, 2014), the social and economic consequences (Grenke & Hilti, 2020), the effects on social relationships (Schier, 2016), or the development of identities and emotional belonging (Nowicka, 2007) and is based almost exclusively on qualitative data. The effects of multilocal living arrangements reach far beyond the physical dimension and are still insufficiently recorded in terms of quantity. This is why the need for further studies that take account of today's multilocal lifestyles is greater than ever.

This study deviates from the literature's common focus on the mobile individual, who features prominently in the most studies on multilocality. The aim of this study is to identify and quantify different types of multilocality. Subsequently, these types could be classified into specific multilocal households that follow different characteristics. So far, there are hardly any studies that have examined the family- or other household members as closely as the multilocals themselves. This study intentions to close this research gap.

In the conceptual exploration of the topic that follows, I will first outline the state of the art concerning multilocal living arrangements. Then, I will focus on research which specifically observes multilocal households and the interconnectedness of their members. Following this, I will outline the study design and the analysis methodology which enables the classification. It is evident that multilocal living arrangements of a single household member are associated with effects on all household members, and therefore, different types of multilocality in one household develop. In addition, the diverse mobilities of these members engender specific kinds of multilocal households, which will be also classified.

6.2.3 Multilocality, household members and belonging – Conceptual background

6.2.3.1 Multilocal housing practices

The development and spread of multilocal living arrangements can be understood as part of the current social transformation, which is marked by high mobility and the individualisation of society. In a German study from 2011, the proportion of multilocal households was found to be 6.3% in suburban areas and up to 25.4% in some well-connected urban neighbourhoods (Dittrich-Wesbuer & Kramer, 2014). In this study, an attempt was made to estimate the quantity of the phenomenon of multilocality on the basis of large questionnaire studies for Germany. The extrapolations from the microcensus data showed that in 2009 at least 818,000 people had multiple dwellings, i.e. around 1.2 per cent of adults in Germany. Considering the changes that have shaped society since then until today, it is likely that the actual figures are significantly higher and that multilocal living practices are extensive.

However, registration data are currently insufficient to quantify the extent of practised multilocality, sometimes called *residential multilocality*, which refers specifically to conducting the practices and tasks of daily routines in several geographic locations (Danielzyk et al., 2021). The essential characteristics of multilocal housing practices are “the interplay between mobility and

stability, characterised by temporary emplacement and recurrent movement of persons, objects, ideas, and affects between residences" (Li & Xu, 2023, S. 2).

The reasons people practise a multilocal lifestyle vary, ranging from work-related motivations to partnership and family reasons (Gorman-Murray & Bissell, 2018) to leisure-related secondary residences (e.g., traveling abroad or to an allotment garden site). So far, the broad spectrum of multilocality has been addressed in many research studies, most of which are qualitative (Koroma et al., 2014; Weichhart, 2015). These studies primarily focus on family-oriented or ethnographic aspects and are conducted almost exclusively in urban areas. The approaches are based on various interdisciplinary fields of research, such as migration or transnational perspectives (Greinke & Lange, 2022).

The COVID-19 pandemic has also led to a reconfiguration of working and housing arrangements that aim to create more resilient communities (Agarwal et al., 2024). The forced shift of work processes to a digital system ended some multilocal arrangements while triggering others. In Scandinavia, increased mobility between urban and rural areas has been observed, indicating an increase in multilocal arrangements (Randall et al., 2022; Willberg et al., 2021). Moreover, being multilocal is no longer limited to highly qualified and well-paid people (e.g., from the management sector); the phenomenon has also spread to "employees of organizations from both the private and public sectors and from different age groups and varied industries (for example, business and information and communication, marketing and communication, research, and education)" (Di Marino, 2022, S. 128). All these developments indicate that the group affected by multilocal lifestyles is not only becoming more heterogeneous but is also expanding quantitatively.

While the concept of multilocality is becoming more common among a wide range of people, including those from different sectors and age groups, it is important to recognize that sustaining this lifestyle often requires significant financial resources. Owning and maintaining multiple residences can be financially burdensome, making it a lifestyle option primarily for those who are wealthy enough to afford it. This economic requirement is evident in studies that demonstrate a link between owning a second home and an increase in local economic activity (Miletić et al., 2018). Moreover, there is a correlation between individual wealth and owning multiple properties in metropolitan areas (Chen & Wang, 2023).

However, it is worth noting that multilocal living is also seen in low-wage industries such as construction, agriculture, tourism, transport and logistics, and caregiving. Workers in these sectors frequently move between job sites. Unfortunately, these individuals are often overlooked in studies because they are not officially registered at the places where they work temporarily. Understanding these economic influences is crucial for accurately interpreting the numbers and projecting future trends in the context of multilocal living.

6.2.3.2 Members of multilocal households in scientific research

Changes in housing practices and patterns and their effects have become key topics of geographical research. In particular, phenomena like temporary forms of housing, multilocality and fluctuation are shaping spatial spheres and raising important questions about spatial and mobility planning in cities and regions. This article centres on different types of multilocal living arrangements. Multilocal residential activities relate to other people in the context of housing and to the practice

of cohabitation in a community. According to Schmidt (2012, S. 11), social interactions and practices in the residential context are spatially and temporally localisable and embedded in material and networked environments. These structures are particularly complex in multilocal households.

When examining multilocal living arrangements, it is important to understand that these practices occur within a household community and affect all its members. According to a comprehensive study conducted by the OECD (2021), a household is primarily a living unit where individuals reside together in a shared dwelling, such as an apartment or house. Additionally, households also function as economic units, either requiring or providing various services. This economic activity is often intertwined with the division of labor within the household, highlighting the roles and responsibilities assigned to paid and unpaid work, particularly in relation to gender roles. Furthermore, households are also considered as potential consumers of domestic services, shedding light on the socio-economic factors that influence the demand for such services.

A study by Weiske et al. (2009) regards multilocal households as relevant subjects of investigation and describes the main differences between these socio-spatial arrangements using a typology. However, this typology is based primarily on qualitative interviews with mobile and immobile individuals from the same household. The study identifies six types of multilocal households, which differ primarily on the basis of the socio-demographic characteristics of the members and relate specifically to the actions of the mobile person at the different locations of their daily routines. The effects of the multilocal housing arrangement on the sedentary members remain largely unexplored in this study.

Scientific analyses of multilocality often refer to the new mobilities paradigm developed by Sheller und Urry (2006). This concept associates the multilocal way of life with an increase in mobility processes of all kinds. According to Kellerman (2006), the multilocal lifestyle is anchored in the relationality of mobility; that is, someone or something only moves at the expense of the immobility of others. Immobile people in fixed dwellings can, therefore, be described as necessary, supportive, and spatially stable constants that render the absences of the mobiles possible (Kramer, 2015; Urry, 2003). In her study, McNeil-Walsh (2023) examines the visits of multilocal members of transnational families and links these to the *geographies of visiting*. The visits are related to the family members and the physical space in which they take place. Also, Miah und King (2021) argued that regular visits back home bring stability and security to family life. The knowledge and prospect of these visits facilitate coping with the separation that characterises everyday life. These findings are highly relevant when considering the effects on the various members of multilocal households, which are also often families.

In family constellations where parents live separately, mostly the children are mobile and regularly move between the parents' separate households. In Germany, over 8% of all underage children therefore can be categorised as multilocal (Schier, 2013, p. 191). The parents' everyday lives are also massively determined by the children's regular changes of location, even though they themselves do not practise a multilocal lifestyle.

Studies on transnational labour migration indicate that the physical absence of a family member forces the family to reorganise its strategies, structures and relationships (Hoang & Yeoh, 2011). The effects of one person's periodic absence on the various members of a household are mainly addressed in studies that analyse transnational mobilities. Hence, there is a lack of approaches

that consider smaller-scale arrangements (with regard to both time and distance) in this respect. Moreover, these studies have a strong focus on family members as a social group in a household that is affected by the rhythmic absence of one or more member(s). But it is evident, that also friendships and other relationships “shape our sensibilities towards space and our potential actions in space” (Cronin, 2015, S. 682).

Studies conducted in various cultural contexts consistently demonstrate the significant impact of family ties on decisions related to residential mobility (Coulter et al., 2016; Mulder, 2007). He (2023) further emphasizes this point by revealing that in China, younger adults often desire independence while still prioritizing proximity to their families, whereas older adults prioritize living close to their parents. These findings underscore the ongoing influence of family networks on choices regarding residential locations. Similar trends in familial influence on residential mobility have been observed in various regions and cultures, such as the Netherlands, Sweden, southern European countries, and Japan (e.g., Hirayama & Ronald, 2007, Michielin et al., 2008, Pettersson & Malmberg, 2009).

Studies have identified various practices that people use to compensate for spatial separation and thus contribute to the continuity of the home within the organisation of everyday life and local social relationships. These include intensive farewells, ritualised telephone calls or detailed face-to-face conversations upon the person’s return (Hilti, 2013; Schier, 2016). The structure and organisation of multilocal households with the roles of their members and the interconnected locations of residence can be highly complex. This paper aims to differentiate these complex structures more clearly. When researching multilocal living arrangements, it is necessary to consider those who play an important role in the relationality of multilocal practices due to their immobility and stability in the common residence.

6.2.4 Materials and methods

6.2.4.1 Research design

This article is based on work executed as part of a research project on the temporalities of housing and working and their effects on everyday practices. The data collection process took place in the German urban regions of Frankfurt am Main and Leipzig in spring 2023. The survey was distributed to residents selected through a three-part stratified random sample drawn via the residents' registration offices. This included individuals registered with sole residence, two residences, and secondary residence statuses. The standardised questionnaire was developed based on the Tailored Design Method by Dillman et al. (2015) and sent by mail, with the option of online access via QR code or link. The questionnaire was available in several languages (German, English, Turkish).

The use of the registration form as a survey method resulted in a disproportionate distribution of the addresses, which yielded an unequal selection probability of individual survey units (by stratum) within the sample. Consequently, there are potential deviations of the estimated values from the respective influencing variables in the population. A design weighting was carried out to correctly estimate the relevant population size. As the survey data is also to be used to make general statements about the underlying population, it is essential to assign standardised design weights to the target individuals (Sand & Kunz, 2020).

6.2.4.2 Sample description

A total of 1,589 people took part in the survey, which corresponds to a response rate of around 16%. At 14%, the suburban areas in the near vicinity of the metropolises had a slightly lower response rate than the major cities themselves (18%). In contrast, there was no difference in the number of participants between the city regions of Frankfurt and Leipzig. Males and females were equally distributed in the sample. This study restricted itself to the gender binary, as the percentage of non-binary people in the sample is low (>0.4%), making it difficult to calculate percentage values. The distribution of age groups in the sample reflects the real distribution in the study area (1.2 million people) very well. In the age groups up to 45 years, the percentage of women was around 3% higher than that of men. In the older age groups, the proportion of men exceeded that of women, most notably in the 55–64 age group, to which 19% of women and 26% of men belonged. Overall, 65% of respondents in our sample were employed, 19% were retirees, 10% were students and 7% were classified as others (e.g., homemakers², trainees, unemployed). In the research region, just over half of the sample (57%) lived in the city and 43% lived in suburban areas.

It is worth noting that the proportion of highly educated individuals in our sample (51%) is significantly higher than the national average in Germany (approximately 24%; Bocksch, 2021). Furthermore, despite an English-language option being provided for the survey, more than 97% of the participants were German-speaking, which is typical for such surveys, as the response rate from non-German-speaking individuals tends to be low (Kleiner et al. 2015).

6.2.4.3 Data analysis and Classification

The quantitative data analysis was performed for different question types on the survey. This article focuses specifically on multilocal living arrangements, which were specifically addressed in the questions. As previously described, population registration data cannot adequately capture the phenomenon of multilocality, and therefore, specific questions must be asked about such lifestyles. In the present study, the following question (Q1) was included: "In addition to your place of residence, are there other places (other postcodes) where you regularly stay overnight?" with two possible answers (yes/no). This article also focuses on people whose life is influenced by the absence of multilocal people within the same household. The questionnaire therefore asked the following (Q2): "Is there anyone in your household (apart from you) who regularly spends the night in other places?" There are also two possible answers here (yes/no).

Although a variety of approaches exist for classifications, there is still "no one objectively correct way to classify a set of entities" (Mai, 2010, S. 627). When classifying, it is particularly important that the classes and relationships between the classes are based on comprehensible explanations. The purpose of this classification is to contribute to an explanation-based classification theory and practice, which was already required by Mai (2010). The classification of the multilocality types is based on an enumerative classification scheme, as the four types list all possible combinations of the response options of the two questions being used (Batley, 2014).

² A homemaker is defined as a person who manages the household by overseeing tasks such as cleaning, cooking, caring for children, and handling other domestic responsibilities, usually without holding a job outside the home (Merriam-Webster thesaurus n.d.).

The different types of membership in a multilocal household were surveyed using the two described questions. The combination of answer options leads to the classification of the multilocality types (Abbildung 9):

- **Active multilocal:** Has an additional place of residence, but is the only one in the household who has a multilocal lifestyle (Q1: yes – Q2: no)
- **Passive multilocal:** Has no additional place of residence, but has someone or several people in the household who live multilocal (Q1: no – Q2: yes)
- **Hybrid multilocal:** Has an additional place of residence and other household members live multilocal too (Q1: yes – Q2: yes)
- **Not multilocal:** Has no additional place of residence and no one in the household has a multilocal lifestyle (Q1: no – Q2: no)

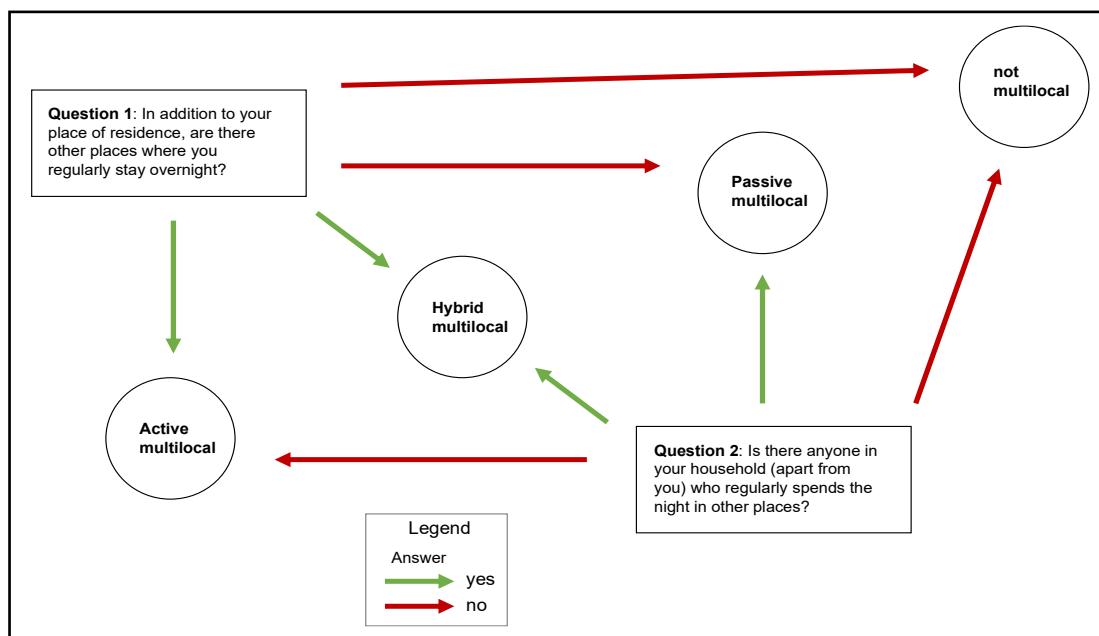


Abbildung 9: Classifying multilocality types with two questions of the survey

A socio-demographic description of the multilocality types is intended to a better understanding of the characteristic features. Questions relating to gender, age, legal status, household and location were used for the socio-demographic categorisation of the multilocality types. The analysis was conducted using descriptive statistical methods. The non-standardised Chi² test (χ^2) was used to test the correlation of the nominal variables. Since this test is only of limited use for comparability, Cramér's-V was used to assess the strength of the correlation of variables (Duller, 2019).

Based on the multilocality types, a classification of multilocality households is subsequently conducted. For this purpose, the answers to an open-end question are used, which was specifically intended for people who answered "yes" to the second question (Q2). It was asked the following: "Why do(es the) other person(s) in your household regularly spend the night in other places and what impact does this have on you and your everyday life?" An inductive approach was used to create a classification from the answers. A classification needs to clarify why certain attributes are

used before others (Bryant, 2000, S. 61). The answers selection for the classification was based on the informative value and relevance of the statement. The classification of multi-local households is linked to a faceted classification scheme, as the answers are summarized as semantic categories and assigned to a household type with the appropriate designation (Batley, 2014).

Despite the fact that the question is part of a standardized questionnaire, the answers are open-ended and only individual participants' answers are considered for the classification. Therefore, qualitative data analysis techniques are used for the evaluation. The answers were analysed by scanning the text modules systematically and rule-based in terms of their content. The applied analysis techniques are based on the method of qualitative content analysis (Mayring, 2014). With the help of the open question, a classification of multilocal households could thereby be applied.

The purpose of this study is not to directly compare different types of multilocal households, but rather to show that a standardized instrument can effectively classify household types based on the roles of specific household members in multilocal living arrangements. Previous studies have identified various forms of multilocality (Greinke, 2023; Schier et al., 2015; Stadtler, 2021), but they often lack a standardized element and do not focus on the roles of different household members. This methodology highlights the complexity and variability within multilocal households, demonstrating that standardization can provide valuable insights without necessarily making direct comparisons between fundamentally different household types.

6.2.5 Results

6.2.5.1 Types of multilocality: active, passive and hybrid persons

This article closely examined the various members in multilocal households and their multilocality types. To do this, it was necessary to describe the different roles that members of such a household can assume. It became apparent that it is not only the actively multilocal persons who play a role in the consideration of multilocal living realities but also those whose lives are characterised by the presence and absence of others. In the sample, 30% of participants stated that they have another place where they regularly spend the night. The fact that 84% of these individuals limited themselves to one reason describing their multilocal living arrangement shows that the functions of the locations of multilocal living can be clearly distinguished from one another. In the sample, also 16% stated that they live in a multilocal household in which someone other than themselves has other places where regular overnight stays take place.

Based on the survey of the multilocality type, it is possible for a person to describe themselves as multilocal and also live in a household with other multilocal people (Abbildung 9). This hybrid type applies to 10% of the sample. As a result, the following distribution of multilocality types emerges across the entire sample: 20% actively multilocal, 6% passively multilocal and 10% hybrid multilocal. In essence, 36% of all respondents live in a household affected by multilocality (Abbildung 10). In the examined cities, 37% of households are multilocal; in suburban areas, this figure is 33%.

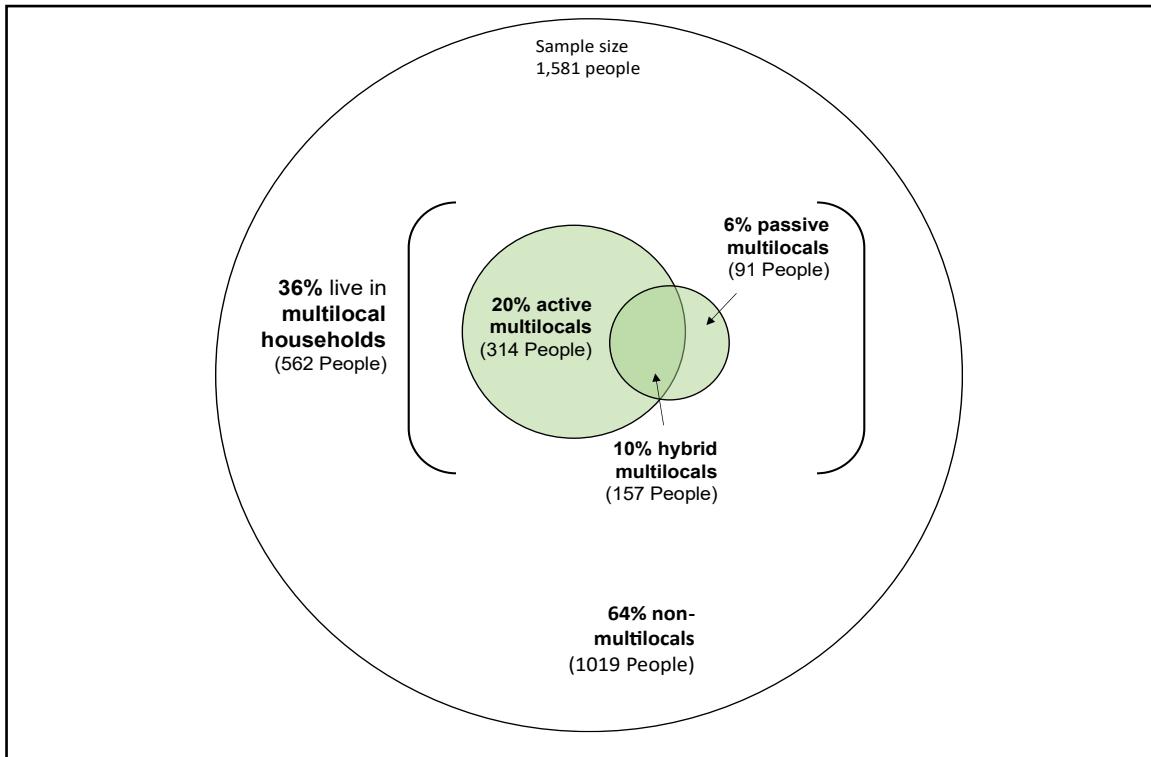


Abbildung 10: Distribution of multilocality types across the entire sample. Note 8 missing values in statistical calculation of multilocality type (Total Responses 1,589)

The socio-demographic description of the multilocality types (Tabelle 8) contributes to a better understanding of the characteristic features. The evaluations are compared with the figures for non-multilocal households and the total sample. The results of the Chi² test and Cramér's-V show that all socio-demographic variables are significantly related to the variable of multilocality type. The statistical correlation for all variables is weak ($V < 0.3$) according to Duller (2019), but it is nevertheless significant.

In terms of gender distribution, the first thing that stands out is the high proportion of women among passively multilocal people (68%). These figures indicate that the organisation of households today still frequently follows traditional gender roles. While men tend to pursue professional responsibilities and make multilocal arrangements, when necessary, women often remain in the family household and are responsible for childcare and domestic tasks. These findings align with Walsham (2023), who has shown that gender dynamics in translocal households significantly impact the well-being and professional prospects of individuals, particularly women. The study emphasizes that women often encounter difficulties when it comes to balancing their professional obligations with caregiving responsibilities, thereby impeding their career progression. Moreover, it is noted that multilocal living arrangements are widespread and varied, and they have profound implications for household organization and gender roles. It highlights those decisions about where to live and changes in housing needs are influenced by the increasing mobility and diversity of society. This often leads to the perpetuation of traditional gender roles within households (Danielzyk et al., 2021).

Broader research on the gender care gap (Risman, 2018) explores the influence of gender roles and expectations on caregiving duties in multilocal, post-separation families. This research further

supports the notion that women frequently shoulder an unequal burden of unpaid care work. In Germany, the gender care gap stands at an average of 50%, reaching its peak in the 30–40 age group, where women undertake twice as much care work as men of the same age (Schäper et al., 2023). The proportion of people under 45 is over 50% among actively multilocal people and, to an even greater extent, among hybrid multilocals. This confirms the assumption that multilocal living arrangements are particularly common at a young age, perhaps due to the pursuit of education or the professional establishment phase (Hilti, 2020; Greinke, 2023). The proportion of people age 65 and more is low among both, active (15%) and passive (13%) multilocals compared to non-multilocals (28%), which may be related to the exit from the labour market at this age. The average retirement age in Germany in 2022 was 64.4 years (DRV, 2023). Among hybrid multilocals, the proportion is slightly higher (18%) and constitutes the highest proportion of people age 65 and more among the multilocality types. Reasons that could lead to a multilocal lifestyle at this phase of life include caring for parents, helping to look after grandchildren or regularly spending time e.g., in the allotment garden vacation apartment abroad.

These assumptions are confirmed by the distribution of participants' legal status. Compared to non-multilocals (4%) and the distribution across the entire sample (7%), a disproportionately high number of students are among the active (11%) and hybrid (14%) multilocals. Kramer (2020) describes students as typically multilocal, often living in shared flats where several members lead a multilocal lifestyle. Among passively multilocal people, 15% belong to the "Others" category, which also includes homemakers. This could explain the disproportionately high share of this category among the passives compared to the non-multilocals (3%) or the total sample (5%).

In the composition of multilocal households with members of all types, it is evident that actively multilocal people live alone more often (34%) compared to non-multilocal people (22%). This finding is also related to the fact that this lifestyle is commonly practised before the so-called family phase. Passive multilocals, conversely, live with their family members in most cases (62%). This finding reinforces the earlier discussion on traditional gender roles and legal status within multilocal households, supporting the argument that household compositions significantly shape these gendered roles and responsibilities. Compared to non-multilocals (42%), hybrid multilocals live predominantly in two-person households with their partner or spouse (54%). It is evident that the hybrid form predominates in small households, as it is associated with the high mobility of all household members.

Spatial distribution is a factor that also classifies the phenomenon of multilocal households. It is evident that both the active multilocals (45%) and, to an even greater extent, the hybrid multilocals (53%) live in urban areas more often than the non-multilocals (37%). Conversely, passive multilocals are significantly more likely to live in suburban areas (53%; non-multilocals, 45%). In summary, active multilocals are typically younger and tend to live in the city, often alone or with their partner. The hybrid multilocals also tend to be younger and live in the city, often in small households with a partner or in shared flats (as students). In contrast, passive multilocals are mostly female; 50% are between 45 and 65 years old; and they often reside in suburban areas. With the help of these characteristics, the structures of multilocal households, which are discussed below, can be better understood.

Variable	Characteristics	Active multilocal	Passive multilocal	Hybrid multilocal	Non-multilocal	Total sample
<i>Socio-demographic</i>						
Gender	Female	52%	68%	57%	53%	54%
($\chi^2 = 9.595$; $p = 0.022$; $V = 0.079$; $p = 0.022$)	Male	48%	32%	43%	47%	46%
Age	65+	15%	13%	18%	28%	23%
($\chi^2 = 62.487$; $p = 0.000$; $V = 0.115$; $p = 0.000$)	45–64	34%	50%	25%	34%	34%
	30–44	29%	20%	32%	26%	27%
	18–30	22%	17%	25%	12%	16%
Legal status	Student	11%	9%	14%	4%	7%
($\chi^2 = 75.688$; $p = 0.000$; $V = 0.127$; $p = 0.000$)	Employee	68%	60%	65%	59%	61%
	Retiree	16%	15%	13%	30%	25%
	Other	5%	15%	8%	7%	7%
Household	Alone	34%	0%	0%	22%	21%
($\chi^2 = 174.731$; $p=0,001$, $V= 0.193$; $p=0,001$)	Partner/Spouse	36%	24%	54%	42%	41%
	Family members	24%	62%	32%	33%	33%
	Other	6%	14%	14%	3%	5%
<i>Spatial factor</i>						
Regional type	Urban	45%	36%	53%	37%	40%
($\chi^2 = 24,09$; $p=0,001$, $V= 0,088$; $p=0,001$)	Edge of town	16%	11%	11%	18%	17%
	Suburban	39%	53%	36%	45%	43%
Total cases^{a,b}		20% (314)	6% (91)	10% (157)	64% (1,019)	100% (1,589)
Note:						
^a Line per cent						
^b 8 missing values in statistical calculation of variable multilocality types						

Tabelle 8: Socio-demographic description of multilocality types in the sample

6.2.5.2 Classification of multilocal households

In Germany, private households are defined as people living alone and running a household, as well as communities of people living together and forming an economic unit (DESTATIS, 2023b). Social change has fundamentally transformed the shape and function of households, which are no longer directly linked to family structures alone. Households are ascribed a compensatory role (Berger & Schultz, 1997), which serves to mitigate material as well as social and psychological challenges and risks. This compensatory role plays a particularly important role in multilocal households, as everyday life often tends to be marked by irregularities.

Due to the characterisation of the multilocality types it is apparent that there are different ways of living a multilocal lifestyle. The systematic representation (Abbildung 11) of three classes of multilocal households, that this study's data helps to identify, is intended to illustrate the variation of multilocal lifestyles in one household. In order to describe the categories in more detail, there will be quotes (*italicised*) presented, that were collected with the help of the open response option and then were systematically analysed. The quotes are often short phrases or sentence fragments, as participants frequently respond in bullet points or brief sentences. There have been translated from German to English but not been shortened and were taken exactly as the participants formulated them. A two-person household is used as an example; however, the household categories can be applied on households with an infinite number of members. The initial situation shows that all members of the household are situated at the main residence and do not practice any forms of multilocality.

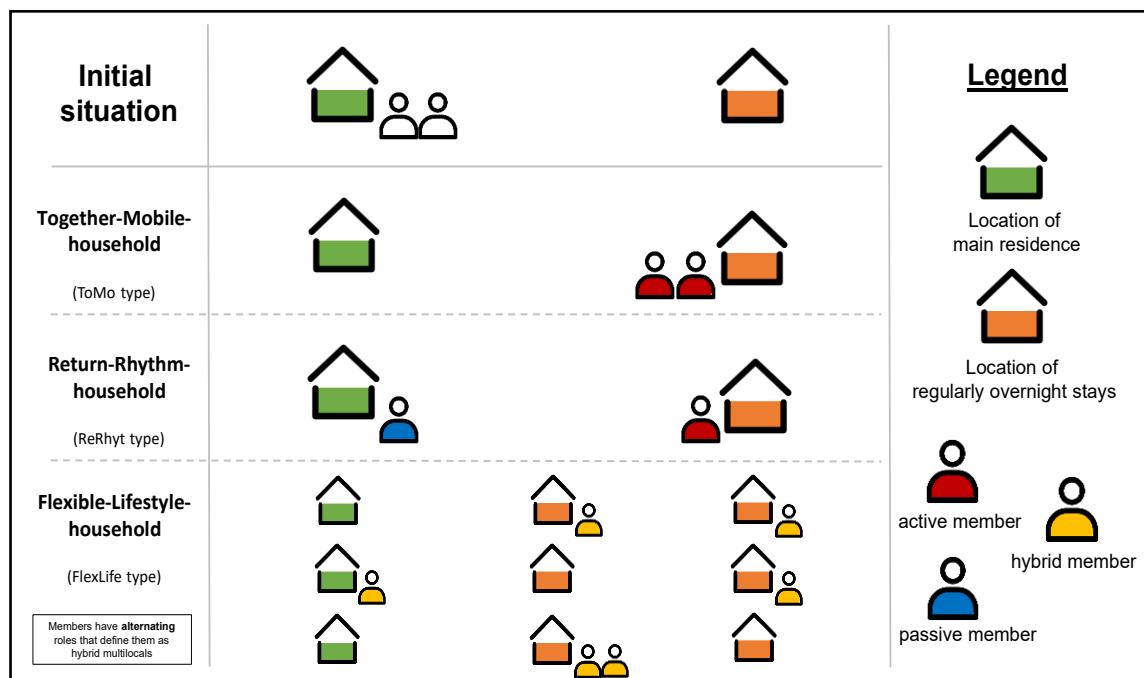


Abbildung 11: Systematic classification of the types of multilocal households. Note Own illustration based on the evaluation of the open response option to the question "What effects does regularly overnight stays at other places by a household member have on you and your everyday life?"

6.2.5.2.1 The Together-Mobile household (ToMo)

In the Together-Mobile household (ToMo), there are only active multilocal members, because they regularly inhabit another residential location together. Consequently, there are no passive, sedentary members whose lives are influenced by the regular presence and absence of the active, mobile members. Only in rare cases do people in a ToMo household stay behind at the location of the main residence. However, these people do not have the status of passive members, as there is no consistency in this situation.

One possible circumstance for the ToMo household is the shared use of a vacation home, usually with the family. The quotes indicate that this mutual practice of a leisure-induced multilocal living arrangement is associated with positive effects on the members of the household. This finding aligns with the results of Chen und Wang (2023) study, which suggests that leisure-induced multilocal living can have beneficial effects. According to their research, middle-aged and older individuals who own and utilize second homes for leisure purposes may experience improvements in their quality of life, enhanced social interactions, and increased emotional well-being. The feeling of getting away from everyday life (Q2) is also linked to the regularity of using this second place, as people are familiar with it and have fewer new impressions. When the reason for the multilocal arrangement of the household members was leisure-induced, none of the respondents rated the effects on themselves as negative, 70% rated the effects as positive and 30% did not mention any noticeable effects.

Q1: "Spend time together in the weekend property"

Q2: "(holiday together) Calming, as the place brings us down – nice to have a distraction from everyday life"

Another circumstance for a ToMo household involves family matters that are managed together by all members of the household. This situation is probably more common in small households e.g., with only two members. The examples show that some families regard caring for a parent as a joint matter. Negative effects, such as a greater planning effort and more stress, are the result, even though all members are affected by this living arrangement together and at the same time (Q3).

Q3: "Taking care of my father: Husband comes with me. Everything has to be planned more thoroughly, stress [and] less free time"

Q4: "Familial reasons: The flat is often empty, because there is no one at home."

In the ToMo household, the entire household is jointly mobile, with no passive members whose everyday lives are shaped by the presence and absence of others. It is therefore possible to describe some specific effects. Above all, this type is characterised by the alternating emptiness of the places involved in the multilocal housing arrangement, particularly when a second home is used for leisure purposes. As a result, the use of living space is extremely high compared to non-multilocal households, as there must be enough space in both locations to accommodate all members of the household. Paris (2019) examines planning processes in areas with a high number of second homes and concludes that spatial planning must adapt to this evolving landscape of housing consumption by incorporating considerations for hybrid usage, environmental sustainability, zoning regulations, and the designation of specific land-use classes for holiday homes. This

approach ensures that the unique demands of multilocal households are met while promoting sustainable development and optimal land use. However, certain multilocal arrangements, such as visiting elderly parents, do not always result in a greater need for space. This is because the current living arrangements often have the capacity to accommodate these visits without any additional requirements.

6.2.5.2.2 The Return-Rhythm household (ReRhyt)

The Return-Rhythm household (ReRhyt) is a multilocal household in which there are active members who regularly move between the locations of their everyday lives as well as immobile, passive members who reside exclusively at the main residence. This type is present if at least one member of the household is sedentary.

The ReRhyt household often results when one or more members are actively living multilocally due to their education or employment. This type is also common among separated parents whose children are actively multilocal between households. This type also occurs when children move out to study but still return frequently to their parents' household. The effects of the rhythmic presence and absence of the active member on the other members of the household are effectively described in the quotes from the sample. The active members of a ReRhyt household require the support of the passive members; they are the spatially stable constant required for the other members' mobility.

The division of the functions of places in the multilocal living arrangement, as described by Di Masso et al. (2019), is also applicable to the everyday lives of the passive members. However, in their case there is no separation of the functions of spatially separate places but rather a temporal separation of the functions of the same place, namely the location of the main residence. As expressed in Q5, during the week, everyday life at the location of the main residence is determined by work, housekeeping and care work (executed alone) and at the weekend by shared leisure activities. This separation of everyday life and the associated temporal separation of the functions of this location is associated with a high level of cognitive and emotional work (Q9), which is facilitated by the prospect of the return of active members (Miah & King, 2021).

Passive members also develop specific connections during the phases of presence and absence of their household members, like it is described for active multilocals (Gorman-Murray & Bissell, 2018), but theirs involve the main residence: while all members of the household are present, there is an opportunity to strengthen cohesion and interpersonal connections among members. The phases of absence can mean personal freedom for the passive members (Q6), or they may be associated with greater burdens due to a lack of support, perhaps with regard to domestic work or childcare (Q7). As Kramer (2015) describes, the transition from presence to absence requires special social and emotional organisation, which must be provided by all the actors involved in the multilocal arrangement (Q8).

Q5: “[...] Division of everyday life into work phases (during the week) and leisure phase (weekend), organisation of both households”

Q6: “Time alone, but also difficulties due to coping with everyday life alone”

Q7: “difficult alone with the baby”

Q8: "The distance shows us our bond and we have a lot to talk about. This makes us use the time we spend together all the more intensively."

Q9: "Children live with father [and] me in alternating model; [...] I miss them both and work more overtime in this period"

The far-reaching consequences on passive multilocals are evident from the questionnaire responses. Overall, 31% of passive multilocals rated the effects of the mobile lifestyle of their household members as negative, and only 6% rated them as positive, while 62% did not mention any evaluative effects. The ReRhyt household also involves a higher level of housing use per capita than non-multilocal households. However, this type is characterised by the fact that the other places (e.g. the second home at the place of work or the shared flat in the university city) are only used by individual people and, therefore, tend to have less floor space. Otherwise, when children move between their parents' residences, it is essential that both parents have enough space to accommodate them, including their respective partners or other household members.

6.2.5.2.3 The Flexible-Lifestyle household (FlexLife)

In a Flexible-Lifestyle household, all members are hybrid multilocals. It is therefore possible that even with two people in a multilocal household, there are three spatially separate places where the everyday life of these people occur. As the number of people in such a household increase, so does the potential number of different residences that are used.

There are many circumstances that comprise this type, such as living in a shared flat. This type is associated with low consistency and a lack of everyday routines due to the flexible presence and absence of flatmates (Q11). Based on the OECD's (2021) definition of a household, shared flats can also be classified as households. These are living arrangements where individuals co-reside and jointly manage household duties and expenses. As previously delineated, hybrid multilocals are comparatively young and, therefore, less restricted by external factors in their mobility between the places involved in their lifestyle. Compared to passive multilocals, hybrid multilocals are much more likely to rate the effects of the flexible lifestyle of their household members as positive (22%). These households often consist of few members, as the probability increases with the number of household members that one member is not hybrid multilocal and the household is then classified as a ReRhyt household.

These observations align with the results of He's (2023) study, which suggests that younger adults often move within the county to establish independent households while staying close to their parents' house due to strong family ties. This finding resonates with the characteristics of hybrid multilocals who prioritize flexibility and recognize the positive effects of their multilocal lifestyle choice. Moreover, the idea that these households typically have few members reflects the trend of transitioning from intergenerational living arrangements to smaller, potentially more adaptable household structures among these individuals.

In our sample, 52% of hybrid multilocals lived in two-person households (Table 1). The FlexLife household is associated with an enormous organisational effort for all members (Q10). The lack of opportunity to develop a jointly organised daily routine (Q12) and the constant packing of

suitcases (Q13) are emblematic of the effects of this household structure. The space used for housing increases with the number of household members.

Q10: "*Organisation [and coordination] is required: days with on-site appointments in the office, packing suitcases, preparing each household for absence*"

Q11: "*Shared flatmates who also travel to their home to visit family, everyday life is less constant/routine as a shared flat is more of a dynamic concept*"

Q12: "*We don't have an everyday life!*"

Q13: "*There is almost always a suitcase half packed*"

It can be assumed that in FlexLife households, members have a deep understanding of each other because all members live a similar lifestyle. In the data, 61% of actively multilocal people perceived their multilocal living arrangement as something they only want to do for a certain period of time. This opinion was shared by only 46% of people classified as hybrid multilocal. This suggests that the multilocal living arrangement is likely to be regarded as *normal* by members of the FlexLife household. Hybrid multilocals tend to practice the multilocal lifestyle on a permanent basis and, therefore, regard it as routine.

6.2.6 Discussion

In recent years, research on multilocal living has significantly declined compared to its peak approximately 10 years ago, even though this lifestyle remains prevalent. The aim of this study is to classify multilocalities in order to capture the diversity and complexity of multilocal living practices. It is important to note that the goal is not to directly compare these practices, but rather to recognize different types of multilocalities as distinct living situations. For instance, there is a distinction in perceiving the effects between leisure stays in a second home and stays in another location for work or education purposes. This classification is intended to document the variety of multilocal household structures, regardless of whether they fit into traditional household concepts. This nuanced approach emphasizes the importance and necessity of a standardized classification system, as it facilitates a comprehensive understanding of the roles and dynamics within these multifaceted living arrangements.

In our sample, over 30% of households, both in urban and suburban areas, are multilocal. This indicates a substantial number of individuals whose lives are influenced by multilocality. When considering particularly the multilocal persons in the sample, 56% can be described as active, 16% as passive and 28% as hybrid multilocal. The reasons for multilocal living arrangements are diverse and are influenced by individual, work- or family-related and social factors (Gorman-Murray & Bissell, 2018). Gender differences and the presence of negative effects on the everyday lives of passive members raise questions about social support and the distribution of responsibilities in multilocal households. Based on the data, it appears that acceptance and routine increase regarding the multilocal lifestyle, as all members have similar experiences with multilocality.

The interplay between mobility and stability, as noted by Li and Xu (2023), highlights the inefficiency of space utilisation in connection with different types of multilocal households. The classification of multilocal households reveals that individuals in ToMo and FlexLife households

consume a substantial amount of living space per capita. This observation raises critical sustainability concerns, particularly in terms of land use efficiency and environmental impact. Moreover, the lack of sufficient registration data on multilocal living (Danielzyk et al., 2021) complicates efforts to fully understand the scale of this issue and its broader implications. To address these issues, it is crucial to have a nuanced understanding of how different lifestyles contribute to resource consumption patterns and what implications they have for future environmental sustainability efforts. Such considerations should be integrated into future planning to ensure that the environmental impact of various living arrangements is effectively managed and mitigated. A potential solution could involve developing housing concepts near huge employers tailored to the needs of their multilocal employees. This might include creating compact or shared housing solutions that are affordable. Compact and practical dwellings could be attractive to multilocal households, providing sufficient space when everyone is present and avoiding excess space when someone is away. Further research could, therefore, address questions related to the sustainable use of living space as a resource in the context of multilocal housing arrangements.

Deeper insights into multilocal households and their members are essential for planning transportation infrastructure, particularly public transit, as the movement patterns of these households often span multiple locations. Social interactions and practices within residential contexts are not only localized in space and time but are also deeply embedded in material and networked environments (Schmidt, 2012). This implies that the timing and locations of people's interactions or daily activities are closely connected to the physical spaces they occupy and the networks—such as transportation systems—they depend on. Areas with a significant population of active or hybrid multilocal individuals could benefit from more flexible transportation options (e.g., sharing services), higher-frequency local and long-distance transit connections, or mobility support services. Recent studies have shown that proximity to transportation infrastructure, such as public bike stations and bus rapid transit stations, can have a negative impact on housing prices (Soltani et al., 2024). It is important to understand these dynamics in order to develop infrastructure that meets the specific needs of multilocal households, ensure that transportation planning eases, rather than worsens, their financial burdens.

Adapting social infrastructure in the vicinity of multilocal households, especially to meet the needs of passive multilocal individuals, could involve creating meeting places or community centres, that foster both familial and non-familial relationships. As Cronin (2015) highlights, friendships and other social connections shape how people experience and interact with their surroundings, influencing their actions within those spaces. Therefore, addressing the needs of multilocal individuals requires the development of spaces that accommodate broader social networks beyond just family units. The fact that passive multilocals are significantly more often women shows how traditional gender roles are reproduced in multilocal lifestyles. Specific offerings for children, such as playgroups or mother-child classes in regions with multilocal households, foster the development of a social neighbourhood. These opportunities for networking contribute to a deeper sense of connection to the living place through social interactions, compensating for family members' absences.

It can be said, that information about multilocal households is crucial for demographic planning. Understanding household structures and the behavioural patterns of their members influences the planning of educational institutions, healthcare services, and other public facilities. Overall,

research on multilocality can enhance urban and regional planning to better accommodate changing lifestyles and the needs of the population, facilitating a forward-looking design of cities and regions that meets the challenges of an increasingly mobile society.

Nevertheless, a critical examination of the study is essential for appropriately interpreting the results. Notably, the study was confined to just two city regions in Germany. To enhance the robustness of the findings, it is imperative to include additional study locations. Additionally, a substantial increase in the sample size is a possibility to enhance the statistical analysis and variety of the statements of passive multilocal people regarding their household situation. Despite the utilization of design weighting, which aimed to approximate the total population, there remains a bias within the sample. It is challenging to entirely mitigate such bias, given that individuals with a German background and higher education levels are more inclined to participate in such studies compared to those e.g., facing language barriers or possessing lower educational attainment. However, it is crucial to acknowledge that, overall, our dataset is well-suited for addressing pertinent inquiries and can yield meaningful insights into the complexity and diversity of multilocal living practices.

6.2.7 Conclusion

In this article on the effects of multilocal living practices, the research focus is not only on the mobile individuals whose everyday life centres on more than one residence. Instead, this study examines the members of a multilocal household, as they are collectively affected by the impacts of multilocality. For this purpose, a representative survey using a largely standardised questionnaire was conducted in two large urban regions in Germany in the spring of 2023.

Through the sample it is possible to identify types of multilocality and use these types to create a second classification of multilocal households. Four multilocality types were defined in this study through a Classification: Active multilocals typically move regularly between several residential locations around which their daily life is organised. Passive multilocals are in turn the sedentary members whose life is influenced by the mobilities of the active members of the same household. Hybrid multilocals reside in a household in which other members have more than one place of residence too and therefore contribute to a highly flexible household structure. The fourth class are the non-multilocals.

Based on these multilocality types, it is evident that multilocal households are highly diverse in their organisation, and this complexity can be better understood through the use of a second classification based on the multilocality types. Three types of multilocal households were defined in this study. The ToMo household describes a circumstance in which all members actively engage in a multilocal lifestyle by simultaneously using more than one residence. This can occur for reasons related to leisure activities or familial obligations. These households report positive effects, such as relaxation and distraction from everyday life, due to the regular use of the second residence. The ReRhyt household describes households with passive members whose daily routines, social relationships, and personal evolvement are significantly influenced by the presence and absence of actively multilocal household members. Reasons for such a household can include professional obligations or specific family situations. The FlexLife household describes households where the members are hybrid multilocals, and their lifestyle is characterised by high levels of

flexibility and mobility. This type is particularly common in students shared flats or small households. Here, the effects are diverse and strongly depend on the individual situations of the household members. In general, research on multilocality can improve urban and regional planning to better respond to the changing lifestyles and needs of the population. This enables the future-oriented design of cities and regions to cope with the challenges of an increasingly mobile society.

This work aimed to expand the scholarly understanding of the specific members of a multilocal household. To encompass the entirety of multilocal practices, further research on this topic should specifically focus on passive multilocal individuals and refrain from defining this group as non-multilocal. This can help scholars better understand the extensive social, economic and psychological implications of the multilocal lifestyle in its entirety.

Acknowledgments

I would like to express my sincere gratitude to the editors and reviewers for their invaluable feedback and constructive suggestions. Their input has greatly improved the quality of this paper. I want to acknowledge the German Research Foundation (DFG) for fully supporting this work under grant number KR 2063/14-1. The funding source was not involved in the preparation of this paper.

Conflict of Interests

The author declares no conflict of interests.

6.2.8 References

- Agarwal, S., Singh, T. P., Bajaj, D., & Hajela, A. (2024). Design and planning strategies for housing in the post-COVID-19 era: Lessons learned from the pandemic. *Journal of Housing and the Built Environment*, 39(1), 277–294. <https://doi.org/10.1007/s10901-023-10074-6>
- Batley, S. (2014). Classification in theory and practice (Second edition). Chandos information professional series. Chandos Publishing.
- Benz, A. (2014). Mobility, multilocality and translocal development: Changing livelihoods in the Karakoram. *Geographica Helvetica*, 69 (4), 259–270. <https://doi.org/10.5194/gh-69-259-2014>
- Berger, H., & Schultz, A. (1997). Die soziale Lage der Haushalte in Ostdeutschland. In W. Zapf (Ed.), *Wohlfahrtsentwicklung im vereinten Deutschland: Sozialstruktur, sozialer Wandel und Lebensqualität* (2th ed., pp. 225–252). Sigma.
- Bocksch, R. (2021, October 8). Deutschland hat vergleichsweise wenige Uni-Absolvent:innen [Germany has comparatively few university graduate]. Statista.
- Bryant, R. (2000). Discovery and Decision: Exploring the Metaphysics and Epistemology of Scientific Classification. Edinburgh.
- Chen, C.-Y., & Wang, H.-C. (2023). Investigating the use of second houses for middle- and advanced-aged people: Empirical evidence from a metropolitan city. *Journal of Housing and the Built Environment*, 38 (4), 2639–2657. <https://doi.org/10.1007/s10901-023-10059-5>
- Coulter, R., van Ham, M., & Findlay, A. M. (2016). Re-thinking residential mobility: Linking lives through time and space. *Progress in Human Geography*, 40(3), 352–374.
<https://doi.org/10.1177/0309132515575417>
- Cronin, A. M. (2015). Distant Friends, Mobility and Sensed Intimacy. *Mobilities*, 10(5), 667–685.
<https://doi.org/10.1080/17450101.2014.929419>
- Danielzyk, R., Dittrich-Wesbuer, A., Duchêne-Lacroix, C., Fischer, T., Hilti, N., Perlik, M., Petzold, K., Ritzinger, A., Scheiner, J., Sturm, G., & Wesike, C. (2021). Multilocal living and spatial development (Positioning Paper). Akademie für Raumentwicklung. <https://orlis.difu.de/items/2490cc76-de86-4047-9ce1-7e76f602478e>
- Destatis. (2023, December 1). Statistischer Bericht: Mikrozensus - Haushalte & Familien. Informationen zur Statistik: Statistische Konzepte und Definitionen. https://www.destatis.de/DE/The-men/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/_inhalt.html#_8od4i0il8
- Di Marino, M. (2022). Multilocality of Living and Working Pre and Post COVID-19 Pandemic. *Kart Og Plan*, 115(2), 127–135. <https://doi.org/10.18261/kp.115.2.3>
- Di Masso, A., Williams, D. R., Raymond, C. M., Buchecker, M., Degenhardt, B., Devine-Wright, P., Hertzog, A., Lewicka, M., Manzo, L., Shahrad, A., Stedman, R., Verbrugge, L., & Wirth, T. von (2019). Between fixities and flows: Navigating place attachments in an increasingly mobile world. *Journal of Environmental Psychology*, 61, 125–133. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2019.01.006>
- Dillman, D. A., Smyth, J. D., & Christian, L. M. (2015). Internet, phone, mail, and mixed-mode surveys: The tailored design method (4th ed.). Wiley. <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=827492>

- DRV. (2023). Entwicklung des durchschnittlichen Renteneintrittalters in Deutschland in den Jahren von 1960 bis 2022 [Graph]: Deutsche Rentenversicherung. Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/616566/umfrage/entwicklung-des-renteneintrittsalters-in-deutschland/>
- Duller, C. (2019). Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS: Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch (4th ed.). Springer Berlin Heidelberg. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1534176>
- Gorman-Murray, A., & Bissell, D. (2018). Mobile work, multilocal dwelling and spaces of well-being. *Health & Place*, 51, 232–238. <https://doi.org/10.1016/j.healthplace.2018.04.004>
- Greinke, L. (2023). The Multi-locality of Students during COVID-19 and Its Effects on Spatial Development: A Quantitative Case Study of Leibniz University Hanover. *Traditiones*, 52(3), 71–97.
- Greinke, L., & Hilti, N. (2020). Temporär genutzte Räume von berufsbedingt multilokal Leben-den: Herausforderungen und Potenziale für betriebliche und regionale Entwicklungen in ländli-chen Räumen Niedersachsens. *Raumforschung Und Raumordnung*, 78(1), 89–105.
- Greinke, L., & Lange, L. (2022). Multi-locality in rural areas – an underestimated phenomenon. *Regional Studies*, 9(1), 67–81.
- Hannemann, C. (2014). Zum Wandel des Wohnens. *Aus Politik Und Zeitgeschichte*, 64(20-21), 36–43.
- He, Q. (2023). Family, geographical distance and residential (im)mobility behaviour in China. *Journal of Housing and the Built Environment*, 38(3), 1457–1489. <https://doi.org/10.1007/s10901-022-09979-5>
- Hilti, N. (2013). Lebenswelten multilokal Wohnender: Eine Betrachtung des Spannungsfeldes von Bewegung und Verankerung. *Stadt, Raum und Gesellschaft*: Vol. 25. Springer VS.
- Hilti, N. (2020). (Multilokales) Wohnen. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, & N. Hilti (Eds.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: ein Kompendium* (pp. 222–228). *Forschungsberichte der ARL*.
- Hirayama, Y., & Ronald, R. (2007). Housing and social transition in Japan. *Housing and society series*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203967423>
- Hoang, L. A., & Yeoh, B. S. A. (2011). Breadwinning Wives and “Left-Behind” Husbands. *Gender & Society*, 25(6), 717–739. <https://doi.org/10.1177/0891243211430636>
- Kellerman, A. (2006). Personal mobilities (1. Edition). *The networked cities series*. Routledge. <https://www.taylorfrancis.com/books/mono/10.4324/9780203087169/personal-mobilities-aharon-kellerman> <https://doi.org/10.4324/9780203087169>
- Kleiner, B., Lipps, O., & Ferrez, E. (2015). Language Ability and Motivation Among Foreigners in Survey Responding. *Journal of Survey Statistics and Methodology*, 3(3), 339–360. <https://doi.org/10/ggm84t>
- Koroma, J., Hyrkänen, U., & Vartiainen, M. (2014). Looking for people, places and connections: hindrances when working in multiple locations: a review. *New Technology, Work and Employment*, 29(2), 139–159. <https://doi.org/10.1111/ntwe.12030>

6 Publikationen

- Kramer, C. (2015). Multilokalität als Kennzeichen des akademischen Lebens: Eine empirische Studie unter Studierenden und Mitarbeiter/innen des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). In P. Weichhart, P. A. Rumpolt, & A. Dittrich-Wesbuer (Eds.), *Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung: Bd. 18. Mobil und doppelt sesshaft: Studien zur residenziellen Multilokalität* (pp. 144–175). Univ. Inst. für Geographie und Regionalforschung.
- Kramer, C. (2020). Multilokales Leben von Studierenden in Karlsruhe. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, & N. Hilti (Eds.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: ein Kompendium* (pp. 278–285). Forschungsberichte der ARL.
- Li, J., & Xu, H. (2023). Place attachment and mobility in the context of job-induced multilocal dwelling—The case of China. *Population, Space and Place*, 29(3).
<https://doi.org/10.1002/psp.2627>
- Mai, J.-E. (2010). Classification in a social world: Bias and trust. *Journal of Documentation*, 66(5), 627–642. <https://doi.org/10.1108/00220411011066763>
- Mayring, P. (2014). Qualitative Content Analysis: theoretical foundation, basic procedures and software solution. SSOAR. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-395173>
- McIntyre, N. (2006). *Multiple Dwelling and Tourism: Negotiating Place, Home and Identity*. CABI.
<https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=289695>
- McNeil-Walsh, C. E. (2023). Visiting here, there, and somewhere: Multi-locality and the geographies of transnational family visiting. *Global Networks* (23), 277–290.
- Merriam-Webster. Homemaker. In Merriam-Webster.com thesaurus. <https://www.merriam-webster.com/thesaurus/homemaker>
- Miah, M. F., & King, R. (2021). When migrants become hosts and nonmigrants become mobile: Bangladeshis visiting their friends and relatives in London. *Population, Space and Place*, 27(2), Article e2355. <https://doi.org/10.1002/psp.2355>
- Michielin, F., Mulder, C. H., & Zorlu, A. (2008). Distance to parents and geographical mobility. *Population, Space and Place*, 14(4), 327–345. <https://doi.org/10.1002/psp.509>
- Miletić, G.-M., Žmuk, B., & Mišetić, R. (2018). Second homes and local socio-economic development: The case of Croatia. *Journal of Housing and the Built Environment*, 33(2), 301–318.
<https://doi.org/10.1007/s10901-017-9562-5>
- Mulder, C. H. (2007). The family context and residential choice: A challenge for new research. *Population, Space and Place*, 13(4), 265–278. <https://doi.org/10.1002/psp.456>
- Nowicka, M. (2007). Mobile locations: construction of home in a group of mobile transnational professionals. *Global Networks*, 7(1), 69–86. <https://doi.org/10.1111/j.1471-0374.2006.00157.x>
- OECD (2021), *Bringing Household Services Out of the Shadows: Formalising Non-Care Work in and Around the House, Gender Equality at Work*, OECD Publishing, Paris.
<https://doi.org/10.1787/fbea8f6e-en>
- Paris, C. (2019). Second homes, housing consumption and planning responses. In M. J. Scott, N. Gallent, & M. Gkartzios (Eds.), *Routledge companions. The Routledge companion to rural planning* (1st edition, pp. 273–286). Routledge.

- Pettersson, A., & Malmberg, G. (2009). Adult children and elderly parents as mobility attractions in Sweden. *Population, Space and Place*, 15(4), 343–357. <https://doi.org/10.1002/psp.558>
- Randall, L., Jensen, T., & Vasilevskaya, A. (2022). Local and regional experiences of remote work and multilocality. *Nordregio*. <https://doi.org/10.6027/R2022:4.1403-2503>
- Risman, B. J. (2018). Gender Matters: Bringing in a Gender Structure Analysis. A Comment on “Paternal and Maternal Gatekeeping? Choreographing Care-giving in Families” by Tina Miller and “Rethinking Family Socialization to Gender through the Lens of Multi-local, Post-separation Families” by Laura Merla. *Sociologica*, 12(3), 67–74. <https://doi.org/10.6092/issn.1971-8853/9087>
- Sand, M., & Kunz, T. (2020). Gewichtung in der Praxis. https://doi.org/10.15465/GESIS-SG_030
- Schier, M. (2016). Everyday Practices of Living in Multiple Places and Mobilities: Transnational, Transregional, and Intra-Communal Multi-Local Families. In M. Kilkey & E. Palenga-Möllenbeck (Eds.), *Migration, diasporas and citizenship. Family life in an age of migration and mobility: Global perspectives through the life course* (pp. 43–69). Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1057/978-1-37-52099-9_3
- Schier, M., Schlinzig, T., & Montanari, G. (2015). The Logic of Multi-Local Living Arrangements: Methodological Challenges And the Potential of Qualitative Approaches. *Tijdschrift Voor Economische En Sociale Geografie*, 106(4), 425–438. <https://doi.org/10.1111/tesg.12159>
- Schmidt, R. (2012). *Soziologie der Praktiken: Konzeptionelle Studien und empirische Analysen*. suhrkamp taschenbuch.
- Sheller, M., & Urry, J. (2006). The New Mobilities Paradigm. *Environment and Planning a: Economy and Space*, 38(2), 207–226. <https://doi.org/10.1068/a37268>
- Soltani, A., Zali, N., Aghajani, H., Hashemzadeh, F., Rahimi, A., & Heydari, M. (2024). The nexus between transportation infrastructure and housing prices in metropolitan regions. *Journal of Housing and the Built Environment*, 39(2), 787–812. <https://doi.org/10.1007/s10901-023-10085-3>
- Stadtler, L. (2021). Job Here, Home There—Work-Related Multilocal Living / Job hier, Zuhause dort – Berufsbedingtes multilokales Wohnen. *Grenzen überschreiten – Räume aktivieren*, 226–227. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783868599534-027/html?lang=en>
- Urry, J. (2003). Social networks, travel and talk. *The British Journal of Sociology*, 54(2), 155–175. <https://doi.org/10.1080/0007131032000080186>
- Walsham, M. (2023). Migration, Gender and Intergenerational Interdependence: Translocal Households Involving Older People and Migrants in Uganda. *Progress in Development Studies*, 23(4), 427–443. <https://doi.org/10.1177/14649934231171983>
- Weichhart, P. (2015). Multi-local Living Arrangements: Terminology Issues. In P. Weichhart, P. A. Rumpolt, & A. Dittrich-Wesbuer (Eds.), *Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung: Bd. 18. Mobil und doppelt sesshaft: Studien zur residenziellen Multilokalität* (pp. 61–82). Univ. Inst. für Geographie und Regionalforschung.
- Weiske, C., Petzold, K., & Zierold, D. (2009). Multilokale Haushaltstypen: Bericht aus dem DFG-Projekt "Neue multilokale Haushaltstypen" (2006-2008). *Informationen Zur Raumentwicklung* (1/2).

6 Publikationen

Willberg, E., Järv, O., Väisänen, T., & Toivonen, T. (2021). Escaping from Cities during the COVID-19 Crisis: Using Mobile Phone Data to Trace Mobility in Finland. *ISPRS International Journal of Geo-Information*, 10(2), 103. <https://doi.org/10.3390/ijgi10020103>

Wood, G., Hilti, N., Kramer, C., & Schier, M. (2015). A Residential Perspective on Multi-Locality: Editorial. *Tijdschrift Voor Economische En Sociale Geografie*, 106(4), 363–377.
<https://doi.org/10.1111/tesg.12158>

6.3 Beyond Permanent Residences: Measuring Place Attachment in Tempo-Local Housing Arrangements

Wächter, L. (2024). Beyond Permanent Residences: Measuring Place Attachment in Tempo-Local Housing Arrangements. Urban Science, 8, 173. doi.org/10.3390/urbansci8040173

Status: Veröffentlicht im Oktober 2024

6.3.1 Abstract

Current societal shifts, including increased mobility, advances in information technologies, and diverse lifestyles, are driving postmodern housing arrangements that prioritize mobility and flexibility. The traditional view of housing as fixed and stable is evolving to encompass temporary forms, including multi-locality, which are often underestimated due to measurement challenges. Recognizing and integrating the potential of transient populations into urban societies is crucial to enhancing community cohesion and reducing social fragmentation. Therefore, the development of rootedness, emotional connection, and spatial identity should be analyzed in the context of temporary housing practices. Data collected through a representative survey in two major German urban regions in 2023 enable the validation of a four-dimensional place attachment scale, which includes the dimensions of place identity, place dependence, ambient bonding, and social bonding. Each dimension includes distinct elements of place-making constructions. The classification of four tempo-local housing types serves as the foundation for measuring how the temporal and spatial structure of housing arrangements influences emotional attachment to one's place of residence. Interestingly, spatial mobility, when paired with temporal stability in each location, can cultivate deep connections, revealing an often-overlooked potential within this group. The results emphasize the significance of incorporating spatio-temporal dimensions of housing to foster inclusive, comprehensive, and diverse urban development.

(Keywords: temporality; multi-locality; housing dynamics; validation; empirical testing; classification; urban regions; community development)

6.3.2 Introduction

Current societal shifts, such as individualized and diverse lifestyles, advancements in information and communication technologies, and increasing mobility demands, are contributing to the rapid pace of social transformation significantly impacting housing practices [1]. The findings of phenomenological research suggest that traditional housing practices, which are characterized by permanence and often tied to a fixed location, are expanding to accommodate new forms of residence [2,3]. Temporary housing arrangements are increasingly prevalent due to individuals' seeking customized and self-directed lifestyles, reflecting a shift towards postmodern living and housing norms. Such arrangements include housing types with an envisaged endpoint as well as multi-local living arrangements involving the regular use of two or more places of residence. Today, these lifestyles are practiced across various social strata in many societies, making them a widespread phenomenon [4].

Sheller and Urry [5] previously addressed the shifting dynamics and structures of mobility in their New Mobilities Paradigm, which provides a theoretical framework for understanding the complex and layered forms of movement in contemporary society. In light of these developments, there has been a growing interest in theoretical and empirical studies that specifically examine the concept of emotional belonging in the context of mobile living realities. However, this area of research is still in its early stages and primarily emphasizes multi-local living arrangements [6,7].

Several concepts explore the emotional connection people have with their living spaces. While both place attachment and emotional attachment describe similar aspects of bonding to places, place attachment pertains to the cognitive and emotional connection arising from interactions with the physical environment. Conversely, emotional attachment places greater emphasis on individual emotional reactions and the resulting appreciation of a place or object [8,9]. Approaches that measure place attachment provide a robust framework for exploring the intricate connections individuals form with a particular place [10]. This paper takes a comprehensive approach by considering the multiple aspects of these concepts.

By examining theoretical concepts that explore various temporalities in contemporary housing practices, particularly in light of the increasing prominence of place-based belonging, a more nuanced understanding of how individuals establish emotional connections and a sense of home can be developed. Previous research on the effects of specific housing and living arrangements has predominantly employed qualitative approaches, e.g., [11]. These methods have been instrumental in exploring the depth and complexity of individual emotional experiences. However, while qualitative methods provide rich detail, they are often limited in terms of generalizability and the ability to capture broader patterns across larger populations. A quantitative approach, in contrast, enables the statistical measurement of variables related to place attachment. This method allows for the identification of specific correlations that can help describe causal relationships, which may not be as evident in qualitative studies. The empirical component of this study is based on data collected in 2023 using a standardized survey instrument. Through this tool, four distinct housing types are defined, distinguished by their spatio-temporal structure. Drawing from Raymond et al. [10], place attachment is measured using four dimensions—place identity, place dependence, ambient bonding, and social bonding—comprising a validated scale. Building upon this data-driven model, the study examines the impact of the temporal and spatial structure of housing situations on the formation of emotional connections to urban living spaces. Building upon this data-driven model, the study examines how the temporal and spatial structures of housing situations impact the formation of emotional connections to urban living spaces. Specifically, the overarching research question guiding this investigation is the following: How do different types of housing, each with its own unique spatial and temporal characteristics, differ quantitatively in fostering emotional attachment to one's place of residence?

This aligns with Blunt et al. [12], who states that, "Both home and the city have been important sites for conceptualizing the interconnections between space and time". The work aims to establish a robust framework for understanding emotional connections within temporary housing contexts before delving into the nuances of socio-demographic influences in subsequent research.

6.3.3 Theoretical Framework

6.3.3.1 The Temporal Structure of Housing Arrangements

The theoretical premise of time geography, based on Hägerstrand's [13] research, highlights the inseparable link between space and time. According to this concept, individuals move along distinct trajectories within the space—time continuum while simultaneously being bound by spatial-temporal constraints. These constraints shape certain practices, which, according to Bourdieu [14], are within time and generate temporalities. Within this framework, housing, as an everyday practice, encompasses various activities like household management, reproduction, and recreation, shaping residents' interactions and adaptations to their living spaces [15,16]. Housing can also be defined as a spatially- and temporally- specific social practice that occurs within interconnected contexts [1,17]. However, both in academia and in everyday life, housing is often perceived as static [18]. This static perspective contrasts with a theoretical framework that considers housing as a dynamic and ongoing process [19], particularly within the realm of multi-local housing arrangements. From this perspective, housing is viewed as simultaneously immobile and mobile, even though it may appear static, objectified, and enclosed [20].

In present-day society, it is not uncommon to encounter housing and lifestyles that are temporally limited, while also being intentionally designed and rhythmized. In fact, such arrangements are often deliberately chosen as a lifestyle, influenced by broader trends such as changes in work organization, evolving family structures, and shifting patterns of leisure and travel. In this study, temporary housing practices are understood as including both those that are predictably temporary due to external conditions (such as fixed-term educational, employment, or living arrangements) and long-term temporary housing practices that anticipate or desire a change of location at a later stage of life (e.g., upon retirement). Additionally, multi- or trans-local housing practices, which involve the active used of more than one place of residence [4], are considered temporary in two dimensions. These include the rhythms inherent in this housing practice with its time-limited stays in different locations, and the potential to design the multi-local lifestyle as either long-term or temporally limited. Until now, there has been limited research addressing predominantly self-selected temporary housing arrangements and their impact on emotional connections to the housing environment. Often, temporary or flexible housing solutions are associated with specific interest groups such as refugees, migrants, or homeless individuals, for whom these arrangements are established as responses to their precarious housing and living situations and are not self-chosen [21,22]. In such cases, these housing solutions are a result of necessity rather than a deliberate lifestyle choice, contrasting with those who seek flexible housing for reasons of autonomy or mobility.

When considering self-selected temporary housing practices, the duration of residence is a crucial factor in relocation decisions and has long-term implications for future relocations. Previous studies have largely neglected the duration of residence approach, indicating a disregard for the temporal and spatial dimensions of housing [23]. According to the life-course approach, various factors such as the "timing, sequence, and duration of what are crucial and mutually determined life events, transitions, and states [24]" . Ref. [25] makes a significant contribution to research on the decision-making process involving relocation. Research has shown that the willingness to move increases up to the fifth year of residence and declines rapidly thereafter [25,26]. Relocation arises from ongoing individual and collective evaluations of competing housing environments, where the

cost of remaining in the current location is weighed against the cost of moving to an alternative location [27]. This cost-benefit model should include non-material and social costs, and it can also be applied to the decision to adopt a multi-local living arrangement. Additionally, emerging research highlights that temporary housing practices are increasingly influenced by economic conditions and shifting cultural meanings of home [28]. The interdependence between the economy, homemaking practices, and the evolving meanings of home shows how housing decisions and relocation behaviours are shaped not only by practical factors such as cost and duration of residence but also by broader socio-economic and cultural shifts.

6.3.3.2 Conceptualization of Belonging to (the) Home Place(s)

There is a consensus in research that long-term residence often leads to the development of a strong place-based identity, in which the place of residence is considered home [29]. Proshansky et al. [30] emphasize that home is regarded as the “place” of utmost personal significance in the study of place-identity. In the academic literature, “home” is defined not merely as a physical location but as a place that holds significant social, psychological, or emotional importance for individuals or groups [31]. Penfold et al. [32] describe the dynamic interplay of relational connections grounded in cultural, social, and environmental dimensions that transform a house into a home. The connections between family, community, and the land convert the materiality of a house into a living, co-created space of belonging and spiritual connection.

Recent studies have begun to examine the temporal aspects of the home or domestic sphere [33]. Blunt et al. [12] argue that “the temporalities of home over multiple, co-existing scales are also closely intertwined with its spatialities, spanning memories, nostalgia, history, and heritage, the domestic rhythms and routines of everyday life, and dreams and fears for the future [34,35]”. In this context, the concept of home is not solely limited to a place associated with the past. It also encompasses the temporality of individuals, organizations, and discourses, and is connected to future orientation [36]. This perspective highlights that home is no longer confined to a fixed location in time and space, representing a sense of belonging and intimacy for its occupants. Instead, it is intricately intertwined with a multifaceted form of cohabitation that surpasses the familiar, linear progression of the domestic realm. Within households, various temporalities that manifest through different schedules, routines, and long-term plans regarding the social and material aspects of managing the household exist. These temporalities are also experienced within the emotionally complex spaces that characterize the domestic sphere [37].

Originally rooted in a humanistic perspective that emphasized sedentism as a prerequisite for human-place relationships, current studies are now exploring the effects of a multi-local lifestyle, characterized by its temporary dimensions, —and emotional belonging [38]. A multi-local lifestyle, characterized by the interplay between mobility and stability, involves the use of multiple residences for different purposes [11]. This lifestyle can be associated, on one hand, with rootedness and deterritorialization, and on the other hand, with a disruption of emotional connections to place(es). Gustavson [39] introduces the concept of “routes” to describe positively valued relationships to places while being on the move, contrasting with the notion of “roots”. According to Di Masso et al. [38], mobility between two places of residence can serve as a supplement to fulfilling certain housing needs and compensate for a lack of place attachment. However, if there is no deep attachment and identification with the second place, this connection tends to be merely

functional. Nevertheless, the term “multi-centred integration” refers to the idea of multiple everyday places to which individuals feel deeply attached, forming a network comprising significant nodes connected through movement. The majority of existing research linking the concept of place attachment to multi-local lifestyles has been qualitative- and conceptual in nature. This study aims to provide a complementary perspective by quantitatively assessing the relationship between spatio-temporal housing arrangements and the formation of place attachments across various dimensions.

6.3.3.3 Measuring Place Attachment: Concepts and Dimensions of the Scale

Tuan [40] conceptualized the emotional connection between individuals and places, with a special emphasis on the home. He highlights how individuals naturally establish roots in their homes through extended periods of residence and familial connections. In this context, the concept of place attachment, as introduced by Altman and Low [41], becomes relevant. It focuses on the cognitive–emotional bond that individuals develop with significant places in their lives. This bond reflects individuals’ sense of connection to a specific place and underscores the importance of environments that are central to one’s well-being and identity. Place attachment can be understood across multiple scales, extending beyond small geographic units. This broader perspective acknowledges that individuals can form emotional bonds not only with their immediate surroundings but also with entire cities and regions. It reflects the diverse ways in which people connect to their environments at different spatial levels [42]. The concept encompasses the relationship between individuals and their physical and social environments as well as the process of place-making. This process applies to both enduring locations or establishments and spaces that are temporarily imbued with significance [43].

Arguably, the most fundamental dimensions of place attachment include place identity and place dependence. These dimensions encompass both the symbolic and functional aspects of individuals’ emotional connections and relationships with a specific place [44,45]. Place identity involves the symbolic meanings and personal significance that individuals associate with a place. It reflects their emotional and cognitive connections, shaped by experiences, memories, and interactions with the environment. This concept is often linked to rootedness, where individuals feel a profound connection to a place due to their history and experiences within that location [30]. On the other hand, place dependence pertains to the practical or utilitarian dimensions of individuals’ connection to a place. It emphasizes their reliance on a particular location to fulfill practical requirements such as social interactions, recreational pursuits, or livelihood [46]. While place identity and place dependence are essential dimensions of place attachment, they may not fully capture the complexity and depth of individuals’ connections to a place.

The Actor–Network Theory (ANT) is a widely used concept in geography that seeks to elucidate the complex relationships between humans and non-humans, including technologies, artifacts, and institutions. It emphasizes the importance of empirical research into concrete interactions and practices to develop a comprehensive understanding of networks [47]. This theory provides a framework for exploring the significant role those non-human environments play in shaping place attachment. Research suggests that individuals develop attachments to specific natural settings based on their interactions with the environment [48]. In the urban context, parks and gardens serve as vital green spaces that promote place attachment. These areas not only offer

recreational opportunities but also foster social interactions that enhance the sense of community. Studies indicate that individuals who regularly spend time in green spaces develop a stronger connection to their residential area [49]. Place attachment in urban spaces is often strengthened by the presence of historical or cultural elements, which foster a sense of belonging and identity. Integrating cultural features into the built environment can enhance emotional connections to a place, particularly in multicultural urban areas [50]. This aligns with findings that suggest that familiar landscapes help people build and strengthen place bonds in new environments, even in areas they have never visited before. Additionally, emotional bonds formed in one location can be transferred to a new place through memories of past experiences, further deepening the sense of attachment [51]. Therefore, studying the impact of urban spaces on the development of place attachment is crucial. The research underscores the significance of architectural design and placemaking in considering urban areas as places that foster a sense of belonging and emotional attachment [52].

Social bonding, which refers to the sense of belonging or affiliation with a group (e.g., family or friends), is significant for establishing emotional connections based on shared history, interests, or concerns [53,54]. Research has shown that, particularly in urban environments, social interactions play a crucial role in the development of place attachment and vice versa [55,56]. Community events, neighborhood activities, and the design of public spaces that promote social encounters all contribute to strengthening this attachment. This relationship is particularly evident in low-income or deprived quartiers, where the lower quality of the physical environment makes social connections even more essential. Consequently, the social context becomes a crucial factor in improving place attachment, with communal bonds playing a key role in enhancing the overall sense of belonging and identity [50]. When studying social attachments, it is crucial to consider the social and geographical context by integrating concepts such as “membership” and “engagement” [57,58].

Understanding both the physical and social dimensions of place attachment is essential for comprehending individuals’ relationships with urban spaces and the dynamics between individuals and their environments [59].

6.3.3.4 Formation of Hypotheses

The primary objective of this study is to explore how spatio-temporal housing arrangements influence the formation of emotional connections. This exploration will be guided by the concept of place attachment, which will inform the formulation of specific hypotheses. To achieve this objective, a unique four-dimensional scale, based on the model proposed by Raymond et al. [10], was developed and validated using the collected data. Previous studies, e.g., [60], suggest that place identity and place dependence are likely to constitute validated dimensions of this place attachment scale, as they encompass both the symbolic and functional aspects of individuals’ emotional connections and relationships with a particular place. A dimension termed “ambient bonding” was introduced to capture the connection individuals have with urban spaces such as the built neighborhood or frequently used infrastructural locations, recognizing the significant role that the immediate environment plays in fostering place attachment [59]. It is hypothesized that this dimension can be validated as part of the place attachment scale. The data also explores emotional connections through friends, family members, and social engagement. These data are expected to

validate a social bonding dimension that represents these social connections. The final constructed place attachment scale comprises four dimensions: place identity, place dependence, ambient bonding, and social bonding.

Bailey [23] criticizes the common oversight in studies that fail to consider the temporal and spatial aspects of housing practices by neglecting to account for the duration of residence. The duration of residence is regarded as a crucial factor in shaping spatial identity [29] and is significantly related to all dimensions of the place attachment scale.

Using the four-dimensional place attachment scale, this study aims to empirically assess the impact of the spatial and temporal aspects of housing on emotional connection. It is hypothesized that the developed spatio-temporal housing types are significantly correlated with the four dimensions of place attachment. Despite the persistence of traditional views portraying housing as a static concept [61,62], it is important to consider the diverse spatio-temporal housing arrangements and mobility associated with homing [11,39]. This suggests that housing types with distinct spatial and temporal structures may exhibit varying levels of emotional attachment to a place of residence compared to conventional housing types.

It is important to emphasize that this study primarily focuses on describing the spatial and temporal aspects of housing arrangements and their influence on emotional connections at different dimensions. The goal is to establish a foundational understanding of how these spatio-temporal structures impact emotional bonds to living spaces. The findings of this research will serve as a basis for future studies investigating, whereby socio-demographic variables significantly shape place attachment within various tempo-local housing arrangements.

6.3.4 Materials and Methods

6.3.4.1 Research Design

This article presents findings derived from research conducted as part of a study on temporary housing arrangements and their implications for daily routines. Data collection took place in the spring of 2023 in the urban areas of Frankfurt am Main and Leipzig, Germany, along with two surrounding municipalities for each city: Hofheim (Taunus) and Neu-Isenburg for Frankfurt, and Taucha and Schkeuditz for Leipzig. The two selected cities are characterized by their substantial size and the presence of international companies and universities, which allow for a diverse range of temporary housing arrangements without being dominated by a single function, such as tourism or a large student population. These municipalities maintain close connections to the nearby metropolis while also establishing a distinct profile as places to live, work, and enjoy leisure in the metropolitan region.

A three-part stratified random sampling method was employed, utilizing data from the residents' registration offices on their residence status (either sole residence, two residences, or secondary residence). To gather data, a standardized questionnaire was distributed via mail. Respondents had the option of completing the questionnaire on paper or online by scanning a QR code or using a link. The questionnaire was available in multiple languages, including German, English, and Turkish. Utilizing the registration form as a survey instrument resulted in an uneven distribution of addresses, leading to unequal selection probabilities of individual survey units (stratified by stratum)

within the sample. Consequently, potential deviations may occur in estimated values from corresponding influencing variables within the population. To address this issue, design weighting was implemented to ensure an accurate estimation of the pertinent population size. Given the intention to draw general conclusions about the underlying population from the survey data, it is imperative to assign standardized design weights to the target individuals [63].

6.3.4.2 Sample Description

A total of 1589 individuals participated in the survey, resulting in a response rate of approximately 16%. Suburban areas near metropolises exhibit a slightly lower response rate at 14% compared to major cities, which had a response rate of 18%. However, there was no significant difference in participation rates between the urban regions of Frankfurt and Leipzig. The gender distribution in the sample was balanced between males and females. This study elected to classify gender as binary due to the low percentage of non-binary respondents (<0.4%), which made it challenging to calculate percentages accurately. The age distribution in the sample closely mirrored that of the study area's population of 1.2 million individuals. In age groups up to 45 years, the proportion of women was slightly higher than that of men, by approximately 3%. However, in older age brackets, men outnumbered women, especially in the 55–64 age group, which comprised 19% women and 26% men. Overall, 65% of respondents were employed, 19% were retirees, 10% were students, and 7% fell into other categories such as homemakers, trainees, and unemployed individuals. The proportion of highly educated individuals in our sample (51%) is significantly higher than the national average in Germany, which is approximately 24% [64]. Regarding household income, our sample is distributed as follows: 33% fall within the lower net household income range (<2500 EUR€/month), 45% have a middle household income (2500–5000 EUR€/month), and 21% belong to the higher income bracket (>5000 EUR€/month). Within the research region, slightly over half of the sample (57%) resided in urban areas, while 43% lived in suburban areas. The figures show a slight bias, which is common in written surveys [65]. It is important to note that the survey was conducted within a Central European context, adhering to specific cultural and social norms. Nevertheless, the sample accurately reflects the societal structure, making it suitable for the calculations described. This will be demonstrated in detail with supporting figures in the following sections.

6.3.4.3 Classification of Tempo-Local Housing Types

This article aims to statistically measure the impact of temporary housing arrangements on emotional attachment to home place(s). In this survey, respondents define temporary housing practices based on their own perception of the limited timeframe of their housing arrangement, whether short- or long-term. This approach helps to distinguish this self-selected lifestyle from groups such as refugees or homeless individuals, whose temporary housing situations are often involuntary. In this study, we included the following question (Q1) to assess multi-local housing scenarios: “In addition to your place of residence, are there other places (other postcodes) where you regularly stay overnight?”. The respondents had the option of answering either yes or no. This additional place of residence does not necessarily imply having a private living space there; it may also include accommodations such as hotels, Airbnb rentals, or staying with friends or family. The duration of time spent in this location can vary significantly; however, the emphasis is not on the

length of stay at each place but rather on the regular alternation between them. We also asked the following question to identify the temporal dimension of their current housing situation: "Would you describe yourself as a person who only resides in this place for a certain period of time?". The respondents could answer either yes or no. The unique aspect of this type of questioning is that the evaluation of housing temporality relies on individuals' self-attribution, rather than predetermined categories used in traditional surveys. The advantage of this approach lies in its simplicity and direct relevance to the dimensions of time and space that are central to this study. By using straightforward yes or no answers, four clear categories are created, reflecting respondents' housing situations without imposing predefined classifications. In contrast to categorical systems where researchers select and assign meanings to categories, this method avoids such external biases.

The classification illustrated in Abbildung 12 was determined based on the combination of the following answer options:

- Standard Type (mono-local & permanent): Has no additional place of residence and does not describe themselves as temporary (Q1: no—Q2: no);
- Double Type (multi-local & permanent): Has an additional place of residence, but does not describe themselves as temporary (Q1: yes—Q2: no);
- Nomad Type (mono-local & temporary): Has no additional place of residence, but describe themselves as temporary (Q1: no—Q2: yes);
- Flexible Type (multi-local & temporary): Has an additional place of residence and describe themselves as temporary (Q1: yes—Q2: yes)—On one hand, the multi-local arrangement can be considered temporary, while on the other hand, re-siding at the first or second place of residence can also be viewed as temporary.

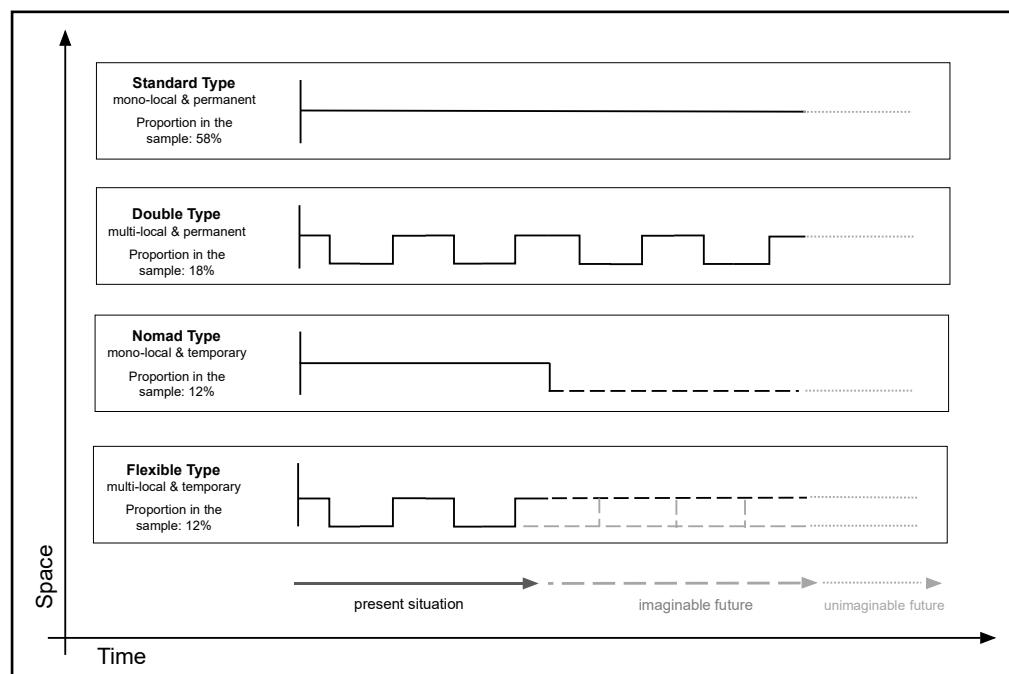


Abbildung 12: Visualizing the four tempo-local housing types

The significance of examining various types of housing in terms of space and time becomes apparent when considering their distribution within the entire sample. The analysis clearly shows that only 58% of respondents identify with the standard housing type that is permanently located in one specific physical location. In contrast, 42% of respondents have housing arrangements that deviate from this type in terms of space and/or time. Specifically, 24% of respondents classify themselves as temporary residents, while 30% have multiple places of residence and are therefore considered multi-local.

6.3.4.4 Evaluating Place Attachment: The Measurement Approach

The research emphasized the need for further exploration of place attachment in urban and peri-urban populations to expand the understanding of this concept beyond the rural contexts that many studies in this area focus on. This study aims to fulfill this requirement by using the proposed items and dimensions [10] for data analysis, while adapting them to the specific study area and population. This necessitates revalidating the place attachment scale measurement instrument.

In this study, emotional attachment is measured through items that cover various key areas of the place attachment concept. Some items are derived from studies that have demonstrated their internal consistency [66]. To assess an individual's sense of emotional belonging, the items were evaluated using a Likert scale. Likert scales are considered reliable for measuring opinions, perceptions, and behavior [67]. The survey included the following instructions preceding the Likert scales: "How connected do you feel to the city? Please decide spontaneously to what extent you agree or disagree with the following statements." Items were presented on a 4-point Likert scale, with "1 = Strongly Disagree", "2 = Disagree", "3 = Agree", and "4 = Strongly Agree".

In this research, we used confirmatory factor analysis (CFA) and ordinal logistic regression to analyze the data effectively. CFA was employed to validate the measurement model and assess the relationships between observed variables and their underlying latent constructs, ensuring that our measures of place attachment were robust. Following this, we applied ordinal logistic regression to explore the relationships between these constructs and the four tempo-local housing arrangements. This allowed us to understand how different factors, influence residents' emotional connections to their living environments.

Specifically, the confirmatory factor analysis (CFA) examines whether the collected data (items) conform to a hypothetical measurement model derived from previous analytical research. The developed model comprises four dimensions, each with several indicator variables that collectively represent the construct of place attachment. The CFA function from lavaan (SEM model in R-Studio) is used for model estimation. The latent factors are standardized with fixed variances of 1. The Comparative Fit Index (CFI; >0.95), Root Mean Square Error of Approximation (RMSEA; <0.06), and Standardized Root Mean Square Residual (SRMR; <0.08) are used as quality criteria to evaluate the overall fit of the model to the data [68]. The model is refined using modification indices, and the likelihood ratio test assesses whether there has been a significant improvement. This approach helps to determine the optimal number of items per dimension, ensuring that the model achieves the best possible fit while maintaining a meaningful alignment of the items with their respective dimensions. Consequently, the model remains both statistically robust and conceptually coherent.

The respective items for each dimension are summed and divided by the number of items within that dimension to ensure comparability. This process results in variables that are scaled ordinally. To measure the relationship between the metric variable “duration of residence” and the nominal variable “tempo-locality types” with the dimensions of the place attachment scale, Spearman’s rank correlation coefficient and the Phi coefficient were employed. As described before, the relationship between the tempo-locality types as predictor variables and the ordinally scaled dimensions of the place attachment scale were explored using ordinal logistic regression as the modeling approach.

6.3.5 Results

6.3.5.1 Testing the Four-Dimensional Place Attachment Scale

CFA was employed to determine whether the four-dimensional place attachment scale, designed to measure emotional attachment based on housing type, aligned with the survey data. The model was adjusted using modification indices, and the likelihood ratio test indicated a significant improvement in the model’s performance. This improvement identifies the number of items for each dimension. The fit indices demonstrated that the global model aligned well with the data: the CFI value was 0.981, the RMSEA was 0.056, and the SRMR value was 0.026 [68]. The modification indices (none > 30) indicated that the measured variables effectively represented the underlying constructs (local fit).

The standardized covariances revealed a strong correlation between most dimensions (Tabelle 9, $r \geq 0.781$). However, the correlation between ambient bonding and social bonding fell within the medium to high range (0.691). These statistical findings provide support for the representation of place attachment through the four dimensions.

Latent Variables (Items) ³	Std. lv.	Std. all	Grand mean	Item mean
Place Identity			3.10	
I feel attached to the city.	0.688	0.872		3.27
The city means a lot to me.	0.791	0.907		3.07
I identify with the city.	0.779	0.869		2.97
Place Dependence				
I feel like I belong in the city.	0.733	0.829	2.94	3.03
The city is my home.	0.735	0.781		3.38
I don’t have a similar emotional connection to any other place.	0.700	0.669		2.42
Ambient Bonding			3.25	
In my neighbourhood, I feel good.	0.386	0.559		3.38
I feel good when I walk through the streets of the city.	0.504	0.686		3.12
Social bonding			2.69	
I live here because my family is close by.	0.530	0.433		2.75
My friendships here connect me to the city.	0.678	0.656		2.86
It is important for me to volunteer in the city.	0.551	0.607		2.47
Covariances	Std. lv.			
Place Identity ~~ Place Dependence, Ambient bonding, Social bonding	0.927, 0.781, 0.817			
Place Dependence ~~ Ambient bonding, Social bonding	0.809, 0.947			
Ambient bonding ~~ Social bonding	0.691			

Tabelle 9: Results of confirmatory factor analysis (SEM-Model: Lavaan in R-Studio)

³ CFA Results: CFI = 0.981, RMSEA = 0.056, SRMR = 0.026 (N = 1495)

All standardized factor loadings are significant (< 0.01), Place attachment items were measured on a scale ranging from 1 = Strongly Disagree, 2 = Disagree, 3 = Agree, 4 = Strongly Agree

In the place identity dimension, all three items displayed relatively high standardized factor loadings (Tabelle 9, ≥ 0.688), as did the place dependence dimension (Tabelle 9, ≥ 0.700). This indicated that the observed items effectively measured their respective latent factors (dimensions), confirming the hypothesis that both dimensions could be validated as components of the place attachment scale.

The ambient bonding dimension comprises two items capturing the emotional connection with everyday places or paths and the neighborhood. The standardized factor loadings, falling within the intermediate range (Tabelle 9, ≥ 0.386), indicated a somewhat weaker correlation between the observed items and the underlying dimension compared to the first two dimensions, but remained significant. This supported the inclusion of ambient bonding as an important content dimension in the place attachment scale, as initially hypothesized.

In the social bonding dimension, it was observed that the loading for the item “My friendships here connect me to the city” (0.678) was significantly higher than that of the other items (≤ 0.551). This indicates that this dimension primarily focused on the emotional connection through friendships, while proximity to family (0.530) played a lesser role. Additionally, correlations between the items and the intended factor were significant. Therefore, the four-dimensional place attachment scale, including the social bonding dimension, was confirmed as an appropriate model for further analysis of the data.

6.3.5.2 Measurement of Place Attachment through the Four-Dimensional Scale

Based on the four-dimensional model, this study empirically investigates the influence of temporary and spatial structuring of housing situations on emotional attachment to home place(s). Before delving into this, the study explores the impact of residence duration on the development of spatial attachment using the available data. The experience of living is intricately linked to a spatio-temporal framework characterized by the duration of residence. This duration is considered a crucial factor in shaping spatial identity. To assess the relationship between residence duration and the four dimensions of the place attachment scale (Tabelle 10), a bivariate correlation analysis was conducted. As anticipated, a significant correlation was found between residence duration and all four dimensions ($r \geq 0.11$), with the strongest positive correlation observed between residence duration and place dependence ($r = 0.36$). The correlation between the duration of residence and emotional attachment, as observed here, aligns with the consensus in the literature, e.g., [29,69]. The Phi coefficient was employed to assess the relationship between the categorical variable of tempo-locality types, which encompass all four characteristics, and the four dimensions of the place attachment scale (Table 9). As expected, a significant correlation was discovered between tempo-locality types and all four dimensions ($r \geq 0.28$), with the highest correlation observed between tempo-locality types and place dependence ($r = 0.49$).

Variable ⁴	Place Identity	Place Dependence	Ambient Bonding	Social Bonding
Duration of residence (0-89 years) Spearman's Correlation	0.28**	0.36**	0.11**	0.27**
tempo-locality types Phi coefficient	0.43**	0.49**	0.28**	0.37**

Tabelle 10: Correlation between (respondent) variables and the four dimensions place attachment

⁴ ** Correlation is significant at the 0.01 level (2-sided). Place attachment items were measured on a scale ranging from 1 = Strongly Disagree, 2 = Disagree, 3 = Agree, 4 = Strongly Agree

The confirmation of a statistical correlation between the tempo-locality types and the four dimensions of place attachment provides the foundation for further examination of this relationship across all four housing types and each of the four dimensions. The results of the ordinal regression analysis are utilized to highlight significant variations among the housing types. The standard type serves as the reference category, meaning that the numbers for each type indicate how strongly they differ from this category. Negative numbers indicate that all spatio-temporal housing types have lower approval ratings for the items representing the dimensions. It becomes evident that the spatio-temporal housing types, in particular, exhibit notable differences in their emotional connection when compared to the standard type (Tabelle 11).

Variables ⁵	<i>Place attachment dimensions</i>			
	Place Identity n = 1533	Place Dependence n = 1525	Ambient Bonding n = 1539	Social Bonding n = 1531
Tempolocality-Types				
Standard Type (mono-local & permanent)	0 ^a	0 ^a	0 ^a	0 ^a
Double Type (multi-local & permanent)	-0.158 (.121)	-0.453 (.121)**	-0.091 (.124)	-0.192 (.120)
Nomad Type (mono-local & temporary)	-1.559 (.148)**	-2.040 (.152)**	-0.976 (.148)**	-1.200 (.144)**
Flexi Type (multi-local & temporary)	-1.528 (.148)**	-2.180 (.151)**	-0.961 (.148)**	-1.564 (.146)**
Ordinal regression model Model Fitting Information χ^2 (p)	190.254 (.000)	333.993 (.000)	75.091 (.000)	157.652 (.000)
Linking function: Logit Pseudo R-Square: Nagelkerke	0.119	0.199	0.050	0.099

Tabelle 11: Results of the ordinal regression model

The double type is similar to the standard type on a temporary level, as it is designed to be permanent despite including multiple places of residence. However, the primary differences between the double type and the standard type lie in the dimension of place dependence. This dimension emphasizes the uniqueness of a place in terms of emotional connections and a sense of home. Interestingly, a multi-local living arrangement, if permanent, does not negatively affect the development of strong feelings of attachment, connection to one's immediate surroundings, or social relationships. It is evident that the temporal structure of the housing situation primarily influences the development of emotional attachment to the place(es) of residence.

Housing types that are limited in time (nomad and flexible type), display significant differences in all four dimensions compared to the standard type. The most notable distinction is observed in the place dependence dimension, suggesting that temporary housing arrangements result in a diminished sense of home, and a specific dependence on that particular place. In the dimension of place identity, the deviation from the standard type is smaller but still indicates that temporary housing arrangements negatively impact the development of profound connections and

⁵ ^a Parameter is set to zero, because it is the reference category, Standard errors in parentheses, ** Correlation is significant at the 0.01 level ,

Place attachment items were measured on a scale ranging from 1 = Strongly Disagree, 2 = Disagree, 3 = Agree, 4 = Strongly Agree

identification with a place(s). However, the flexible type exhibits a somewhat lesser form in this dimension compared to the nomad type.

The development of profound social relationships and social engagement is also significantly lower in temporary housing arrangements compared to the standard type. In the dimension of social bonding, there is also a notable disparity between the nomad and flexible types, highlighting the significant role that additional multi-locality plays in the development of profound social relations. The degree of rootedness in neighborhoods and the immediate urban environment, as depicted in the dimension of ambient bonding, shows the smallest but still significant differences between the standard type and the two temporary housing types (nomad and flexible types).

6.3.6 Discussion

Previously, geographical research had not explored the relationship between self-determined, spatio-temporal housing arrangements, and the development of emotional attachment. In this study, a temporary housing arrangement is defined as lasting for varying durations, ranging from several months to several years. This definition is based on the individual's perception of its temporariness, which adds a unique dimension to the study. The aim is to validate and apply a measurement tool to determine whether individuals with specific tempo-local housing arrangements differ in their emotional attachment. This could establish a foundation for future research to explore more thoroughly how different housing arrangements contribute to the formation of emotional bonds.

As expected, a significant correlation was found between the duration of residence and all four dimensions of the place attachment scale. The dimension with the strongest correlation is place dependence, which addresses the sense of home and the attachment to just one place. It is evident that the longer someone has been living in a place, the stronger their sense of belonging and the significance of that place as their home becomes. The least significant correlation is found in the dimension of ambient bonding, which suggests that attachment to the neighborhood and immediate urban environment is influenced less by the duration of residence.

Evidently, a permanent multi-local arrangement does not hinder the development of strong emotional attachments, connections to the immediate environment, or the formation of social relationships. This finding challenges the traditional assumption that being mobile and residing in multiple locations weakens territorial identification [70], as it excludes the consideration of temporal extension. Instead, it suggests that even in the context of mobility, individuals can establish deep connections to their surroundings, as long as the arrangement remains stable over time. The results support previous studies suggesting that place attachment is more dynamic and resilient, not diminished by mobility, but rather, diversified [11]. This indicates that spatial mobility, when combined with temporal stability in each locale, can foster meaningful connections and reshape the broader understanding of belonging within a multi-local context. The notable variance in the dimension of place dependence highlights that the development of feelings of dependency and belonging is negatively influenced by recurrent stays in an alternative place of residence, irrespective of whether this arrangement is permanent or not. Furthermore, this dimension incorporates emotional connections to more than one place of residence, which are likely to be more pronounced in the double type.

In the sample, the majority of people who belong to the double type are middle-aged and employed, reflecting the common association of multi-locality with work-related factors [71]. Additionally, the proportion of retirees is significantly higher in the double type compared to other tempo-local housing types. Numerous studies have described multi-local living arrangements among retirees, such as the use of vacation apartments [72], suggesting that such arrangements are typically permanent. The socio-demographic structure of the double type indicates that as a result of the higher age demographics, the processes of deep attachment formed through identification and social relations, or with the immediate surroundings, whether in one or multiple places of residence, have already taken place. Ownership of a second dwelling, such as a vacation home, can also contribute to the formation of profound attachments to multiple places [11], although only 18% of those classified as a double-type report owning their additional residence.

When a housing arrangement is perceived as temporary, emotional attachment is significantly lower in all four dimensions compared to the standard type. One possible reason for the similar results in calculations for the nomad type and the flexible type could be the similar socio-demographic structure of these temporary housing types. The nomad type has a fixed place of residence, but perceives their residency as temporary. Those who belong to this housing type are predominantly individuals in the early stages of their family or professional life who plan to change their place of residence in the future. Additionally, the nomad type includes a higher proportion of students compared to permanent housing types. However, the flexible type includes the highest proportion of students, who are also referred to in the literature as “typical multi-locals” [73]. In general, this type is characterized by young adults and working individuals. This indicates that many young working people perceive themselves to be in a phase of professional and/or personal transition, which is often accompanied by an anticipated change in their housing situation in the future.

The following paragraphs explain the specific dimensions of the place attachment scale and their varying degrees of deviation based on the tempo-local housing type. The most notable disparity lies in the dimension of place dependence. Individuals who consider their living situation temporary tend to have fewer attachments to their place of residence, including a sense of belonging or the feeling of being at home. It can therefore be assumed that these individuals are less likely to make long-term plans or commitments that would tie them to a specific location. However, all tempo-local housing types differ significantly from the standard type in this dimension.

The dimension of place identity reflects strong feelings of connection and identification with a place. However, this connection is significantly weaker in temporary housing arrangements, as the two types hardly differ from one another. It is expected that temporary housing types, where the decision to move has already been made, do not provide sufficient time or capacity to develop a deep, identity-forming relationship with the place of residence [30,60].

The social bonding dimension exhibits notable disparities between the no-mad/flexible type and the standard type. It is important to consider the primary differences between the two temporary housing types. It is evident that, in addition to the temporary nature of the housing situation in the nomad and flexible types, utilizing multiple residences also makes it more challenging to develop deep friendships or become socially involved. A valuable insight deduced from these findings is the need for individuals in temporary and/or multi-local living situations to facilitate access

to social engagement. This could be achieved by allowing them to undertake tasks that can be completed remotely or by recognizing the value of short-term assistance.

The smallest difference between the standard type and the two temporary housing types is observed in the dimension of ambient bonding. This suggests that certain aspects of neighborhoods and the immediate urban environment play a significant role in creating a sense of connectedness [50], despite the temporary nature of the housing situation. Examples of these aspects include the opportunity for short-term social interaction with neighbors, participating in local events, and access to facilities and services in the area. Moreover, the individual spatial characteristics of the study regions—such as the size and structure of the metropolis, the close proximity of the municipalities, and their unique settings—also significantly influence the development of place attachment among participants [52]. By acknowledging the significance of these factors, the study highlights how the physical characteristics of housing environments, along with the distinctive attributes of the regions, influence residents' relationships with their surroundings, ultimately shaping their place attachment.

Overall, it can be said that housing arrangements that deviate from the standard in terms of space and time are no longer uncommon (as observed in 42% of this sample) but are increasingly becoming a part of a contemporary society characterized by high mobility and individualization. These alternative housing arrangements are being embraced not only by young people, who have traditionally been perceived as more flexible and spontaneous, but also by individuals of various other age demographics, e.g., for employment or leisure purposes. Modern lifestyles often involve diverse spatial and temporal structures, resulting in frequent changes in location and emotional connections being established with multiple places in a shorter time span. This choice of lifestyle is often deliberate and has numerous advantages, making it the “new normal” for many individuals today.

6.3.6.1 Limitations

The findings of this study must be interpreted within the specific socio-cultural and economic contexts in which the research was conducted. Much of the literature referenced, as well as the housing and urban dynamics explored, are rooted in cities of the Global North, where housing markets, economic conditions, and social structures significantly shape residential patterns and place attachment. It is important to recognize that experiences of home, housing practices, and emotional connections to place are not universal; they vary greatly across different geographical, cultural, and socio-economic contexts. For instance, the relationship between mobility and place attachment may manifest differently in regions experiencing distinct housing crises, varying levels of economic stability, or differing cultural understandings of home. While this study focuses on tempo-local housing arrangements in a specific context, further research is necessary to explore how these findings may apply to other settings.

A critical examination of the methodology is also necessary to properly interpret the results. It should be noted that the study was conducted in only two urban areas in Germany. In order to strengthen the validity of the findings, it is crucial to include additional study locations. Increasing the sample size significantly and expanding the number of items used could enhance the statistical analysis, particularly in achieving a more accurate model fit for the place attachment scale.

Despite using design weighting to approximate the total population, there is still a bias in the sample. Completely eliminating this bias presents a challenge, as individuals of German heritage and those with higher levels of education are more likely to participate in such studies compared to those facing language barriers or with lower education levels. Additionally, this study neglects to explore the specific negative associations that individuals might harbour towards particular places, particularly in urban environments where exposure to violence and insecurity may impact attachment. Nevertheless, it is important to recognize that our dataset is appropriately equipped to address relevant questions and can provide valuable insights into the complex and diverse effects of spatio-temporal housing structures on emotional attachment.

6.3.7 Conclusions

This study, focusing on measuring place attachment in tempo-local housing arrangements, aims to shed light on the evolving nature of housing in modern society. Traditional notions of permanent residence are being redefined by increasing mobility, technological advancements, and diverse lifestyle preferences. Temporary housing arrangements, including multi-locality, are becoming more prevalent and significant, challenging our understanding of the concept of "home" and attachment to a specific place. The research conducted a comprehensive survey in urban regions of Germany and successfully validated a four-dimensional model to assess place attachment in tempo-local housing scenarios. This model includes dimensions of place identity, place dependence, ambient bonding, and social bonding, providing a nuanced understanding of how individuals form emotional connections to their living spaces in temporal and locational contexts.

The findings indicate that housing types that deviate from the standard (mono-local and permanent), particularly in terms of the temporal structure, tend to form a weaker emotional bond with their place of residence. This highlights the need to consider the dynamic interplay between space, time, and individual perceptions in shaping place attachment. Interestingly, when designed to be permanent, multi-local living arrangements, do not exhibit any significant differences in three out of the four dimensions of the place attachment scale compared to the standard type. This suggests that in long-term multi-local arrangements, individuals can develop strong emotional connections to multiple locations. Based on studies demonstrating that participation and social engagement in the city are directly related to place attachment [55,56], the results indicate that there is an underestimated potential for urban communities in permanent multi-locals. These individuals, who are often perceived as not belonging to urban society due to their mobility, have significant potential to contribute to community dynamics and social cohesion, thereby enhancing the vibrancy and resilience of urban environments.

By recognizing the complexity of tempo-local housing arrangements and the subjective nature of temporal perceptions, this classification contributes to a more comprehensive understanding of contemporary housing practices and their implications for individuals' sense of belonging and attachment to places considered "home". One of the key findings of this research is the importance of recognizing and accommodating the needs of temporary residents within urban communities. By understanding the emotional and social dynamics of place attachment in tempo-local contexts, cities can devise more responsive and sustainable housing policies to meet the evolving needs of residents. For example, they could implement flexible housing regulations, such as adaptive zoning laws for short-term rentals and co-living arrangements, which would expand housing options

for temporary residents like students and foreign professionals. Additionally, cities can encourage community engagement initiatives by creating programs that include cultural events, language exchanges, and neighbourhood gatherings, thereby facilitating the integration of temporary residents into local communities and promoting social cohesion. Furthermore, cities should consider transit-oriented development (TOD), which involves increasing the number of transit hubs and enhancing access to public transport options. This approach ultimately facilitates improved connectivity and mobility for residents, addresses their mobility needs, and reduces reliance on private vehicles, thereby enhancing overall sustainability [74]. Together, these strategies not only address immediate housing demands but also help cultivate a sense of belonging and community, fostering meaningful connections between residents and their environments.

Additionally, studying tempo-local contexts emphasizes the importance of multi-purpose infrastructure that accommodates both short-term and long-term residents, promoting inclusivity and sustainability. Future research could investigate how factors such as socio-economic status, cultural background, and urban infrastructure impact individuals' choices and experiences within tempo-local housing arrangements. Understanding how these variables intersect with tempo-locality types can provide a more nuanced perspective on the complexities of contemporary housing practices and their implications for social cohesion and community well-being.

Funding: This research was funded by the German Research Foundation (DFG), grant number KR 2063/14-1., The APC was funded by the Karlsruhe Institute of Technology (KIT).

Data Availability Statement: The raw data supporting the conclusions of this article will be made available by the authors upon reasonable request.

Conflicts of Interest: The author declares no conflicts of interests.

6.3.8 References

1. Hilti, N. (Multilokales) Wohnen. In Multilokale Lebensführungen und Räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium; Danielzyk, R., Dittrich-Wesbuer, A., Hilti, N., Eds.; Forschungsberichte der ARL: Hannover, Germany, 2020; Volume 13, pp. 222–228.
2. Danielzyk, R.; Dittrich-Wesbuer, A.; Duchêne-Lacroix, C.; Fischer, T.; Hilti, N.; Perlik, M.; Petzold, K.; Ritzinger, A.; Scheiner, J.; Sturm, G.; et al. Multilocal Living and Spatial Development (Positioning Paper). Akademie für Raumentwicklung. 2021. Available online: <https://orlis.difu.de/items/2490cc76-de86-4047-9ce1-7e76f602478e> (accessed on 14 July 2024).
3. Hannemann, C. Zum Wandel des Wohnens. Aus Polit. Und Zeitgesch. 2014, 64, 36–43.
4. Weichhart, P. Residential Multi-Locality: In Search of Theoretical Frameworks. Tijdschr. Econ. Soc. Geogr. 2015, 106, 378–391. <https://doi.org/10.1111/tesg.12156>.
5. Sheller, M.; Urry, J. The New Mobilities Paradigm. Environ. Plan A 2006, 38, 207–226. <https://doi.org/10.1068/a37268>.
6. Haim-Litevsky, D.; Komemi, R.; Lipskaya-Velikovsky, L. Sense of Belonging, Meaningful Daily Life Participation, and Well-Being: Integrated Investigation. Int. J. Environ. Res. Public Health 2023, 20, 4121. <https://doi.org/10.3390/ijerph20054121>.
7. Fidzani, L.C.; Read, M.A. Bedroom Personalization by Urban Adolescents in Botswana: Developing Place Attachment. Child. Youth Environ. 2012, 22, 66. <https://doi.org/10.7721/chi-lyoutenvi.22.2.0066>.
8. Lebrusán, I.; Gómez, M.V. The Importance of Place Attachment in the Understanding of Aging in Place: “The Stones Know Me”. Int. J. Environ. Res. Public Health 2022, 19, 7052. <https://doi.org/10.3390/ijerph192417052>.
9. Scannell, L.; Gifford, R. The experienced psychological benefits of place attachment. J. Environ. Psychol. 2017, 51, 256–269. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2017.04.001>.
10. Raymond, C.M.; Brown, G.; Weber, D. The measurement of place attachment: Personal, community, and environmental connections. J. Environ. Psychol. 2010, 30, 422–434. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2010.08.002>.
11. Li, J.; Xu, H. Place attachment and mobility in the context of job-induced multilocal dwelling—The case of China. Popul. Space Place 2023, 29, e2627. <https://doi.org/10.1002/psp.2627>.
12. Blunt, A.; Ebbengaard, C.L.; Sheringham, O. The “living of time”: Entangled temporalities of home and the city. Trans. Inst. Br. Geogr. 2021, 46, 149–162. <https://doi.org/10.1111/tran.12405>.
13. Hägerstrand, T. What about people in regional Science? Pap. Reg. Sci. Assoc. 1970, 24, 7–21.
14. Bourdieu, P. *Pascalian Meditations*; Stanford University Press: Redwood City, CA, USA, 2000.
15. Meuth, M. Wohn-Ort als Pädagogischer Ort: Raumsoziologische Überlegungen zu ‚Wohnen‘ innerhalb des sozialpädagogisch begleiteten Jugendwohnens. Widersprüche Z. Für Sozial. Polit. Im Bild. Gesundh.-Und Sozialbereich 2013, 128, 131–147.
16. Miller, D. Accommodating. In *Contemporary Art and the Home*; Painter, C., Ed.; Routledge, Taylor & Francis Group: Abingdon, UK, 2002.

6 Publikationen

17. Schmidt, R. Soziologie der Praktiken: Konzeptionelle Studien und Empirische Analysen; Suhrkamp Taschenbuch: Berlin, Germany, 2012.
18. Rolshoven, J.; Winkler, J. Multilokalität und Mobilität. Informationen zur Raumentwicklung 2: Multilokales Wohnen, Ebs. Gabriele Sturm, Christine Weiske; Bonn, Germany, 2008; pp. 99–106.
19. Bryant, F.; Yarnold, P. Principal-components analysis and exploratory and confirmatory factor analysis. In Reading and Under-standing Multivariate Statistics; American Psychological Association: Washington, DC, USA, 1995.
20. Breckner, I. “Wohnen und Wandern” in nachindustriellen Gesellschaften. In Lebenslandschaften: Zukünftiges Wohnen im Schnitt-punkt von Privat und Öffentlich; Döllmann, P., Temel, R., Eds.; Campus-Verl.: Verl, Germany, 2002.
21. Druta, O.; Fatemidokhtcharook, M. Flex-housing and the advent of the ‘spoedzoeker’ in Dutch housing policy. *Int. J. Hous.* 2023, 1–18. <https://doi.org/10.1080/19491247.2023.2267834>
22. Félix, D.; Branco, J.M.; Feio, A. Temporary housing after disasters: A state of the art survey. *Habitat Int.* 2013, 40, 136–141. <https://doi.org/10.1016/j.habitatint.2013.03.006>.
23. Bailey, A.J. Population geography: Lifecourse matters. *Prog. Hum. Geogr.* 2009, 33, 407–418. <https://doi.org/10.1177/0309132508096355>.
24. Dykstra, P.A.; Wissen, L.J.G. Introduction: The Life Course Approach as an Interdisciplinary Framework for Population Studies. In Population Issues: An Interdisciplinary Focus, 1st ed.; van Wissen, L., Dykstra, P.A., Eds.; The Springer Series on Demographic Methods and Population Analysis; Springer Science+Business Media, LLC: Berlin/Heidelberg, Germany, 1999; pp. 1–22. https://doi.org/10.1007/978-94-011-4389-9_1.
25. Thomas, M.J.; Stillwell, J.C.H.; Gould, M.I. Modelling the duration of residence and plans for future residential relocation: A multilevel analysis. *Trans. Inst. Br. Geogr.* 2016, 41, 297–312. <https://doi.org/10.1111/tran.12123>.
26. Hedman, L. The Impact of Residential Mobility on Measurements of Neighbourhood Effects. *Hous. Stud.* 2011, 26, 501–519. <https://doi.org/10.1080/02673037.2011.559753>.
27. Clark, W.A.V.; Dieleman, F.M. Households and Housing: Choice Outcomes in the Housing Market; Routledge: London, UK, 2012. <https://doi.org/10.4324/9780203789773>.
28. Bergan, T.L.; Gorman-Murray, A.; Power, E.R. Coliving housing: Home cultures of precarity for the new creative class. *Soc. Cult. Geogr.* 2021, 22, 1204–1222. <https://doi.org/10.1080/14649365.2020.1734230>.
29. Weichhart, P.; Weiske, C.; Werlen, B. Place identity und Images: Das Beispiel Eisenhüttenstadt; Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung: Wien, Austria, 2006.
30. Proshansky, H.M.; Fabian, A.K.; Kaminoff, R. Place-identity: Physical world socialization of the self. *J. Environ. Psychol.* 1983, 3, 57–83.
31. Easthope, H. A Place Called Home. *Hous. Theory Soc.* 2004, 21, 128–138.
32. Penfold, H.; Waitt, G.; McGuirk, P.; Wellington, A. Indigenous relational understandings of the house-as-home: Embodied co-becoming with Jerrinja Country. *Hous. Stud.* 2020, 35, 1518–1533. <https://doi.org/10.1080/02673037.2019.1676399>.

33. Liu, C. Rethinking the timescape of home: Domestic practices in time and space. *Prog. Hum. Geogr.* 2021, 45, 343–361. <https://doi.org/10.1177/0309132520923138>.
34. Blunt, A.; Dowling, R.M. *Home; Key Ideas in Geography*; Routledge: London, UK, 2006. <https://doi.org/10.4324/9780429327360>.
35. Chapman, T.; Hockey, J. Ideal homes? Social change and domestic life. In *The Ideal Home as It Is Imagined and as It Is Lived*; Chapman, T., Hockey, J., Eds.; Routledge: London, UK, 1999; pp. 1–13.
36. Pink, S. *Making Homes: Ethnography and Design*; Bloomsbury Academic: London, UK, 2017.
37. Holdsworth, C. Gendered temporalities of everyday family practices: An analysis of Anglo-American self-help literature on ‘busyness’. *Gend. Place Cult.* 2019, 27, 677–694. <https://doi.org/10.1080/0966369X.2019.1615412>.
38. Di Masso, A.; Williams, D.R.; Raymond, C.M.; Buchecker, M.; Degenhardt, B.; Devine-Wright, P.; Hertzog, A.; Lewicka, M.; Manzo, L.; Shahrad, A.; et al. Between fixities and flows: Navigating place attachments in an increasingly mobile world. *J. Environ. Psychol.* 2019, 61, 125–133. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2019.01.006>.
39. Gustafson, P. Roots and Routes: Exploring the Relationship Between Place Attachment and Mobility. *Environ. Behav.* 2001, 5, 667–686.
40. Tuan, Y.-F. *Topophilia: A Study of Environmental Perception, Attitudes, and Values*; Columbia University Press: New York, NY, USA, 1974.
41. Altman, I.; Low, S.M. Place Attachment. In *Place Attachment: Human Behavior and Environment (Advances in Theory and Research)*, 12th ed.; Low, S.M., Altman, I., Eds.; Springer: Berlin/Heidelberg, Germany, 1992; pp. 1–12.
42. Manzo, L.; Devine-Wright, P. (Eds.) *Place Attachment: Advances in Theory, Methods and Applications*, 2nd ed.; Routledge Taylor & Francis Group: Abingdon, UK, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429274442>.
43. Bruns, D.; Mündelein, D. Internationale Konzepte zur Erklärung von Mensch-Ort-Beziehungen. In *Heimat: Ein vielfältiges Konstrukt*; Hülz, M., Kühne, O., Weber, F., Eds.; RaumFragen: Stadt-Region-Landschaft; Springer VS: Berlin/Heidelberg, Germany, 2019; pp. 99–119.
44. Jorgensen, B.S.; Stedman, R.C. A comparative analysis of predictors of sense of place dimensions: Attachment to, dependence on, and identification with lakeshore properties. *J. Environ. Manag.* 2006, 79, 316–327. <https://doi.org/10.1016/j.jenvman.2005.08.003>.
45. Pretty, G.H.; Chipuer, H.M.; Bramston, P. Sense of place amongst adolescents and adults in two rural Australian towns: The discriminating features of place attachment, sense of community and place dependence in relation to place identity. *J. Environ. Psychol.* 2003, 23, 273–287. [https://doi.org/10.1016/S0272-4944\(02\)00079-8](https://doi.org/10.1016/S0272-4944(02)00079-8).
46. Schreyer, R.; Jacobs, G.R.; White, R.G. Environmental meaning as a determinant of spatial behaviour in recreation. In *Proceedings of the Applied Geography Conferences*, 4th ed.; Schreyer, R., Jacobs, G.R., White, R.G., Eds.; SUNY Binghamton: Binghamton, NY, USA, 1981; pp. 294–300.
47. Latour, B. On actor-network theory: A few clarifications. *Soz. Welt* 1996, 47, 369–381.

6 Publikationen

48. Kyle, G.; Bricker, Kelly; Graefe, Alan; Wickham, T. An Examination of Recreationists' Relationships with Activities and Settings. *Leis. Sci.* 2004, 26, 123–142.
<https://doi.org/10.1080/01490400490432019>.
49. Bazrafshan, M.; Tabrizi, A.M.; Bauer, N.; Kienast, F. Place attachment through interaction with urban parks: A cross-cultural study. *Urban For. Urban Green.* 2021, 61, 127103.
<https://doi.org/10.1016/j.ufug.2021.127103>.
50. Kamani Fard, A.; Paydar, M. Place Attachment and Related Aspects in the Urban Setting. *Urban Sci.* 2024, 8, 135. <https://doi.org/10.3390/urbansci8030135>.
51. Liu, Q.; Fu, W.; van den Bosch, C.C.K.; Xiao, Y.; Zhu, Z.; Da You; Zhu, N.; Huang, Q.; Lan, S. Do Local Landscape Elements Enhance Individuals' Place Attachment to New Environments? A Cross-Regional Comparative Study in China. *Sustainability* 2018, 10, 3100.
<https://doi.org/10.3390/su10093100>.
52. Yi, Y. Shaping the City Image by Placemaking: Place Attachment and Sustainability of City. In Proceedings from EDRA 50: Sustainable Urban Environments; Beth, A., Wener, R., Yoon, B., Rae, R.A., & Morris, J., Eds.; EDRA: Perignano Pisa, Italy, 2019.
53. Perkins, D.D.; Long, D.A. Neighborhood Sense of Community and Social Capital. In *Psychological Sense of Community: Research, Applications, and Implications*; Fisher, A.T., Sonn, C.C., Bishop, B.J., Eds.; The Springer Series in Social Clinical Psychology; Springer: Berlin/Heidelberg, Germany, 2002; pp. 291–318. https://doi.org/10.1007/978-1-4615-0719-2_15.
54. Trentelman, C.K. Place Attachment and Community Attachment: A Primer Grounded in the Lived Experience of a Community Sociologist. *Soc. Nat. Resour.* 2009, 22, 191–210.
<https://doi.org/10.1080/08941920802191712>.
55. Chang, J.; Lin, Z.; Vojnovic, I.; Qi, J.; Wu, R.; Xie, D. Social environments still matter: The role of physical and social environments in place attachment in a transitional city, Guangzhou, China. *Landsc. Urban Plan.* 2023, 232, 104680. <https://doi.org/10.1016/j.landurbplan.2022.104680>.
56. Shaykh-Baygloo, R. A multifaceted study of place attachment and its influences on civic involvement and place loyalty in Baharestan new town, Iran. *Cities* 2020, 96, 102473.
<https://doi.org/10.1016/j.cities.2019.102473>.
57. Hidalgo, M.C.; Hernández, B. Place Attachment: Conceptual and empirical questions. *J. Environ. Psychol.* 2001, 21, 273–281. <https://doi.org/10.1006/jenvp.2001.0221>.
58. Kyle, G.; Chick, G. The Social Construction of a Sense of Place. *Leis. Sci.* 2007, 29, 209–225.
<https://doi.org/10.1080/01490400701257922>.
59. Madgin, R.; Bradley, L.; Hastings, A. Connecting physical and social dimensions of place attachment: What can we learn from attachment to urban recreational spaces? *J. Hous. Built Environ.* 2016, 31, 677–693. <https://doi.org/10.1007/s10901-016-9495-4>.
60. Williams, D.R.; Vaske, J.J. The Measurement of Place Attachment: Validity and Generalizability of a Psychometric Approach. *For. Sci.* 2003, 49, 830–840.
61. Kabisch, S.; Poessneck, J.; Soeding, M.; Schlink, U. Measuring residential satisfaction over time: Results from a unique long-term study of a large housing estate. *Hous. Stud.* 2022, 37, 1858–1876. <https://doi.org/10.1080/02673037.2020.1867083>.

62. Tuan, Y.-F. Space and Place: The Perspective of Experience, 5. Print; University of Minnesota Press: Minneapolis, MN, USA, 1989.
63. Sand, M.; Kunz, T. Gewichtung in der Praxis; GESIS—Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften: Mannheim, Germany, 2020. https://doi.org/10.15465/gesis-sg_030.
64. Bocksch, R. Deutschland hat vergleichsweise wenige Uni-Absolvent:innen. Statista, 8 October 2021. <https://de.statista.com/infografik/25934/anteil-der-hochschulabsolventinnen-in-ausgewaehlten-laendern/> (accessed on 30 July 2024)
65. Slattery, E.L.; Voelker, C.C.J.; Nussenbaum, B.; Rich, J.T.; Paniello, R.C.; Neely, J.G. A practical guide to surveys and questionnaires. *Otolaryngol.—Head Neck Surg.* 2011, 144, 831–837. <https://doi.org/10.1177/0194599811399724>.
66. Kals, E.; Schumacher, D.; Montada, L. Emotional affinity toward nature as a motivational basis to protect nature. *Environ. Behav.* 1999, 31, 178–202.
67. Carifio, J.; Perla, R. Ten Common Misunderstandings, Misconceptions, Persistent Myths and Urban Legends about Likert Scales and Likert Response Formats and their Antidotes. *J. Soc. Sci.* 2007, 3, 106–116.
68. Hu, L.; Bentler, P.M. Cutoff criteria for fit indexes in covariance structure analysis: Conventional criteria versus new alternatives. *Struct. Equ. Model. A Multidiscip. J.* 1999, 6, 1–55. <https://doi.org/10.1080/10705519909540118>.
69. Frändberg, L. Temporary Transnational Youth Migration and its Mobility Links. *Mobilities* 2014, 9, 146–164. <https://doi.org/10.1080/17450101.2013.769719>.
70. Nowicka, M. Mobile locations: Construction of home in a group of mobile transnational professionals. *Glob. Netw.* 2007, 7, 69–86. <https://doi.org/10.1111/j.1471-0374.2006.00157.x>.
71. Rüger, H.; Sulak, H. Wochenpendeln von Erwerbstätigen in Deutschland: Analysen mit den Mikrozensusen 1991 bis 2012. *RuR* 2017, 75, 413–427. <https://doi.org/10.1007/s13147-017-0496-x>.
72. Elmi, M.; Perlik, M. From tourism to multilocal residence? *RGA* [Online], 102-3, 2014. <https://doi.org/10.4000/rga.2608>.
73. Greinke, L. The Multi-locality of Students during COVID-19 and Its Effects on Spatial Development: A Quantitative Case Study of Leibniz University Hanover. *Traditiones* 2023, 52, 71–97.
74. Hrelja, R.; Olsson, L.; Pettersson-Löfstedt, F.; Rye, T. Challenges of delivering TOD in low-density contexts: the Swedish experience of barriers and enablers. *Eur. Transp. Res. Rev.* 2022, 14, 20. <https://doi.org/10.1186/s12544-022-00546-1>.

Disclaimer/Publisher's Note: The statements, opinions and data contained in all publications are solely those of the individual author(s) and contributor(s) and not of MDPI and/or the editor(s). MDPI and/or the editor(s) disclaim responsibility for any injury to people or property resulting from any ideas, methods, instructions or products referred to in the conten

7 Synthese: Zusammenfassung und Einbettung der Ergebnisse

In diesem Teil der Arbeit werden die im Rahmen des Projekts gewonnenen Ergebnisse vorgestellt. Es konnten grundlegende Erkenntnisse über die Ausprägungen von Temporalitäten des Wohnens und Arbeitens in den Untersuchungsregionen generiert werden. Die Publikationen beinhalten nur einen Teil dieser Ergebnisse und haben jeweils einen sehr spezifischen Themenschwerpunkt. Die Synthese dient dazu, die in den Publikationen veröffentlichten Ergebnisse mit einer Basis aus dem Datensatz des Projekts zu verschneiden, sodass die verschiedenen Dimensionen dieser Untersuchung deutlich werden. Mit der Verknüpfung der theoretischen Annahmen und der empirischen Befunde soll ein ganzheitliches Bild entstehen, das tiefgreifende Einsichten in heutige Wohn- und Arbeitsrealitäten mit deren raum-zeitlichen Dynamiken und Muster erlaubt.

7.1 Die Unterscheidung zwischen Melde- und Lebensrealität

In der Forschungslandschaft gibt es bis heute nur sehr wenige Arbeiten, die sich mit der Zeitlichkeit von Wohn- und Arbeitsarrangements und deren Auswirkungen befassen. Diese Forschungslücke soll mit der vorliegenden Dissertation gefüllt werden. Zu Beginn steht die übergeordnete Frage nach dem quantitativen Ausmaß temporärer Wohn- und Arbeitsarrangements sowie deren räumlicher Verteilung. Temporäre Wohnverhältnisse lassen sich in amtlichen Statistiken nur sehr unzureichend erfassen, da keine spezifischen Daten zu flexiblen und zeitlich begrenzten Lebensrealitäten erhoben werden. Es besteht die Möglichkeit, multilokale Arrangements mithilfe von Angaben zu Nebenwohnsitzen zu schätzen, jedoch stimmen Melde- und Lebensrealität häufig nicht miteinander überein (Dittrich-Wesbuer & Kramer, 2014). Dies kann an aufwendigen Meldeprozessen oder finanziellen Belastungen durch eine Zweitwohnsitzsteuer liegen, die von vielen deutschen Großstädten erhoben wird. Unsere Untersuchungsstädte (Frankfurt am Main und Leipzig) erheben beide eine Zweitwohnsitzsteuer, wohingegen die Umlandgemeinden eine solche Abgabe nicht haben (Pönitz, 2023). Um Lebensrealitäten zu erfassen, die entweder auf Zeit angelegt sind oder an mehr als einem Ort stattfinden, braucht es also spezifische Studien, die konkret das Ziel einer Quantifizierung dieser Lebensrealitäten verfolgen. Mithilfe der dieser Arbeit zugrundeliegenden Daten, kann die Kluft zwischen Melde- und Lebensrealität in Bezug auf multilokale Wohnarrangements als Teil temporärer Arrangements einmal mehr belegt und präzisiert werden (Abbildung 13).

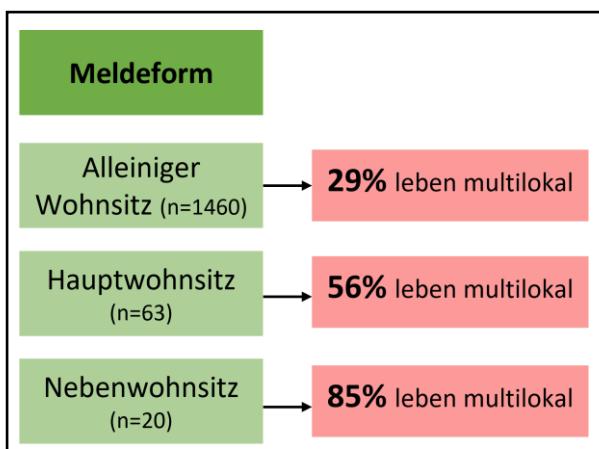


Abbildung 13: Darstellung des Unterschieds zwischen Melde- und Lebensrealität von multilokalen Befragten (eigene Darstellung)

Die Stichprobe wurde geschichtet nach der Melderealität gezogen, dabei gibt es drei Meldeformen: Alleiniger Wohnsitz, Hauptwohnsitz (impliziert einen Nebenwohnsitz an einem anderen Ort) und Nebenwohnsitz (s. Kapitel 5). Es wird deutlich, dass sich 29% der Personen, die laut Meldung lediglich eine festen Wohnstandort haben, als multilokal lebend bezeichnen. Personen, die mit Haupt- oder Nebenwohnsitz gemeldet sind, müssten der Logik folgend multilokal leben. Interessant ist, dass sich lediglich 56% der Personen, die mit Hauptwohnsitz und 85% derer, die mit Nebenwohnsitz gemeldet sind als multilokal bezeichnen, obwohl diese Meldeformen jeweils einen weiteren gemeldeten Wohnstandort implizieren. Es ergibt sich auf der einen Seite der Fall des Verwirklichens eines multilokalen Lebensstils, ohne dass dieser sich in der Meldung zeigt (alleiniger Wohnsitz). Auf der anderen Seite zeigt sich jedoch auch, dass trotz der Meldung eines weiteren Wohnsitzes (Haupt- und Nebenwohnsitz) kein multilokaler Lebensstil verwirklicht wird. Die Ergebnisse bestätigen die Notwendigkeit gezielter und spezialisierter Datenerhebungen, zur Erfassung von durch Temporalität geprägten Lebensweisen, sodass ein tiefgehendes Verständnis für die Bedürfnisse und Lebensbedingungen dieser Bevölkerungsgruppe generiert werden kann. Mit der empirischen Datenerhebung, die dieser Dissertation zugrundliegt, kann eben dieses Ziel, konkrete Aussagen über das quantitative Ausmaß und die räumliche Verteilung temporärer Wohnarrangements zu treffen, erreicht werden.

7.2 Die räumliche Verbreitung und Verteilung raum-zeitlicher Wohntypen

Der Begriff temporäres Wohnen umfasst in dieser Dissertation sowohl die räumliche als auch die zeitliche Struktur eines Wohnarrangements: Ein Wohnarrangement kann in zeitlicher Dimension befristet sein und in der räumlichen Dimension mehrere Wohnstandorte umfassen, zwischen welchen sich das (Alltags-)Leben abspielt (Multilokalität). Beide Dimensionen werden in der empirischen Erhebung getrennt voneinander erfasst, wodurch vier raum-zeitliche Wohntypen entstehen, die die Grundlage der folgenden Auswertungen bilden (s. Abb. 12; Kapitel 6.3). Der Standard-Typ beschreibt die Ausgangssituation, die häufig als „das Normale“ bezeichnet wird, nämlich das Wohnen an einem Ort ohne zeitliche Begrenzung. Der „Doppel-Typ“ meint ein multilokales Wohnarrangement, das auf Dauer angelegt ist. Der „Nomaden-Typ“ definiert sich durch das Wohnen an einem Standort mit zeitlicher Befristung. Der „Flexible Typ“ hat zwei Wohnstandorte und bezeichnet das Arrangement zusätzlich als temporär. Die Ergebnisse zeigen, dass über den gesamten Untersuchungsraum lediglich 58% der Personen in unserem Sample mit ihrem Wohnarrangement den „Standard-Typ“ repräsentieren. Andersherum bedeutet das, 42% der Befragten lassen sich einem raum-zeitlichen Wohntypen zuordnen, der von diesem Standard in mindestens einer Dimension abweicht. Dieser hohe Prozentsatz macht die Relevanz dieser Gruppe deutlich, welche in bisherigen Forschungsarbeiten zu Wohnverhältnissen und -bedürfnissen weitgehend unberücksichtigt bleibt.

Um nun konkreter auf die räumliche Verteilung dieser raum-zeitlichen Wohntypen eingehen zu können, sind in Abbildung 14 die jeweiligen Anteile nach urbaner und suburbaner Untersuchungsgemeinde abgebildet. In Frankfurt am Main spiegelt sich die räumliche und wirtschaftliche Verflechtung zwischen der Kernstadt und den umliegenden Gemeinden wider. Die Wirtschaftsmetropole Frankfurt am Main ist bekannt für ihren enorm angespannten und hochpreisigen Wohnungsmarkt (BNP, 2023), was dazu führt, dass der suburbane Raum als Wohnstandort für Menschen fungiert, die in der Stadt arbeiten. Die Projekt-Hypothese, eines höheren Anteils temporär

Wohnende in der Region Frankfurt am Main im Vergleich zu der Region Leipzig (Kramer & Pfaffenbach, 2021) stützt sich auf diese Gegebenheiten und kann mit diesen Ergebnissen belegt werden (Abbildung 14).

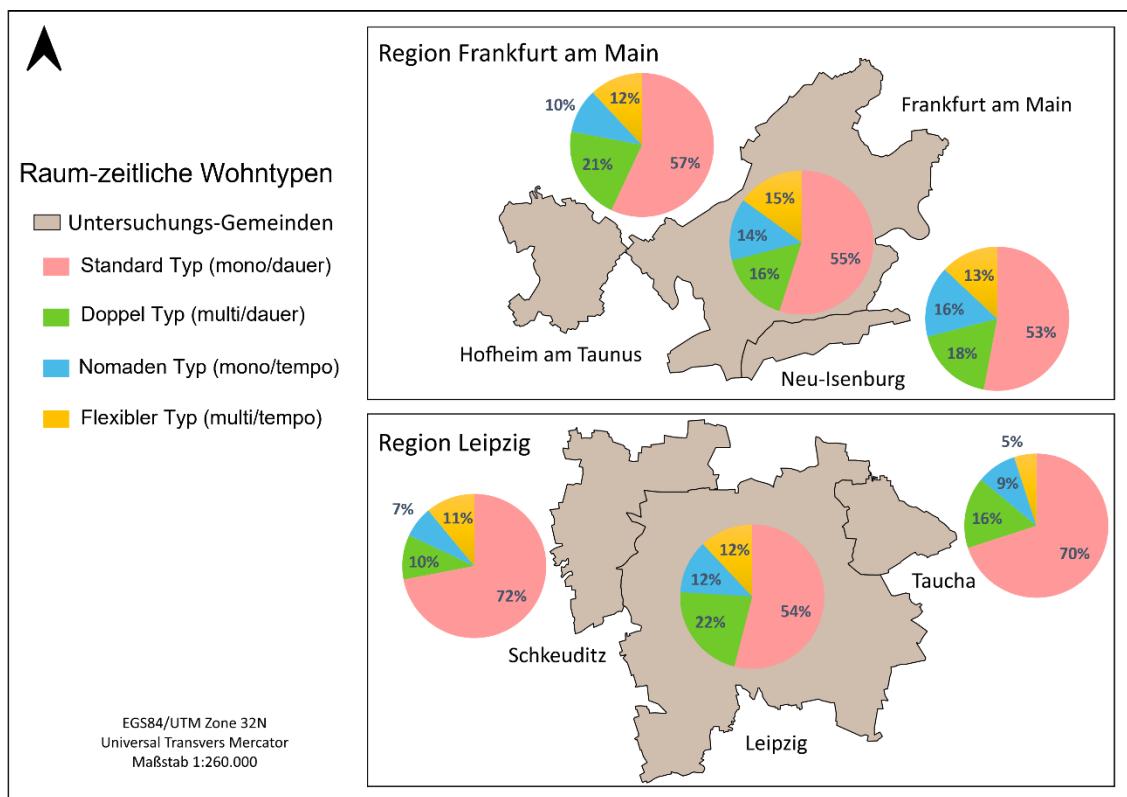


Abbildung 14: Verteilung der raum-zeitlichen Wohntypen im Untersuchungsgebiet (eigene Darstellung)

Es wird deutlich, dass sich der Anteil des „Standard-Typs“ zwischen dem urbanen und suburbanen Raum in der Region Frankfurt am Main kaum unterscheidet, wohingegen in der Region Leipzig deutliche Unterschiede zu erkennen sind. In der Region Frankfurt am Main liegt der Prozentsatz bei höchstens 57% in Hofheim, knapp unter dem Wert für das gesamte Untersuchungsgebiet. In Neu-Isenburg und Frankfurt dagegen ist der Anteil des „Standard-Typs“ mit 53% und 55% etwas geringer. Damit hat Neu-Isenburg in der Region Frankfurt am Main den höchsten Anteil raum-zeitlicher Wohntypen, die von dem „Standard-Typ“ abweichen. Hier haben einige große Unternehmen ihren Sitz, die typischerweise Personen anziehen, die dort für eine gewisse Zeit arbeiten und dann an einen anderen Ort weiterziehen (z.B. Flughafen, Baufirmen etc.). Dies zeigt sich auch in den Anteilen der Miet-/Eigentumsverhältnisse der Befragten in Neu-Isenburg (ca. 60%/40%), die sich von dem bundesweiten Durchschnitt für städtische Kreise (Unterteilung von Gemeindegrößenklassen nach BBSR) unterscheiden (Verteilung 51/49; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2023). Die Variablen Wohnverhältnis (Miete/Eigentum) und raum-zeitliche Wohntypen korrelieren signifikant. Das bedeutet, dass die hohe Eigentumsquote in Hofheim (71 %) mit dem geringsten Anteil an temporären Wohntypen (43%) verglichen mit den anderen Gemeinden der Region Frankfurt am Main in Zusammenhang steht.

Für Frankfurt am Main entsprechen die Zahlen zum Miet-/Eigentumsverhältnis (70%/30%) aus dem Sample genau der Statistik zu der Verteilung von Miet- und Eigentumswohnungen aus dem Jahr 2019 (WERTGRUND, 2021). Die Stadt bietet mit ihren zahlreichen Universitäten und

7 Synthese

Bildungseinrichtungen (z.B. Goethe-Universität, Frankfurt University of Applied Sciences, Hochschule Fresenius) vor allem für junge Menschen viele Möglichkeiten. In dieser Lebensphase ist ein Wohnarrangement, wie es der „Flexible Typ“ abbildet, sehr verbreitet, da häufig bei Auszug in die erste eigene Wohnung ein Standbein bei den Eltern verbleibt (Holton & Finn, 2020) und das gesamte Wohnarrangement lediglich für eine bestimmte Zeit ausgelegt ist. In Frankfurt am Main weist der „Flexible Typ“ mit 15% den höchsten Anteil im Vergleich zu den anderen Untersuchungsgemeinden auf.

In der Stadt Leipzig macht der „Standard-Typ“ mit 54% einen ähnlich großen Anteil wie in der Stadt Frankfurt am Main aus. In den Umlandgemeinden der Region Leipzig dagegen liegt der Anteil des „Standard-Typ“ bei über 70%, womit sich die Verteilung hier deutlich von der in den Umlandgemeinden der Region Frankfurt am Main unterscheidet. In Ostdeutschland ist die Eigentumsquote aufgrund von historischen und wirtschaftlichen Entwicklungen geringer als in Westdeutschland (Brückweh, 2022). In der Statistik zu der Verteilung von Miet- und Eigentumswohnungen unterscheiden sich die beiden Städte nicht (WERTGRUND, 2021), in diesem Sample jedoch ist der Anteil der Mietenden in Leipzig (78%) höher als in Frankfurt am Main (70%). Bei der Betrachtung der Statistik der Anteile von Eigentümer- und Mieterhaushalte nach Gemeindegrößenklassen wird deutlich, dass die Verteilung sowohl in städtischen Kreisen als auch in ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen ungefähr 50/50 ist. Im Gegensatz dazu sind die Anteile von Eigentümerhaushalten in den Top7-Metropolen (20%) und in den kreisfreien Großstädten (30%) deutlich niedriger (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2023). Dies deutet darauf hin, dass in städtischen und verdichteten ländlichen Kreisen eine höhere Bleibedauer der Bewohner:innen vorliegt, da Wohneigentum oft mit langfristiger Wohnortbindung verbunden ist (Skora et al., 2024).

Durch die Verkehrsinfrastruktur sind auch Schkeuditz und Taucha eng mit der Kernstadt Leipzig verbunden. Viele Menschen, die in der Stadt arbeiten, leben in diesen Gemeinden im direkten Umland, wodurch es auch hier hohe Einpendelnden-Zahlen gibt (knapp 9.000 Einpendelnde; Statistisches Landesamt Sachsen, 2024). In den letzten Jahren sind zudem die Grundmieten in Leipzig stark angestiegen: Im Jahr 2013 lag diese noch bei 5,08€ pro Quadratmeter und im Jahr 2021 dann bei 6,47€ pro Quadratmeter (Stadt Leipzig, 2024), das ist ein Anstieg in neun Jahren von über 27%. Solche Entwicklungen können verantwortlich dafür sein, dass viele Menschen dazu gezwungen sind, ins Umland zu ziehen, wo die Wohnkosten noch etwas niedriger sind. Die suburbanen Gemeinden der Region Leipzig unterscheiden sich auch aufgrund ihrer Größe strukturell von den Gemeinden der Region Frankfurt am Main. Die Stadt Taucha bietet Wohnraum und eine ruhige Umgebung, während berufliche und kommerzielle Aktivitäten größtenteils in der Stadt Leipzig ausgeübt werden (Julke, 2018). Hier liegt der Anteil raum-zeitlicher Wohntypen die vom „Standard-Typ“ abweichen bei 30%. Insgesamt 16% gehören dabei dem „Doppel-Typ“ an. Der „Flexible Typ“ ist verglichen mit den anderen Untersuchungsgemeinden am geringsten vertreten (5%). Der höhere Anteil von temporären Wohntypen in Schkeuditz (18%) verglichen mit Taucha (14%) lässt sich durch die ansässigen großen Firmen erklären, die typischerweise temporäre Arbeitskräfte akquirieren (z.B. DHL, Flughafen, Logistik).

Die Zahlen in der Region Leipzig spiegeln die monozentrische Struktur des Untersuchungsgebiets wider: Die Stadt Leipzig als zentrales urbanes Zentrum fungiert als Metropole in der Region. Die umliegenden Gemeinden weisen geringere Bevölkerungsdichten auf und grenzen direkt an ländliche Gebiete und die Peripherie. Diese Strukturen stehen ganz im Gegensatz zu den

Umlandgemeinden in der Region Frankfurt am Main, die eingebettet in der Metropolregion Rhein-Main selbst von Urbanisierungsprozessen geprägt sind. Dazu zählen das stetige Wachstum der Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahlen und die damit einhergehende Ausdehnung der Siedlungs-räume, wodurch es zu einer Transformation ländlicher Gebiete in verstädterte Landschaften kommt. Wesentliche Treiber dieser Entwicklung sind der Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum im Grünen, die zunehmende gesellschaftliche Mobilität sowie wirtschaftliche Anreize für Unternehmen wie größere Flächenangebote, eine gut ausgebauten Infrastruktur, geringere Kosten und eine vorteilhafte Verkehrsanbindung (Planungsverband Frankfurt/Rhein-Main, 2020).

Die Zahlen zu den raum-zeitlichen Wohntypen können die wohn-räumlichen Strukturen und Prozesse im Untersuchungsgebiet gut repräsentieren. Sie zeigen nicht nur die Unterschiede, sondern auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Untersuchungsstädten und den Umlandgemeinden auf, wodurch die räumliche Verteilung heutiger Wohnarrangements nachvollziehbar wird. Wirtschaftliche Strukturen wie die Finanzbranche in Frankfurt am Main oder der Innovations- und Kreativsektor in Leipzig sowie die hohen Miet-Anteile stehen in Zusammenhang mit den hohen Anteilen temporärer Wohntypen im Vergleich zu den Umlandgemeinden. Schkeuditz und Neu-Isenburg, geprägt durch logistik- und transportintensive Unternehmen sowie eine verstärkte städtische Entwicklung, weisen einerseits Gemeinsamkeiten mit den Städten in der Verteilung temporärer Wohnformen auf. Andererseits bestehen große Unterschiede, z.B. bei der Verteilung des „Doppel-Typs“, sowohl zwischen diesen beiden Gemeinden als auch im Vergleich zu den Städten. Die Städte Taucha und Hofheim werden dagegen häufig als Wohnorte für Menschen, die in der Stadt arbeiten beschrieben und haben einen großen Eigentumsanteil. Der hohe Anteil des „Standard-Typs“ und die geringeren Anteile der temporären Wohntypen im Vergleich mit den anderen Untersuchungsgemeinden können damit in Verbindung gebracht werden. Es wird deutlich, wie verschiedene Wohnformen unter dem Einfluss von Mobilitätsverhalten, Arbeitsmarktveränderungen und gesellschaftlichen sowie räumlichen Entwicklungen entstehen können (Dangschat, 2020). Die Analyse raum-zeitlicher Wohntypen kann daher nicht isoliert stattfinden, sondern muss stets im Kontext der jeweiligen räumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen erfolgen.

Im Folgenden sollen die raum-zeitlichen Wohntypen sozio-demographisch beschrieben werden, um die spezifischen Charakteristika der einzelnen Typen besser verstehen zu können (Tabelle 12). Diese Ergebnisse sind in weiterer Folge relevant für die Einordnung der Auswertungen, die auf diesen Typen basieren. Die Ergebnisse des Chi²-Tests und des Cramer's V zeigen statistisch signifikante Zusammenhänge zwischen allen sozio-demographischen Variablen und der Variable des raum-zeitlichen Wohntyps auf.

Der „Standard-Typ“ zeichnet sich durch eine nahezu Gleichverteilung der Geschlechter aus. Über das gesamte Sample hinweg überwiegt der Anteil an weiblichen Befragten jedoch etwas. Es zeigt sich, dass 68% der Personen mit „Standard-Typ“ über 45 Jahre alt sind, dies bildet die Tendenz zum langfristigen Wohnen in höherem Lebensalter ab. Es gibt auch einen gewissen Anteil an jüngeren Befragten, die sich diesem Wohntyp zuordnen (11% unter 30 Jahre), dieser Anteil ist jedoch eher gering im Vergleich zu dem für das gesamte Sample (16%). Die Tendenz eines höheren Alters verfestigt sich mit dem Anteil von 32% Rentner:innen und nur 3% der Studierenden innerhalb des „Standard-Typs“. Knapp die Hälfte der Personen, die sich diesem Wohntyp zuordnen, haben ein mittleres Haushalts-Nettoeinkommen (47%).

7 Synthese

Der Anteil mit geringem Haushalts-Nettoeinkommen (35%) ist gegenüber dem Anteil mit hohem Haushalts-Nettoeinkommen (18%) deutlich höher. Es zeigt sich, dass fast alle Personen mit einem permanenten Wohnstandort unbefristet beschäftigt sind.

Variable	Merkmale	Standard-Typ (mono/dauer)	Doppel-Typ (multi/dauer)	Nomaden-Typ (mono/tempo)	Flexibler Typ (multi/tempo)	Gesamtes Sample
Geschlecht	weiblich $\chi^2 = 19,86; p=0,000, V= 0,113; p=0,000$	51%	56%	68%	51%	54%
	männlich	49%	44%	32%	49%	46%
Alter	18 – 29 Jahre $\chi^2 = 158,92; p=0,000, V= 0,183; p=0,000$	11%	17%	22%	32%	16%
	30 – 44 Jahre	21%	28%	44%	34%	27%
	45 – 64 Jahre	38%	32%	25%	30%	34%
	über 65 Jahre	30%	23%	9%	4%	23%
Status	Studierende $\chi^2 = 142,55; p=0,000, V= 0,174; p=0,000$	3%	10%	14%	16%	7%
	Beschäftigte	58%	64%	64%	71%	61%
	Rentner:innen	32%	20%	9%	6%	25%
	andere	7%	6%	13%	7%	7%
Netto-Haushalts-Einkommen	unter 2500€ $\chi^2 = 25,376; p=0,000, V= 0,094; p=0,000$	35%	30%	32%	33%	33%
	2500€ - >5000€	47%	37%	46%	46%	45%
	über 5000€	18%	33%	22%	21%	22%
Arbeitsvertrag	unbefristet $\chi^2 = 66,229; p=0,000, V= 0,211; p=0,000$	97%	92%	89%	80%	93%
	befristet	3%	8%	11%	20%	7%
Alle Fälle		58% (917)	18% (287)	12% (189)	12% (186)	1589

Tabelle 12: Sozio-demographische Beschreibung der raum-zeitlichen Wohntypen

Die Tendenz der unbefristeten Beschäftigung in auf Dauer angelegten Wohnarrangements spiegelt sich auch beim „Doppel-Typ“ wider. Hier liegt der Anteil der unbefristet Beschäftigten mit 92% knapp unter dem Anteil des „Standard-Typs“. Bei der Verteilung aller Merkmale ähnelt dieser Typ am ehesten der Struktur des gesamten Samples. Es wird deutlich, dass der Großteil der Menschen, die diesem Wohntyp angehören, im mittleren Alter zwischen 30 und 65 Jahre sind (60%). Dies hängt auch damit zusammen, dass Multilokalität häufig als speziell berufsbedingtes Phänomen bezeichnet wird (Rüger & Sulak, 2017). Neben dieser Gruppe machen auch Rentner:innen

mit 20% einen bedeutenden Anteil aus. Multilokale Lebensformen im Rentenalter, z.B. die Nutzung von Ferienwohnungen, werden in einer Vielzahl von Studien beschrieben (z.B. Elmi & Perlik, 2014). Hier wird deutlich, dass dieser Lebensstil im höheren Alter auch auf Dauer angelegt sein kann. In dieser Gruppe finden sich außerdem anteilig die meisten Personen mit hohem Haushalts-Nettoeinkommen (32%) im Vergleich zu den anderen Wohntypen. Dies deutet auf den Zusammenhang von langfristig angelegter Multilokalität mit einem bestimmten Wohlstand hin.

Eine andere sozio-demographische Zusammensetzung bildet sich im „Nomaden-Typ“ ab: Der Anteil weiblicher Personen (68%) übersteigt hier deutlich den der männlichen Personen (32%). Gemeinsam mit den Zahlen zum Alter (44% im Alter zwischen 30-44 Jahre) lässt sich vermuten, dass vor allem Frauen in der frühen Familien- bzw. beruflichen Phase einen Wechsel des Wohnstandorts in imaginierter Zukunft planen. Dies kann verschiedene Gründe haben wie z.B. der Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit nach der Elternzeit oder eine geplante Umorientierung beruflich und/oder privat. Der hohe Anteil an Studierenden (14%) zeigt, dass sich jüngeren Menschen, die sich z.B. noch in Ausbildung oder der beruflichen Orientierungsphase befinden, als temporär an ihrem Wohnstandort sehen (Paffenbach et al., in review). Das Haushalts-Nettoeinkommen der meisten Personen mit diesem Wohntyp liegt im mittleren Bereich, wobei der Anteil derjenigen mit geringem Haushalts-Nettoeinkommen (32%) größer ist als der mit hohem Haushalts-Nettoeinkommen (22%). Dies kann auch mit der eher jüngeren Altersstruktur dieses Typs zusammenhängen. Der Anteil an befristet Beschäftigten steigt hier auf 11% an, dieser Anteil ist hoch, verglichen mit den Wohntypen, die auf Dauer angelegt sind.

Der Anteil befristet Beschäftigter erreicht mit 20% seinen Höchstwert beim „Flexiblen Typ“. In diesen Zahlen bildet sich der Zusammenhang zwischen flexiblen und auf Zeit angelegten Wohnformen mit einer befristeten Beschäftigung ab. Der „Flexible Typ“ unterscheidet sich in seiner räumlichen und zeitlichen Struktur am meisten von dem „Standard-Typ“. Junge Erwachsene (< 45 Jahre) machen den größten Anteil dieses Typs aus (66%), über 65-Jährige haben dabei nur einen Anteil von 4%. Verglichen mit den anderen Wohntypen hat der „Flexible Typ“ den höchsten Anteil an Erwerbstätigen (71%) und an Studierenden (16%). Dies zeigt, dass sehr viele junge Erwerbstätige sich vor oder in einem beruflichen und/oder persönlichen Umbruch-Prozess sehen, der mit einem Wechsel der Wohnsituation in der imaginierten Zukunft einhergeht. Studierende werden oft als typisch multilokal bezeichnet (Greinke, 2023) und sind häufig durch das Studium temporär Wohnende in ihrer Studienstadt (Paffenbach et al., in review). Die Verteilung nach Haushalts-Nettoeinkommen gleicht fast in Gänze dem „Nomaden-Typ“, dies kann auch hier mit der sehr jungen Altersstruktur dieses Wohntyps erklärt werden.

7.3 Der Zusammenhang zwischen temporären Wohn- und Arbeitspraktiken

Der Zusammenhang zwischen temporären Wohn- und Arbeitsarrangements lässt sich schon in den Anteilen an befristet Beschäftigten für die jeweiligen raum-zeitlichen Wohntypen ablesen (Tabelle 12). Gerade die auf Zeit angelegten Wohnarrangements weisen deutlich höhere Anteile befristet beschäftigter Personen von bis zu 20% beim „Flexiblen Typ“ auf. Außerdem belegen die Ergebnisse des Chi²-Tests und des Cramer's V den statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen (s. Kapitel 6.1, Tabelle 5). Das Ziel der ersten Publikation war es, eben diesen Zusammenhang zwischen befristeten Arbeitsarrangements und temporären Wohnformen aufzuzeigen und den Einfluss sozio-ökonomischer und persönlicher Merkmale für die

7 Synthese

Wahrnehmung solcher auf Zeit angelegten Wohn- und Beschäftigungsverhältnisse herauszuarbeiten. In Deutschland sind heute mit knapp 7 Millionen Menschen etwa 20 % der Erwerbstätigen atypisch beschäftigt, wovon 2,5 Millionen Menschen befristet beschäftigt sind (Statistisches Bundesamt, 2023). In den Daten unserer Befragung zeigt sich, dass die Anteile der befristet Beschäftigten bei den auf Dauer angelegten Wohnformen (3% und 8%) sehr niedrig sind im Verhältnis zu dem errechneten Wert für ganz Deutschland (ebd.). Die Ergebnisse in der Publikation Kramer & Wächter (in review; Kapitel 6.1) basieren auf diesem Zusammenhang zwischen temporären Wohn- und Beschäftigungsformen.

Junge Menschen sind typischerweise oft befristet Beschäftigte, da eine Befristung häufig zur Erprobung bei Einstieg in den Arbeitsmarkt genutzt wird. In Deutschland war 2023 fast jede zweite Neueinstellung bei den unter 25-Jährigen mit Befristung (Seils & Emmler, 2024). Auch Frauen sind im Sample sowohl unter den derzeit befristet Beschäftigten als auch unter denjenigen mit Befristungserfahrung prozentual stärker vertreten. Bei bestimmten Branchen gehört eine Befristung schon lange zur Normalität: In der Branche „Erziehung und Unterricht“ sind schon seit einigen Jahren über 50% aller Einstellungen mit Befristung, außerdem ist diese Branche weiblich dominiert (IAB, 2018). An Universitäten sind befristete Beschäftigungsverhältnisse unter den wissenschaftlichen Mitarbeitenden die Norm und die Regeln dazu sind gesetzlich im Wissenschaftszeitvertragsgesetz festgeschrieben (WissZeitVG, 2007).

In unserer Befragung zeigt sich außerdem, dass sowohl Frauen als auch jüngere Menschen seltener den Wunsch haben unbefristet beschäftigt zu sein. Bei Frauen könnte dieses Ergebnis auf nach wie vor bestehende Rollenmuster hinweisen, die dazu führen, dass ihre Erwerbstätigkeit häufiger an familiären Verpflichtungen gebunden ist und sie seltener eine Vollzeitbeschäftigung haben (Matteazzi et al., 2018). Gerade Jüngere assoziieren eine befristete Beschäftigung weniger mit Unsicherheiten als ältere Menschen. Es lässt sich ein bestimmter Typ beschreiben, der eine befristete Beschäftigung weniger mit negativen Auswirkungen verbindet: Dieser Typ ist tendenziell jünger, hochqualifiziert, lebt eher in urbanen Räumen und hat ein temporäres Wohnarrangement (bzw. ist multilokal). Des Weiteren wird deutlich, dass sich junge Menschen trotz befristeter Anstellung emotional mit ihrem Wohnort verbunden fühlen, d. h. sie betrachteten diese Verbindung als unabhängig von ihrer befristeten Arbeitssituation. Dieser Zusammenhang wurde bislang in der Literatur nicht thematisiert.

Die Zahl der befristet Beschäftigten hat sich in Deutschland seit 1991 mehr als verdoppelt (IAB, 2022). Es lässt sich annehmen, dass befristete Beschäftigungsverhältnisse als prägnanter Bestandteil des Arbeitsmarktes von verschiedenen Generationen unterschiedlich wahrgenommen werden. Es stellt sich die Frage, ob es sich bei den positiven Ergebnissen zur Bewertung einer befristeten Beschäftigung lediglich um ein Phänomen bei jüngeren Menschen handelt, da junge Menschen typischerweise häufiger befristet beschäftigt sind (eurostat, 2023), oder sich ein Generationen-Wandel andeutet: Ein wachsender Arbeitnehmermarkt und die steigende Bedeutung der Work-Life-Balance können dazu beitragen, dass gerade jüngere Arbeitnehmende freier über ihre Wohn- und Lebensarrangements entscheiden können und wollen. Dies könnte mit der Entwicklung hin zu individuellen und pluralisierten Lebensentwürfen einhergehen, in denen standardisierte Biographien durch flexiblere Lebensmuster ersetzt werden. Damit stellt sich die Frage, wie Zeit organisiert und genutzt wird, insbesondere im Spannungsfeld zwischen Arbeit, Mobilität und Wohnen (Mückenberger, 2015)

Bei der näheren Betrachtung von temporären Wohnformen und befristeten Beschäftigungsformen, lässt sich in den Daten dieser Studie ein Zusammenhang mit multilokalen Wohnarrangements feststellen. Es zeigt sich, dass 55% der Personen, die derzeit befristet beschäftigt sind, ein multilokales Wohnarrangement haben (Abbildung 15). Bei Personen mit Befristungserfahrung ist der Anteil von Personen mit einem multilokalen Wohnarrangement (32%) immer noch höher als bei Personen, die noch nie befristet beschäftigt waren (28%). Diese Ergebnisse zeigen, dass multilokale Wohnarrangements bei befristeter Beschäftigung häufig als Möglichkeit betrachtet werden, berufliche Chancen zu nutzen, während die Verbindung zum vorherigen Wohnort beibehalten wird. Außerdem deutet sich ein langfristiger Effekt ab: Die Erfahrung einer befristeten Beschäftigung und damit einhergehender Wohnarrangements, kann sich auf die Organisation aktueller Wohnarrangements auswirken. Es lässt sich vermuten, dass positive Erfahrungen mit multilokalen Wohnarrangements, die vielleicht zuerst aus einer Notwendigkeit eingegangen wurde, dazu führen, dass diese später weiterhin als Option wahrgenommen werden. Auch vor dem Hintergrund, dass es einen Anstieg von Befristungen seit 2020 gibt (Statistisches Bundesamt, 2024), sind multilokale Wohnarrangements zunehmend Bestandteil moderner Wohn- und Erwerbsbiografien und gewinnen daher für die breite Gesellschaft an Bedeutung.

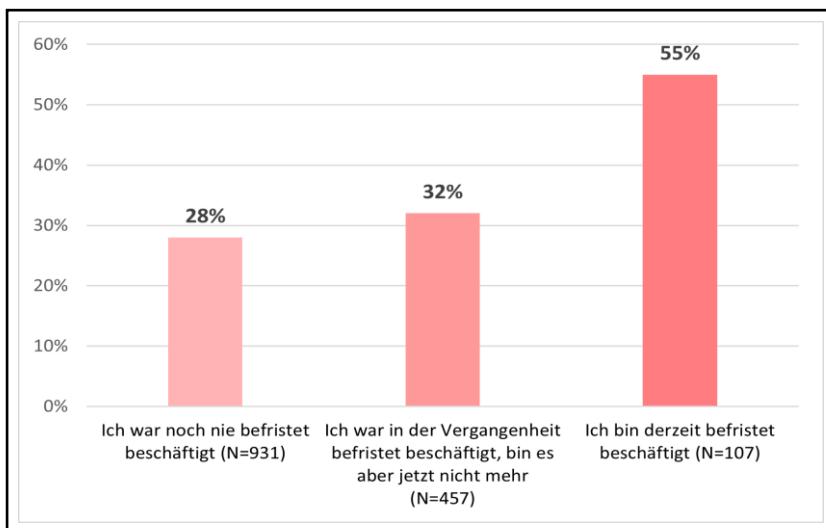


Abbildung 15: Anteile multilokal lebender Personen abhängig von der Erfahrung mit einer befristeten Beschäftigung (eigene Darstellung)

7.4 Multilokale Wohnarrangements: Muster und Dynamiken des Wohnens an mehreren Orten

Die räumliche Verteilung der verschiedenen raum-zeitlichen Wohntypen macht die Verbreitung multilokaler Wohnarrangements in urbanen und suburbanen Räumen sichtbar. Es wird deutlich, dass multilokale Wohnarrangements als temporäre Wohnform sowohl episodisch als auch auf Dauer angelegt sein können. Insgesamt leben 36% der befragten Personen in einem multilokalen Haushalt (s. Kapitel 6.2, Abbildung 10), wobei 30% der Befragten selbst diesen Lebensstil praktizieren. In der zweiten Publikation dieser Arbeit (Wächter, 2024; Kapitel 6.2) werden spezielle Formen multilokaler Lebensentwürfe aufgezeigt. Die Ergebnisse aus weiteren Auswertungen der Projektdaten werden in diesem Abschnitt mit den Ergebnissen aus dieser Publikation in Bezug gesetzt.

7 Synthese

In Abbildung 16 sind die Anteile aktiv praktizierender Multilokaler innerhalb der jeweiligen Gruppen abgebildet. Im Gegensatz zur Charakterisierung des Phänomens der Multilokalität als typisch männlich (Schier, 2010), weist keines der binären Geschlechter in unseren Daten einen höheren Anteil Multilokaler auf. Der höchste Anteil multilokaler Personen findet sich in der Gruppe der Studierenden, für die ein solches Wohnarrangement als typisch gilt (Greinke, 2023). Auch unter den Rentner:innen bezeichnen sich immer noch 19% als multilokal, was als Hinweis auf die spezifischen Gründe für ein solches Arrangement gedeutet werden kann (z.B. freizeitbedingte oder partnerschaftliche Gründe). Der Anteil unter den Erwerbstätigen weicht nur minimal von dem Anteil über das gesamte Sample ab, was damit zusammenhängt, dass die Erwerbstätigen die größte Gruppe in unserm Sample ausmachen (61%). Die Unterschiede zwischen urbanem und suburbanem Raum sind ebenfalls nur gering: In der Stadt leben 33% der Befragten multilokal, während dieser Anteil in den Umlandgemeinden bei 27% liegt. Zwischen den Untersuchungsregionen lässt sich ebenfalls ein geringer Unterschied feststellen, wobei es anteilig etwas mehr multilokale in der Region Frankfurt am Main gibt.

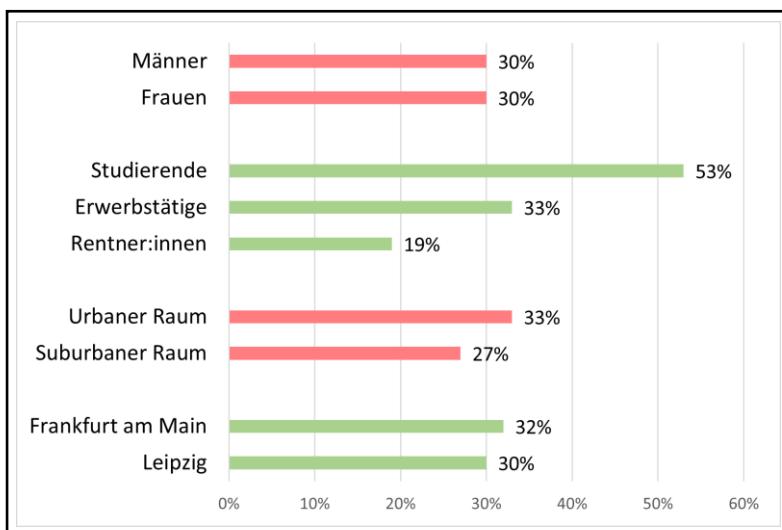


Abbildung 16: Anteile multilokaler Personen innerhalb der verschiedenen Gruppen (eigene Darstellung)

Für die Erforschung multilokaler Wohnarrangements und deren Auswirkungen ist vor allem von Interesse, aus welchem Grund ein solches Wohnarrangement eingegangen wird. In der Literatur wird oft zwischen familiären- bzw. partnerschaftlichen, ausbildungs- bzw. arbeitsbezogenen und freizeitinduzierten Gründen unterschieden (z.B. Dittrich-Wesbuer & Kramer, 2014). In dieser Untersuchung werden am häufigsten familiäre- bzw. partnerschaftliche Gründe (67%) genannt, ausbildungs- und arbeitsbezogene Gründe geben lediglich 15% der Befragten an. Ein freizeitinduziertes multilokales Arrangement wird von 32% der multilokalen Befragten gelebt. Der Arbeitsplatz wird häufig als ausschlaggebend bei der Entscheidung für ein multilokales Arrangement bezeichnet (Leubert, 2013; 2020). Trotzdem scheint es, als würde dieser Grund häufig als sekundär wahrgenommen werden. Die Zahlen aus dem Sample lassen vermuten, dass die Arbeit der Anlass für einen weiteren Wohnsitz an einem anderen Ort ist und die Familie oder die/der Partner:in als Grund angesehen werden, warum der vorherige Wohnsitz behalten wird (Willecke & Wächter, 2024).

Es zeigt sich, dass in den Städten häufiger familiäre bzw. partnerschaftliche Gründe angegeben werden als im suburbanen Raum. Frankfurt am Main (74%) und Leipzig (67%) sind die Untersuchungsorte, in denen die multilokalen Bewohner:innen prozentual am häufigsten diesen Grund wählen. Dies kann damit zusammenhängen, dass der Anteil jüngerer Personen dort höher ist als in den Umlandgemeinden. Im Gegensatz dazu werden ausbildungs- und arbeitsbezogene Gründe in den Umlandgemeinden Hofheim (20%) und Taucha (21%) am häufigsten genannt. Ein freizeitinduziertes multilokales Arrangement wird anteilig am häufigsten in Neu-Isenburg (42%), in Leipzig (38%) und in Schkeuditz (37%) genannt. Diese Ergebnisse schließen sich an die oben beschriebenen Unterschiede in der räumlichen Struktur der Untersuchungsregionen an: Die Städte bieten mit den Bildungseinrichtungen und großen Unternehmen weitreichende Möglichkeit für junge Erwachsene, die weiterhin eine starke Verbindung zu ihrem Herkunftsland haben. Die Umlandgemeinden bieten Wohn- und Arbeitsstandorte, hier gibt es einen höheren Anteil älterer Personen verglichen mit den urbanen Räumen. Freizeitbezogene Multilokalität weist den höchsten Anteil bei den über 65-Jährigen auf, während sie in Neu-Isenburg und Taucha besonders häufig vorkommt. Dies lässt darauf schließen, dass viele ältere Menschen in den suburban geprägten Städten wohnen (und arbeiten), ihre Freizeit jedoch an einem anderen Ort verbringen. Vertiefenden Analysen schließen sich im folgenden Teil an.

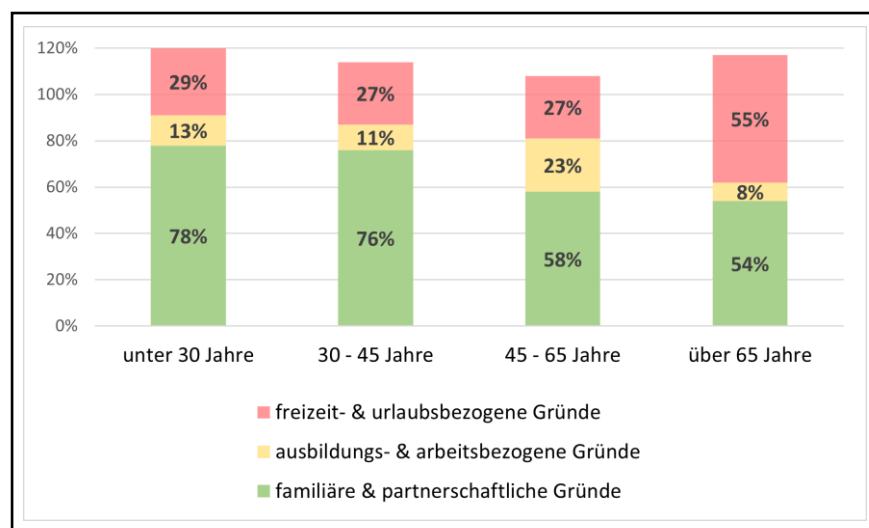


Abbildung 17: Verteilung der Gründe für ein multilokales Arrangement nach Altersklassen (Mehrfachantworten möglich; eigene Darstellung)

In Abbildung 17 wird deutlich, dass der Grund für ein multilokales Arrangement in den Altersgruppen variiert. Da Mehrfachantworten möglich waren, übersteigen die Säulen die 100%-Marke. Familiäre und partnerschaftliche Gründe nehmen in den beiden jüngeren Altersklassen einen sehr hohen Anteil ein (über 70%). In der Altersklasse unter 30 Jahre ist der Anteil am größten (78%): In dieser Gruppe zeigen sich die multilokalen Studierenden, die trotz Auszug zum Studium noch ein Standbein bei den Eltern behalten (Holton & Finn, 2020, Pfaffenbach et al., in review). Die Ausbildung bzw. Arbeit wird nur von 13% der unter 30-Jährigen als Grund für ihr multilokales Arrangement genannt. Dies kann zum einen damit zusammenhängen, dass viele Studierende in ihrer Studienstadt befragt wurden, zum anderen stärken die Zahlen das Argument der Unterscheidung zwischen Anlass und Grund für ein multilokales Arrangement (Willecke & Wächter, 2024). Eine detaillierte Analyse zu dieser Interpretation findet sich im folgenden Kapitel (7.3.1). Freizeit- und

urlaubsbezogene Gründe werden von knapp 30% der unter 30-Jährigen genannt, dies hängt sicherlich auch mit einer typischerweise flexiblen Lebensgestaltung und der Priorisierung von Freizeitaktivitäten in dieser Lebensphase zusammen.

Bei den 30- bis 45-Jährigen sind die familiären und partnerschaftlichen Gründe ebenfalls stark vertreten. Diese Lebensphase ist häufig geprägt von der Gründung und dem Aufbau einer Familie, wodurch Entscheidungen stärker durch die Bedürfnisse des Partners oder der Kinder beeinflusst werden. Bei den 45- bis 65-Jährigen steigt der Anteil der Personen, die arbeitsbezogenen Gründe angeben, auf 23% an. In diesem Alter hat die berufliche Etablierung meist stattgefunden und die Suche nach neuen beruflichen Herausforderungen oder Aufstiegsmöglichkeiten geht mit einem multilokalen Arrangement einher. Generell können die wachsende Flexibilität und Mobilität in der Arbeitswelt (Nadler, 2014) dazu führen, dass Arbeitnehmende häufiger bereit sind, für den Job zeitweise den Wohnort zu wechseln oder dies oft von Arbeitgebenden vorausgesetzt wird. Die Normalisierung von hochmobilen Lebensweisen kann auch damit zusammenhängen, dass die Arbeit von den meisten nicht als primärer Grund für ein multilokales Arrangement wahrgenommen wird, sondern soziale und familiäre Beziehungen als ausschlaggebend für das Halten des vorherigen Wohnsitzes sind (Willecke & Wächter, 2024).

Insgesamt bezeichnen sich knapp 20% der Rentner:innen als multilokal, von diesen nennt die Hälfte freizeit- und urlaubsbezogene Gründe und bei den über 65-Jährigen tun dies sogar 55%. Dieses hohe quantitative Ausmaß zeigt die Relevanz der Betrachtung multilokaler Lebenspraktiken nach Beendigung der Erwerbstätigkeit. Es zeigt sich, dass eine hohe Mobilität im Alter häufig freizeit- und urlaubsbezogene Gründe hat, die sich z.B. aus dem Halten eines Ferienwohnsitzes ergeben. In dieser Altersklasse geben zwar prozentual am wenigsten Befragte familiäre und partnerschaftliche Gründe an, trotzdem geben immer noch über die Hälfte solche Gründe an, was auch mit Enkelkindern oder zu pflegenden Angehörigen in Verbindung gebracht werden kann (Amt der oberösterreichischen Landesregierung, 2021).

7.4.1 Multilokale Lebensweisen aus geschlechtsspezifischer Perspektive

Mit Blick auf die Anteile multilokaler Personen bei Frauen und Männern (Abbildung 16) zeigt sich, dass es in unserem Sample kein Unterschied bei der Verbreitung solcher Lebensrealitäten zwischen den binären Geschlechtern gibt. Diese Zahlen stehen im Gegensatz zu früheren Studien, die multilokale Arrangements als ein primär männlich geprägtes Phänomen beschreiben (Schier, 2010). Daher stellen sich die Fragen, inwiefern geschlechterspezifische Unterschiede in heutigen multilokalen Lebensrealitäten weiterhin bestehen, welche unterschiedlichen Gründe Frauen und Männer bei der Entscheidung für eine multilokale Lebensweise angeben und wie sie diese Arrangements jeweils wahrnehmen und bewerten. Darüber hinaus zeigen sich verschiedene soziale und beruflichen Rahmenbedingungen, die die Mobilität multilokal lebender Frauen beeinflussen, und welche geschlechterspezifischen Mobilitätsmuster bestehen. In der gemeinsamen Publikation mit Maya Willecke, die den Titel „Unveiling her perspective: Exploring women’s multi-local living arrangements in German cities“ (Willecke & Wächter, 2024) trägt und im Rahmen des DFG-Projekts entstanden ist, wurden diese Fragen und Themenschwerpunkte behandelt. Die Analysen dieser Publikation basieren auf derselben empirischen Datengrundlage wie die Publikationen dieser Dissertation und können daher thematisch in die hier aufgeführten Auswertungen eingebettet werden.

Die Ergebnisse stammen aus der empirischen Untersuchung multilokaler Lebensrealitäten mit Fokus auf Frauen, die in den deutschen Großstadtregionen Frankfurt am Main und Leipzig leben. Dabei wurde ein Mixed-Methods-Ansatz verfolgt, bei dem neben den quantitativen Daten auch qualitative Auswertungen zu den individuellen Erfahrungen und Wahrnehmungen von multilokalen Frauen genutzt wurden. Die qualitativen Daten, die im Rahmen des Projekts von Maya Willecke erhoben wurden, umfassen 27 leitfadengestützte Interviews mit multilokal lebenden Personen, davon sind acht Interviews mit multilokalen Frauen. Die Auswertung der qualitativen Daten erfolgte mittels MaxQDA und basierte auf der Konzeption der *Grounded Theory* (Glaser & Strauss, 2008).

Anhand der quantitativen Daten wird deutlich, dass sich die Gründe, die Männer und Frauen für ihr multilokales Arrangement angeben, deutlich unterscheiden. Diese Erkenntnis geht mit früheren Forschungsergebnissen einher (Collet & Dauber, 2010). Frauen nennen häufiger familiäre Gründe (72 % vs. 63 % bei Männern), wohingegen Männer signifikant häufigen beruflichen Gründe für ihre multilokale Lebensweise angeben (21 % vs. 9 % bei Frauen). Wie schon zuvor beschrieben lässt sich annehmen, dass die Arbeit zwar den Anlass für ein multilokales Arrangement darstellt, letztlich aber familiäre Gründe entscheidend dafür sind, dass der bisherige Wohnort beibehalten wird. In den qualitativen Daten konnte diese Annahme in mehreren Interviews bestätigt werden. Die befragten Frauen leben fast ausnahmslos aufgrund ihrer Arbeitssituation oder Ausbildung multilokal. Ein Beispiel ist Brigitte, die aufgrund ihrer Tätigkeit im Eisenbahnsektor einen zweiten Wohnsitz in Leipzig hat. Sie erklärt, dass ein Umzug für Ihren Ehemann „keine Option“ war: „Er [Ehemann] ist dort [Hauptwohnsitz] selbstständig und hat dort seine Kunden. Seine Eltern wohnen mit ihm im Haus. Solange seine Eltern dort leben, ist er mehr oder weniger an sie gebunden (...). Es ist nicht so einfach umzuziehen.“ Hier wird deutlich, dass die Entscheidung für ein multilokales Arrangement bei Frauen oft nicht nur mit der beruflichen Mobilität begründet wird, sondern eng mit familiären Bindungen und Verantwortlichkeiten am vorherigen Wohnsitz verbunden ist.

Mit der hypothetischen Situation (Vignette; Auspurg & Jäckle, 2017) eines attraktiven Jobangebots an einem entfernten Standort wurde untersucht, inwieweit sich die Entscheidung für ein multilokales Arrangement zwischen den Geschlechtern unterscheidet (Abbildung 18): Insgesamt 14% der Frauen würden sich in solch einer Situation für ein multilokales Arrangement entscheiden, wobei der Anteil bei den Männern bei 21 % liegt. Dagegen würden 30% der Frauen das Angebot direkt ablehnen, nur 24% der Männer würden ebenfalls so handeln. Etwa 20 % beider Geschlechter lehnten die Idee eines Umzugs für den Job gänzlich ab und 27% der Männer und der Frauen können sich nicht in diese Situation hineinversetzen. Bei der Entscheidung für ein multilokales Arrangement spielt außerdem das Alter bzw. die Lebensphase eine große Rolle. In der Literatur wird beschrieben, dass sich Frauen häufig vor oder nach der Familienphase für ein multilokales Arrangement entscheiden (Schneider et al., 2002). Unsere Daten zeigen, dass unter denjenigen, die ein multilokales Arrangement in Betracht ziehen der Anteil, der unter 30-Jährigen bei Frauen deutlich höher ist als bei Männern. Fast die Hälfte der Frauen, die sich für ein multilokales Arrangement entscheiden würde, ist höchstens 44 Jahre alt. Dieser Anteil liegt bei den Männern

7 Synthese

dagegen bei etwa 35%. Die meisten Männer, die ein multilokales Arrangement wählen (48%), sind zwischen 45 bis 64 Jahren alt, während dieser Anteil bei Frauen 31% beträgt.

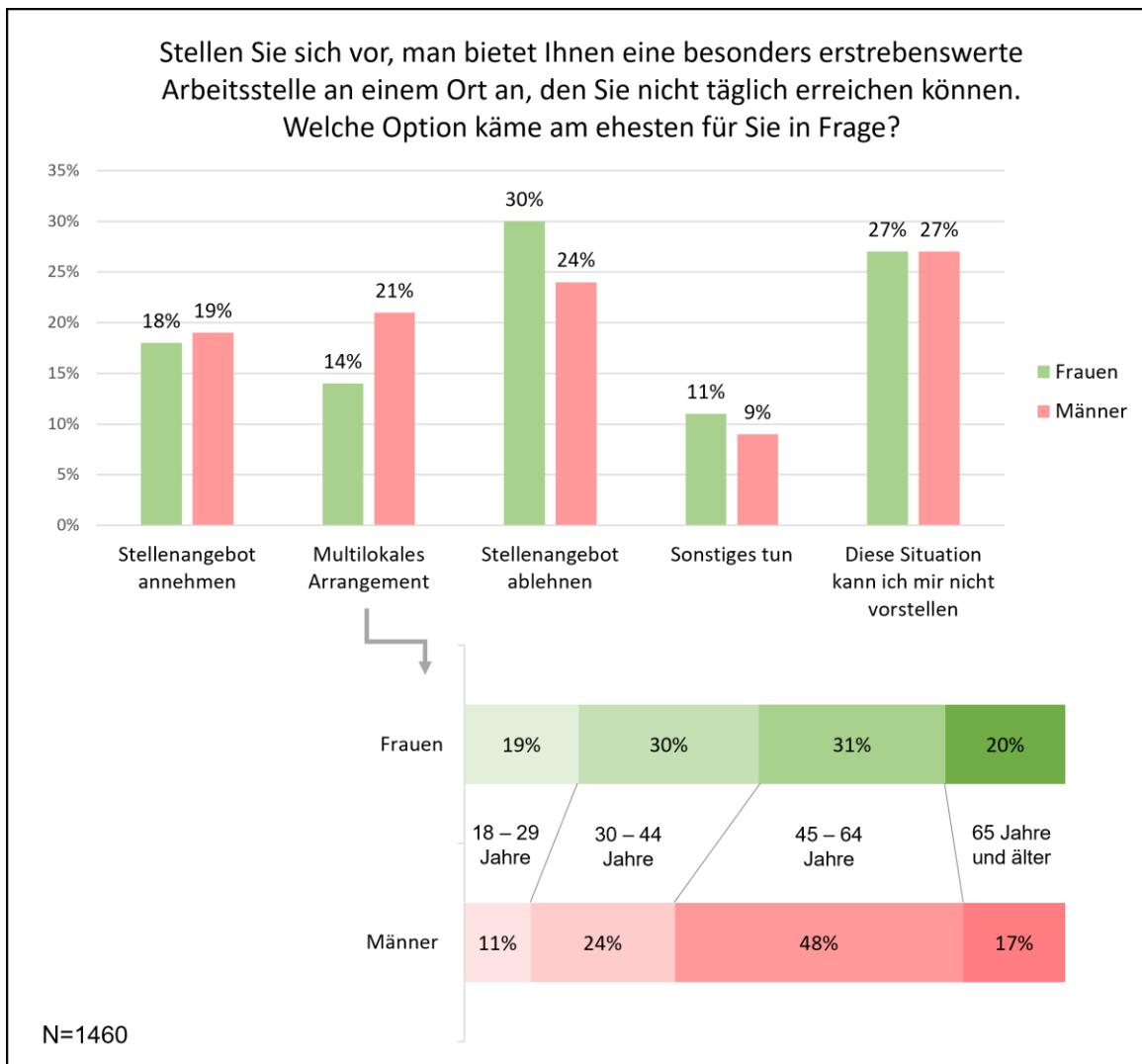


Abbildung 18: Geschlechterspezifische Auswertung der Vignetten-Befragung zu den Handlungsoptionen bei einem potenziellen Stellenangebot an einem entfernt gelegenen Ort (eigene Darstellung)

Die höhere Bereitschaft von Frauen für ein multilokales Arrangement in bestimmten Lebensphasen kann auch mit den gesellschaftlichen Erwartungen und traditionellen Geschlechterrollen in Verbindung gebracht werden. Es zeigt sich, dass Frauen in Bezug auf ihr multilokales Leben häufig mit Stigmatisierung und kritischen Fragen konfrontiert sind, während Multilokalität bei Männern eher als selbstverständlich angesehen wird. Nadine und ihr Mann leben in einem hybriden Haushalt, indem beide multilokal leben. Sie berichtet, dass ihre Lebensrealität von Anderen wiederholt hinterfragt, wurde: „Als ich letztes Jahr sagte, dass ich einen neuen Job habe und nach Leipzig gehe, wurde ich seltsam angesehen: ‘Wie kannst du jetzt nach Leipzig gehen, lohnt sich das für dich?’ Mein Mann wurde nie nach so etwas gefragt.“ Diese Reaktionen verdeutlichen tief verwurzelte geschlechtsspezifische Rollenbilder, wobei hohe Mobilitäten bei Männern eher akzeptiert werden und Frauen sich für dieselben Entscheidungen häufiger rechtfertigen müssen. Nadine erzählt, dass ihrem Mann Fragen gestellt werden wie „Findest du es gut, dass deine Frau unter der

Woche nicht da ist?“ und „Wer kümmert sich dann um das Haus?“. Solche Erfahrungen zeigen, dass die Entscheidung für ein multilokales Lebensmodell durch gesellschaftliche Normen beeinflusst werden kann und wie stark Frauen auch heute noch mit Stigmata konfrontiert sind. Diese Unterschiede machen deutlich, wie wichtig es ist, traditionelle Rollenbilder kritisch zu hinterfragen und Frauen mit multilokalen Lebensrealitäten auch durch die Anpassung struktureller Rahmenbedingungen zu unterstützen.

Diese Erfahrungen von Frauen können auch damit zusammenhängen, dass anteilig mehr multilokale Frauen ihr Wohnarrangement als etwas zeitlich Begrenztes wahrnehmen, als multilokale Männer. Obwohl Männer ihr multilokales Arrangement seltener mit positiven Auswirkungen verbinden und gleichzeitig eher Probleme bei der Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen angeben (Willecke & Wächter, 2024). Die Wahrnehmung der Multilokalität als befristetes Arrangement zeigt sich auch in den qualitativen Interviews. So beschreiben einige Frauen das Leben zwischen zwei Wohnorten als „Balanceakt“ zwischen zwei Welten, der zum einen spannende Erlebnisse ermöglicht, aber gleichzeitig mit Herausforderungen einhergeht, gerade durch die fehlende Kontinuität im sozialen Umfeld. Besonders deutlich wird dies in dem Zitat von Tanja: „Ich bin ein absoluter Gewohnheitsmensch. Wenn ich [...] nach Hause zurückkehre, wo ich seit acht Jahren lebe, [...] wache [ich] am Morgen nach der ersten Nacht auf und weiß nicht, wo ich bin. Das geht mir wirklich auf die Nerven [...]. Irgendwie ist man geistig nie ganz anwesend. Oder es dauert lange, bis man sich wieder angekommen fühlt. Und genau das Gleiche passiert auch in die andere Richtung [...]. Deshalb sage ich: Das ist eine Phase, das kann nicht dauerhaft sein, das tut nicht gut.“

Die hohe Mobilität in multilokalen Arrangements kann als großer Stressfaktor empfunden werden. Frühere Studien zeigen, dass es gerade bei Mobilitätsmuster große Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt (Chidambaram & Scheiner, 2020; Reuschke, 2010). Frauen stehen bei der Organisation ihrer Mobilität häufig vor dem Problem private und berufliche Verpflichtungen miteinander zu vereinbaren. Bei der Analyse der Mobilitätsmuster in unserem Sample können wir diese Unterschiede ebenfalls ausmachen: Frauen haben kürzere Pendeldistanzen und wählen häufiger eine niedrigere Pendelfrequenz, während Männer häufiger dazu bereit sind, regelmäßig große Distanzen zurückzulegen. Frauen mit längeren Pendeldistanzen entscheiden sich eher für eine flexible Kombination aus Homeoffice und gelegentlichen Aufenthalten in der zweiten Wohnung. Im folgenden Kapitel werden die Mobilitätsmuster der multilokalen Befragten noch detaillierter anhand von spezifischen Mobilitätstypen analysiert, um mehr Erkenntnisse über die räumliche Struktur von multilokalen Arrangements zu generieren.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass Multilokalität heute kein rein männliches Phänomen mehr ist, es jedoch weiterhin geschlechtsspezifische Unterschiede in der Wahrnehmung und Organisation multilokaler Lebensweisen gibt. Trotz der zunehmenden Gleichstellung von Frau und Mann bestehen weiterhin gesellschaftliche Normen, die Frauen in multilokalen Lebensformen stärker hinterfragen als Männer. In zukünftigen Forschungsarbeiten könnten weitere soziodemografische Gruppen in die Analyse integriert werden, insbesondere niedrigqualifizierte oder transnationale Frauen, sodass ein noch umfassenderes Bild von geschlechtsspezifischer Multilokalität generiert werden kann.

7.4.2 Multilokale Mobilitätstypen: Häufigkeit, Distanz und Verkehrsmittelwahl

Anhand der Daten lassen sich konkrete Auswertungen zur Organisation und Struktur der Mobilität zwischen den Orten eines multilokalen Arrangements durchführen. Mit den Variablen zur Häufigkeit der Aufenthalte und der benötigten Zeit für einen Weg lassen sich drei Typen charakterisieren, die 82% aller möglichen Kombinationen dieser Variablen abdecken. Diese Mobilitätstypen (Abbildung 19: Aufstellung der Wegentfernung und der Verkehrsmittelwahl für die drei Mobilitätstypen multilokaler Personen (unterschieden nach Häufigkeit des Aufenthalts und Dauer für den Weg; eigene Darstellung) unterscheiden sich wie folgt: Typ „Woche-Nah“ hält sich mindestens einmal in der Woche an diesem Ort auf und braucht weniger als eine Stunde dort hin. Die durchschnittliche Distanz, die zum zusätzlichen Wohnort zurückgelegt werden muss, liegt bei 70 Kilometern. Typ „Monat-Lang“ hält sich mindestens einmal im Monat an diesem Ort auf und braucht über eine Stunde dort hin. Die durchschnittliche Distanz, die zum zusätzlichen Wohnort zurückgelegt werden muss, liegt bei 179 Kilometern. Typ „Selten-Fern“ hält sich seltener als einmal im Monat an diesem Ort auf und fährt ebenfalls über eine Stunde dort hin. Die durchschnittliche Distanz, die zum zusätzlichen Wohnort zurückgelegt werden muss, liegt bei 228 Kilometern.

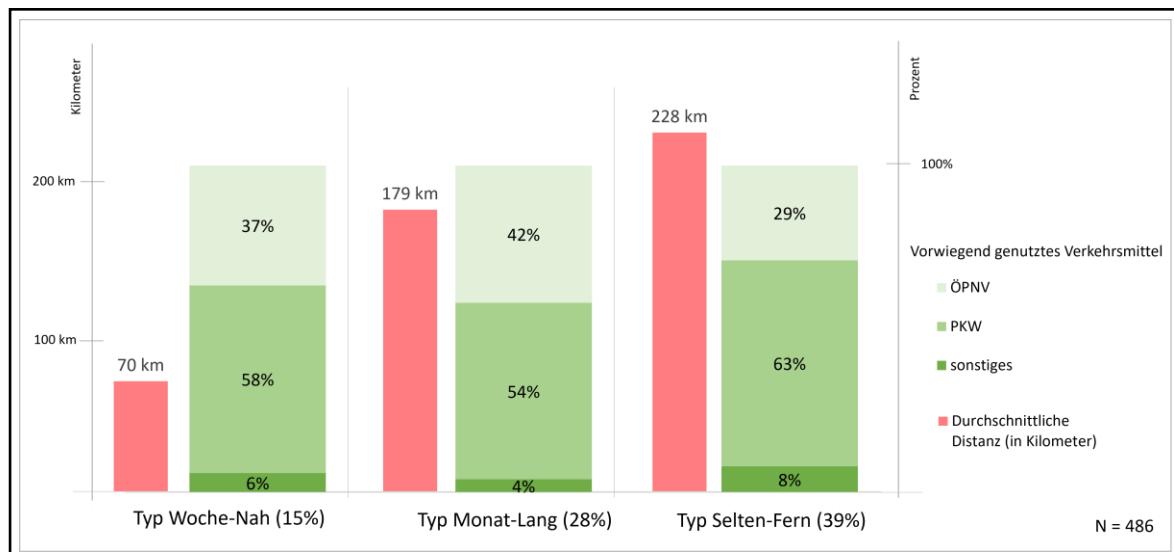


Abbildung 19: Aufstellung der Wegentfernung und der Verkehrsmittelwahl für die drei Mobilitätstypen multilokaler Personen (unterschieden nach Häufigkeit des Aufenthalts und Dauer für den Weg; eigene Darstellung)

Am häufigsten wird Typ Selten-Fern (39%) praktiziert, gefolgt von Typ „Monat-Lang“ (28%) und am geringsten verbreitet unter den multilokalen Befragten ist Typ „Woche-Nah“ (15%). Interessanterweise wird in allen drei Typen der PKW als vorwiegendes Verkehrsmittel gewählt. Der Typ „Monat-Lang“ wählt noch am häufigsten den ÖPNV (42%) wobei die weiteste Strecke bei Typ „Selten-Fern“ auch mit dem höchsten PKW-Nutzende-Anteil (63%) einhergeht. Bei der Betrachtung der räumlichen Ebene zeigt sich, dass die Typen „Woche-Nah“ und „Monat-Lang“ in der Stadt (16%;29%) höhere Anteile aufweisen als in den suburbanen Gemeinden (13%;25%). Typ „Selten Fern“ hat dagegen in den suburbanen Gemeinden (46%) deutlich höhere Anteile als in den Großstädten (35%).

Mit der Unterscheidung der Mobilitätstypen in multilokalen Arrangements zeigt sich, dass die Verflechtung zwischen den Multilokalitätsorten stark variieren kann. Die Variablen zur benötigten Zeit für den Weg und die durchschnittliche Entfernung in Kilometer geben Informationen zu der

räumlichen Lage der Multilokalitätsorte im Verhältnis zum Hauptwohnort, sowie zur Mobilitätsinfrastruktur. Bei Typ „Woche-Nah“ lassen die durchschnittlich 70 Kilometer und die zeitliche Dimension von unter einer Stunde, auf eine gut ausgebauten Verkehrsinfrastruktur, wie schnell zugängliche Autobahnen oder eine gute Bahnverbindung schließen. Dies deutet darauf hin, dass beide Wohnorte in einer Pendlerregion (BBSR, 2023) liegen, wobei die Entfernung zu weit für das tägliche Pendeln ist, jedoch regelmäßige Aufenthalte möglich sind. Der höhere Anteil des Typs „Woche-Nah“ in der Großstadt zeigt, dass die städtischen Infrastrukturangebote eine engere Verflechtung eher erlauben und Multilokalität dort flexibler und höher frequentiert, gestaltet werden kann. Bei Typ „Monat-Lang“ sprechen die durchschnittlich 179 Kilometer und die Wegzeit von über eine Stunde dafür, dass die Multilokalitätsorte im erweiterten regionalen oder überregionalen Raum, weiter entfernt von dem Hauptwohnort liegen. Bei dem Typ „Selten-Fern“ ist die Entfernung von durchschnittlich 228 Kilometern noch größer, dies deutet darauf hin, dass die Multilokalitätsorte außerhalb der erweiterten Lebens- und Arbeitsregion liegen (angrenzende Regionen oder Bundesland). Es lässt sich, auch aufgrund der Frequenz, vermuten, dass diese Orte nur zu bestimmten Anlässen, z.B. längeren Urlaubaufenthalten, dem Besuch von Familie und Verwandten oder aus speziellen beruflichen Gegebenheiten, aufgesucht werden. In den suburbanen Gemeinden hat der Typ „Selten-Fern“ einen höheren Anteil als in der Stadt, dies gibt Hinweise auf starke beruflich und/oder private Verflechtung in weiter entfernte Regionen.

Die Ergebnisse zu der Verkehrsmittelwahl verdeutlichen, dass unabhängig von der Distanz, der PKW am häufigsten genutzt wird. Das zeigt, dass sowohl der urbanen als auch der suburbane Raum von Maßnahmen profitieren würde, die die Mobilität erleichtern und den Umstieg auf nachhaltigere Verkehrsmittel fördern. Die Wahl des Verkehrsmittels zeigt die verkehrspolitischen Herausforderungen unserer Zeit auf. Die Verbesserung der Alternativen zum Individualverkehr gewinnt mit der Verbreitung multilokaler Lebensweisen an Dringlichkeit.

7.4.3 Multilokale Haushaltstypen: Strukturen, Dynamiken und Lebensrealitäten

Mobilitäten in multilokalen Arrangements haben großen Einfluss auf die Struktur und Dynamik von Haushalten wie z.B. auf soziale Beziehungen, die Verteilung von Verantwortlichkeiten und die Zeitplanung. Die zweite Publikation (Kapitel 6.2) beschäftigt sich detailliert mit multilokalen Lebensweisen, wobei der Fokus speziell auf multilokalen Haushalten liegt. Die meisten Arbeiten stellen lediglich diejenige Person in das Forschungsinteresse, deren alltägliches Leben an mehreren Orten stattfindet. Doch neben diesen mobilen Personen sind auch diejenigen von multilokalen Lebensentwürfen betroffen, die weitgehend am Ort des gemeinsamen Haushalts verbleiben. In einer deutschen Studie aus dem Jahr 2011 wurde ein Anteil an multilokalen Haushalten von 6,3 % in suburbanen Gebieten und bis zu 25,4 % in einzelnen sehr gut angebundenen urbanen Quartieren ermittelt (Dittrich-Wesbuer et al., 2014). Es kann davon ausgegangen werden, dass die Zahlen heute deutlich höher sind, was zeigt, wie viele Menschen von aktiven oder passiven multilokalen Lebenspraktiken beeinflusst sind. Der Alltag aller Mitglieder eines solchen Haushalts ist maßgeblich von den regelmäßigen An- und Abwesenheiten des mobilen Haushaltsteilnehmers beeinflusst.

Mithilfe einer Klassifikation verschiedener Multilokalitätstypen können Haushalte nach dem Mobilitätsverhalten ihrer Mitglieder unterschieden werden. Aktive Mitglieder leben selbst multilokal und bewegen sich typischerweise regelmäßig zwischen mehreren Wohnstandorten hin und her. Passive Mitglieder sind die immobilen Mitglieder des Haushalts, deren Leben durch die

7 Synthese

Mobilitäten der aktiven Mitglieder desselben Haushalts bestimmt ist. Die hybrid Multilokalen leben in einem Haushalt, in dem alle Mitglieder mehr als einen Wohnstandort haben und durch ihre An- und Abwesenheiten zu einer sehr flexiblen Haushaltsstruktur beitragen.

Mit Blick auf die verschiedenen Ausprägungen von Multilokalität wird deutlich, dass multilokale Haushalte sehr divers organisiert sind. Mithilfe einer Haushalts-Typologie und der darin enthaltenen Darstellung der verschiedenen Lebensrealitäten innerhalb dieser Typen kann diese Komplexität besser verstanden werden. Der „Together-Mobile-Typ (ToMo)“ (s. Kapitel 6.2.5.2.1) beschreibt multilokale Haushalte, in denen alle Mitglieder aktiv multilokal leben, indem sie gemeinsam und gleichzeitig mehr als einen Wohnort nutzen z.B. einen Ferienwohnsitz. Personen dieses Haushaltstyps assoziieren ihr multilokales Arrangement eher mit positiven Auswirkungen, wie der Entspannung und einer Auszeit vom Alltag. Personen des „ToMo“-Typs sagen über die Auswirkungen ihres Arrangements: „Urlaub gemeinsam [ist] beruhigend, da uns der Ort runter bringt- schön mal [eine] Ablenkung zu haben vom Alltag dort“

Der „Return-Rhythm-Typ (ReRhyt)“ (s. Kapitel 6.2.5.2.2) beschreibt einen multilokalen Haushalt mit passiven Mitgliedern, die am Wohnsitz verbleiben, während die aktiv multilokalen Haushaltmitglieder an ihrem weiteren Wohnstandort sind. Die Alltagsroutinen, soziale Beziehungen und persönliche Entfaltung der passiven Haushaltmitglieder hängen mit den An- und Abwesenheiten der aktiv multilokalen Haushaltmitgliedern zusammen. Gründe für diesen Haushaltstyp können zum einen berufliche Verpflichtungen oder bestimmte familiäre Situationen sein, zum anderen aber auch partnerschaftlicher oder familiärer Natur sein. Bei den passiv Multilokalen ist der Anteil der Frauen deutlich höher als bei den anderen Multilokalitätstypen (68%). Diese Ergebnisse wurden auch für die Auswertungen zu den geschlechterspezifischen Unterschieden in multilokalen Arrangements genutzt (Willecke & Wächter, 2024). Frauen werden in der Familienphase eher zu passiv Multilokalen während bei Männern multilokale Lebensweisen eher als langfristig und selbstverständlich gelten. Die qualitative Analyse zeigt, dass passiv multilokale Frauen, die an dem Familienwohnsitz verbleiben individuelle Auswirkungen eines solchen Haushaltssarrangements wahrnehmen. Eine Interviewpartnerin beschreibt, dass sie sich selbst als Alleinerziehende wahrgenommen hat, als ihr Partner beruflich multilokal wurde (ebd.).

Der „Flexible-Lifestyle-Typ (FlexLife)“ (s. Kapitel 6.2.5.2.e) beschreibt einen multilokalen Haushalt, in dem alle Mitglieder hybride Multilokale sind und deren Lebensstile von hohen Flexibilitäten geprägt sind. Dieser Haushaltstyp ist besonders in Wohngemeinschaften oder Partnerschafts-Haushalten verbreitet. Hier sind die Auswirkungen vielfältig und hängen stark von der individuellen Situation der Haushaltmitglieder ab. Hybride Multilokale betrachten ihre Lebensweise nur in 46% der Fälle als vorübergehende Lösung wohingegen 61% der aktiv Multilokalen sieht diese als langfristiges Modell an. Daraus lässt sich schließen, dass es in einem „FlexLife“ Haushalt eine höhere Akzeptanz gibt, da alle Mitglieder ähnliche Erfahrungen und Lebensrealitäten als Multilokale haben. Personen des „FlexLife“-Typs sagen über die Auswirkungen ihres Arrangements: „Der Alltag ist weniger konstant/routiniert, [es ist] ein dynamisches Konzept“. Mithilfe dieser Typologie konnten zentrale Aspekte herausgearbeitet werden, die unterschiedliche Strukturen von multilokalen Haushalten betreffen.

Die Auswertungen zu den Auswirkungen auf passive Haushaltmitglieder, die mit einer aktiv multilokalen Person zusammenleben, erlauben Analysen zu dem Einfluss bestimmter multilokaler Haushaltstypen auf die emotionale Beheimatung. In den meisten Studien zu den Auswirkungen

eines multilokalen Lebens auf die emotionale Beheimatung werden lediglich die aktiv multilokalen Personen betrachtet (z.B. Li & Xu, 2023; Di Masso et al., 2019; etc.). Das Zitat einer passiv Multilokalen aus unserem Sample macht deutlich, inwiefern die emotionale Beheimatung und die Entwicklung von Gefühlen der Verwurzelung von passiven Mitgliedern eines multilokalen Haushalts beeinflusst werden kann:

“Mein Ehepartner und unsere Tochter Leben aus dem Koffer (manchmal etwas nervig). Größere Verbundenheit zum Geburtsort als zum jetzigen Wohnort ist geblieben. Der jetzige Wohnort ist eher nur Wohnort, der Geburtsort eher zuhause” (Fragebogen ID: N2S011134)

Trotz des dauerhaften Aufenthalts am Hauptwohnsitz des Haushalts, kann es wie bei den aktiven Mitgliedern, zu einer geringen Verbundenheit mit dem Wohnort und zur Deterritorialisierung der Identität durch die Mobilität anderer kommen (Nowicka, 2007). Die Teilnehmerin unterscheidet zwischen dem Familienwohnsitz als „nur Wohnort“ und ihrem Geburtsort als „Zuhause“, obwohl sie an diesem Ort nicht mehr wohnt. Dadurch wird die Schwierigkeit deutlich, sich an einem Ort zu beheimaten, wenn Familienmitglieder periodisch an- und abwesend sind und kein gemeinsamer Alltag an diesem Ort entstehen kann. Darauf aufbauend werden im Folgenden tiefere Auswertungen zur emotionalen Beheimatung in raum-zeitlichen Wohnarrangements vorgestellt.

7.5 Raum-zeitliche Wohnpraktiken und die Entwicklung von emotionaler Beheimatung

Durch die Ausrichtung des DFG-Projekts, die schon im Namen „Temporalität des Wohnens – Orte der emotionalen Beheimatung und der Alltagspraktiken“ festgeschrieben ist, wird deutlich, dass die Thematik der emotionalen Verbindung zu (Wohn-)Orten Bestandteil von allen drei Publikationen dieser Dissertation ist. Die dritte Publikation (Kapitel 6.3) behandelt die Messbarkeit von emotionaler Beheimatung und fokussiert damit diesen Schwerpunkt des Projekts. Ziel der Publikation ist es herauszufinden, ob sich die verschiedenen raum-zeitlichen Wohntypen quantitativ in der Entwicklung einer emotionalen Verbundenheit mit dem Wohnort unterscheiden. Als Grundlage können weitere Auswertungen der Befragung hinzugezogen werden, um die Ergebnisse aus der Publikation noch besser einordnen zu können. Der Fragebogen enthält speziell für Personen, die sich selbst als multilokal bzw. temporär bezeichnen, eine eigene Item-Batterie (Frage 13 & 16, s. Anhang XLIV), die die Wahrnehmung bezüglich der Auswirkungen solcher Wohnarrangements einschätzen lässt. In der Literatur wird emotionale Beheimatung an einem Ort sowohl mit der Bereitschaft für soziales Engagement (Weichhart et al., 2006) als auch mit dem sozialen Netzwerk vor Ort (Hidalgo & Hernandez, 2001) in Verbindung gebracht. Jeweils drei Items aus den Batterien, die diese Dimensionen abfragen, werden im Folgenden ausgewertet, um den Einfluss raum-zeitlicher Wohnarrangements auf die emotionale Beheimatung zu bewerten. Diese Items waren jeweils nur an Personen gerichtet, die sich als multilokal und/oder temporär wohnend bezeichnen und dement-sprechend auch nur von diesen beantwortet (Abbildung 20).

Die Ergebnisse zu den Auswirkungen eines multilokalen Lebens zeigen, dass über 60% der Multilokalen keine Schwierigkeiten bei der Pflege von Beziehungen und Freundschaften durch ihren Lebensstil wahrnehmen. Dies lässt vermuten, dass trotz regelmäßiger An- und Abwesenheiten Freundschaften entwickelt und gehalten werden können, die zu einer emotionalen Verbundenheit beitragen. Knapp die Mehrheit der Befragten gibt an, dass sie es nicht für wichtig erachtet,

7 Synthese

sich an mindestens einem der Multilokalitätsorte zu engagieren. Nach Weichhart et al. (2006), deutet dies auf eine geringere emotionale Beheimatung hin, da Engagement mit einer starken Bindung an den Wohnort verbunden ist. Trotzdem besteht auch die Möglichkeit, das Engagement persönlich nicht für wichtig erachtet wird. Ganz konkret wird es im letzten Item, das direkt nach dem „Zuhause-fühlen“ fragt, dabei geben über 80% an, dass ein multilokales Arrangement keinen Einfluss auf dieses Gefühl hat.

Die Ergebnisse zu den Auswirkungen eines temporären Wohnarrangements folgen ähnlichen Mustern. Über 60% empfinden keine Schwierigkeiten dabei, Freundschaften zu schließen, obwohl sie nur auf Zeit an einem Ort wohnen. Ähnlich hohe Ablehnungswerte haben die beiden folgenden Items, die konkret nach dem „Ankommen“ als Beheimatungsstrategie (Kox & van Liempt, 2022) und dem Aufbau von emotionalen Verbindungen zu dem Wohnort fragen. Trotzdem sei hier gesagt, dass um die 40% der Befragten einen Einfluss ihrer temporären Wohnsituation auf bestimmte Beheimatungsprozesse wahrnehmen.

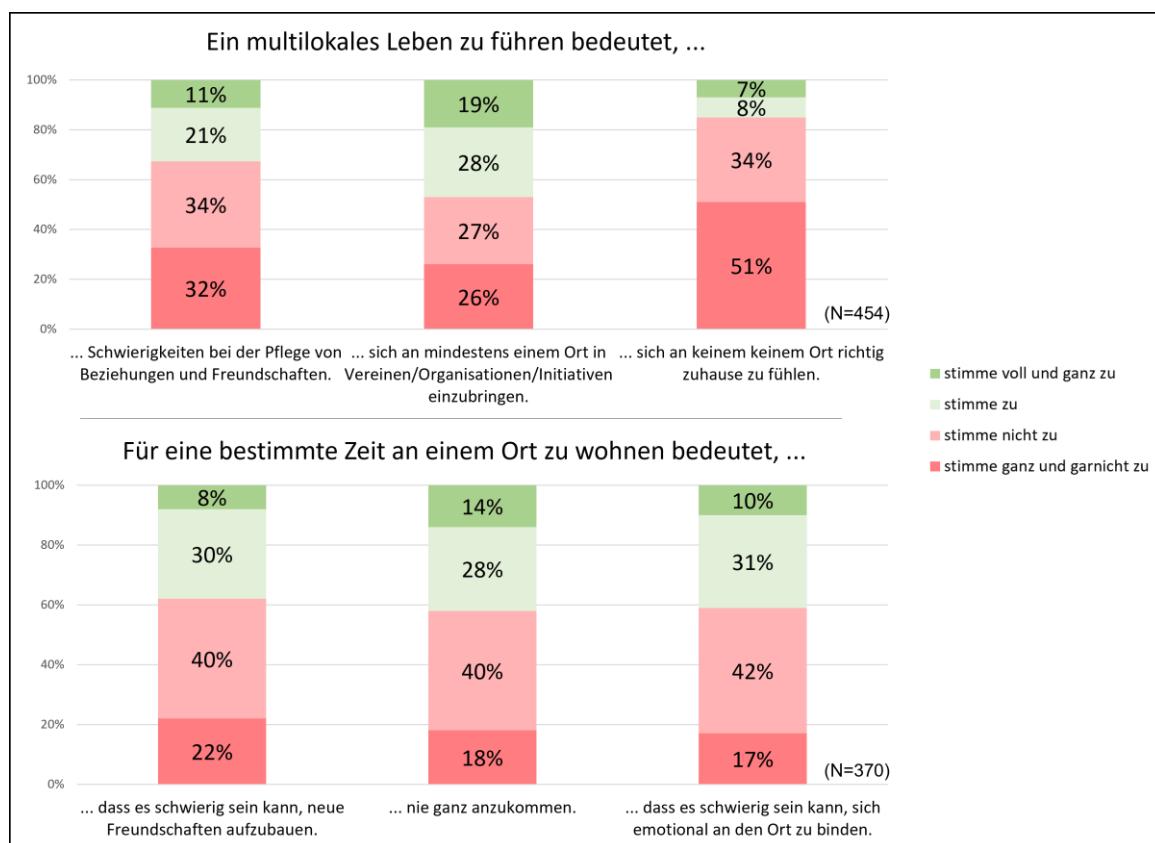


Abbildung 20: Auswertungen von jeweils drei Items zur emotionalen Beheimatung von temporär Wohnenden und multilokalen Personen (eigene Darstellung)

Diese Items (Abbildung 20) fragen konkret nach der emotionalen Beheimatung oder nach speziellen Dimensionen als Bestandteile von Beheimatungsprozessen. Interessanterweise stehen sich diese Auswertungen und die Ergebnisse, die in der dritten Publikation beschrieben werden gegenüber, was nicht zuletzt an der Methodik des Messens von emotionaler Beheimatung liegt. Der Fragebogen enthält eine Item-Batterie (Frage 6, s. Anhang), die auf der Arbeit von Raymond et al. (2010) basiert und konkrete Items zu verschiedenen Dimensionen des *place attachment* Konzepts (Kals et al., 1999; Williams & Vaske, 2003; Schreyer et al., 1981; Stedman et al., 2004) enthält.

Diese Items (Tabelle 9) richten sich im Gegensatz zu den in Abbildung 20 abgebildeten Items an alle Befragte, unabhängig von ihrem raum-zeitlichen Wohntyp. Auf der Basis des Modells von Rymond et al. (2010) wurde ein eigenes vierdimensionales Modell konstruiert, das an den Untersuchungsraum angepasst ist und dessen Validität anhand der Datengrundlage getestet wurde (CFA). Die vier Dimensionen nennen sich *place identity*, *place dependence*, *ambient bonding* und *social bonding*. Anhand von statistischen Analysemethoden (ordinale Regression) wurde untersucht, ob sich die drei Wohntypen, die sich in ihrer räumlichen und zeitlichen Struktur von dem „Standard-Typ“ unterscheiden, auch in der Bewertung der Dimensionen des vierdimensionalen *place attachment* Modells unterscheiden. Die Analyse zielt darauf ab festzustellen, ob die Unterschiede zwischen den jeweiligen Wohntypen und dem „Standard-Typ“ statistisch signifikant sind.

Die Ergebnisse zeigen, dass auf Zeit angelegte Wohnarrangements signifikant mit einer geringeren Beheimatung in allen vier Dimensionen zusammenhängen. Dabei spielt es keine prägnante Rolle, ob zusätzlich zu dem auf Zeit angelegten Wohnarrangement noch ein multilokales Arrangement vorhanden ist. Außerdem lässt sich die neue Erkenntnis ableiten, dass sich ein multilokales Arrangement, wenn es auf Dauer angelegt ist, in drei von vier Dimensionen nicht messbar von einem gesellschaftlich als normal bezeichnetem Wohnarrangement („Standard-Typ“) unterscheidet. Diese Erkenntnisse stellen die Aussage in Frage, dass räumliche Mobilität und das Wohnen an mehreren Orten die territoriale Identifikation schwächen (Nowicka, 2007) und proklamieren die Integration der zeitlichen Dimension bei der Erforschung der Auswirkungen von heutigen Wohnarrangements. Die Ergebnisse ermöglichen eine Weiterentwicklung der Annahmen aus früheren Studien, die darauf hinweisen, dass die Verbundenheit zu einem Ort dynamisch und widerstandsfähig ist und durch Mobilität nicht geschwächt, sondern vielmehr diversifiziert wird (Li & Xu, 2023). Es wird deutlich, dass räumliche Mobilität in Kombination mit zeitlicher Stabilität bedeutungsvolle Verbindungen fördern und das Verständnis von Zugehörigkeit in einem multilokalen Kontext neu definieren kann. Diese Verbindungen zeigen, dass in der Gruppe der Multilokalen, deren Wohnarrangement auf Dauer angelegt ist, ein oft übersehenes Potenzial steckt. Häufig wird Multilokalität eher mit negativen Aspekten wie dem Besetzen von Wohnraum oder kurzen Anwesenheiten und deshalb einem Desinteresse an Partizipation assoziiert. Die Ergebnisse bezüglich einer tiefen emotionalen Bindung von Personen mit langfristig angelegten multilokalen Arrangements, decken das eigentliche Potenzial der Möglichkeit zur Integration dieser Gruppe in das Gemeinschaftsleben auf. Mit speziell auf diese Gruppe abgestimmten Angeboten können Vereinen, Initiativen oder sozialen Projekten von diesen Personen als Partizipierenden profitieren. Dieses Potenzial wurde auch in den Expert:innen-Interviews und in den Workshops thematisiert. Es wurde mehrfach betont, dass zielgruppenspezifische Angebote eine stärkere Einbindung und Teilhabe von temporär Wohnenden ermöglichen könnten. Ein solches Engagement führt nicht nur zur Stärkung des Zusammenhalts in Nachbarschaften, sondern trägt auch dazu bei, dass oft als „Black Box“ empfundene Phänomene der Multilokalität in der Gesellschaft sichtbar zu machen.

Der Vergleich mit den Daten aus Abbildung 20: Auswertungen von jeweils drei Items zur emotionalen Beheimatung von temporär Wohnenden und multilokalen Personen (eigene Darstellung) zeigt, dass mit Items, die emotionale Beheimatung eindimensional abfragen, die Auswirkungen eines bestimmten Wohnarrangements nur sehr oberflächlich erörtert werden können. Dies unterstreicht die Relevanz der dritten Publikation, in der die emotionale Beheimatung durch verschiedene Facetten gemessen wird. Dadurch konnten wertvolle Erkenntnisse über den Einfluss von raum-zeitlichen Wohnarrangements auf die emotionale Beheimatung gewonnen werden.

8 Implikationen und Limitationen

In diesem Kapitel werden die Handlungsempfehlungen und Maßnahmen dargelegt, die sich für verschiedene institutionelle Stakeholder aus den Ergebnissen des Forschungsprojekts ergeben. Neben diesen werden außerdem die projektbezogenen und datenspezifischen Limitationen kritisch aufgearbeitet. Da alle drei Publikationen sehr unterschiedliche Themenschwerpunkte behandeln, fallen die planungs- und handlungsspezifischen Implikationen sehr unterschiedlich aus. Trotzdem gibt es Implikationen, die sich als gemeinsamer Grundsatz aus den Ergebnissen aller drei Publikationen ergeben.

Mit dem Zusammenhang von befristeter Beschäftigung und temporären Wohnarrangements wird deutlich, dass zeitlich limitierte Arbeitsverträge häufig mit der Abkehr von einer langfristigen Planung des Wohnarrangements einhergehen. Gerade in der Nähe von großen Unternehmen, die auf moderne Arbeitsmodelle setzen, sollten Angebote wie kurzfristig Mietverträge oder temporäre Wohnlösungen gefördert werden. Dazu gehören zum Beispiel Firmenwohnungen oder von Unternehmen subventionierte Co-Living-Modelle, bei denen Wohnraum und Dienstleistungen geteilt werden können. In einem Arbeitsmarkt, der vermehrt auf Arbeitnehmende ausgerichtet ist, wird das Anbieten von Wohnraum für Unternehmen zu einem Wettbewerbsvorteil um qualifizierte Fachkräfte für sich zu gewinnen. Die Unterstützung solcher Maßnahmen wurde in Expert:innen-Interviews von städtischer Seite als wichtig empfunden und von Unternehmensseite gefordert. Die Ergebnisse der ersten Publikation zeigen die Wichtigkeit einer Planung von Wohnräumen, die angepasst ist, an die Dynamiken auf dem Arbeitsmarkt.

Bei der Betrachtung der Strukturen verschiedener multilokaler Haushalte wird deutlich, dass die Integration in Nachbarschaften und soziale Netzwerke, vor allem für die passiven Mitglieder multilokaler Haushalte, von großer Bedeutung ist. Die Schaffung von Gemeinschaftszentren oder Treffpunkten in Bezirken mit einer hohen Dichte an Hauptwohnsitzen trägt zur Förderung von familiäre und nicht-familiäre Beziehungen bei. In den Daten wird deutlich, dass gerade Frauen in multilokalen Haushalten, während der Abwesenheiten ihrer Partner, häufig mit Haushalt und Kinderbetreuung allein sind. Spezifische Angebote wie Kindergruppen oder Eltern-Kind-Kurse unterstützen soziale Netzwerke und kompensieren Abwesenheiten von Familienmitgliedern. Wohnsitzdaten von multilokalen Haushalten sind essenziell für die Planung von Bildungsinstitutionen, Gesundheitsdiensten und weiteren öffentlichen Einrichtungen. Eine geringe Zweitwohnsitzsteuer oder das Aussetzen dieser würde zu einer besseren Datenlage bezüglich multilokaler Haushalte beitragen und helfen, die Anforderungen einer mobilen Gesellschaft besser zu antizipieren.

Bei der Entwicklung von emotionaler Beheimatung je nach raum-zeitlichen Wohnarrangement wird in der dritten Publikation deutlich, dass auf Dauer angelegte Arrangements großes Potenzial für das Engagement am Wohnort haben, unabhängig davon, ob Personen einen oder mehrere Wohnsitze haben. Durch Programme und Angebote wie kulturelle Veranstaltungen oder Nachbarschaftstreffen erhalten multilokale Bewohner:innen Möglichkeiten, in lokale Gemeinschaften integriert zu werden. Besonders wichtig ist eine breite Bewerbung dieser Angebote, sodass auch multilokal lebende Personen von den verfügbaren Möglichkeiten erfahren. Durch die Integration dieser Gruppe kann der soziale Zusammenhalt gestärkt werden, indem Multilokale sichtbarer in der Gesellschaft werden.

8 Implikationen und Limitationen

Neben diesen spezifisch, für die einzelnen Publikationen herausgearbeiteten, Implikationen können Maßnahmen formuliert werden, die auf die Ergebnisse aller drei Publikationen zurückzuführen sind. Sowohl Städte als auch suburbane Gemeinden sollten in der Nutzungsplanung spezifische Anpassungen als Antwort auf die Verbreitung temporärer Wohnpraktiken vornehmen. Dazu gehören beispielsweise die Ausschreibung bzw. Umwidmung in Mischgebiete, um flexible Nutzungen wie Kurzzeitvermietungen zu fördern. Ein zentraler Aspekt bei der Betrachtung temporärer Wohnformen ist die Bereitstellung eines gut ausgebauten, technologisch fortschrittlichen und nachhaltigen öffentlichen Nahverkehrsnetzes. Die Subventionierung und Etablierung flexibler Verkehrsangebote, wie Sharing-Dienste, sollten sich neben Städten auch suburbane Gemeinden zur Aufgabe machen, um Alternativen zum oft alternativlosen Individualverkehr zur bieten. Als Leitbild kann dabei eine transit-orientierte Entwicklung (TOD; Hrelja et al., 2022) verfolgt werden. Dabei soll der Ausbau von Verkehrsknotenpunkten den Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln erleichtern, wodurch die Abhängigkeit von privaten Fahrzeugen verringert und eine nachhaltige Verkehrsentwicklung gefördert wird.

Neben den Implikationen auf der Planungs- und Entwicklungsebene sind die projekt- und datenbezogenen Potenziale und Limitationen für die Interpretation der Ergebnisse von Bedeutung. Die Stärke des gesamten DFG-Projekts liegt in dem Aufbau und der methodischen Herangehensweise, die mit den fünf Arbeitspakete festgelegt ist (s. Abb. 3, Kapitel 5). Die Auswahl der Untersuchungsgebiete erlaubte tiefe und weitreichende Einblicke in das untersuchte Phänomen. Mit den Aufenthalten in den Untersuchungsregionen und den dort geführten Expert:innen-Interviews bzw. explorativen Interviews konnte ein guter Überblick über die lokalen Strukturen und die Wahrnehmung der Thematik aus einer nicht-wissenschaftlichen Perspektive erlangt werde. Es konnten wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, die ausschlaggebend für die Entwicklung und letztendlich auch für die erfolgreiche Datenerhebung sind. Der jeweils abschließende Workshop, als Möglichkeit die Ergebnisse mit den Akteur:innen vor Ort zu teilen und zu diskutieren rundete die Untersuchung ab und trug zu dem Transfer der Thematik von der Wissenschaft in die Praxis bei. Die Sensibilisierung von politischen Entscheidungsträgern, Personen aus der örtlichen (Immobilien-) Wirtschaft oder der Stadtentwicklung und -planung für die Thematik des temporären Wohnens ist ein Erfolg, der sich dem Projekt zuschreiben lässt.

Als limitierender Faktor kann die Projektlaufzeit von lediglich drei Jahren genannt werden. Eine längere Projektlaufzeit böte die Möglichkeit weiterführende Auswertung der erhobenen Datens Mengen durchzuführen. Dies gilt besonders auch für die Untersuchung der räumlichen Unterschiede zwischen den Untersuchungsgebieten (urban/suburban, Ost-/Westdeutschland), die aus einer geographischen Perspektive besonders spannende Ergebnisse liefern können. In den vorliegenden Publikationen sind diese Aspekte noch nicht vertieft berücksichtigt worden.

Neben den Limitationen für das Projekt ergeben sich solche auch spezifisch in Bezug auf die Durchführung von Arbeitspaket drei, welches die Grundlage dieser Dissertation bildet. Die repräsentative Befragung bildet dabei den Kern dieses Arbeitspaket. Eine Herausforderung war die Erstellung des Fragebogens. Dieser hatte zum Ziel, temporäre Wohnpraktiken und emotionale Bezüge zu erfassen, die in der Forschungslandschaft sonst eher mit qualitativen Methoden erforscht werden. Eine klassische Limitation, die vermutlich für alle schriftlichen Befragungen gilt (abgesehen von Vollerhebungen), ist die Größe der Stichprobe (Lakens, 2022). Es wurden insgesamt 10.000 Fragebögen als Stichprobe für ein Gebiet mit 1,2 Millionen Einwohner:innen versendet, wobei die

Netto-Stichprobe am Ende ca. 1600 (16%) ausgefüllte Fragebögen umfasst. Höhere finanzielle Kapazitäten würden es erlauben, eine größere Stichprobe zu ziehen, um mehr Menschen zu erreichen und so die Netto-Stichprobe zu erhöhen. Mit der Integration von weiteren Untersuchungsgebieten könnte das Phänomen für einen größeren geographischen Raum beschrieben werden und es ließen sich detaillierte räumliche Unterschiede beschreiben. Eine Validierung der Datengrundlage und einer Stärkung der Aussagekraft der Ergebnisse wäre die Folge.

In den Daten gibt es, wie in vielen Datensätzen, ein Ungleichgewicht bezogen auf das Netto-Haushaltseinkommen und den Bildungsstand der Befragten. Temporäre und multilokale Wohnpraktiken sind unter einkommensstärkeren und hochqualifizierten Personen eher verbreitet, wodurch sich dieser Bias in Teilen erklären lässt. Generell ist ein solcher Bias in der Umfrageforschung allgemein bekannt (Slattery et al., 2011), da das leichte Verstehen und Ausfüllen von Fragebögen bestimmte Kompetenzen erfordert, die nicht bei allen Bevölkerungsgruppen vorausgesetzt werden können. Der Fragebogen wurde zusätzlich in Englisch und in Türkisch angeboten, da es gerade in Frankfurt am Main eine große internationale und speziell auch türkisch-sprachige Community gibt. Insgesamt haben lediglich 17 Personen das englische Angebot genutzt, niemand hat die türkische Option verwendet. Dies zeigt die Schwierigkeiten, die in der Erreichbarkeit bestimmter Gruppen besteht, auf. Die persönliche Relevanz des Themas und die Einschätzung der Seriosität, spielen generell eine große Rolle bei der Entscheidung für die Teilnahme an solchen Studien (Reuband, 2015).

Dieses Projekt und in weiterer Folge auch die Erkenntnisse aus dieser Arbeit lassen weitreichende Implikationen dieser Art formulieren, die in den Publikationen zu finden sind. Im Kern liegt das Ziel des Projekts und auch das dieser Arbeit jedoch darin, einen Beitrag zur Grundlagenforschung zu leisten, da über das Phänomen der Temporalität des Wohnens bisher weder aktuelle Zahlen noch anderes spezifisches Wissen bekannt oder belegt sind. Die gewonnenen Erkenntnisse zu räumlichen und zeitlichen Mustern von Wohnarrangements sowie dem emotionalen Bezug zu (Wohn-)Orten tragen entscheidend zu dem Verständnis von heutigen Lebensrealitäten in städtischen und stadtnahen Räumen bei. Außerdem können sie als wertvolles Fundament für künftige Studien betrachtet werden, die sich z.B. mit den Auswirkungen temporärer Wohnformen auf soziale Integration, Nachbarschaftsbildung oder städtischer Mobilität befassen könnten.

9 Fazit und Ausblick

In dieser Dissertation wird das Phänomen des temporären Wohnens und Arbeitens sowie deren Auswirkungen anhand einer quantitativen Analyse untersucht und leistet damit einen Beitrag zu einem besseren Verständnis heutiger Lebensrealitäten. Dabei liegt der Fokus speziell auf drei Themenkomplexen: Temporalität und Arbeit (befristete Beschäftigung), Temporalität und Wohnen (Multilokalität) sowie Temporalität und emotionale Beheimatung, die sich zum einen komplementär zueinander verhalten und zum anderen unterschiedliche Facetten betrachten. Die Einführung zu den aktuellen Strukturen des Wohnungsmarkts in Deutschland zeigt den Ist-Zustand und soll dazu dienen die Betrachtung temporärer Wohnarrangements besser in den gegenwärtigen Kontext einordnen zu können (Kapitel 3). Die Aufarbeitung spezifischer Paradigmen der Raumwissenschaft, die die Sphäre der Zeit miteinbeziehen, bilden die Grundlage für die theoretischen Konzeptionen, die den Themenkomplexen unterliegen (Kapitel 4). Die empirische Datenerhebung findet in den urbanen und suburbanen Gebieten der Untersuchungsregionen Frankfurt am Main und Leipzig statt und folgt einem Ansatz der Selbstzuschreibung als temporär wohnend. Das Erheben von individuellen Wahrnehmungen und Perspektiven mithilfe eines quantitativen Instruments, welches weniger mit vorgezeichneten Kategorien als mit subjektiven Einschätzungen arbeitet, ermöglicht es tief in die Lebensrealitäten der Teilnehmenden eintauchen zu können (Kapitel 5).

Diese Vorgehensweise trägt entscheidend dazu bei, die Forschungslücke zu schließen, die durch einen Mangel an empirischen Daten entsteht. Unsere Daten erfassen die Wahrnehmung und Bewertung temporärer Wohnsituationen aus der Perspektive der Betroffenen. Solche Erkenntnisse sind besonders relevant, da die zunehmende Mobilität und die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt die Lebens- und Wohnrealitäten der Menschen nachhaltig beeinflussen und somit ein beseres Verständnis für die Bedürfnisse und Herausforderungen der temporär Wohnenden erforderlich machen. Die einzelnen Publikationen dieser Dissertation (Kapitel 6) können als wesentlichen Beitrag zum Schließen dieser Lücke betrachtet werden. Zusätzlich werden die Ergebnisse der Publikationen mit weiteren Projektdaten verknüpft um tiefgreifende Erkenntnisse zu den Mustern und Dynamiken heutiger Lebensrealitäten zu gewinnen (Kapitel 7).

Der erste Themenkomplex behandelt die komplexen Zusammenhänge zwischen befristeten Arbeitsarrangements und temporären Wohnsituationen, wobei der Einfluss bestimmter sozio-demographischer und persönlicher Merkmale auf die Auswirkungen dieser Arrangements beleuchtet wird (Kapitel 6.1). Der zweite Themenkomplex beschäftigt sich mit verschiedenen Multilokalitäts-Typen, die in weiterer Folge als Grundlage für eine Klassifikation multilokaler Haushalte dienen. Es wird aufgezeigt, dass alle Mitglieder in multilokalen Haushalten von den typischen An- und Abwesenheiten in solchen Arrangements betroffen sind und deshalb in der Multilokalitätsforschung mehr Berücksichtigung finden sollten (Kapitel 6.2). Der dritte Themenkomplex untersucht die messbaren Auswirkungen raum-zeitlicher Wohnformen auf die emotionale Beheimatung. Dadurch wurden Potenziale und Herausforderungen deutlich, die Gruppen mit spezifischen Wohnarrangements für eine Stadtgesellschaft bringen (Kapitel 6.3).

Zur Verknüpfung der Ergebnisse lässt sich sagen, dass sich mit der Flexibilisierung der Arbeitswelt auch temporäre Wohnformen verbreiten. Gerade multilokale Arrangements, als Ausprägung temporärer Wohnformen, haben ihren Anlass häufig in der Erwerbstätigkeit. Der Grund für das Beibehalten des vorherigen Wohnsitzes liegt jedoch oft in den sozialen Beziehungen wie der

9 Fazit und Ausblick

Partnerschaft oder der Familie. Durch multilokale Wohnarrangements entstehen je nach Anlass bestimmte Möglichkeiten und Herausforderungen für alle Mitglieder eines solchen Haushalts. Die Wahrnehmung positiver oder negativer Effekte hängt sowohl bei temporären Wohnarrangements als auch bei befristeten Arbeitsarrangements von verschiedenen sozio-demographischen Variablen ab. Es konnte aufgezeigt werden, dass jüngere Menschen eine Befristung eher akzeptieren und mit positiven Auswirkungen assoziieren als ältere Menschen, die eher Unsicherheiten in solch einer Anstellungsform sehen. Diese Aussagen lassen sich für temporäre, genauer gesagt multilokale Wohnpraktiken reproduzieren. Personen mit einem sehr flexiblen Wohnarrangement (hybride Multilokalität) betrachten die multilokale Lebensrealität seltener als zeitlich begrenzt. Diese Personen sind eher jünger und leben in Städten.

Nicht nur bei den befristeten Arbeitsarrangements lässt sich daher die Frage stellen, ob diese Ergebnisse Teil eines generationsbedingten Wandels sind, der die Einstellung zu flexiblen Wohn- und Arbeitsformen grundlegend verändert und so den gesellschaftlichen Wandel hin zur individuellen und mobilen Lebensweise widerspiegelt. Oder, ob es sich um einen Alterseffekt handelt bei dem jüngeren Menschen sich eher in einer Orientierungsphase befinden und daher flexiblen Arrangements eher mit Akzeptanz und Positivität gegenüberstehen. Solche Fragestellungen könnten in weiterführenden Studien untersucht werden, die eine Langzeitperspektive integrieren, um tiefgreifende Erkenntnisse zu dieser Frage zu generieren.

Die emotionale Beheimatung in Wohnarrangements mit raum-zeitlicher Ausprägung spielt in der ersten und der zweiten Publikationen eine untergeordnete Rolle und wird in der dritten Publikation dann zum zentralen Forschungsschwerpunkt. Es wird deutlich, dass multilokale Arrangements mit großen emotionalen Herausforderungen verbunden sein können, die sich speziell für das passive Mitglied eines multilokalen Haushalts formulieren lassen. Bei der genauen Betrachtung von raum-zeitlichen Wohntypen und deren emotionaler Beheimatung wird deutlich, dass multilokale Arrangements, wenn sie auf Dauer angelegt sind, zu tiefen emotionalen Verbindungen führen können. Auf Zeit angelegte Wohnarrangements unterscheiden sich dagegen signifikant von einem klassischen monolokalen und dauerhaften Arrangement in ihrer emotionalen Beheimatung zum Wohnort. In zukünftigen Arbeiten soll dieser Zusammenhang näher untersucht werden, um aufzuzeigen zu können, welche sozio-demographischen Variablen und Faktoren mit der Entwicklung der emotionalen Beheimatung in raum-zeitlichen Wohntypen zusammenhängen. So kann ein tieferes und differenzierteres Verständnis der komplexen Beziehung zwischen Wohnen, Mobilität, Zeit und emotionaler Verbundenheit entstehen. Die Informationen tragen zur Entstehung einer inklusiveren und widerstandsfähigeren Gesellschaft bei, in der die Menschen unabhängig von ihrer Wohnsituation, aktiv eingebunden werden können und sich dadurch tiefer emotional mit ihren Gemeinschaften verwurzeln können.

Neben diesem Ausblick konnten, durch die enge Zusammenarbeit mit Maya Willecke, Beiträge entwickelt werden, die einen Mixed-Method-Ansatz verfolgen (z.B. Willecke & Wächter 2024). Dies hebt die Aussagekraft der Ergebnisse, die aus den einzelnen Arbeitspaketen kommen und erstmal alleinstehen, auf ein höheres Niveau. Der Mixed-Methods-Ansatz wurde ebenfalls in einem gemeinsamen Team-Projekt zu viert mit Prof. Dr. Caroline Kramer und Prof. Dr. Carmella Pfaffenbach angewendet. Es entstand eine gemeinsame Publikation zu einem thematisch am DFG-Projekt angelegten Projekt mit Studierenden. Für die Zukunft sind weitere gemeinsame Publikation in verschiedenen Konstellationen geplant, um mehr aus dem quantitativen Datensatz zu

ziehen sowie die Synergien aus beiden Datensätzen optimal zu nutzen. Abschließen soll noch die Möglichkeit der interdisziplinären und internationalen Vernetzung der Ergebnisse mit Daten aus Studien z.B. der Klein- und Mittelstadtforschung, der Mobilitätsforschung, der Soziologie oder der Psychologie genannt werden.

Das großgefasste Ziel dieser kumulativen Dissertation und den weiterführenden Publikationen ist letztendlich, eine Vielzahl von Ergebnissen aus diesem DFG-Projekt bestmöglich aufzubereiten und öffentlich zugänglich zu machen, sodass neben der Schaffung einer grundlegenden Wissensbasis zu den verschiedenen Themenkomplexen, diese auch für Akteur:innen auf einer anwendungsorientierten Ebene direkt nutzbar sind.

Literatur

- Adam, B. (2020). Suburbanisierung im Fokus: Monitoring städtischer Entwicklungen im Spannungsfeld zwischen Re- und Suburbanisierung. *Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 33(1), 12–20. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-67130-7>
- Agora Verkehrswende. (2021). Pendlerverkehr in Deutschland, Zahlen und Fakten zu den Wegen zwischen Wohn- und Arbeitsort. https://www.agora-verkehrswende.de/fileadmin/Projekte/2021/Pendlerverkehr/63_Faktenblatt_Pendlerverkehr.pdf
- Aletraris, L. (2010). How satisfied are they and why? A study of job satisfaction, job rewards, gender and temporary agency workers in Australia. *Human Relations*, 63(8), 1129–1155.
- Altman, I., & Low, S. M. (1992). Place Attachment. In S. M. Low & I. Altman (Hrsg.), *Place Attachment: Human Behavior and Environment (Advances in Theory and Research)* (12. Aufl., S. 1–12). Springer.
- Amt der oberösterreichischen Landesregierung. (2021). Denkwerkzeug Multilokalität. Ein Kompass für Gemeinden und Regionen. Kooperation mit Regionalmanagement Oberösterreich GmbH. https://www.agenda-zukunft.at/fileadmin/user_upload/redakteure/downloads/themen/multilokalitaet/zak_denkwerkzeug_multilokalitaet_workbook_27sept21-web-ds.pdf
- Amable, B. (2016). Institutional complementarities in the dynamic comparative analysis of capitalism. *Journal of Institutional Economics*, 12(1), 79–103. <https://doi.org/10.1017/S1744137415000211>
- Apartmentservice Consulting [Hrsg.] (2020). *Charta Temporäres Wohnen*. Berlin.
- Asendorpf, J. B. (2008). Living Apart Together: Alters- und Kohortenabhängigkeit einer heterogenen Lebensform. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 60(4), 749–764. <https://doi.org/10.1007/s11577-008-0035-4>
- Auspurg, K., & Jäckle, A. (2017). First equals most important? Order effects in vignette-based measurement. *Sociological Methods & Research*, 46(3), 490–539. <https://doi.org/10.1177/0049124115591016>
- Bailey, A. J. (2009). Population geography: Lifecourse matters. *Progress in Human Geography*, 33(3), 407–418. <https://doi.org/10.1177/0309132508096355>
- Beck, U. (2008). Jenseits von Klasse und Nation: Individualisierung und Transnationalisierung sozialer Ungleichheiten. *Soziale Welt*, 59(4), 301–325. <http://www.jstor.org/stable/40878609>
- Bellmann, L., & Crimmann, A. (2013). Betriebliche Dynamik und Flexibilisierung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In M. Bornewasser & G. Zülch (Hrsg.), *Arbeitszeit – Zeitarbeit: Flexibilisierung der Arbeit als Antwort auf die Globalisierung* (S. 43–60). Springer Gabler. https://doi.org/10.1007/978-3-8349-3739-1_2
- Bentlage, M., Müller, C., & Thierstein, A. (2021). Becoming more polycentric: Public transport and location choices in the Munich Metropolitan Area. *Urban Geography*, 42(1), 79–102. <https://doi.org/10.1080/02723638.2020.1826729>

Literatur

- Blossfeld, H.-P. (2005). Globalization, uncertainty and youth in society: The Losers in a Globalizing World (1. Aufl.). Routledge Advances in Sociology: Bd. 15. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203401354>
- Blunt, A., Ebbengaard, C. L., & Sheringham, O. (2021). The “living of time”: Entangled temporalities of home and the city. *Transactions of the Institute of British Geographers*, 46(1), 149–162. <https://doi.org/10.1111/tran.12405>
- BNP Paribas Real Estate GmbH. (2023). City Report Wohnen Frankfurt. <https://www.realestate.bnpparibas.de/sites/default/files/document/2023-06/bnppre-city-report-frankfurt-2023.pdf> (letzter Zugriff: 18.11.2024)
- BNP Paribas Real Estate GmbH. (2024). *Residential Report Deutschland H1 2024*. <https://www.realestate.bnpparibas.de/marktberichte/wohnungsmarkt/deutschland-report-institutionelle-investoren> (letzter Zugriff 27.01.2025)
- Boockmann, B., & Hagen, T. (2008). Fixed-term contracts as sorting mechanisms: Evidence from job durations in West Germany. *Labour Economics*, 15(5), 984–1005. <https://doi.org/10.1016/j.labeco.2007.08.001>
- Bormann, R., Hatzfeld, U., Kühl, C., Krautzberger, M., & zur Nedden, M. (2016). *Wohnungsnot beenden: Mit Grundsteuer und Bodenrecht Bauland aktivieren*. WISO direkt: 08/2016. Friedrich Ebert Stiftung.
- Breckner, I. (2002). "Wohnen und Wandern" in nachindustriellen Gesellschaften. In P. Döllmann & R. Temel (Hrsg.), *Lebenslandschaften: Zukünftiges Wohnen im Schnittpunkt von privat und öffentlich*. Campus-Verlag.
- Brickell, K., & Datta, A. (2011). *Translocal Geographies: Spaces, Places, Connections*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203140773>
- Bruno, G. S. F., Caroleo, F. E., & Dessy, O. (2013). Temporary contracts and young workers' job satisfaction in Italy. In IZA (Ed.), *IZA Discussion Paper* (Vol. 7716). Bonn: IZA.
- Brückweh, K. (2022). Eigentum. Ein Indikator für innerdeutsche Unterschiede und Gemeinsamkeiten. In Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/505989/eigentum/> (letzter Zugriff 20.11.2024)
- Bundesagentur für Arbeit. (2023). Pendleratlas. <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Interaktive-Statistiken/Pendleratlas/Pendleratlas-Nav.html> (letzter Zugriff: 05.11.2024)
- Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung [BBSR]. (o. J.). Laufende Stadtbeobachtung – Raumabgrenzung: Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> (letzter Zugriff: 15.09.2024)
- Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung [BBSR]. (2022). Länge der Arbeitswege unterscheidet sich regional erheblich: Pressemitteilung vom 23. August 2022. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/presse/presseinformationen/2022/pendeln-2021.html> (letzter Zugriff: 02.10.2024)

- Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung [BBSR]. (2023). Raumgliederungen des BBSR: Großstadtregionen. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/regionen/Grossstadtregionen/Grossstadtregionen.html> (letzter Zugriff: 18.11.2024)
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). (2021). Regionalstatistische Raumtypologie (RegioStaR). Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. <https://bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Artikel/G/regionalstatistische-raumtypologie.html> (letzter Zugriff: 11.02.2025)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB). (2018). Boomstädte im Osten Deutschlands. Pressemitteilung vom 17.10.2018. <https://www.bib.bund.de/DE/Presse/Mitteilungen/2018/2018-10-Boomstaedte-im-Osten-Deutschlands.html> (letzter Zugriff: 01.02.2025)
- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen [BMWSB]. (2023). Faktenblätter zum deutschen Wohnungsmarkt 2023. <https://www.bmwsb.bund.de/Webs/BMWSB/DE/themen/stadt-wohnen/wohnungswirtschaft/fakten-wohnungsmarkt/fakten-wohnungsmarkt-node.html> (letzter Zugriff: 01.11.2024)
- Boltz, M., Diaz, A., Cockx, B., & Salaz, L. (2020). How Does Working-Time Flexibility Affect Workers' Productivity in a Routine Job? Evidence from a Field Experiment. Bonn: Institute of Labor Economics.
- Carifio, J., & Perla, R. (2007). Ten Common Misunderstandings, Misconceptions, Persistent Myths and Urban Legends about Likert Scales and Likert Response Formats and their Antidotes. *Journal of Social Sciences*, 3(3), 106–116. <https://www.semanticscholar.org/paper/Ten-Common-Misunderstandings%2C-Misconceptions%2C-Myths-Carifio-Perla/04170c8b29af1cf1bf6eecd936a70ca9481a6c4d>
- CDU, CSU & SPD. (2018). Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land: Koalitionsvertrag zw. CDU, CSU und SPD, 19. Legislaturperiode.
- Cheng, S., & Lively, K. J. (2009). Multiracial Self-Identification and Adolescent Outcomes: A Social Psychological Approach to the Marginal Man Theory. *Social Forces*, 88(1), 61–98. <https://doi.org/10.1353/sof.0.0243>
- Chidambaram, B., & Scheiner, J. (2020). Understanding relative commuting within dual-earner couples in Germany. *Transportation Research Part A: Policy and Practice*, 134, 113–129. <https://doi.org/10.1016/j.tra.2020.02.006>
- Clark, W. A. V., & Dieleman, F. M. (2012). Households and Housing: Choice outcomes in the housing market. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203789773>
- Crang, M. (2001). Rhythms of the city: temporalised space and motion. In J. May & N. Thrift (Hrsg.), *Timespace: Geographies of temporalities* (S. 187–207). Routledge.
- Cresswell, T. (2004). Place: A short introduction [Nachdr.]. Short Introductions to Geography. Blackwell. <http://worldcatlibraries.org/wcpa/oclc/53145436>
- Cresswell, T. (2015). Place: An introduction. Wiley Blackwell.

- Collet, B., & Dauber, A. (2010). Gender and job mobility. In N. F. Schneider, & B. Collet (Hrsg.), *Mobile living across Europe: Causes and consequences of job-related spatial mobility in cross-national comparison* (S. 172–194). Budrich.
- Cushman & Wakefield. (2024). Report 2024, Mikroapartments – Eine Assetklasse wird Erwachsen. https://cw-gbl-gws-prod.azureedge.net/-/media/cw/emea/germany/insights/2024-microliving-report/cw_micro-apartments-report_2024_de.pdf (letzter Zugriff: 05.11.2024)
- Dangschat, J. S. (2020). Gesellschaftlicher Wandel, Raumbezug und Mobilität. In U. Reutter, C. Holz-Rau, J. Albrecht, & M. Hülz (Hrsg.), *Wechselwirkungen von Mobilität und Raumentwicklung im Kontext gesellschaftlichen Wandels* (S. 32–75). Hannover: Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL).
- Danielzyk, R., Dittrich-Wesbuer, A., & Hilti, N. (Hrsg.). (2020). Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium (Bd. 13). Forschungsberichte der ARL.
- Danielzyk, R., Dittrich-Wesbuer, A., Duchêne-Lacroix, C., Fischer, T., Hilti, N., Perlik, M., Petzold, K., Ritzinger, A., Scheiner, J., Sturm, G., & Weiske, C. (2021). Multilocal living and spatial development (Positioning Paper). Akademie für Raumentwicklung. <https://orlis.difu.de/items/2490cc76-de86-4047-9ce1-7e76f602478e>
- Davies Withers, S. (1997). Methodological considerations in the analysis of residential mobility: A test of duration, state dependence, and associated events. *Geographical Analysis*, 29, 354–372. <https://doi.org/10.1111/j.1538-4632.1997.tb00970.x>
- Dawson, C., Veliziotis, M., & Hopkins, B. (2017). Temporary employment, job satisfaction and subjective well-being. *Economic and Industrial Democracy*, 38(1), 69–98. <https://doi.org/10.1177/0143831X14559781>
- Deffner, V., & Pfaffenbach, C. (2015). Urban spatial practice of a heterogeneous immigration society in Muscat, Oman. In S. Nebel & W. Scholz (Hrsg.), *Oman – Rapid Urbanisation (TRIALOG: Journal for Planning and Building in a Global Context)* (S. 9–15). https://www.trialog-journal.de/en/wp-content/uploads/2016/02/trialog_114_freedownload.pdf#page=9
- Deutscher Kongress für Geographie. (2023). Programm. <https://dkg2023.de/programm> (zuletzt abgerufen: 18.11.2024)
- Di Marino, M. (2022). Multilocality of Living and Working Pre and Post COVID-19 Pandemic. *Kart og Plan*, 115(2), 127–135. <https://doi.org/10.18261/kp.115.2.3>
- Di Masso, A., Williams, D. R., Raymond, C. M., Buchecker, M., Degenhardt, B., Devine-Wright, P., Hertzog, A., Lewicka, M., Manzo, L., Shahrad, A., Stedman, R., Verbrugge, L., & Wirth, T. von. (2019). Between fixities and flows: Navigating place attachments in an increasingly mobile world. *Journal of Environmental Psychology*, 61, 125–133. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2019.01.006>
- Dillman, D. A., Smyth, J. D., & Christian, L. M. (2015). Internet, phone, mail, and mixed-mode surveys: The tailored design method (4. Aufl.). Wiley.
- Dirksmeier, P. (2010). Multilokalität als Abwesenheit: Eine Herausforderung für landschaftlich attraktive ländliche Räume – das Beispiel Tegernsee/Stadt. *Europa Regional*, 18(2–3), 60–70.

- Dittrich-Wesbuer, A., Eichhorn, S. & Tippel, C. (2014). Relevanz multilokaler Phänomene in der Stadtentwicklung. Ergebnisse aus Expertenbefragungen in Nordrhein-Westfalen. In Hamman, P., Blanc, M., Duchêne-Lacroix, C., Freytag, T., & Kramer, C. (Hrsg.), Questionner les mobilités résidentielles à l'aune de la multilocalité (S. 357–375). Néothèque éd.
- Dittrich-Wesbuer, A., Föbker, S. & Sturm, G. (2015). Multilokales Wohnen: Empirische Befunde zur Verbreitung in Deutschland. In P. Weichhart, P. A. Rumpolt & A. Dittrich-Wesbuer (Hrsg.), Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung: Bd. 18. Mobil und doppelt sesshaft: Studien zur residenziellen Multilokalität (S. 121–143). Univ. Inst. für Geographie und Regionalforschung.
- Dittrich-Wesbuer, A., & Kramer, C. (2014). Heute hier – morgen dort: Residenzielle Multilokalität in Deutschland. *Geographische Rundschau* (11), 46–52.
- Dittrich-Wesbuer, A. & Sturm, G. (2015). Quantitative Daten I: Amtliche Daten zur Verbreitung multilokaler Lebensformen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In Danielzyk, R., Dittrich-Wesbuer, A., & Hilti, N. (Hrsg.). (2020). Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium (S. 104–111). Forschungsberichte der ARL.
- Dolls, M., & Mehles, J.-C. (2021). Wie beeinflusst die Corona-Pandemie die Wohnortpräferenzen? Evidenz aus einer großangelegten Umfrage in Deutschland. *ifo Schnelldienst*, 74(8), 27–31.
- Dorffmeister, L. (2024). Europäisches Bauvolumen schrumpft 2024 um 2,7 % – durchwachsener Ausblick: Ausgewählte Ergebnisse der EUROCONSTRUCT-Sommerkonferenz 2024 (Nr. 7). Ifo.
- Drascek, D. (2023). Zur Temporalität von Kultur. Zeitforschung als kulturwissenschaftliche Herausforderung. In M. Trummer, D. Drascek, G. Hirschfelder, L. Möller, M. Tauschek, M. & C-M. Dieterich (Hrsg.), Zeit. Zur Temporalität von Kultur (S. 13–26). Regensburger Schriften zur Volkskunde/Vergleichenden Kulturwissenschaft, Band 43.
- Druta, O., & Fatemidokhtcharook, M. (2023). Flex-housing and the advent of the ‘spoedzoeker’ in Dutch housing policy. *International Journal of Housing*, 1–18.
- Duchêne-Lacroix, C., Schad, H., & Hilti, N. (2020). Multilokales Wohnen in der Schweiz: Ein Forschungsprojekt. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, & N. Hilti (Hrsg.), Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium (S. 270–277). Forschungsberichte der ARL.
- Duller, C. (2019). Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS: Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch (4. Aufl.). Springer Berlin Heidelberg. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1534176>
- Dykstra, P. A., & Wissen, L. J. G. (1999). Introduction: The Life Course Approach as an Interdisciplinary Framework for Population Studies. In L. van Wissen & P. A. Dykstra (Hrsg.), The Springer Series on Demographic Methods and Population Analysis. Population Issues: An Interdisciplinary Focus (S. 1–22). Springer. https://doi.org/10.1007/978-94-011-4389-9_1
- Easthope, H. (2004). A Place Called Home. *Housing, Theory and Society*, 21(3), 128–138.
- Edstrom, A., & Galbraith, J. R. (1977). Transfer of Managers as a Coordination and Control Strategy in Multinational Organizations. *Administrative Science Quarterly*, 22(2), 248. doi:10.2307/2391959

Literatur

- Eichhorst, W., & Buhlmann, F. (2015). Die Zukunft der Arbeit und der Wandel der Arbeitswelt (IZA Standpunkte Nr. 77). Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA). <https://www.econstor.eu/handle/10419/121271>
- Elmi, M. & Perlik, M. (2014). From tourism to multilocal residence? Revue de géographie alpine [online], 102(3). <https://doi.org/10.4000/rga.2608>
- Europäische Union. (2011). Städte von morgen: Herausforderungen, Visionen, Wege nach vorn.
- eurostat. (2023). Temporary and permanent employment - statistics. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Temporary_and_permanent_employment_-_statistics (letzter Zugriff: 28.01.2025).
- EXPO REAL. (2024). Wohnimmobilien: Aktuelle Daten, Entwicklung & Trends. <https://exporeal.net/de/entdecken/themen/wohnimmobilien/> (letzter Zugriff: 03.11.2024)
- Feld, L., Carstensen, S., Gerling, M., Wandzik, C., & Simons, H. (2024). Frühjahrsgutachten Immobilienwirtschaft 2024 des Rates der Immobilienweisen. ZIA Zentraler Immobilien Ausschuss e.V., <https://zia-deutschland.de/wp-content/uploads/2024/02/Fruehjahrsgutachten-2024.pdf> (letzter Zugriff: 06.02.2025)
- Félix, D., Branco, J. M., & Feio, A. (2013). Temporary housing after disasters: A state of the art survey. *Habitat International*, 40, 136–141. <https://doi.org/10.1016/j.habitint.2013.03.006>
- Freeman, R. (1977). Job Satisfaction as an Economic Variable. National Bureau of Economic Research Working Paper. <https://doi.org/10.3386/w0225>
- Franzen, A. (2019). Antwortskalen in standardisierten Befragungen. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 843–854). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Gabler, S., Häder, S., Lehnhoff, I., & Mardian, E. (2011). Weighting for Unequal Inclusion Probabilities and Nonresponse in Dual Frame Telephone Surveys. In S. Häder, M. Häder, & M. Kühne (Hrsg.), *Telephone Surveys in Europe* (S. 147–167). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-25411-6_11
- Gebel, M. (2013). Is a Temporary Job Better than Unemployment? A Cross-Country Comparison Based on British, German, and Swiss Panel Data. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.2228073>
- Giesecke, J. (2006). Arbeitsmarktflexibilisierung und soziale Ungleichheit: Sozio-ökonomische Konsequenzen befristeter Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland und Großbritannien. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90390-3>
- Glaser, B. G., & Strauss, A. L. (2008). Grounded theory: Strategien qualitativer Forschung. Huber.
- Glaser, B. G., & Strauss, A. L. (1967). The discovery of grounded theory: Strategies for qualitative research. Aldine.
- Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft mbH Neu-Isenburg [GEWOBAU]. (o. J.). Neu-Isenburg – hier lässt sich's leben! <https://gewobau-ni.de/neu-isenburg/> (letzter Zugriff: 19.11.2024).

- GESIS. (2024). GESIS Panel – Extended Edition. GESIS, Köln. ZA5664 Datenfile Version 54.0.0. <https://doi.org/10.4232/1.14385>
- Göb, R., McCollin, C., & Ramalhoto, M. F. (2007). Ordinal Methodology in the Analysis of Likert Scales. *Quality & Quantity*, 41(5), 601–626. <https://doi.org/10.1007/s11135-007-9089-z>
- goClimate.de. (2022). Emissionen im Gebäudesektor einfach erklärt. goClimate.de. <https://www.goclimate.de/glossar/emissionen/gebaudesektor/>
- Göddecke-Stellmann, J., Grundmann, T., Kaschowith, J., & Mennseicher, C. (Hrsg.). (2023). Deutsche Großstädte unter Anpassungsdruck: Aktuelle und zukünftige soziodemografische und sozioökonomische Entwicklungspfade. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung.
- Gorman-Murray, A., & Bissell, D. (2018). Mobile work, multilocal dwelling and spaces of wellbeing. *Health & Place*, 51, 232–238. <https://doi.org/10.1016/j.healthplace.2018.04.004>
- Gregorius, A., & Niemeyer, M. (Hrsg.). (2017). Kompendium des Temporären Wohnens: Serviced Apartments, studentisches Wohnen und Mikroapartments, Ferienwohnungen, Wohnen im Alter ...
- Greiner, C., & Sakdapolrak, P. (2013). Translocality: Concepts, Applications and Emerging Research Perspectives. *Geography Compass*. <https://www.semanticscholar.org/paper/Translocality%3A-Concepts%2C-Applications-and-Emerging-Greiner-Sakdapolrak/b3a400e2e012daf4848d80b73102b1d000d8651a>
- Greinke, L., & Lange, L. (2022). Multi-locality in rural areas – an underestimated phenomenon. *Regional Studies*, 9(1), 67–81.
- Greinke, L. (2023). The Multi-locality of Students during COVID-19 and Its Effects on Spatial Development: A Quantitative Case Study of Leibniz University Hanover. *Traditiones*, 52(3), 71–97.
- Grobecker, C., Schweinert-Albinus, S., Pötzsch, O., & Loichinger, E. (2024). Sozialbericht 2024, Bevölkerungsstand und -entwicklung. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/sozialbericht-2024/553016/bevoelkerungsstand-und-entwicklung/> (letzter Zugriff: 09.11.2024).
- Gunderson, M. (2013). Changes in the labor market and the nature of employment in western countries. In K. V. W. Stone & H. Arthurs (Hrsg.), *Rethinking workplace regulation: Beyond the standard contract of employment* (S. 23–41). Sage Publishing.
- Hannemann, C. (2014). Zum Wandel des Wohnens. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 64(20–21), 36–43.
- Hans-Böckler-Stiftung. (2023). Wohnungsnot in Deutschland. <https://www.boeckler.de/de/auf-einen-blick-17945-20782.htm> (letzter Zugriff: 18.11.2024).
- Harvey, D. (1990). *The condition of postmodernity: An enquiry into the origins of cultural change*. Blackwell.
- Hausner, K. H., & Hohendanner, C. (2017). Der Flexibilitätsbeitrag in der Arbeitslosenversicherung. *Wirtschaftsdienst*, 97(6), 415–420. <https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2017/heft/6/beitrag/der-flexibilitaetsbeitrag-in-der-arbeitslosenversicherung.html>

Literatur

- Hawley, A. H. (1950). Human ecology: A theory of community structure. Ronald Press Co.
- Häder, M., & Häder, S. (2019). Stichprobenziehung in der quantitativen Sozialforschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 333–348). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Hägerstrand, T. (1970). What about people in regional science? Papers of the Regional Science Association, 24, 7–21.
- Hägerstrand, T. (1978). Survival and Arena. In T. Carlstein, D. Parkes, & N. Thrift (Hrsg.), Timing Space and Spacing Time (S. 121–145). Routledge.
- Hedman, L. (2011). The Impact of Residential Mobility on Measurements of Neighbourhood Effects. *Housing Studies*, 26(4), 501–519. <https://doi.org/10.1080/02673037.2011.559753>
- Hermann, I., & Paris, C. (2020). Digital Nomadism: the nexus of remote working and travel mobility. Springer-Verlag.
- Hidalgo, M. C., & Hernández, B. (2001). Place Attachment: Conceptual and Empirical Questions. *Journal of Environmental Psychology*, 21(3), 273–281. <https://doi.org/10.1006/jevp.2001.0221>
- Hille, C. (2022). Zwischen hier und dort: Die Auswirkungen berufsbedingter residenzieller Multilokalität auf das Verkehrshandeln. Springer VS.
- Hilti, N. (2013). Lebenswelten multilokal Wohnender: Eine Betrachtung des Spannungsfeldes von Bewegung und Verankerung. Springer VS.
- Hilti, N. (2020). (Multilokales) Wohnen. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, & N. Hilti (Hrsg.), Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium (S. 222–228). Forschungsberichte der ARL.
- Hipp, L., Bernhardt, J., & Allmendinger, J. (2015). Institutions and the Prevalence of Nonstandard Employment. *Socio-Economic Review*, 13(2), 351–377. <https://doi.org/10.1093/ser/mwv002>
- Hofheim im Taunus. (o. J.). Innovationszentrum HIZ. <https://www.hofheim.de/wirtschaft/innovationszentrum-hiz/> (letzter Zugriff: 19.11.2024).
- Hohendanner, C., & Möller, I. (2022). Beschäftigungsanpassungen vor und während der Corona-Pandemie. In L. Bellmann & W. Matiaske (Hrsg.), Sozio-Ökonomik der Corona-Krise (S. 43–67).
- Hohendanner, C., & Walwei, U. (2013). Arbeitsmarkteffekte atypischer Beschäftigung. *WSI-Mitteilungen*, 66(4), 239–246. <https://doi.org/10.5771/0342-300X-2013-4-239>
- Holdsworth, C. (2019). Gendered Temporalities of Everyday Family Practices: An Analysis of Anglo-American Self-Help Literature on ‘Busyness’. *Gender, Place & Culture*, 27(5), 677–694. <https://doi.org/10.1080/0966369X.2019.1615412>
- Holm, A., Regnault, V., Sprengholz, M. & S. Meret (2021). Muster sozialer Ungleichheit der Wohnversorgung in deutschen Großstädten, Forschungsförderung Working Paper, Hans-Böckler-Stiftung.

- Holloway, J., & Kneale, J. (2000). Mikhail Bakhtin. In M. Crang & N. Thrift (Hrsg.), Thinking Space (S. 71–88). Routledge.
- Holquist, M. (1990). Dialogism: Bakhtin and His World. Routledge.
- Horton, F. E., & Reynolds, D. R. (1971). Effects of Urban Spatial Structure on Individual Behavior. *Economic Geography*, 47(1), 36. <https://doi.org/10.2307/143224>
- Holton, M., & Finn, K. (2020). Belonging, pausing, feeling: A framework of “mobile dwelling” for U.K. university students that live at home. *Applied Mobilities*, 5(1), 6–20. <https://doi.org/10.1080/23800127.2018.1477003>
- Hrelja, R., Olsson, L., Pettersson-Löfstedt, F. & Rye, T. (2022). Challenges of delivering TOD in low-density contexts: the Swedish experience of barriers and enablers. *European Transport Research Review*, 14(1). <https://doi.org/10.1186/s12544-022-00546-1>
- Hu, L., & Bentler, P. M. (1999). Cutoff Criteria for Fit Indexes in Covariance Structure Analysis: Conventional Criteria Versus New Alternatives. *Structural Equation Modeling: A Multidisciplinary Journal*, 6(1), 1–55. <https://doi.org/10.1080/10705519909540118>
- Huff, J. O., & Clark, W. A. V. (1978). Cumulative Stress and Cumulative Inertia: A Behavioral Model of the Decision to Move. *Environment and Planning*, 10, 1101–1119. <https://www.semanticscholar.org/paper/Cumulative-Stress-and-Cumulative-Inertia%3A-A-Model-Huff-Clark/34deedd0182973a54ec5deed49cb278da85db995>
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung [IAB]. (2018). Aktuelle Daten und Indikatoren: Befristete Beschäftigung in Deutschland. Nürnberg. https://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Befristete_Beschaeftigung_in_Deutschland.pdf
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung [IAB]. (2022). Befristete Beschäftigung in Deutschland 2021 [Tabelle]. <https://iab.de/daten/befristete-beschaeftigung-in-deutschland-2021/>
- Imani, D., & Pfaffenbach, C. D. (2019). Internationale Hochqualifizierte in deutschen Städten: Integration auf Zeit. In D. Henckel & C. Kramer (Eds.), *Zeitgerechte Stadt: Konzepte und Perspektiven für die Planungspraxis* (pp. 251–280). Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Leibniz-Forum für Raumwissenschaften. <https://doi.org/10.18154/RWTH-2019-02776>
- Julke, R. (2018). Einpendlerzahl nach Leipzig bewegt sich auf die 100.000er Marke zu. *Leipziger Zeitung*. <https://www.l-iz.de/politik/kassensturz/2018/06/Einpendlerzahl-nach-Leipzig-bewegt-sich-auf-die-100-000er-Marke-zu-220244>. (letzter Zugriff: 17.12.2024)
- Kals, E., Schumacher, D. & Montada, L. (1999). Emotional affinity toward nature as a motivational basis to protect nature. *Environment and Behavior*, 31(2), 178–202. <https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/index/index/docId/21844>
- Kalter, F. (1994). Pendeln statt Migration? Die Wahl und Stabilität von Wohnort-Arbeitsort-Kombinationen. *Zeitschrift für Soziologie*, 23, 460–476.
- Kelly, G., & Hosking, K. (2008). Nonpermanent Residents, Place Attachment, and “Sea Change” Communities. *Environment and Behavior*, 40(4), 575–594. <https://doi.org/10.1177/0013916507302246>

- Kirchhoff, G. (2021). Sozialräumlicher und sozialer Wandel durch Zuwanderung. In A. Steinführer, L. Porsche, & M. Sondermann (Hrsg.), Kompendium Kleinstadtforschung (S. 275–300). Hannover: Verlag der ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft. <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-1034153>
- Klingbeil, D. (1980). Zeit als Prozess und Ressource in der sozialwissenschaftlichen Humangeographie. *Geographische Zeitschrift*, 68(1), 1–32.
- Kompier, M., Ybema, J. F., Janssen, J., & Taris, T. (2009). Employment contracts: cross-sectional and longitudinal relations with quality of working life, health and well-being. *J Occup Health*, 51(3), 193–203.
- Koroma, J., Hyrkänen, U., & Vartiainen, M. (2014). Looking for people, places and connections: Hindrances when working in multiple locations: A review. *New Technology, Work and Employment*, 29(2), 139–159. <https://doi.org/10.1111/ntwe.12030>
- Kox, M., & van Liempt, I. (2022). “I Have to Start All over Again.” The Role of Institutional and Personal Arrival Infrastructures in Refugees’ Home-making Processes in Amsterdam. *Comparative Population Studies*, 47. <https://doi.org/10.12765/CPoS-2022-07>
- Kramer, C. (2015). Multilokalität als Kennzeichen des akademischen Lebens: Eine empirische Studie unter Studierenden und Mitarbeiter/innen des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). In P. Weichhart, P. A. Rumpolt, & A. Dittrich-Wesbuer (Hrsg.), *Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung: Bd. 18. Mobil und doppelt sesshaft: Studien zur residenziellen Multilokalität* (S. 144–175). Univ. Inst. für Geographie und Regionalforschung.
- Kramer, C. (2020). Zeit-Raum-Strukturen als Rahmen für Multilokalität. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, & N. Hilti (Hrsg.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium* (S. 83–90). Forschungsberichte der ARL.
- Kramer, C., & Pfaffenbach, C. (2021). Temporalität des Wohnens – Orte der emotionalen Beheimatung und der Alltagspraktiken. Antrag für ein Forschungsprojekt, Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Karlsruher Institut für Technologie. Projekt KR 2063/14-1.
- Kumar, K. (2020). Ordinal Regression to Analyze Positive Measures Adopted by the Public to Remain Optimistic during COVID-19 Lockdown – A Study. *SSRN Electronic Journal*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.2139/ssrn.3673709>
- Kyle, G., Graefe, A., & Manning, R. (2005). Testing the Dimensionality of Place Attachment in Recreational Settings. *Environment and Behavior*, 37(2), 153–177. <https://doi.org/10.1177/0013916504269654>
- Lakens, D. (2022). Sample size justification. *Collabra: Psychology*, 8(1), 33267. <https://doi.org/10.1525/collabra.33267>
- Laufende Raumbeobachtung des BBSR (INKAR). (2024). Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. (<https://www.inkar.de/> - Ausgabe der Daten am 11.02.2025)
- Lefebvre, H. (1991). *The Production of Space* (1. publ). Blackwell.
- Lenntorp, B. (1976). Paths in Space-Time Environments: A Time-Geographic Study of Movement Possibilities of Individuals. <https://www.semanticscholar.org/paper/Paths-in-space-time->

- environments-%3A-a-study-of-of-
Lenntorp/91277f806af92dc7c1c2fa64ae0bb73ce036a6d1
- Leubert, N. (2013). Heute hier. Morgen dort. Chancen und Herausforderungen multilokaler Lebensstile in Wolfsburg. Masterthesis. Berlin. Graue Reihe des Instituts für Stadt- und Regionalplanung 47.
- Leubert, N. (2020). Annäherung an die berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, N. Hilti & C. Tippel (Hrsg.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium* (S. 243–252). Verlag der ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-0976325>
- Lewicka, M. (2005). Ways to make people active: The role of place attachment, cultural capital, and neighborhood ties. *Journal of Environmental Psychology*, 25(4), 381–395.
- Lewicka, M. (2011). Place Attachment: How Far Have We Come in the Last 40 Years? *Journal of Environmental Psychology*, 31(3), 207–230. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2010.10.001>
- Li, J., & Xu, H. (2023). Place Attachment and Mobility in the Context of Job-Induced Multilocal Dwelling – The Case of China. *Population, Space and Place*, 29(3). <https://doi.org/10.1002/psp.2627>
- Lisi, D. (2013). The Impact of Temporary Employment and Employment Protection on Labour Productivity: Evidence from an Industry-Level Panel of EU Countries. *Journal for Labour Market Research*, 46(2), 119–144. <https://doi.org/10.1007/s12651-013-0127-0>
- Liu, C. (2021). Rethinking the Timescape of Home: Domestic Practices in Time and Space. *Progress in Human Geography*, 45(2), 343–361. <https://doi.org/10.1177/0309132520923138>
- Lundström, S., & Särndal, C.-E. (2001). Estimation in the Presence of Nonresponse and Frame Imperfections. Örebro: Scb-Tryck.
- Matteazzi, E., Pailhé, A., & Solaz, A. (2018). Part-time employment, the gender wage gap and the role of wage-setting institutions: Evidence from 11 European countries. *European Journal of Industrial Relations*, 24(3), 221–241. <https://doi.org/10.1177/0959680118767687>
- Matthes, B., Reimer, M., & Künster, R. (2007). Techniken und Werkzeuge zur Unterstützung der Erinnerungsarbeit bei der computergestützten Erhebung retrospektiver Längsschnittdaten. Methoden, Daten, Analysen (mda), 1(1), 69–92. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-126454>
- Mattissek, A., Pfaffenbach, C., & Reuber, P. (2013). *Methoden der empirischen Humangeographie* (2. Aufl.). Westermann.
- Massey, D. (1991). A Global Sense of Place. *Marxism Today*, 24–29.
- Massey, D. (1992). Politics and Space/Time. *New Left Review*, 196, 65–84.
- Massey, D. (1994). *Space, Place and Gender*. Cambridge: Polity Press.
- Massey, D. (2005). *For Space*. SAGE Publications.
- May, J., & Thrift, N. (2001). *Timespace: Geographies of Temporality* (1. publ.). Routledge. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=180179>

- Mayer, H. O. (2013). Interview und schriftliche Befragung: Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung (6., überarb. Aufl.). Oldenbourg Verlag.
- Mayring, P. (2014). Qualitative Content Analysis: Theoretical Foundation, Basic Procedures and Software Solution. SSOAR. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-395173>
- McCullagh, P. (1980). Regression Models for Ordinal Data. *Journal of the Royal Statistical Society: Series B (Methodological)*, 42(2), 109–127. <https://doi.org/10.1111/j.2517-6161.1980.tb01109.x>
- McIntosh, J., & McKeganey, N. (2000). Addicts' Narratives of Recovery from Drug Use: Constructing a Non-Addict Identity. *Social Science & Medicine*, 50(10), 1501–1510. [https://doi.org/10.1016/S0277-9536\(99\)00409-8](https://doi.org/10.1016/S0277-9536(99)00409-8)
- McIntyre, N., Williams, D., & McHugh, K. (Hrsg.). (2006). Multiple Dwelling and Tourism: Negotiating Place, Home, and Identity.
- McNulty, Y., & Brewster, C. (2017). "Chapter 2: The concept of business expatriates". In *Research Handbook of Expatriates*. Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing. Retrieved Dec 11, 2024, from <https://doi.org/10.4337/9781784718183.00010>
- Mincer, J. (1978). Family Migration Decisions. *Journal of Political Economy*, 86(5), 749–773. <https://doi.org/10.1086/260710>
- Montanari, G., & Terbeck, F. (2013). Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen [Statistischer Quartalsbericht III/2013]. https://www.researchgate.net/profile/Fabian-Terbeck/publication/316158145_Wohngenossenschaften_in_Leipzig_Standorte_und_Leerstande/links/63086807acd814437fd87714/Wohngenossenschaften-in-Leipzig-Standorte-und-Leerstaende.pdf (letzter Zugriff: 13.11.2024).
- Mückenberger, U. (2015). Zeit für ein neues Normalarbeitsverhältnis! *WSI-Mitteilungen*, 66(2), 76.
- Nadler, R. (2014). Plug&Play Places: Lifeworlds of Multilocal Creative Knowledge Workers. De Gruyter Open. <https://doi.org/10.2478/9783110401745>
- Nouza, M., Ólafsdóttir, R., & Sæþórsdóttir, A. D. (2018). Motives and Behaviour of Second Home Owners in Iceland Reflected by Place Attachment. *Current Issues in Tourism*, 21(2), 225–242.
- Nowicka, M. (2007). Mobile locations: Construction of home in a group of mobile transnational professionals. *Global Networks*, 7(1), 69–86. <https://doi.org/10.1111/j.1471-0374.2006.00157.x>
- Nunziata, L., & Staffolani, S. (2007). Short-Term Contracts Regulations and Dynamic Labour Demand: Theory and Evidence. *Scottish Journal of Political Economy*, 54(1), 72–104. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9485.2007.00405.x>
- Parkes, D., & Thrift, N. (1980). Themes, Spaces, Places: A Chronogeographic Perspective. Chichester: John Wiley.
- Patterson, Z., & Farber, S. (2015). Potential Path Areas and Activity Spaces in Application: A Review. *Transport Reviews*, 35(6), 679–700. <https://doi.org/10.1080/01441647.2015.1042944>

- Petzold, K. (2020). Die Theorie der rationalen Wahl als Erklärungsansatz der Multilokalisierungsentscheidung. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, & N. Hilti (Hrsg.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium* (S. 56–61). Forschungsberichte der ARL.
- Pfaff, S. (2012). Pendeln oder umziehen? Mobilitätsentscheidungen in Deutschland zwischen 2000 und 2009. *Zeitschrift für Soziologie*, 4(6), 458–477.
- Pfaffenbach, C., Kramer, C., Willecke, M. & Wächter, L. (in review). Temporary stay or the new home? Exploring university students' perception on temporality and home. In *Geographica Helvetica*.
- Pink, S. (2017). *Making Homes: Ethnography and Design*. Bloomsbury Academic.
- Pisa Immobilienmanagement. (2021). *Marktbericht 2021: Der Wohnungsmarkt in Leipzig und Umgebung, Miete – Wohneigentum – Investment*. <https://www.pisa-immobilien.de/immobilienmarktbericht-leipzig/> (letzter Zugriff: 18.11.2024).
- Planungsverband Frankfurt/Rhein-Main. (2020). *Frankfurt/Rhein-Main 2020 – Die europäische Metropolregion*. <https://digital.zlb.de/viewer/fulltext/16845366/> (letzter Zugriff 25.11.2024)
- Pollock, D., & Van Reken, R. (2003). *Third culture kids. growing up among worlds*. Nicholas Brealey Pub.
- Porst, R. (2019). Frageformulierung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 829–842). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Pred, A. (1983). Structuration and Place: On the Becoming of Sense of Place and Structure of Feeling. *Journal for the Theory of Social Behaviour*, 13(1), 45–68. <https://doi.org/10.1111/j.1468-5914.1983.tb00461.x>
- Proshansky, H. M., Fabian, A. K., & Kaminoff, R. (1983). Place-Identity: Physical World Socialization of the Self. *Journal of Environmental Psychology*, 3(1), 57–83. [https://doi.org/10.1016/S0272-4944\(83\)80021-8](https://doi.org/10.1016/S0272-4944(83)80021-8)
- Pötniz, R. (2023). Städte mit Zweitwohnungsteuer. <https://zweitwohnsitzsteuer.de/?page=stadt> (letzter Zugriff 20.11.2024)
- Randall, L., Jensen, T., & Vasilevskaya, A. (2022). Local and Regional Experiences of Remote Work and Multilocality. *Nordregio*. <https://doi.org/10.6027/R2022:4.1403-2503>
- Raymond, C. M., Brown, G., & Weber, D. (2010). The Measurement of Place Attachment: Personal, Community, and Environmental Connections. *Journal of Environmental Psychology*, 30(4), 422–434. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2010.08.002>
- Reckwitz, A. (2018). *Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne* (1. Aufl.). Suhrkamp Verlag.
- Relph, E. (1976). *Place and Placelessness*. Pion.
- Reuband, KH. (2015). Ausschöpfung und Nonresponse Bias in postalischen Befragungen. In: Schupp, J., Wolf, C. (eds) *Nonresponse Bias*. Schriftenreihe der ASI - Arbeitsgemeinschaft

- Sozialwissenschaftlicher Institute. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10459-7_6
- Reuschke, D. (2020). Wohnungsmarkt und Multilokalität. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, & N. Hilti (Hrsg.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium* (S. 329–336). Forschungsberichte der ARL.
- Reuschke, D. (2010). Job-induced commuting between two residences – Characteristics of a multilocational living arrangement in the late modernity. *Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 35(1), 107–134. <https://doi.org/10.4232/10.CPoS-2010-04en>
- Rifkin, M. (2022). Self-Identification. Georgia State University. DataCite.
- Rolshoven, J. (2008). The temptations of the provisional. Multilocality as a way of life. *Ethnologia Europaea*, 37(1).
- Rolshoven, J., & Winkler, J. (2008). Multilokalität und Mobilität. *Informationen zur Raumentwicklung*, 2, 99–106. https://www.academia.edu/44675402/Multilokalit%C3%A4t_und_Mobilit%C3%A4t
- Rosa, H. (2013). Beschleunigung und Entfremdung: Entwurf einer kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit (R. Celikates, Übers., 1. Aufl.). Suhrkamp.
- Rosa, H. (2020). Beschleunigung: Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne (12. Aufl.). Suhrkamp.
- Rüger, H., Schier, M., Feldhaus, M., & Ries, T. (2014). Einstellungen zur Akzeptanz räumlicher Distanz in erwerbsbedingt multilokalen Lebensformen: Attitudes Towards the Acceptance of Spatial Distance in Work-Related Multi-Local Living Arrangements. *Journal of Family Research*, 26(2), 121–143. <https://doi.org/10.3224/zff.v26i2.16523>
- Rüger, H. & Sulak, H. (2017). Wochenendpendeln von Erwerbstätigen in Deutschland: Analysen mit den Mikrozensus 1991 bis 2012. *Raumforschung und Raumordnung*, 75(5), 413–427. <https://doi.org/10.1007/s13147-017-0496-x>
- Sand, M., & Kunz, T. (2020). Gewichtung in der Praxis. GESIS. https://doi.org/10.15465/GESIS-SG_030
- Scannell, L., & Gifford, R. (2010). Defining Place Attachment: A Tripartite Organizing Framework. *Journal of Environmental Psychology*, 30(1), 1–10. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2009.09.006>
- Schäfer, H. (2019). Befristete Beschäftigung: Sprungbrett oder Sackgasse? IW-Trends – Vierteljahrsschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, 46(1), 25–43. <https://doi.org/10.2373/1864-810X.19-01-02>
- Scheiner, J. (2018). Aktionsraum. In ARL-Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Hrsg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (S. 69–75).
- Schier, M. (2010). Mobilität und Multilokalität aus Sicht der Geschlechterforschung. In M. Schier, S. Bauriedl & A. Strüver (Hrsg.), *Geschlechterverhältnisse, Raumstrukturen, Ortsbeziehungen: Erkundungen von Vielfalt und Differenz im spatial turn* (S. 121–144). Westfälisches Dampfboot.

- Schier, M. (2013). Multilokale Wohnarrangements von Müttern, Vätern und ihren Kindern nach Trennung und Scheidung. In O. Schwedes (Hrsg.), Mobilität und Gesellschaft: Bd. 3. Räumliche Mobilität in der zweiten Moderne: Freiheit und Zwang bei Standortwahl und Verkehrsverhalten (S. 189–212). LIT. https://www.researchgate.net/publication/261359254_Multilokale_Wohnarrangements_von_Muttern_Vatern_und_ihren_Kinder_nach_Trennung_und_Scheidung
- Schier, M. (2020). Multilokales Familienleben nach der Trennung und Scheidung. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer & N. Hilti (Hrsg.), Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: Ein Kompendium (S. 299–307). Forschungsberichte der ARL.
- Schneider, N. F., & Collet, B. (Hrsg.). (2010). Mobile living across Europe. Causes and consequences of job-related spatial mobility in cross-national comparison. Budrich.
- Schneider, N. F., Limmer, R., & Ruckdeschel, K. (2002). Mobilität und Lebensform: Herausforderungen für die Familien- und Arbeitsmarktpolitik. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 27(4), 481–505.
- Schoukens, P., & Barrio, A. (2017). The Changing Concept of Work. European Labour Law Journal, 8(4), 306–332. <https://doi.org/10.1177/2031952517743871>
- Schreyer, R., Jacobs, G. R., & White, R. G. (1981). Environmental Meaning as a Determinant of Spatial Behaviour in Recreation. In R. Schreyer, G. R. Jacobs & R. G. White (Hrsg.), Proceedings of the Applied Geography Conferences (4. Aufl., Bd. 4, S. 294–300). Binghampton, NY: SUNY Binghampton. <https://eurekamag.com/research/001/073/001073890.php>
- Schwarze, T. (2023). Henri Lefebvre and the Production of Space. In T. Schwarze (Hrsg.), Space, Urban Politics, and Everyday Life: Henri Lefebvre and the U.S. City (1st ed., S. 17–72). Springer International Publishing; Imprint: Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-031-46038-8_2
- Seamon, D. (2021). Place Attachment and Phenomenology: The Dynamic Complexity of Place. In L. Manzo & P. Devine-Wright (Hrsg.), Place Attachment: Advances in Theory, Methods and Applications (2nd edition, S. 29–44). Routledge Taylor & Francis Group. <https://doi.org/10.4324/9780429274442-2>
- Seils, E., & Emmler, H. (2024). Befristete Einstellungen. In der Stagnation. WSI Policy Brief, 85(10). Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI). <https://www.wsi.de/de/faust-detail.htm?produkt=HBS-008960>
- Sell, J. L., Taylor, J. G., & Zube, E. H. (1984). Toward a Theoretical Framework for Landscape Perception. In T. F. Saarinen, D. Seamon & J. L. Sell (Hrsg.), Environmental Perception and Behaviour: An Inventory and Prospect (S. 61–83). Chicago.
- Shaw, S.-L. (2012). Guest Editorial Introduction: Time Geography – Its Past, Present and Future. Journal of Transport Geography, 23, 1–4. <https://doi.org/10.1016/j.jtrangeo.2012.04.007>
- Sheller, M., & Urry, J. (2006). The New Mobilities Paradigm. Environment and Planning A: Economy and Space, 38(2), 207–226. <https://doi.org/10.1068/a37268>
- Skora, T., Petzold, K., & Rüger, H. (2024). Migration, daily commuting, or second residence? The role of location-specific capital and distance to workplace in regional mobility decisions. Demographic Research, 50(33), 967–1004.

Literatur

- Slattery, E. L., Voelker, C. C. J., Nussenbaum, B., Rich, J. T., Paniello, R. C., & Neely, J. G. (2011). A practical guide to surveys and questionnaires. *Otolaryngology–Head and Neck Surgery: Official Journal of American Academy of Otolaryngology–Head and Neck Surgery*, 144(6), 831–837. <https://doi.org/10.1177/0194599811399724>
- Stadt Frankfurt am Main. (o. J.). Wirtschaft in Frankfurt. <https://frankfurt.de/themen/wirtschaft> (letzter Zugriff: 12.11.2024).
- Stadt Leipzig. (o. J.). Wirtschaftsbericht 2023 – Starkes Wachstum. <https://www.leipzig.de/wirtschaft-und-wissenschaft/wirtschaftsbericht> (letzter Zugriff: 12.11.2024).
- Stadt Leipzig. (2024). Bautätigkeit und Wohnen: Wohnungsmieten: Grundmiete [Tabelle]. <https://statistik.leipzig.de/statdist/table.aspx?cat=6&rub=6> (letzter Zugriff 25.11.2024)
- Stasiowski, J., & Kłobuszewska, M. (2019). Does the Context Matter? Labour Market Characteristics and Job Satisfaction Among Young European Adults Working on Temporary Contracts. *Studies of Transition States and Societies*, 10(3). <http://publications.tlu.ee/index.php/stss/article/view/597/560>
- Statista (2023). Number of digital nomads in the United States from 2019 to 2023. Verfügbar unter: <https://www.statista.com/statistics/1298313/number-digital-nomads-united-states/> (letzter Zugriff 03.02.2025)
- Statistisches Bundesamt [Destatis]. (2024) Qualität der Arbeit. Befristete Beschäftigung. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-4/befristet-beschaeftigte.html> (letzter Zugriff: 16.12.2024).
- Statistisches Bundesamt [Destatis]. (2024a). Einwohnerzahl der 15 größten Städte Deutschlands. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/bar-chart-race.html> (letzter Zugriff: 27.10.2024).
- Statistisches Bundesamt [Destatis]. (2023). Kernerwerbstätige in unterschiedlichen Erwerbsformen – Atypische Beschäftigung. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaeigkeit/Tabellen/atyp-kernerwerb-erwerbsform-zr.html> (letzter Zugriff: 09.09.2024).
- Statistisches Landesamt Hessen. (2024). Statistischer Bericht, Bevölkerung der kreisfreien Städte und Landkreise Hessens am 31. Dezember 2022 nach Alter und Geschlecht. https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/2024-10/ai6_j22.pdf (letzter Zugriff: 09.09.2024).
- Statistisches Landesamt Sachsen. (2024). Bevölkerungsstand und Einwohnerzahlen. <https://www.statistik.sachsen.de/html/bevoelkerungsstand-einwohner.html> (letzter Zugriff: 09.09.2024).
- Statistisches Landesamt Sachsen. (2024). Medieninformation. Pendelverhalten in Sachsen 2023: Kreisfreie Stadt Leipzig am attraktivsten für Einpendlerinnen und Einpendler [Statistischer Bericht]. https://www.statistik.sachsen.de/download/presse-2024/mi_statistik-sachsen-142-2024_pendler-2023.pdf (letzter Zugriff 29.01.2025)
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2023). Anteil der Eigentümer- und Mieterhaushalte¹ in Deutschland im Jahr 2022 nach Gemeindegrößenklassen [Graph]. Statista.

- <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1409274/umfrage/eigentuemer-und-mieternaushalte-in-deutschland-nach-gemeindegroessenklassen/> (letzter Zugriff 25.11.2024)
- Soja, E. (1980). The Socio-Spatial Dialectic. *Annals of the Association of American Geographers*, 70, 207–225.
- Stedman, R. C. (2003). Is It Really Just a Social Construction? The Contribution of the Physical Environment to Sense of Place. *Society & Natural Resources*, 16(8), 671–685. <https://doi.org/10.1080/08941920309189>
- Stedman, R., Beckley, T., Wallace, S., & Ambard, M. (2004). A Picture and 1000 Words: Using Resident-Employed Photography to Understand Attachment to High Amenity Places. *Journal of Leisure Research*, 36(4), 580–606. <https://doi.org/10.1080/00222216.2004.11950037>
- Sturm, G., & Meyer, K. (2009). Was können Melderegister deutscher Großstädte zur Analyse residenzieller Multilokalität beitragen? *Informationen zur Raumentwicklung*, 1/2, 15–29.
- Stuth, S. (2017). Closing in on Closure: Occupational Closure and Temporary Employment in Germany [Dissertation, Baden-Baden]. Österreichischer Bibliothekenverbund Gesamtkatalog.
- Suderland, M. (2020). Grundlage einer soziologischen Theorie der Zeitlichkeit? Bourdieus theoretische Denkwerkzeuge als Erkenntnispotential für qualitativ-empirische Forschung. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 21(2), Art. 13, <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-21.2.3472>.
- Sverke, M., Hellgren, J., Pienaar, J., Lu, C., & Falkenberg, H. (2016). What Do We Feel and Do When Our Organization Changes?: Organizational Change, Downsizing, Job Insecurity, Employment Contracts, Part-Time, Flexible and Temporary Working. In N. Chmiel, F. Fraccaroli, & M. Sverke (Hrsg.), *An Introduction to Work and Organizational Psychology: An International Perspective* (3. Aufl.). Wiley.
- Thomas, M. J., Stillwell, J. C. H., & Gould, M. I. (2016). Modelling the Duration of Residence and Plans for Future Residential Relocation: A Multilevel Analysis. *Transactions of the Institute of British Geographers*, 41(3), 297–312. <https://doi.org/10.1111/tran.12123>
- Thrift, N. (1981). Owners' Time and Own Time: The Making of a Capitalist Time Consciousness, 1300–1880. In A. Pred (Hrsg.), *Space and Time in Geography*, Lund Studies in Geography, Series B, Lund, University of Lund, 56–84.
- Tippel, C. (2019). Zuhause auf Zeit? Wohnen und sozial-räumliche Verortung an temporären Arbeitsstandorten (Dissertation, Technische Universität Dortmund). Fakultät Raumplanung, Technische Universität Dortmund.
- Tuan, Y.-F. (1974). Topophilia: A study of environmental perception, attitudes, and values.
- Tuan, Y.-F. (1980). Rootedness and sense of place. *Landscape*, 24(3), 3–8. <https://www.semanticscholar.org/paper/Rootedness-and-sense-of-place-Tuan/ea72a570463ace6c2f38406b8ea211640fdf72f>
- Tuan, Y.-F. (1989). Space and place: The perspective of experience (5. Aufl.). University of Minnesota Press.
- Thulemark, M. (2017). Community formation and sense of place—Seasonal tourism workers in rural Sweden. *Population, Space and Place*, 23(3), e2018.

Literatur

- Urry, J. (1999). Sociology beyond societies: Mobilities for the twenty-first century. Taylor & Francis Ltd. <https://doi.org/10.4324/9780203021613>
- Urry, J. (2002). Mobility and proximity. *Sociology*, 36(2), 255–274. <https://doi.org/10.1177/0038038502036002002>
- Urry, J. (2003). Social networks, travel, and talk. *The British Journal of Sociology*, 54(2), 155–175. <https://doi.org/10.1080/0007131032000080186>
- Urry, J. (2007). *Mobilities*. Polity Press.
- Van den Tooren, M., & De Jong, J. (2014). Job demands-resources and employee health and well-being: The moderating role of contract type. *The Career Development International*, 19(1), 101-122.
- Vogelmann, K., Grawe, A., Münther, A., & Osterhage, F. (2022). Profitiert das Umland vom Boom der Großstädte? Reichweite und funktionale Differenzierung von Ausstrahlungseffekten in den deutschen Stadtregionen. *Raumforschung und Raumordnung*, 80(4).
- Vonderau, A. (2003). *Geographie sozialer Beziehungen. Ortserfahrungen in der mobilen Welt*. LIT.
- Weichbold, M. (2019). Pretest. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 349–356). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Weichhart, P. (1990). Raumbezogene Identität: Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation (1. Aufl.). Franz Steiner Verlag. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:24-epflicht-1651810>
- Weichhart, P. (2009). Multilokalität - Konzepte, Theoriebezüge und Forschungsfragen. In Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), *Multilokales Wohnen: Informationen zur Raumentwicklung* (S. 1–14).
- Weichhart, P. (2015). Residential multi-locality: In search of theoretical frameworks. *Tijdschrift voor economische en sociale geografie*, 106(4), 378–391. <https://doi.org/10.1111/tesg.12156>
- Weichhart, P., & Rumpolt, A. (2015). Residenzielle Multilokalität – Problemlagen und Desiderata der Forschung. In P. Weichhart, P. A. Rumpolt, & A. Dittrich-Wesbuer (Hrsg.), *Mobil und doppelt sesshaft: Studien zur residenziellen Multilokalität* (S. 11–60). Inst. für Geographie und Regionalforschung.
- Weichhart, P., Weiske, C., & Werlen, B. (2006). Place identity und images: Das Beispiel Eisenhüttenstadt. Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung. <http://homepage.univie.ac.at/peter.weichhart/homepage/ehst1.pdf>
- Weiske, C., Petzold, K., & Zierold, D. (2009). Multilokale Haushaltstypen: Bericht aus dem DFG-Projekt „Neue multilokale Haushaltstypen“ (2006-2008). Informationen zur Raumentwicklung (1/2).
- WERTGRUND. (2021). Anteil der Miet- und Eigentumswohnungen in ausgewählten Städten in Deutschland im Jahr 2019 [Graph]. Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1245932/umfrage/anteil-der-miet-und-eigentumswohnungen-in-deutschen-staedten/> (letzter Zugriff 20.11.2024)

- Wilkin, C. L. (2013). I can't get no job satisfaction: Meta-analysis comparing permanent and contingent workers. *Journal of Organizational Behavior*, 34(1), 47–64. <https://doi.org/10.1002/job.1790>
- Willberg, E., Järv, O., Väisänen, T., & Toivonen, T. (2021). Escaping from cities during the COVID-19 crisis: Using mobile phone data to trace mobility in Finland. *ISPRS International Journal of Geo-Information*, 10(2), 103. <https://doi.org/10.3390/ijgi10020103>
- Willecke, M., & Wächter, L. (2024). Unveiling her perspective: Exploring women's multi-local living arrangements in German cities. *Women's Studies International Forum*, 107. <https://doi.org/10.1016/j.wsif.2024.103004>
- Williams, D. R., Patterson, M. E., Roggenbuck, J. W., & Watson, A. E. (1992). Beyond the commodity metaphor: Examining emotional and symbolic attachment to place. *Leisure Sciences*, 14(1), 29–46. <https://doi.org/10.1080/01490409209513155>
- Williams, D. R., & Stewart, S. I. (1998). Sense of place: An elusive concept that is finding a home in ecosystem management. *Forest Science*, 96(5), 18–23.
- Williams, D. R., & Vaske, J. J. (2003). The measurement of place attachment: Validity and generalizability of a psychometric approach. *Forest Science*, 49(6), 830–840. https://www.researchgate.net/publication/233712735_The_Measurement_of_Place_Attachment_Validity_and_Generalizability_of_a_Psychometric_Approach
- Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG). (2007). Gesetz über befristete Arbeitsverträge in der Wissenschaft (BGBl. I S. 1462). <https://www.gesetze-im-internet.de/wisszeitvg/BJNR146200007.html>
- De Witte, H., Pienaar, J., & De Cuyper, N. (2016). Review of 30 years of longitudinal studies on the association between job insecurity and health and well-being: Is there causal evidence? *Australian Psychologist*, 51(1), 18–31. <https://doi.org/10.1111/ap.12176>
- Wolff, M., Leibert, T., Haase, A., & Rink, D. (2022). Neue Wanderungsdynamik durch die COVID-19 Pandemie? Nationalatlas aktuell – Karte 1: Wanderungssalden 2020. http://aktuell.nationalatlas.de/bevoelkerungsentwicklung-1_01_2022-0-html/ (Abgerufen am 19.11.2024).
- Wood, G., Hilti, N., Kramer, C., & Schier, M. (2015). A residential perspective on multi-locality: Editorial. *Tijdschrift voor economische en sociale geografie*, 106(4), 363–377. <https://doi.org/10.1111/tesg.12158>
- World Bank. (2023). Urbanisierungsgrad: Anteil der Stadtbewohner an der Gesamtbevölkerung in Deutschland in den Jahren von 2000 bis 2022. Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/662560/umfrage/urbanisierung-in-deutschland/>
- Zdrzalek, J., Amaral, F., & Zetzmann, S. (2024). German Real Estate Index (Greix) – 2023 mit historisch größtem Preisverfall bei Immobilien seit Aufzeichnung. <https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/greix-2023-mit-historisch-groesstem-preisverfall-bei-immobilien-seit-aufzeichnung-32504>
- Züll, C., & Menold, N. (2019). Offene Fragen. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 855–862). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Anhang

Anschreiben Gemeinden (Beispiel Frankfurt am Main)	XXXVII
Anschreiben Bewohner:innen (Beispiel Frankfurt am Main).....	XLI
Deckblatt Anschreiben Bewohner:innen-Befragung	XLIII
Fragebogen (Beispiel Frankfurt am Main)	XLV
Feldbericht des Onlinefragebogens	LIII

DFG Projekt: **Temporalität des Wohnens –
Orte der emotionalen Beheimatung und der
Alltagspraktiken**

KIT | IfGG | Reinhard-Baumeister-Platz 1 | 76131 Karlsruhe

Stadt Frankfurt am Main
Bürgeramt, Statistik und Wahlen
z.Hd.v.
Zeil 3
60313 Frankfurt am Main

Projektteam

Prof. Dr. Caroline Kramer, Leonie Wächter,
Prof. Dr. Carmella Pfaffenbach, Maya Kretzschmar

Ansprechpartnerin:
Leonie Wächter

Telefon: 0721-608-43484
E-Mail: leonie.waechter@kit.edu
Web: www.ifgg.kit.edu
Datum: 2. Juni 20252

**DFG-Projekt: Bitte um Ziehung einer geschichteten Zufallsstichprobe von Adressen aus
der Einwohnermelde datei**

Sehr geehrte/r ... ,

Im April 2022 hat ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziertes Forschungsprojekt begonnen, das vom Institut für Geographie und Geoökologie an der Universität in Karlsruhe (KIT) in Kooperation mit dem Geographischen Institut der Universität in Aachen (RWTH) durchgeführt wird. Es trägt den Titel: „Temporalität des Wohnens und Arbeitens und beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Beschleunigung des Lebens, gestiegenen Mobilitäten und der Individualisierung der Gesellschaft. Dabei geht es speziell um Wohn- und Arbeitsarrangements, die häufig zeitlich begrenzt sind. Das Thema Wohnen ist sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der fachlichen Debatte sehr präsent. In der Lebenswelt wird Wohnen, trotz hoher Fluktuation oder gestiegenen Tendenzen zu mehrörtigen Arrangements, meist als etwas Dauerhaftes konzipiert. Das Projekt soll einen Beitrag zur Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Quantität und Qualität temporär angelegter Lebensentwürfe leisten. Auch Themen, wie der emotionale Bezug zu Orten sowie konkrete ortsbezogene Praktiken, werden dabei berücksichtigt. Unsere Ergebnisse werden u.a. auch für die Stadtentwicklung von großem Interesse sein, da das Phänomen vermehrt im Stadtgeschehen zu beobachten ist, jedoch bislang kaum quantifizierbar ist.

Das Forschungsprojekt hat zum Ziel, mit Hilfe einer repräsentativen Datenerhebung (schriftlich-postalische Haushaltsbefragung) in zwei Untersuchungsgebieten – der Stadt Frankfurt am Main mit den Umlandgemeinden Eschborn und Neu-Isenburg und der Stadt Leipzig mit den Umlandgemeinden Taucha und Schkeuditz – tiefere Erkenntnisse zu den o.g. Forschungsschwerpunkten zu gewinnen. Um die für derartige Forschungsprojekte nötige Datenqualität zu erreichen, sind wir darauf angewiesen, eine repräsentative Zufallsstichprobe der Bewohner:innen unserer Untersuchungsgebiete zu ziehen und diese dann zu kontaktieren.

Wir kommen also nun auf Sie als Repräsentantin der städtischen Behörde in Frankfurt am Main zu, mit der Bitte zur Ermöglichung einer Gruppenauskunft nach § 46 Bundesmeldegesetz (BMG) in Form einer geschichteten Zufallsstichprobe aus dem Melderegister der Stadt Frankfurt am Main. Im Folgenden wird das Design der benötigten Zufalls-Stichprobe detailliert erläutert.

Die notwendige Adress-Stichprobe, insgesamt **2500** Einwohner:innen (Mindestalter: 18 Jahre) in Frankfurt, soll nach der Meldeform der Einwohner:innen in drei Schichten gegliedert werden. Die Schichten gliedern sich dabei in Personen, die mit alleinigem Wohnsitz gemeldet sind, Personen die mit Hauptwohnsitz gemeldet sind (dies impliziert, dass es noch einen weiteren Wohnsitz an einem anderen Ort gibt) und Personen, die mit Nebenwohnsitz gemeldet sind. Die folgende Tabelle zeigt, wie viele Adressen pro Schicht in der Stadt Frankfurt zufällig gezogen werden sollen.

Schichten (Meldeform)	Adress-Ziehung
Alleinig in Frankfurt am Main mit Hauptwohnsitz gemeldet	1300 Adressen
Mit Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main gemeldet (impliziert die Meldung mit Nebenwohnsitz an einem anderen Ort)	800 Adressen
Alleinig mit Nebenwohnsitz in Frankfurt am Main gemeldet	400 Adressen

Folgende Bezeichnungen sind für uns relevant und sollen bei der Ziehung aus dem Melderegister für jede Adresse für uns zur Verfügung stehen:

Feldbezeichnung	Beschreibung
PLZ	Postleitzahl
HAUPTORT	politischer Gemeindenname
ORT	postalischer Wohnort
ORTSTEIL	
ANREDE	Herrn/Frau
AKADGRAD	Akademischer Grad
FNAMEBEST	Familiennamesbestandteil
NACHNAME	
VORNAME	
STRASSE	
HNR	Hausnummer
ZUSATZ	
STOCKWERK	Stockwerk oder Wohnungsnummer (wenn vorhanden)

Weiterhin möchten wir hervorheben, dass unser Projekt ein rein wissenschaftliches Vorhaben ohne kommerziellen Hintergrund ist, das an den technischen Universitäten des Landes Baden-Württemberg (KIT) und des Landes Nordrhein-Westfalen bearbeitet und von Deutschlands wichtigster wissenschaftlicher Förderinstitution (DFG) finanziert wird. Das Projekt wird im Einklang mit der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union (Art. 89) und dem Landesdatenschutzgesetz sowie in Absprache mit der Datenschutzabteilung des KIT durchgeführt. Das heißt insbesondere, dass die erforderlichen personenbezogenen Daten ausschließlich für den vorliegenden wissenschaftlichen Forschungszweck genutzt, anonym verarbeitet und selbstverständlich nicht weitergegeben werden, sowie dass keine besonderen Arten personenbezogener Daten erfasst werden. Dies ist auch bereits durch unseren Forschungszweck abgedeckt, da wir die Adressen lediglich zur Kontaktaufnahme der Einwohner:innen benötigen und etwaige weitere Personenattribute für uns irrelevant sind. Die Teilnahme an der Befragung ist für die kontaktierten Personen selbstverständlich freiwillig. Die Befragungsergebnisse werden in anonymisierter Form – d.h. ohne Namen, Adressen usw. – im Rahmen der Speicherfrist von wissenschaftlichen Rohdaten zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis gespeichert.

Informationen zu unserem Institut für Geographie und Geoökologie und den Mitgliedern des Projektteams am KIT finden Sie unter: <https://www.ifgg.kit.edu/gesellschaft/index.php> . Informationen zu unserem Projekt werden auf der Projekt-Website bereitgestellt: https://www.ifgg.kit.edu/forschung_3286.php .

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn die Stichprobe bis zum **23.1.2023** gezogen werden würde und Sie uns die Daten bis zu diesem Datum übermitteln können. Das Datum ist im Projektzeitplan vorgeschrieben, dem wir Folge leisten müssen.

Wir bedanken uns für Ihre Mithilfe, denn nur so können im Rahmen universitärer Forschungsprojekte qualitativ hochwertige Datenerhebungen und wirklich repräsentative Ergebnisse gewährleistet werden, wie sie den modernen wissenschaftlichen Ansprüchen entsprechen. Selbstverständlich kommen wir für alle anfallenden Kosten und Gebühren, die mit der Ziehung dieser Zufallsstichprobe zusammenhängen, auf. Für etwaige Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Caroline Kramer & Leonie Wächter
(Projektleitung)

Anhang

XL

KIT | IfGG | Reinhard-Baumeister-Platz 1 | 76131 Karlsruhe

Vorname, Nachname

Straße, Hausnummer

PLZ Frankfurt

DFG-Projekt: Temporäres Wohnen und Arbeiten
 Prof. Dr. Caroline Kramer, Leonie Wächter,
 Prof. Dr. Carmella Pfaffenbach, Maya Kretzschmar
https://www.ifgg.kit.edu/forschung_3286.php
<https://www.kulturgeo.rwth-aachen.de/go/id/plbe>

Ansprechpartnerin: Leonie Wächter

Telefon: 0721-608-43484
 E-Mail: leonie.waechter@kit.edu
 Web: www.ifgg.kit.edu
 Datum: 2. Juni 2025 Februar 2023

Wohnen und Arbeiten heute – hier dauerhaft zuhause oder nur auf Zeit?

Ein Team der Universitäten Karlsruhe (KIT) und Aachen (RWTH) bittet um Ihre Unterstützung

Sehr geehrte/r Herr/Frau Nachname,

wir wenden uns heute an Sie, da wir Sie um Ihre Unterstützung für ein Forschungsprojekt bitten, das sich damit befasst, dass immer mehr **Menschen für eine begrenzte Zeit an einem Ort wohnen**, befristet beschäftigt sind oder lange Strecken pendeln. Wir möchten erfahren, wie alle Bewohner/innen, egal ob sie dauerhaft oder für eine begrenzte Zeit an einem Ort wohnen, **diese Entwicklung beurteilen, wie wohl sie sich an ihrem derzeitigen Wohnort fühlen und welche Wünsche** sie für diesen Ort haben.

Dafür werden in den Regionen Frankfurt am Main und in Leipzig insgesamt 10.000 Personen befragt. **Ihre Adresse** wurde dazu **zufällig** aus dem Melderegister Ihrer Gemeinde ausgewählt. Ihre Angaben werden selbstverständlich **vertraulich** behandelt. Die Adressen werden nach Abschluss der Datenerhebung gelöscht, so dass dann **kein Rückschluss auf Ihre Person möglich** ist (Bitte beachten Sie hierzu auch unsere Datenschutzerklärung auf der Rückseite dieses Schreibens). Selbstverständlich ist Ihre Teilnahme **freiwillig**. Wir möchten Sie herzlich bitten, sich 15-20 Minuten Zeit zu nehmen, um an unserer Umfrage teilzunehmen. Wir sind auf **Ihre Mitarbeit angewiesen** und würden uns sehr freuen, wenn Sie uns unterstützen könnten.

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen bis zum **31. März 2023** zurück. Nutzen Sie hierfür einfach den beiliegenden Briefumschlag. Ihnen entstehen **keinerlei Kosten**, denn das Porto übernehmen wir. Gerne können Sie den Fragebogen stattdessen auch **online** ausfüllen: Hierzu scannen Sie den QR-Code oder nutzen den nachfolgenden Link: <https://ww2.unipark.de/uc/WohnenAufZeit/>

Geben Sie bitte **auf der Startseite Ihre Fragebogennummer** ein (rechts oben auf der ersten Seite des Fragebogens), dann können Sie die Befragung beginnen.

Wenn Sie für eine begrenzte Zeit in den Regionen Frankfurt am Main oder Leipzig wohnen und Interesse daran haben, uns mit einem **persönlichen Gespräch** zu unterstützen, können Sie sich über die beiliegende Antwortpostkarte direkt mit uns in Verbindung setzen (Kontakt über den QR-Code auf der Postkarte, per Email oder Sie werfen die ausgefüllte Postkarte in den Briefkasten und wir kontaktieren Sie).

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mithilfe und mit freundlichen Grüßen

QR-Code zur Online Teilnahme









Prof. Dr. Caroline Kramer, Prof. Dr. Carmella Pfaffenbach, Maya Kretzschmar, Leonie Wächter

 You will find the questionnaire in English in the online version

 Anketin İngilizce versiyonunu online versiyonda bulabilirsiniz



Datenschutzerklärung

I. Verantwortlichkeit und Datenschutzbeauftragte

Verantwortlich für die Datenverarbeitung im Sinne der DS-GVO sowie weiterer datenschutzrechtlicher Bestimmungen ist das Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Kaiserstraße 12, 76131 Karlsruhe. Das KIT ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Es wird durch den Präsidenten, Herrn Prof. Dr.-Ing. Holger Hanselka, vertreten.

Die Datenschutzbeauftragte des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) erreichen Sie per E-Mail unter datenschutzbeauftragter@kit.edu, auf dem Postweg unter der o.g. Anschrift mit dem Zusatz „Die Datenschutzbeauftragte“, telefonisch unter 0721/608-41057 und per Fax unter 0721/608-41059.

II. Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten

Die Untersuchung verfolgt einen rein wissenschaftlichen Forschungszweck. Das KIT ist eine Universität des Landes Baden-Württemberg und ein Forschungszentrum in der Helmholtz-Gemeinschaft. Die Untersuchung wird durch öffentliche Mittel finanziert (Deutsche Forschungsgemeinschaft).

Die Rechtsgrundlage für die Verarbeitung personenbezogener Daten ist § 13 Landesdatenschutzgesetz Baden-Württemberg (Datenverarbeitung zu wissenschaftlichen Forschungszwecken). Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich für das vorliegende Forschungsprojekt verwendet.

Es werden folgende, Sie betreffende personenbezogene Daten (Art. 4 Nr. 1 DS-GVO) verarbeitet:

- Ihr Name und Ihre Adresse sowie
- Ihre Antworten auf Fragen aus diesem Fragebogen

Ihre Adresse wurde uns auf dem Wege einer so genannten Gruppenauskunft von den jeweiligen Gemeinden zur Durchführung des im öffentlichen Interesse liegenden Forschungsvorhabens gemäß § 46 Bundesmeldegesetz mitgeteilt. Die Auswahl erfolgte hierbei nach dem Zufallsprinzip. Ihre Adressdaten haben wir aus dem Melderegister der Stadt Frankfurt erhalten. Die Abteilung Meldeservice steht nicht mit dem Forschungsprojekt in Verbindung.

Die im Rahmen der Befragung erhobenen Daten werden in der Phase der Datenerhebung getrennt von Ihrem Namen und Ihrer Adresse unter Verwendung einer Codenummer gespeichert (Pseudonymisierung). Nach Abschluss der Datenerhebung werden die zu Grunde gelegten Adresslisten gelöscht. Die darauf folgenden Auswertungen erfolgen ausschließlich mit anonymisierten Daten. Ein Rückschluss auf Ihre Person ist ausgeschlossen. Die Darstellung von Ergebnissen in anschließenden wissenschaftlichen Publikationen erfolgt ausschließlich in aggregierter Form, d.h. Gesamtergebnisse ohne Bezug auf Einzelpersonen.

III. Ihre Rechte

Als Teilnehmer/innen der o.g. Befragung haben Sie nach der DS-GVO folgende Rechte:

- Recht auf Auskunft (Art. 15 DS-GVO),
- Recht auf Berichtigung (Art. 16 DS-GVO),
- Recht auf Löschung (Art. 17 DS-GVO),
- Recht auf Einschränkung der Verarbeitung (Art. 18 DS-GVO),
- Recht auf Datenübertragbarkeit (Art. 20 DS-GVO),
- Recht auf Widerspruch, sofern die Daten nach Maßgabe von Art. 6 Abs. 1 lit. e oder f DS-GVO verarbeitet werden (Art. 21 DS-GVO).

Sie haben zudem das Recht, sich bei der Aufsichtsbehörde über die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten durch das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) zu beschweren (Art. 77 DS-GVO). Aufsichtsbehörde im Sinne des Artikels 51 Abs. 1 DS-GVO über das KIT ist gemäß § 25 Abs. 1 LfDI Der Landesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit Baden-Württemberg, Hausanschrift: Königstrasse 10 a, 70173 Stuttgart, Postanschrift: Postfach 10 29 32, 70025 Stuttgart, Tel.: 0711/615541-0, Fax: 0711/615541-15, E-Mail: poststelle@lfdi.bw

Wohnen und Arbeiten heute
Hier dauerhaft zuhause oder nur auf Zeit?

Willkommen bei unserer Umfrage zu Ihrer derzeitigen Wohn- und Arbeitssituation!

Bitte beantworten Sie die Fragen auf den nachfolgenden Seiten und senden uns den Bogen in dem beiliegenden Kuvert zurück. Für die Teilnahme an der Online Befragung scannen Sie einfach den unterstehenden QR Code und geben Ihre Fragebogen-Nummer (siehe nächste Seite) ein.

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir 4 x 50€

 You will find the questionnaire in English in the online version
 Anketin İngilizce versiyonunu online versiyonda bulabilirsiniz

Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!

Unser Team von den Universitäten in Karlsruhe und in Aachen



Prof. Dr. Caroline Kramer
KIT Karlsruhe



Prof. Dr. Carmella Pfaffenbach
RWTH Aachen



Leonie Wächter
KIT Karlsruhe



Maya Kretzschmar
RWTH Aachen

UMFRAGE
&
GEWINNSPIEL



A large green base layer features a winding grey road. On the left, there's a cluster of green trees and a QR code. On the right, there's a city skyline. In the center, there's a directional signpost with arrows pointing in different directions. The signpost has four main arrows labeled: "Zuhause", "befristete Beschäftigung", "Zweitwohnsitz", and "Ferienwohnung". Next to the signpost are two suitcases (one yellow, one red) and a backpack. To the left of the road is a small town scene with buildings and a church. To the right is a larger city scene with a Ferris wheel. A small airplane is flying in the sky above the town. A red bus is driving on the road. A yellow car is also on the road. A blue and white train is on the tracks to the right. The overall theme is about living and working options.

Zuerst einmal ganz herzlichen Dank, dass Sie an unserer Befragung teilnehmen!

Sie wird ca. 15-20 Minuten dauern.

**Fragebogen Nummer
FXXXXXXX**

Die **Teilnahme** an der Befragung ist **freiwillig**. Die Befragung erfolgt **anonym**.

Es werden **keinerlei Versuche** unternommen, aus Ihren Angaben **Rückschlüsse auf konkrete Personen** zu ziehen.

Bitte antworten Sie **ganz spontan**. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Bitte schreiben Sie Text nur auf die durchgezogenen schwarzen Linien. Kreise kennzeichnen Frage, bei denen nur ein Kreuz gemacht werden soll.

Kästchen kennzeichnen Fragen mit der Möglichkeit auf Mehrfachantwort. Bitte tragen Sie im Fragebogen keine Daten ein, mit denen man eine Person identifizieren könnte. **Jetzt wünschen wir Ihnen viel Spaß bei unserer Befragung!**

**Zuerst möchten wir Ihnen einige Fragen zu Ihrer Wohnsituation und Ihrem Wohnort stellen.
Außerdem interessieren wir uns für Ihre Vorstellungen und Pläne zum Wohnen in der Zukunft.**

1. Seit wann wohnen Sie in Frankfurt?

Ich wohne seit meiner Geburt ununterbrochen in Frankfurt. -----

Ich wohne (wieder) seit dem Jahr _____ in Frankfurt.

Frankfurt ist mein Hauptwohnsitz. -----

Nebenwohnsitz. -----

Wenn Sie seit Ihrer Geburt ununterbrochen in Frankfurt wohnen, gehen Sie weiter zu **Frage 3**

2. Aus welchem Grund sind Sie (wieder) nach Frankfurt gezogen? (Sie können hier mehrere Kreuze machen)

Ausbildung (Berufsausbildung, Studium) -----

Arbeitsstelle -----

Partner/in und/oder Kind/er -----

Attraktivität der Stadt -----

Eltern/Verwandte -----

Sonstiges, nämlich_____

3. Seit wann wohnen Sie in Ihrem jetzigen **Stadtteil**?

Ich wohne seit dem Jahr _____ in diesem Stadtteil.

4. Mit wem wohnen Sie zusammen? (Sie können hier mehrere Kreuze machen)

alleine ----- mit Freunden/Bekannten -----

mit dem Ehepartner/in, Partner/in ----- mit Geschwistern/Eltern(teil) -----

mit dem/den Kind(ern) ----- mit anderen Personen, nämlich: _____

5. In welchem Miet-/ Eigentumsverhältnis wohnen Sie hier in Frankfurt? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

In einem Eigenheim ----- In einem gemieteten Einfamilienhaus -----

In einer Eigentumswohnung ----- In einer Mietwohnung -----

in einem sonstigen, nämlich: _____

Um am Gewinnspiel teilzunehmen, notieren Sie bitte hier Ihre E-Mail-Adresse oder Ihre Telefonnummer:
(Diese Daten werden getrennt vom Fragebogen gespeichert, sie werden unmittelbar nach der Verlosung gelöscht und für keine anderen Zwecke verwendet.)

Bitte Rückseiten beachten!

6. Wie verbunden fühlen Sie sich **mit Frankfurt**? Entscheiden Sie bitte spontan, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen. Es gibt keine richtige oder falsche Antwort.

Ich stimme der Aussage ...	ganz und gar nicht zu	eher nicht zu	eher zu	voll und ganz zu
Ich fühle mich mit Frankfurt verbunden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Stadt Frankfurt bedeutet mir viel.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich identifiziere mich mit der Stadt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich in meiner Nachbarschaft wohl.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Frankfurt ist mein Zuhause.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich durch die Straßen von Frankfurt laufe, fühle ich mich wohl.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe zu keinem anderen Ort eine ähnliche emotionale Bindung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir meine Zukunft hier vorstellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich, als gehöre ich in Frankfurt dazu.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lebe in Frankfurt, weil meine Familie in der Nähe ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Freundschaften hier verbinden mich mit Frankfurt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es wichtig, mich in Frankfurt zu engagieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

7. Bitte nennen Sie uns Ihre **bisherigen Wohnorte**, in welchem **Zeitraum** haben Sie dort gelebt und aus **welchem Grund** sind Sie dorthin gezogen? Es macht nichts, wenn die Liste nicht ganz vollständig ist.

Wohnort	Zeitraum	Grund
Beispiel: Heidelberg	1992-1998	erste Arbeitsstelle

8. Wenn Sie an Ihren **Alltag** denken, an welchen **konkreten Orten oder Plätzen** in Frankfurt fühlen Sie sich **besonders wohl**? (Bitte beschränken Sie sich auf vier Orte)

9. Wie oft sind Sie bisher schon **umgezogen**? Bitte zählen Sie auch Umzüge innerhalb bisheriger Wohnorte dazu.

Ich bin noch nie umgezogen. -----

Ich bin schon ungefähr _____ mal umgezogen.

10. Wenn Sie an Ihren **nächsten Lebensabschnitt** denken (z.B. Berufseinstieg, eigene Familie, Ruhestand etc.), wo möchten Sie gerne wohnen?

Ich möchte gerne in Frankfurt wohnen bleiben. -----

Ich möchte gerne an einem anderen Ort wohnen. -----

(wo) _____ und (warum) _____

Ich weiß noch nicht, wo ich in Zukunft gerne wohnen möchte. -----

Im folgenden Teil interessieren wir uns für weitere Orte, an denen Sie regelmäßig übernachten.

11. Gibt es neben Ihrem Wohnort in Frankfurt **weitere Orte** (andere PLZ), an denen Sie **regelmäßig übernachten**? (Wenn es **nur einen weiteren Ort** gibt, an dem Sie regelmäßig übernachten, lassen Sie die Spalte von Ort B **einfach leer** – Wenn Sie an **mehr als zwei weiteren Orten** regelmäßig übernachten, geben Sie bitte die beiden für Sich **wichtigsten Orte** an)

Ja -----

Nein ----- Gehen Sie weiter zu **Frage 14, Seite 4**

Ort A: Welcher Ort ist das? (z.B. Stadt/Gemeinde)

A1: **Aus welchem Grund** übernachten Sie dort?

(Sie können hier mehrere Kreuze machen)

Eltern/Verwandte leben dort -----

mein/e Partner/in und/oder mein/e Kind/er leben dort -----

Ausbildung oder Arbeit -----

Freizeit- und Urlaubszwecke -----

Sonstige Gründe, nämlich: _____

Ort B: Welcher Ort ist das ? (z.B. Stadt/Gemeinde)

B1: **Aus welchem Grund** übernachten Sie dort?

(Sie können hier mehrere Kreuze machen)

Eltern/Verwandte leben dort -----

mein/e Partner/in und/oder mein/e Kind/er leben dort -----

Ausbildung oder Arbeit -----

Freizeit- und Urlaubszwecke -----

Sonstige Gründe, nämlich: _____

A2: **Wie oft** halten Sie sich an diesem Ort auf?

(Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

mehr als einmal in der Woche -----

einmal in der Woche -----

mehrmals im Monat -----

einmal im Monat -----

seltener -----

B2: **Wie oft** halten Sie sich an diesem Ort auf?

(Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

mehr als einmal in der Woche -----

einmal in der Woche -----

mehrmals im Monat -----

einmal im Monat -----

seltener -----

A3: **In welcher Zeit** ist dieser Ort von Frankfurt durchschnittlich für Sie zu erreichen?

(Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

weniger als 30 Minuten -----

30 min bis unter 1 Stunde -----

1 Stunde bis 2 Stunden -----

über 2 Stunden -----

B3: **In welcher Zeit** ist dieser Ort von Frankfurt durchschnittlich für Sie zu erreichen?

(Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

weniger als 30 Minuten -----

30 min bis unter 1 Stunde -----

1 Stunde bis 2 Stunden -----

über 2 Stunden -----

<p>A4: Welches Verkehrsmittel nutzen Sie vorwiegend, um diesen Ort zu erreichen? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)</p> <p>Bus und Bahn (ÖPNV) <input type="radio"/></p> <p>Auto (PKW) <input type="radio"/></p> <p>anderes Verkehrsmittel, nämlich: _____</p>	<p>B4: Welches Verkehrsmittel nutzen Sie vorwiegend, um diesen Ort zu erreichen? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)</p> <p>Bus und Bahn (ÖPNV) <input type="radio"/></p> <p>Auto (PKW) <input type="radio"/></p> <p>anderes Verkehrsmittel, nämlich: _____</p>
<p>A5: Wie ist Ihre Wohnsituation an diesem Ort? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)</p> <p>Eigentumswohnung/-haus <input type="radio"/></p> <p>Mietswohnung/-haus <input type="radio"/></p> <p>Hotel oder Serviced Apartment <input type="radio"/></p> <p>Familie/Freunde/Verwandte <input type="radio"/></p> <p>Sonstiges, nämlich: _____</p>	<p>B5: Wie ist Ihre Wohnsituation an diesem Ort? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)</p> <p>Eigentumswohnung/-haus <input type="radio"/></p> <p>Mietswohnung/-haus <input type="radio"/></p> <p>Hotel oder Serviced Apartment <input type="radio"/></p> <p>Familie/Freunde/Verwandte <input type="radio"/></p> <p>Sonstiges, nämlich: _____</p>

12. Welche Auswirkungen hat das Wohnen an mehreren Orten auf **Sie und Ihr Umfeld (z.B. Familie, Freunde)?**

13. Sie übernachten regelmäßig an mindestens einem weiteren Ort. Entscheiden Sie bitte spontan, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen. Es gibt keine richtige oder falsche Antwort.

Ich stimme der Aussage ...	ganz und gar nicht zu	eher nicht zu	eher zu	voll und ganz zu
Den Weg, der zwischen den Orten zurückgelegt werden muss, empfinde ich als Stressfaktor.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch das Leben an mehreren Orten habe ich deutlich mehr Möglichkeiten in meiner Alltags- und Freizeitgestaltung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mehr als einen Wohnort zu haben, verträgt sich nicht gut mit dem Verständnis einer nachhaltigen Lebensweise.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kenne meine Nachbarschaft an mindestens einem der Orte gar nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch das Leben an mehreren Orten ist es schwierig, Beziehungen und Freundschaften zu pflegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es wichtig, mich an mindestens einem Ort in Vereinen/ Organisationen/Initiativen einzubringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch das Leben an mehreren Orten fühle ich mich an keinem Ort richtig zuhause.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Leben an mehreren Orten kann ich mir nur für eine bestimmte Zeit vorstellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

14. Gibt es in Ihrem Haushalt jemanden (außer Ihnen), der/die regelmäßig an weiteren Orten übernachtet?

--- Nein

--- Ja, aus folgendem Grund: _____

Wenn Ja, welche **Auswirkungen** hat das auf **Sie und Ihren Alltag**?

Es gibt viele Menschen, die wissen, dass sie nur für eine bestimmte Zeit an einem Ort wohnen und davon ausgehen, dass sie wieder wegziehen werden (z.B. wegen Ausbildung, Studium, befristeter Beschäftigung oder die im Ruhestand gerne wo anders wohnen möchten. Geflüchtete sind an dieser Stelle nicht gemeint).

15. Würden Sie sich selbst als Person bezeichnen, die nur für eine bestimmte Zeit in Frankfurt wohnt?

Ja -----

Nein ----- Gehen Sie weiter zu **Frage 17, Seite 5**

16. Da Sie für eine bestimmte Zeit in Frankfurt wohnen, entscheiden Sie bitte spontan, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen. Es gibt keine richtige oder falsche Antwort.

Ich stimme der Aussage ...	ganz und gar nicht zu.	eher nicht zu.	eher zu.	voll und ganz zu.
Für eine bestimmte Zeit an einem Ort zu wohnen, bedeutet, nie ganz anzukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn man für eine bestimmte Zeit an einem Ort wohnt, fällt es schwer, sich emotional an den Ort zu binden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn man für eine bestimmte Zeit an einem Ort wohnt, ist es schwer, Freundschaften zu schließen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für eine bestimmte Zeit an einem Ort zu wohnen, ist in der heutigen Zeit normal.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir vorstellen, auch weiterhin für eine bestimmte Zeit an einem Ort zu wohnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn man nur für eine bestimmte Zeit an einem Ort wohnt, engagiert man sich nicht in Vereinen, Organisationen, Initiativen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

17. Entscheiden Sie bitte, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen. **Es spielt keine Rolle, ob Sie selbst für eine bestimmte Zeit in Frankfurt wohnen oder nicht.** Es gibt keine richtige oder falsche Antwort.

Ich stimme der Aussage ...	ganz und gar nicht zu.	eher nicht zu.	eher zu.	voll und ganz zu.	Ich weiß nicht
Menschen, die für eine bestimmte Zeit an einem Ort wohnen, gibt es mittlerweile überall.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menschen, die für eine bestimmte Zeit an einem Ort wohnen, prägen das innerstädtische Leben mit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unser Arbeitsmarkt ist immer mehr darauf ausgerichtet, dass Menschen nur für eine bestimmte Zeit an einem Ort wohnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für eine bestimmte Zeit an einem Ort zu wohnen, ist etwas für junge Leute.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Mangel an Wohnraum führt dazu, dass Menschen immer häufiger nur für eine bestimmte Zeit an einem Ort wohnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meistens wird ein Wohnarrangement für eine bestimmte Zeit aus einem Zwang heraus eingegangen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Früher oder später wollen alle Menschen mal sesshaft werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menschen, die nur für eine bestimmte Zeit hier wohnen, gehören zur Gemeinschaft an unserem Ort dazu.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

18. Engagieren Sie sich in Frankfurt und wenn ja, üben Sie ein Amt aus?

<i>Art der Institution/des Vereins</i>	Nein	Ja, mit Amt
Sportverein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
politische Partei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
soziale Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kirchliche Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges, nämlich:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

19. Engagieren Sie sich an einem **anderen Ort** und wenn ja, üben Sie ein Amt aus? Welcher Ort ist das?

<i>Art der Institution/des Vereins</i>	Nein	Ja, mit Amt	Ort (Stadt/Gemeinde)
Sportverein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
politische Partei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
soziale Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
kirchliche Einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Sonstiges, nämlich:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

20. Welche Angebote speziell für Menschen, die nur **für eine bestimmte Zeit in Frankfurt** wohnen, sollte es Ihrer Ansicht nach hier geben?

Als nächstes möchten wir Ihnen einige Fragen zu Ihrer Arbeits- oder Ausbildungssituation stellen.
Wenn Sie derzeit **nicht beschäftigt** sind, überspringen Sie bitte **Frage 21, 22 und 23**.

21.1. Wie ist Ihre **derzeitige berufliche Situation?**

- geringfügig
beschäftigt ----- Beamte/r -----
Angestellte/r ----- Selbstständige/r -----
Angestellte/r im
öffentlichen Dienst ----- Sonstiges -----

21.2. Wie viele Stunden arbeiten Sie **wöchentlich?**

- unter 20 Stunden -----
20 bis 30 Stunden -----
über 30 Stunden -----

22. Wie lang dauert der **tägliche Weg** zu Ihrer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle?

- weniger als 30 Minuten -----
30 min bis unter 1 Stunde -----
1 Stunde bis 1,5 Stunden -----
über 1,5 Stunden -----

23. Wie oft fahren Sie zu Ihrer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle?

- täglich (5-7-mal in der Woche) -----
2- bis 4-mal in der Woche -----
1-mal in der Woche -----
seltener -----
nie -----

24. Waren Sie in der Vergangenheit schon einmal **befristet beschäftigt** oder sind es derzeit?

- Nein, ich war noch nie befristet beschäftigt. ----- weiter zu **Frage 26**
Ja, ich war in der Vergangenheit schon einmal befristet beschäftigt, bin es aber heute nicht mehr. -----
Ja, ich bin derzeit befristet bis zum Jahr _____ beschäftigt. -----

25. Sie waren schon einmal oder sind derzeit **befristet beschäftigt**. Falls Sie in der Vergangenheit befristet beschäftigt waren, erinnern Sie sich bitte an diese Zeit zurück. Bitte entscheiden Sie spontan, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen. Es gibt keine richtige oder falsche Antwort.

Ich stimme der Aussage ...	ganz und gar nicht zu.	eher nicht zu.	eher zu.	voll und ganz zu.	Ich weiß nicht
Befristet beschäftigt zu sein, löst Unsicherheit bei mir und meiner Familie aus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch die befristete Beschäftigung habe ich die Möglichkeit, mich nach Vertragsende beruflich weiterzuentwickeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufgrund meiner befristeten Beschäftigung weiß ich, dass ich mit Ende meines Vertrags an einen anderen Ort ziehen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine befristete Beschäftigung hindert mich daran, Freundschaften zu schließen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meinem Beruf ist eine befristete Beschäftigung üblich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meinem privaten Umfeld sind viele Menschen befristet beschäftigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine befristete Beschäftigung hindert mich daran, mich an diesem Ort zuhause zu fühlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Zukunft wünsche ich mir, unbefristet beschäftigt zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

26. Bitte entscheiden Sie spontan, inwiefern Sie den Aussagen zu Ihrer **Ausbildungs- bzw. Arbeitssituation und der Corona-Pandemie** zustimmen oder nicht zustimmen. Es gibt keine richtige oder falsche Antwort (Wenn Sie keine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle haben/hatten, **überspringen Sie die Frage bitte**).

Ich stimme der Aussage ...	ganz und gar nicht zu	eher nicht zu	eher zu	voll und ganz zu
Das Arbeiten von Zuhause aus hat sich in meinem (Arbeits-) Alltag etabliert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Ort meiner Ausbildungs- bzw. Arbeitsstelle ist für meine Wohnortwahl weniger wichtig geworden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch die Pandemie kommen auch Ausbildungs- bzw. Arbeitsstellen für mich in Frage, die nicht täglich zu erreichen sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Den Weg zur Ausbildungs- bzw. Arbeitsstelle empfinde ich als weniger belastend, da ich ihn nicht so oft bewältigen muss.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich empfinde meine Ausbildungs- bzw. Arbeitssituation als stressfreier verglichen mit vor der Pandemie.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

27. **Stellen Sie sich vor**, man bietet Ihnen eine besonders erstrebenswerte Arbeitsstelle an einem Ort an, den Sie nicht täglich erreichen können. Welche Option käme am ehesten für Sie in Frage? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

Ich würde am ehesten...

- ... das Stellenangebot annehmen und den Umzug planen. ----- Diese Situation kann ich mir nicht vorstellen. -----
- ... eine Zweitwohnung an diesem Ort nehmen und pendeln.
- ... das Stellenangebot ablehnen.
- ... sonstiges tun, nämlich: _____

Zum Schluss möchten wir Sie bitten, uns noch einige Fragen zu Ihrer Person zu beantworten.

28. Sie sind...

- weiblich -----
divers -----
männlich -----

29. Bitte ordnen Sie sich einer **Altersklasse** zu.

- 18 bis 19 Jahre - 30 bis 34 Jahre -- 55 bis 64 Jahre ---
20 bis 24 Jahre - 35 bis 44 Jahre -- 65 bis 74 Jahre ---
25 bis 29 Jahre - 45 bis 54 Jahre -- 75 Jahre u. älter --

30. Besitzen Sie die **deutsche Staatsbürgerschaft**?

- ... ja Welche weitere/n Staatsangehörigkeit/en besitzen Sie? _____
 ... nein Welche Staatsangehörigkeit/en besitzen Sie? _____

31. Welcher der nachfolgenden **Gruppen** ordnen Sie sich zu? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

- Erwerbstätig ----- Rentner/in -----
Hausfrau/-mann ----- Auszubildende/r -----
Student/in ----- Schüler/in -----
arbeitssuchend ----- sonstiges -----

32. Welchen **höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss** haben Sie? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

- Keinen schulischen Abschluss -----
Haupt-/Volksschulabschluss -----
Realschulabschluss -----
Fachhochschulreife, Abschluss einer Fachoberschule -----
Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur) --
einen anderen Schulabschluss, nämlich: _____

33. Welchen **höchsten beruflichen Ausbildungsbereich** haben Sie? (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

- keinen beruflichen Abschluss -----
betriebliche oder schulische Berufsausbildung -----
Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie -----
Fachhochschulabschluss -----
Universitätsabschluss -----
einen anderen beruflichen Abschluss, nämlich:

34. Welchen Anteil Ihres Erwerbseinkommens geben sie ungefähr für Wohnen aus? Bitte markieren Sie den **ungefähren Wert** in der Zahlenleiste. (Wir meinen hier **alle** monatlichen Ausgaben fürs Wohnen, unabhängig davon, ob Sie mieten oder die Immobilie besitzen)



35. Wie hoch ist derzeit das **Netto-Haushaltseinkommen** Ihres gesamten Haushalts (nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung)? Wenn Sie Student/in sind und/oder in einer WG wohnen, betrachten Sie sich bitte als Ein-Personen-Haushalt. (Bitte machen Sie nur ein Kreuz)

- bis unter 500 € ----- von 3000 bis unter 3500 € -----
von 500 bis unter 1000 € ----- von 3500 bis unter 4000 € -----
von 1000 bis unter 1500 € ----- von 4000 bis unter 4500 € -----
von 1500 bis unter 2000 € ----- von 4500 bis unter 5000 € -----
von 2000 bis unter 2500 € ----- 5000 € oder mehr -----
von 2500 bis unter 3000 € ----- keine Angabe ---

**Wir danken Ihnen ganz herzlich
für Ihre Mitarbeit!**

Feldbericht des Onlinefragebogens		
Die angezeigten Daten beziehen sich auf die Erhebungszeit vom 08.02.2023 bis 15.05.2023 – Insgesamt aktiv: 96 Tage		
	Absolute Zahlen	Prozent
Gesamtsample (Brutto 1)	641	100%
Bereinigtes Gesamtsample (Brutto 2)	612	95,4%
Nettobeteiligung	572	89,2%
Ausschöpfungsquote		93,4%
Beendigungsquote		83,5%
Statistische Kennzahlen		
Mittlere Bearbeitungszeit (arithm. Mittel)	0h 21m 15.32s	
Mittlere Bearbeitungszeit (Median)	0h 17m 57.5s	
Tageszeit mit den meisten Zugriffen	Stunde 11 Anzahl 88	
Durchschnittliche Teilneh- meranzahl pro Tag	11.49	
Durchschnittliche Teilneh- meranzahl pro Woche	69.79	

Weitere Publikationen während der Promotionsphase

Hier sind alle Publikationen aufgelistet, die zusätzlich während der Promotionsphase angefertigt wurden, aber nicht Teil dieser Dissertation sind.

1. Bork-Hüffer, T.; Wächter, L.; Hitchings, R. (2024). 'On the mountain, the world is still all right': Nature connections in context and the Covid journey of young adults in Austria. *People and Nature*. doi.org/10.1002/pan3.10680
2. Willecke, M. & Wächter, L. (2024). Unveiling her perspective: Exploring women's multi-local living arrangements in German cities, *Women's Studies International Forum*, 107, doi.org/10.1016/j.wsif.2024.103004
3. Pfaffenbach, C., Kramer, C., Willecke, M., Wächter, L. (2025). Temporary stay or the new home? Exploring university students' perception on temporality and home. *Geographica Helvetica*. In review
4. Wächter, L. & Willecke, M. (2025). Understanding Residential Biographies and the perception of temporality: A Mixed-Methods Study. *Geoforum*. Eingereicht im Juni 2025